This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Name (Nestor, annalist),
Russia - Hist. - Historiography.
3 " — " — Sources.

Sla.D

Digitized by Google

Beiträge
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Beiträge

zur Kenntniss

des Russischen Reiches

und der

angränzenden Länder Asiens.

Auf Kosten der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften

herausgegeben

von

K. E. v. Baer und **Gr. v. Helmersen.**

Zehntes Bändchen.

Pogodin's Nestor,

übersetzt von F. Löwe.

St. Petersburg. 1844.

Im Verlage der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Digitized by Google

ASTOR LIBRARY NEW-YORK.

NESTOR,

eine historisch-kritische Untersuchung

über den

ANFANG DER RUSSISCHEN CHRONIKEN,

von

M. Pogodin,

Professor der Russischen Geschichte an der Moskau'schen Universität.

Uebersetzt

unter Revision und Erweiterung des Verfassers

von

F. Löwe,

Conservator an der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften.

Angehängt ist:

Danilowitsch,

über

DIE LITAUISCHEN CHRONIKEN.

Aus dem Journal des Ministeriums der Volksaufklärung 1840, November, mit Abkürzungen,

übersetzt von

F. Löwe.

St. Petersburg. 1844.

Gedruckt bei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Digitized by Google

NEW YORK
PUBLIC

Digitized by Google

Vorwort.

Der vorliegende 10te Band dieser Beiträge ist den Quellen der Russischen Geschichte gewidmet.

Den Haupt-Inhalt bildet Pogodin's Nestor, eine historisch-kritische Untersuchung über den Anfang der Russischen Chroniken, ein Werk, dessen Bedeutung für die historischen Forschungen in Russland in die Augen springt, und das gewiss auch der Theilnahme im Auslande nicht entbehren wird. Es ist bekannt, dass Russland schon lange vor Karamsin seine eifrigen Geschichtsforscher hatte. Wie überall in einer noch jungen Literatur oder einem neuen Felde der Forschung, war es aber mehr der Eifer — die Lust an der Sache, als die Umsicht und die Schärfe des Urtheils, wodurch diese Männer sich auszeichneten. Auch Schlözer's kritischer Nestor kam noch zu früh, um die national-Russische Geschichtsforschung allgemein umzugestalten. Er kam aber nicht zu früh für Karamsin. Nachdem dieser Mann, vertraut

Digitized by Google

mit den Blüthen der Literatur der gebildetsten Völker seine ausführliche Geschichte des Russischen Reiches, mit reicher Benutzung von Quellen, in würdiger, das Nationalgefühl ansprechen der Darstellung herausgegeben hatte, ward die Kenntniss der Geschichte des Vaterlandes Allgemeingut aller Gebildeten in Russland. (Der erste Band war in der ersten Auflage von 3000 Exemplaren in 26 Tagen vergriffen). Die historische Literatur vermehrte sich sehr, und ging mehr in's Einzelne. Mit dieser Mannigfaltigkeit der Bestrebungen musste nothwendig die Kritik rege werden. Sie wendete sich vor allen Dingen, wie es kaum anders sein konnte, gegen die vorragendsten Erscheinungen selbst, gegen die Glaubwürdigkeit des ersten Russischen Annalisten Nestor, und gegen das Urtheil Karamsin's. Von den Angriffen beider Art hat bisher das Ausland wenig Notiz genommen. Auf Schlözer und Karamsin bauend, findet es im Nestor und dem letzteren hinlänglichen Stoff zur Ausfüllung der Geschichte der Menschheit bis zur Thronbesteigung des Hauses Romanow. Die mehr kecken als auf umsichtiger Forschung begründeten Angriffe gegen die Aechtheit der unter dem Namen Nestors bekannten Chronik veranlassten den eifrigen, gelehrten und kritischen Forscher der vaterländischen Geschichte, Herrn Professor Pogodin zu Moskau, zu dem hier übersetzten Werke, das im Jahre 1839 unter dem

Digitized by Google

Titel Несторъ, историческо-критическое разсужденіе о началѣ русскихъ лѣтописей erschien. Ihm wurde, trotz seines geringen Umfanges, als erster völlig nationalen, ausführlichen Quellen-Kritik, auf Antrag des Veteranen der Russischen Geschichte, Ph. Krug, von der Akademie ein voller Demidow'scher Preis von 5000 Rbl. B.-A. zuerkannt.

In der That konnte kaum eine wissenschaftche Arbeit mehr zeitgemäss sein, als eine solche Quellen-Kritik zu einer Zeit, in der das historische Studium durch den Einfluss von Karamsin, durch die Fürsorge, welche der Minister Uwarow der Herausgabe sämmtlicher Chroniken und der Sammlung eines mannigfachen neuen Materials widmet, und der Begünstigung, welche Se. Majestät, der Kaiser, diesem Studium angedeihen lässt, sich ungemein ausbreitet.

Um diese Schrift auch dem Auslande zugänglich zu machen, wurde ihr ein Platz in diesen Beiträgen bestimmt. Herr Löwe, Conservator der akademischen Bibliothek, erbot sich bereitwillig zu der Uebersetzung, und Herr Prof. Pogodin, der der Deutschen Sprache hinlänglich mächtig ist, liess sich willig finden, die Uebersetzung zu revidiren, und, so weit er es passend fände, im Texte selbst Veränderungen zu treffen. So ist denn diese Uebersetzung fast selbst als Original des Verfassers zu betrachten.

Digitized by Google

Als Anhang hat ferner Herr Löwe eine verwandte Arbeit von dem Polen Danilowitsch, über die Quellen der Litauischen Geschichte, in einer fast vollständigen Uebersetzung hinzugefügt.

Bei dem Interesse, das Herr Löwe für die Russische Geschichte gefasst hat, und der Kenntniss der Sprache, die er sich erworben hat, ist wohl zu wünschen, dass er noch ferner fortfahre, theils neu-gewonnene Quellen der Russischen Geschichte, theils Bearbeitungen derselben dem Auslande zugänglich zu machen.

$\frac{19}{31}$ Mai 1844.

Baer.

Digitized by Google

Inhaltsübersicht.

I. Pogodin's Nestor.

Von der Glaubwürdigkeit der alten Russischen Geschichte und Chronik im Allgemeinen ..... p. 1.
Von der Zeit und dem Ort der Abfassung der ersten Russischen Chronik ..... p. 13.
Der Chronist Nestor ..... p. 59.
Die Chronik des Nestor ..... p. 73.
Quellen der Nestorschen Chronik ..... p. 83.
Von den Verträgen der Russischen Fürsten Oleg, Igor und Swätoslaw mit den Griechen ..... p. 111.
Uebersicht der Nestorschen Chronik nach den Quellen .... p. 152.
Die Sagen in der Nestorschen Chronik ..... p. 171.
Die Glaubwürdigkeit der Nestorschen Nachrichten ..... p. 193.
Schluss der Vorlesungen über Nestor ..... p. 222.

II. Danilowitsch.

Ueber die Litauischen Chroniken ..... p. 229.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Nestor,

eine historisch-kritische Untersuchung

über den

ANFANG DER RUSSISCHEN CHRONIKEN,

von

M. Pogodin,

Prof. der Russ. Geschichte an der Moskau'schen Universität.

Uebersetzt

von

F. Löwe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Von der Glaubwürdigkeit der alten Russischen Geschichte und Chronik im Allgemeinen.

Bevor ich meine Forschungen über die alte Russische Geschichte vorlege, halte ich es für nöthig, die Glaubwürdigkeit der letzteren im Allgemeinen zu zeigen, um so mehr, als gegenwärtig einige leichtsinnige Schriftsteller sich bemühen, sie in Verdacht zu ziehen, und den Rath geben, ihren Anfang viel später zu setzen.

Die Russische Geschichte ist so glücklich, dass gerade ihre ersten Hauptgrundlagen (auf denen bei anderen Völkern das Dunkel der Unerforschlichkeit oder ein zweifelhaftes Licht ruht, und die hier dermassen mit Fabeln vermengt sind, dass deren Ausscheidung unmöglich wird), dass also diese Grundlagen von auswärtigen Zeitgenossen und Augenzeugen beglaubigt sind.

Der Patriarch von Konstantinopel, Photius, giebt in seinem Rundschreiben, bald nach 866, Zeugniss von den Russen, welche zu seiner Zeit einen Angriff auf Konstantinopel machten.[1])

1) „*Populus apud multos saepae sermonibus et fama celebratus, et tum ob crudelitatem, tum ob sanguinis humani sitim, omnes alios populos post se relinquens, Russi inquam, qui postquam vicinas in circuitu gentes sub jugum miserunt, atque ob eam causam*

Digitized by Google

Der Zug der Russen an das Ufer des Schwarzen Meeres im Jahr 913 ist bei dem fast gleichzeitigen Massudi beschrieben.[2])

Ibn Foszlan erzählt sehr ausführlich von reisenden Kaufleuten, die er an der Wolga gesehen, 921.[3]).

Es giebt eine gleichzeitige Beschreibung der Verwüstnng von Berda im Jahr 943.[4])

Der Bischof von Cremona, Liutprand, der im Jahr 946 Gesandter in Constantinopel war, beschrieb den

---

superbia elati, magnifice de se sentientes, contra Romanum imperium manus sustulerunt, nunc tamen et ipsi Christianorum puram et incorruptam religionem cum pagana et impia superstitione, qua antea tenebantur, commutarunt, atque veluti obsequentes amicosque sese gerunt, cum paulo ante nos latrociniis suis exagitarunt, magnum facinus aggressi sunt" Bayer's Uebers. bei Schlözer II, p. 226. Ausführlicher schreiben von diesem Zuge Leo Grammaticus, Georgius Monachus u. and.

2) Die Russen schifften stromabwärts auf der Wolga zur Stadt Itil. Sie fuhren durch selbige, und gelangten an die Mündung des Stromes und an seinen Ausfluss in's Caspische Meer. — Darauf breiteten sich die Schiffe der Russen über diess Meer aus, warfen ihre Schaaren in Dschil (od. Gilan), Dailem, Tabristan, Aboscun, (welches das Küstenland von Dschordschan ist), in das Land Nafata (Naphtha Land) und gegen Aserbeidschan zu (insoferne von Ardebil, einer Stadt Aserbeidschan's, bis zu diesem Meere etwa drei Tagereisen sind). Ueberall vergossen die Russen viel Blut, raubten die Weiber und Kinder, plünderten alle Habe, machten Streifereien, sengten und brennten.

Da schrieen die Völker, die um dieses Meer wohnten, erschrocken auf; denn seit Menschengedenken hatten sie nie einen Feind gesehen, der sie auf demselben (Meere) überfallen hätte, indem nur Kauffahrer und Fischer es befahren."

Ibn Foszlan's u. a. Araber-Berichte über die Russen älterer Zeit, von Frähn, p. 245.

3) bei Frähn.

4) ebendaselbst p. 59. Berdaa am Flusse Terternin Karabage.

Digitized by Google

Zug Igor's vom Jahre 941, wie er ihn von seinem Stiefvater, einem Augenzeugen, vernommen hatte.[5])

Olga hat der Kaiser Constantin Porphyrogenneta getauft und er spricht ausführlich von ihrem Aufenthalt in Constantinopel um 955.[6]).

Derselbe hat uns auch die Einsammlung des Tributs, wie sie die Russischen Fürsten von Kiew aus bei den ihnen unterworfenen Slawischen Stämmen[7]) vornahmen, und ihre Fahrt auf dem Dnepr nach Constantinopel[8]) beschrieben. Ferner finden sich bei

---

5) Schlözer's Nestor IV, 24. *Ingenti Inger confusione postmodum ad propria est reversus. Graeci vero victoria potiti, vivos secum multos ducentes, Constantinopolim regressi sunt laeti; quos omnes Romanus in praesentia Hugonis nuntii, vitrici scilicet mei, decollari praecepit.*

6) Stritter, *Memoriae populorum e scriptoribus hist.* Byz. t. II, pag. 976 — 80.

7) Ibid. II, p. 985. *Ineunte Novembri mense, quam primum eorum principes cum universa Russorum gente egrediuntur Ciabo* (aus Kiew) *et in oppida proficiscuntur, quae Gyra appellantur aut in Sclabica loca Berbianorum* (der Derewlänen), *Drungubitarum* (der Dregowitschen), *Cribitzarum* (der Kriwitschen), *Serbiorum* (der Seweränen), *reliquorumque Sclaborum, qui Russis tributarii sunt Illic vero peracta tota hieme, rursum Aprili mense soluta glacie Danapris fluvii Ciabum descendunt. Deinde ... tis, uti supra dictum est, monoxylis, iisdemque probe instru... maniam descendunt.* Ibid. p. 982.

8) „*Lintres ab ulteriore Russia Constantinopolin appellentes ... mogarda* (Nowgorod) *proficiscuntur, ubi Sphendost... Russiae principis filius habitabat. Sunt etiam a ... (Smolensk) Teliutza (Ljubetsch) Tzernigoga et ... schegorod). Haec itaque omnia secundo Danapri ... dunt, coëuntque ad castrum Cioaba, cui cognom... (Dieses Wort bedeutet nach Dobrowski's E...

Digitized by Google

ihm Nachrichten von Slawischen Stämmen, mit Details [9]) über den Russischen Handel.

Den Swätoslaw hat Leo Diakonus von Angesicht zu Angesicht gesehen, und sogar sein Aeusseres beschrieben in einer umständlichen Geschichte der Kriege dieses Fürsten unter den Kaisern Nikephorus und Tzimisces, hat auch den Inhalt des mit ihnen geschlossenen Vertrages mitgetheilt. [10]).

Von der Verwandtschaft Wladimirs mit den Griechischen Kaisern und seiner Annahme des Christlichen Glaubens geben Deutsche, Griechische und Arabische Geschichtschreiber Zeugniss. [11])

Sammelplatz von Fahrzeugen · *Sam*, im Schwed. zusammen und båt, ein Kahn oder Boot). Die Fahrt durch die Wasserfälle des Dnepr wird sehr ausführlich beschrieben.

9) Ibid.: *Sclabi autem ipsorum* (der Russen) *tributarii, Cribetaeni dicti et Lenzareni nec non ceteri Sclabinii, in montibus suis monoxyla sive lintres hiemis tempore caedunt ipsosque in aptam formam concinnatos, postquam sudo et sereno aëre soluta glacies est, in proximas paludes deducunt. Postquam autem illos in Danaprim fluvium immiserunt, inde eodem flumine Cioba se conferunt, deinde monoxyla extrahunt atque suspendunt, Russisque venundant.*"

Ich halte es für überflüssig, einige Aenderungen in den Eigennamen bei dem Griechischen Autor zu berichtigen. Uebrigens hat er noch ungewöhnlich richtig geschrieben im Vergleich zu der Art, wie die Ausländer heut zu Tage unsere Benennungen entstellen: Zu Milinsk hat man nur ein *S* hinzuzufügen; wer erkennt nicht in Bysegrad auf den ersten Blick Wyschegorod, in den Kribitanen die Kriwitschen u. dergl. m.

10) S. den Leo Diaconus.

11) Man sehe die Nachweisungen bei Карамзинъ ист. госуд. Росс. I, примѣчаніе 452. (Karamsin's Gesch. d. Russ. Reichs I. Anm. 452).

Digitized by Google

Ditmar, Bischof von Merseburg, erzählt von seinen Zeitgenossen Swätopolk bei Gelegenheit der Verwandtschaft desselben mit Boleslaw von Polen, bei welchem sich auf dem Russischen Zuge Bekannte Ditmars[12]) befanden.

Der letzte Zug der Russen gegen die Griechen unter der Regierung Jaroslaw's in Folge eines Streites unter Kaufleuten ist beschrieben vom Cedrenus[13])

Vom Jaroslaw, seiner Vermählung mit Ingigerd, der Tochter des Schwedischen Königs Olof und von seinen Kriegen giebt es viele gleichzeitige Nachrichten bei Nordischen Chronisten.[14])

Isiaslaw, von seinen Brüdern aus Kiew vertrieben, hielt sich bei dem Deutschen Kaiser Heinrich dem Vierten auf, welcher Gesandte an dessen Bruder Swätoslaw schickte, was bezeugt wird durch den gleichzeitigen Annalisten Lambert von Aschaffenburg und durch Siegbert von Gemblours. Vom Papste Gregor dem Siebenten haben wir Briefe an Boleslaw von Polen.[15])

Von dem Reichthume Russlands sprechen Deutsche Geschichtschreiber, von den Leibwächtern der Fürsten und Fürstinnen die Sage vom heiligen Olaf, Konstantin Porphyrogeneta.

Es ist unmöglich, diesen Zeugen nicht zu glauben! Alle sind Augenzeugen, Zeitgenossen der von ihnen

12) Kap. II, пр. 1. (Kar. II, Anm. 1).

13) Stritter, t. II, p. 1012 — 1016.

14) Man. s. d. Nachweisung bei Карамзинъ пр. 27, 32, 33, 58, 59 etc.

15) Ebend. II, Anm. 128.

Digitized by Google

beschriebenen Begebenheiten, in welchen Einige von ihnen sogar eine thätige Rolle spielten. Sie hatten keine Abrede unter einander getroffen: der eine lebte in Constantinopel, der andere in Bagdad, der dritte im Innern von Deutschland, der vierte auf Island, der fünfte in Cremona, der sechste in Alexandria. Sie haben nicht einer vom andern abgeschrieben: der Byzantiner konnte nicht Arabisch, der Araber nicht Isländisch, der Deutsche kein Arabisch. Sie hatten durchaus keinen Grund, Etwas zu erdichten, denn die eigentlichen Gegenstände ihrer Schriften waren ganz andere, und von uns liessen sie meist nur beiläufig einige Worte fallen. Desswegen kann man nicht umhin, ihnen zu glauben — ja, man muss sich eigentlich schämen, ihre Zuverlässigkeit noch beweisen zu wollen.

(Von andern näher oder ferner stehenden Zeugen, von andern Ereignissen, die nicht von Zeitgenossen, wohl aber von nahestehenden spätern Autoren beschrieben sind, deren sich eine Menge fast für jedes einzelne Ereigniss aufführen lässt, habe ich kein Wort gesagt, um nicht Angesichts der Hauptfrage schon Anlass zu häufigem Streite zu geben). [16])

Denken wir uns jetzt, dass wir ganz und gar keine Zeugnisse über das 9te, 10te und 11te Jahrhundert unserer Geschichte hätten. Stellen wir aus jenen Nach-

16) Wer weitere Auskunft wünscht, findet sie in Stritter's Auszügen, im 2ten Theile. Die sich auf Griechenland beziehenden Ereignisse haben z. B. ausser den obengenannten folgende Schriftsteller erzählt: Leo Grammaticus, Constantin's Fortsetzer, Simeon Logotheta, Georgius Monachus, Cedrenus, Zonaras. Eben so kommen die Arabischen und Skandinavischen Nachrichten bei mehreren verschiedenen Autoren vor.

Digitized by Google

richten den Anfang der Russischen Geschichte zusammen, — was ergiebt sich?

An den Ufern des obern Dnepr wohnten im neunten Jahrhundert verschiedene Slavische Stämme.

Diese Stämme waren unterthan und zahlten Tribut den Russen, einem seefahrenden Volke, dessen Fürsten zur Erhebung desselben von Kiew auszureisen pflegten.

Die Russen machten öfters Angriffe auf Constantinopel; den Dnepr hinab durch's Schwarze Meer schiffend.

Ihr erster (fruchtloser) Angriff fällt in das Jahr 866, bis zu welchem sie dort unbekannt waren. Eben damals nahmen auch Einige von ihnen den Christlichen Glauben an.

Mit dem Jahre 912 warfen sie sich auf die Ufer des Caspischen Meeres, die bis dahin nicht beunruhigt worden waren.

Im Jahre 941 wurde ihr Fürst Igor von Constantinopel zurückgeschlagen.

Olga, seine Gemahlin, befand sich mit einem zahlreichen Gefolge in Constantinopel, und erhielt dort (wenn nicht schon früher), die heilige Taufe.

Swätoslaw, der Sohn Igors, eroberte, einer Uebereinkunft gemäss, Bolgarien für den Griechischen Kaiser Nikephorus Phokas, wollte sich dort bei seiner zweiten Ankunft auf immer festsetzen, wurde jedoch nach einem hartnäckigen Widerstande vom Tzimisces genöthigt Bolgarien zu verlassen, und im folgenden Frühling von den Petschenegen an den Wasserfällen des Dnepr erschlagen.

Wladimir, der die Schwester der Byzantinischen Kaiser Basilius und Constantin geheirathet und den

Digitized by Google

Christlichen Glauben angenommen hatte, lebte in gutem Vernehmen mit den Griechen — bald darauf aber entstand ein Krieg (der letzte) auf Anlass einer Streitigkeit mit Russischen Kaufleuten, deren stets Viele nach Constantinopel Handel trieben.

Nach ihm beginnen innere Zwistigkeiten.

Das ist der Umriss der Geschichte im 9ten, 10ten und 11ten Jahrhundert ohne Zuziehung unserer Chroniken, bloss aus fremden, zuverlässigen unbestrittenen Zeugnissen.

Wenden wir uns jetzt zu unseren Chroniken, um zu sehen, wie sie sich uns auf den ersten Blick darstellen.

Die erste Frage ist: widersprechen sie nicht den Nachrichten, auf die ich so eben hingedeutet?

Nein.

Dann wenigstens liefern sie uns nicht eben diese Nachrichten, sondern geben uns anderweitige?

Man kann nicht anders als anerkennen, dass in ihnen eben dieselben Nachrichten sich finden, obwohl unsere Chronikenschreiber gewiss weder Arabisch, noch Isländisch, noch Lateinisch verstanden, wenn sie auch Griechisch konnten. Sie sprechen ebenfalls von der Vertheilung der Stämme, von der Erhebung des Tributs von den Slawen durch die Russen, von dem Zuge Igors, von der Reise der Olga, von dem zweimaligen Kriege Swätoslaw's, von seinem Vorsatze, in Bolgarien zu bleiben, von dem Vertrage mit Tzimisces, von seiner Ermordung durch die Petschenegen, von der dem Swätopolk durch Boleslaw geleisteten Hülfe, von den Zwistigkeiten der Söhne Jaroslaw's

Digitized by Google

und von der Deutschen Gesandtschaft. Es sind bei ihnen dieselben Nachrichten mit geringen Abweichungen; einige sind ausführlicher, andere kürzer.

Die Russische Chronik des Nestor, oder die Chronik *sub littera A*, oder ihr Anfang, oder der Russische Chronist *X*, oder *Y*, oder *Z*, sagt dasselbe, was der Araber, der Grieche, der Deutsche, der Isländer, der Italiäner sagen, mit welchen er aus seiner tiefen und dunklen Höhle sich nicht verabreden, noch in Einverständniss setzen konnte — wie soll man ihm denn nicht glauben?

Doch von der Chronik hier nur noch im Vorbeigehen, im Allgemeinen. Die Einzelnheiten, das Genauere später.

Demnach ist unsere Chronik glaubwürdig in der Hauptsache, da sie durch fremde Zeugnisse bekräftigt wird.

Demnach ist unsere Geschichte des 9ten, 10ten und 11ten Jahrhunderts doppelt glaubwürdig, da sie sich auf fremde Zeugnisse stützt, und durch einheimische bekräftigt wird.

Es lässt sich noch ein anderes Beweismittel für unsere älteste Geschichte aufstellen.

Setzen wir den Fall, wir hätten nicht allein unsere Chroniken nicht, sondern auch nicht einmal die fremden, eben vorgeführten Nachrichten über das 9te, 10te und 11te Jahrhundert. Auch dann noch steht die Russische Geschichte fest auf ihrer Basis. Gebt mir einen Punkt, von dem aus Jemand gesonnen sein könnte, die unzweifelhafte Russische Geschichte anzufangen.

Denken wir uns, dass Einer dieselbe mit dem 12ten Jahrhundert beginnen will.

Digitized by Google

Sehr gut. Man höre:

Im 12ten Jahrhundert zeigen sich folgende handelnde Personen auf der Scene:

Swätopolk Isiasláwitsch, Wladimir Wséwolodowitsch, Oleg Swätoslawitsch, David Igorewitsch, Wolodar Rostislawitsch, Rurik Rostislawitsch, Mstislaw Swätopolkowitsch, Jaroslaw Swätopolkowitsch u. s. w.

Alle diese stehen untereinander in dem Verwandtschaftsgrade von Vettern und Oheimen, wie ich aus ihren ersten Beziehungen zu einander, die von euch zugegeben werden, abnehme.

Folglich, argumentire ich weiter nach Maassgabe einer geometrischen Proportion, in welcher aus drei bekannten Gliedern das vierte unbekannte gefunden wird, folglich gehörte unser Land ursprünglich Einem Geschlechte. Folglich war es nicht ein erobertes, denn in diesem Falle wäre es wohl, wie überall sonst, unter den Eroberern getheilt worden. Folglich ist es nach und nach besetzt worden, in dem Maasse, wie sich jenes Geschlecht vermehrte, ganz so wie in dieser zugestandenen Epoche ein Fürst Jaroslaw Swätoslawitsch von seinen Verwandten aus Tschernigow vertrieben, vor meinen Augen in die Gegend von Räsan geht, und dort ein eigenes Räsan'sches Fürstenthum gründet; ein anderer, Wladimirko Wolodarewitsch das Galizische, ein dritter, Georg Wladimirowitsch das Wladimirsche. Die für sich bestehenden Nowgoroder, die ihre Fürsten rufen und verjagen, verrathen mir dadurch ihren alten Brauch. Das nicht dicht bevölkerte Land, mit Provinzen, die durch Steppen, Wälder, Sümpfe getrennt, auseinanderliegen, bestätigt meine Folgerungen.

Digitized by Google

Weiter: die Namen, die mir in dem zugestandenen 12ten Jahrhundert begegnen, erscheinen mir, die Christlichen ausgenommen, von doppelter Art: einige haben einen Sinn in unserer Sprache — z. B. Swätoslaw, Swätopolk, Mstislaw; andere kann ich auf keine Weise deuten: Oleg, Igor, Rurik. Diese Namen, so urtheile ich dem Vorigen gemäss, gehören sicher einem andern Stamme an. Es gab folglich bei uns, wie überall in Europa, Einwanderer und Einheimische. Wem gehören nun diese Namen an, dem eingewanderten Stamme oder dem einheimischen? Versteht sich, dem eingewanderten, denn dieser unverständlichen Namen sind ungleich weniger, als der verständlichen, die den Einheimischen angehören. Folglich sind diese Einwanderer gewiss lange vor dem 12ten Jahrhunderte bei uns aufgetreten, denn ihre Sprache, soviel sich auf den ersten Blick urtheilen lässt, hat sich verloren, und selbst von ihren Namen sind wenige im Gebrauch geblieben.

Wo finden sich nun ähnliche Namen? Im Norden stosse ich auf eine Menge solcher Namen zu dieser Zeit; daraus schliesse ich, dass der eingewanderte Stamm Nordischer, Normannischer Abkunft ist.

Endlich sehe ich, dass alle diese Fürsten und ihre Unterthanen den Griechischen Glauben bekennen. Folglich haben ihn ihre Vorfahren von Constantinopel erhalten; folglich standen sie mehr mit dieser Stadt in Verbindung als mit dem Westen, und zwar vom Süden aus, nicht vom Norden.

Das sind die Ergebnisse über unsere alte Geschichte, gewonnen vermittelst einiger Rückschlüsse

Digitized by Google

aus dem Zustande unseres Vaterlandes, diesen erst im 12ten Jahrhundert genommen.

Diese Ergebnisse betreffen die Hauptpunkte der Geschichte eines Volkes: die Zusammensetzung der Nation, das gegenseitige Verhältniss der Stämme, ihre Eigenschaften, die Form ihrer Regierung, die Religion. Sie stimmen vollkommen überein mit der Geschichte, die wir aus fremden Zeugnissen hergestellt haben, und mit dem, was unsere Chroniken über jene Zeit sagen.

Fremde Zeugnisse, mathematische Schlüsse aus dem Bekannten, Unbestrittenen auf das Unbekannte, und endlich unsere Chroniken sagen dasselbe. Welche Stärke hat in historisch-kritischer Hinsicht diese Uebereinstimmung!

Durch diese Uebereinstimmung wird ein jedes Datum noch mehr bestätigt, und folglich ist unsere alte Geschichte glaubwürdig, eben so glaubwürdig, wie die Französische, Englische, Deutsche, glaubwürdiger als die Griechische, Römische, Schwedische, Polnische u. s. w.

Und folglich muss man sie, wie bisher üblich war, mit dem 9ten, nicht aber mit dem 12ten, nicht mit dem 11ten, ja auch nicht mit dem 10ten Jahrhundert beginnen, wie Einige träumen.

Und folglich ist der Anfang unserer Chronik, wann, wo und von wem er auch verfasst sei, was die Haupt-Data anbetrifft, zuverlässig.

Digitized by Google

Von der Zeit und dem Ort der Abfassung der ersten Russischen Chronik.

In der vorhergehenden Erörterung habe ich versucht, zu zeigen, dass man die glaubwürdige Russische Geschichte wenigstens vom 9ten Jahrhundert anfangen muss, und habe den Schluss gezogen, dass der Anfang unserer Chronik, da er mit fremden Zeugnissen, wie mit logischen Folgerungen übereinstimmt, in seinen Hauptdaten zuverlässig ist, wo und von wem er auch geschrieben sei.

Ich will jetzt den Versuch zur Lösung eines anderen Problems vorlegen — über Zeit und Ort der Abfassung. Nächst jener Frage ist dieses Problem das wichtigste.

Ich beginne mit dem Ausdrucke des Leidwesens darüber, dass unsere Chroniken bis jetzt grossentheils gleichsam hermetisch verschlossen liegen in unzugänglichen Archiven und Bibliotheken, eine Klage, die ich in jeder meiner geschichtlichen Arbeiten seit 1824 geäussert habe, wie diess viele andere unserer Forscher gethan, am lautesten von allen Schlözer.[1])

1) Man sehe seinen Nestor und Stroiew's Vorrede zum Софійскій временникъ.

Digitized by Google

Dann erst wird es möglich sein, ein Endurtheil über sie zu fällen, dann erst wird der Historiker sich ihrer mit vollem Nutzen bedienen können, wenn sie verglichen, untersucht, beschrieben und herausgegeben sein werden, eine Aufgabe, die uns jener unser grosse Lehrer als Vermächtniss hinterlassen hat. Wir können jetzt von ihnen nur annäherungsweise urtheilen, können nur das Hauptsächliche, Allgemeine, klar Vorliegende aus ihnen entnehmen.

Ich werde hier von den Chroniken nach den gedruckten Ausgaben sprechen, die in Jedermanns Händen sind.

Ich nehme den Anfang der Chronik, wie er auf uns gekommen ist, in ungenauen Abschriften, mit allen Irrthümern, Schreibfehlern, Glossen, mit einem Worte ohne die geringste Säuberung und Ueberarbeitung.

Wo ist der Grund zu unseren Chroniken gelegt, d. h. wo ist jener Anfang, mit dem alle unsere Chroniken beginnen, niedergeschrieben worden?

Ohne allen Zweifel in Kiew.

Hier ist ihre Ueberschrift nach den besten und ältesten Codices — nach der Laurentischen Handschrift: „Dies sind die Erzählungen abgewichener Jahre, von wo anhebt das Russische Land, wer in Kiew zuerst anfing zu herrschen u. s. w.“

Die Freunde der Geschichte dürfen jetzt auf eine rasche Herausgabe der Chroniken durch die Archaeographische Commission hoffen. Möge sie nur glücklicher sein, als alle früheren Commissionen, welche nicht sobald Handschriften zusammengebracht hatten, als sie sie auch verdarben, wenn nicht gar verloren!

Digitized by Google

Nach der Ipatiew'schen: „Der Chronist von Kiew, mit Gott anzufangen“ u. s. w.[2])

Es reicht hin, einen allgemeinen Blick auf die Chronik zu werfen, um deren Abfassung in Kiew entschieden zu behaupten. Alle von ihr beschriebenen Ereignisse beziehen sich auf Kiew und das südliche Russland, welches in ihrem ganzen Verlaufe der Hauptschauplatz bleibt: „Als Michael an die Regierung kam, wurde das Land zuerst Russland genannt. Darüber habe ich Gewissheit, denn unter diesem Kaiser kamen die Russen nach Zargrad, wie auch geschrieben steht in einer Griechischen Chronik; und so wollen wir von hier anfangen, und die Zahlen stellen — ... Vom ersten Jahre Michael's aber bis zum ersten Jahre Oleg's, des Russischen Fürsten, sind 28 Jahre, vom ersten Jahre Oleg's, bis wo er sich in Kiew niederliess“ u. s w.[3]) Das Leben sämmtlicher ersten Fürsten — des Askold und Dir, des Oleg, Igor, der Olga, des Swätoslaw, Jaropolk, Wladimir, Jaroslaw — verfliesst in Kiew. Alle ihre Züge und Reisen werden von dort aus unternommen. Feindliche Angriffe werden nur in Beziehung auf Kiew beschrieben, z. B. die Einfälle der Petschenegen, der Durchzug der Ugren. Nach Jaroslaw wird Kiew Gegenstand des Streites zwischen seinen Nachfolgern, und Mittelpunkt aller Erzählungen. Mit einem Worte, die ganze Chronik ist die Chronik der Stadt Kiew *κατ' ἐξοχην*.

Fügen wir noch einige äussere Merkmale hinzu:

2) Perewoschtschikow über Russische Chroniken und Chronisten bis 1240. Перевощиковъ о русскихъ лѣтописахъ и Лѣтописателяхъ, т. II.

3) N. L. (Nestor nach dem Laurentischen Codex), p. 11.

Digitized by Google

„im Jahre 1065 haben Fischer in Kiew einen Fisch gefangen, haben im Netze ein Kind heraufgezogen, das wir besehen haben“ [4]) u. s. w.

„Und theilten das Russische Land durch den Dnepr: Jaroslaw erhielt diese Seite, und Mstislaw jene.“ [5])

„Die Polowzer nahmen Kiew, drangen in das Höhlenkloster, während wir in unsern Zellen schliefen.“ [6])

Man denke an die Stellen, wo die Rede ist von der Aufstellung (Einweihung) des Theodosischen Reliquienschreines [7]) etc.

Diese Kiew'sche Chronik verbreitete sich alsbald zugleich mit den Mönchen des Höhlenklosters nach anderen Klöstern und Städten Russlands, und wurde überall abgeschrieben und fortgeführt durch Aufzeichnung der örtlichen Ereignisse. Ueberall fanden sich schriftkundige Mönche, die nach dem Muster dieser Chronik anfingen, die ihnen bekannten Vorfälle niederzuschreiben, und das Geschriebene dem allgemeinen Anfang anzufügen, nämlich der Kiew'schen Chronik, diese abkürzend und abändernd, gerade so wie ihr erster Urheber mit einer Byzantinischen oder Bolgarischen [8]) verfuhr, in die er seine heimischen, d. h. Kiew'schen Ereignisse einschaltete. Der Nowgorod'sche Chronist fügte so zu dem Kiew'schen Anfang seine Arbeit über Nowgorod, der Wolhynische die seinige über Wolhy-

4) S. unten p. 23.
5) Карамзинъ II, пр. 28.
6) S. weiter unten p. 28.
7) S. unten p. 26.
8) S. die 4te Untersuchung.

Digitized by Google

nien. Nach Pskow gerieth wahrscheinlich die Nowgorod'sche Chronik und nicht die Kiew'sche, wurde dort abgekürzt und durch die Beschreibung Pskow'scher Begebenheiten fortgeführt.

(In allen Fortsetzungen, über die wir in der Folge sprechen werden, ist die Heimath ihrer Verfasser gleich deutlich sichtbar: so nehmen die Nowgoroder das Russische Recht auf, das in den Kiew'schen und Wladimir'schen Codices fehlt, lassen aber dagegen die Verträge aus).

Wir kommen jetzt zu der wichtigen Frage über die Zeit: wann ist in Kiew jener Anfang niedergeschrieben worden?

In vielen alten Handschriften finden sich nach Karamsin's Zeugnisse [9]) beim Jahre 1110 folgende Zeilen: „Ich der Igumen Silvester vom (Kloster des) heil. Michael, habe diese Jahrbücher geschrieben [10]), hoffend, von Gott Gnade zu empfahen, unter dem Fürsten Wolodimer, da er über Kiew herrschte, ich aber zu der Zeit Igumen war im Kloster des heil. Michael im Jahr der Welt 6624, der Indikten im 9ten,

9) Ист. Госуд. Рос. II, пр. 213.
Dank der Arbeit des Herrn Perewoschtschikow, wissen wir jetzt mit Gewissheit, dass sich dieser Zusatz ausser im Nikon'schen auch im Laurentischen und Königsberger Codex findet.

10) „Geschrieben" (написахъ), sagt Karamsin (a. a. O.) „bedeutet abgeschrieben: am Schlusse vieler handschriftlichen Evangelien, Psalter und anderer kirchlichen Bücher sehen wir solche Unterschriften u. s. w." Uebrigens geht uns das jetzt noch nichts an: geschrieben oder abgeschrieben — das ist uns für jetzt ganz einerlei. Wir sprechen jetzt von der Zeit der Abfassung und nicht von den Namen der Verfasser. Siehe später.

Digitized by Google

und wer diese Bücher lieset, schliesse mich in sein Gebet ein.“ [11])

Aus diesen Zeilen sehe ich, dass der Anfang der Chronik von einer bekannten Person des 11ten und 12ten Jahrhunderts abgeschrieben und folglich wenigstens um diese Zeit verfasst worden ist. [12])

---

11) Man sehe, wie diese Unterschrift in dem Nikon'schen Codex schon in die Breite gezogen und ausgeschmückt ist:

„Ich sündiger Selivester, Igumen zum heiligen Michael, habe diese Bücher geschrieben, welche in Griechischer Sprache genannt werden Chronograph, was in Russischer Sprache bedeutet временникъ (Jahrbuch) oder Annalist, unter der heilig und fromm geführten geistlichen Regierung des Nikephorus, Metropoliten von Kiew und ganz Russland, als die Herrschaft über Kiew inne hatte der rechtgläubige und gottesfürchtige Grossfürst Wladimir Monomach, der Sohn des Wsewolod, Enkel des Jaroslaw, Urenkel des grossen und apostelgleichen heil. Wladimir, der in der heil. Taufe Wassili benannt worden, und das ganze Russische Land getauft hat. Und ich habe alles dieses geschrieben um der Liebe willen zu meinem Herrn Gott und der allerreinsten Gottesgebärerin, und seinen Heiligen und um meines Russischen Vaterlandes willen, Allen zum Heil und Nutzen, und ich bitte alle, so diese Bücher lesen, zu bitten für mich in ihren frommen Gebeten, auf dass ich höre die liebliche und freudige Stimme meines Herrgottes, an jenem Tage des grossen Gerichts errettet werde von den ewigen Qualen, und der verheissenen Segnungen theilhaftig werde vom Herrn durch die Fürbitten der allerreinsten Gottesgebärerin und aller Heiligen. Amen.“

Ich setze diese Stelle hier absichtlich her als ein Beispiel, wie sich die alten Nachrichten in den späteren Handschriften in die Breite ziehen und verschönern.

Silvester bestieg im Jahre 1117 den Bischofssitz an der Stelle des Bischofs Lazarus. Kap. II, пр. 128.

12) Aber dieser Zusatz beweist nichts: er ist ersonnen, untergeschoben, — sagt Herr Stroiew in s. Chronologischen Nachweis der Materialien für Russ. Gesch. (Строевъ хронол. указатіе ма-

Digitized by Google

Die Zeit von 1104 bis 1110, bis zur Unterschrift des Silvester, ist in vielen alten Codices nicht durch Erzählung ausgefüllt, sondern diese folgt erst hinterher.[13]) Das heisst: die sechs Jahre bis 1110 sind nicht in der Reihefolge beschrieben, sondern erst nach diesem Jahre, obwohl sie früher verflossen. Um jede Gefahr eines Missverständnisses beim Leser zu entfernen, will ich mich noch auf andere Weise deutlich machen.

Das Jahr 1103 also ist beschrieben; 1104, 5, 6, 7, 8, 9 nicht; auf das 10te folgt die Unterschrift, und

---

терiаловъ Рос. Ист. § 5) m. s. Journal des Ministeriums der Volksaufklärung, 1834, Februar.

Die Versicherung des Herrn Stroiew ist sehr kühn: gewiss hat er Beweise! So lange er sie indess nicht bekannt macht, so lange bleibt der Silvester'sche Zusatz ein Zeugniss, dass unter den Verfassern oder Abschreibern der Chronik eine bekannte Person des 11ten oder 12ten Jahrhunderts sich befand.

Und wesshalb, frage ich vorläufig schon hier, ist diese ersonnene Unterschrift gerade hierher gestellt und nicht anderswohin? Warum der Name Silvester und nicht irgend ein anderer? Zur Zeit, da ein Igumen dem Kloster vorstand und nicht ein Bischof? Hat nicht etwa der schlaue Copist des 13ten Jahrhunderts (da sich die Unterschrift in so vielen Codices findet, stand sie auch in deren Originalen) beim Abschreiben so raisonnirt: „ich verstecke meinen eigenen Namen, ich versichere, dass der Igumen Silvester diess abgeschrieben hat; damit man aber diess um so eher glaube, will ich meinen Zusatz in die Zeit, wo Silvester lebte, einschieben?“ Ist das nicht wohl gar zu künstlich und spitzfindig! Was für ein pfiffiges Raisonnement wäre das, eine gelehrte Fälschung moderner Zeit! Und wozu das Alles? Schrieb er doch nur, um zu schreiben, nicht aber, um Leser zu gewinnen.

13) Карамзинъ II, пр. 213. Karamsin hat diese Bemerkung nur zum Beweise benutzt, dass Silvester nicht der Verfasser, sondern der Abschreiber gewesen sei. Darüber später.

*

Digitized by Google

auf die Unterschrift die Erzählung von den vorhergehenden ausgelassenen Jahren.

Das ist für mich der wichtigste Beweis, dass zu Anfang des 12ten oder zu Ende des 11ten Jahrhunderts eine Unterbrechung in der Chronik statt gefunden hat. (Der eine Verfasser schloss, der andere nahm einen von seinem Vorgänger nicht beschriebenen Theil des vorhergegangenen Zeitraumes wieder auf und schrieb dann weiter). Folglich ist ihr Anfang um diese Zeit geschlossen worden; und folglich ist er wenigstens im 11ten Jahrhundert verfasst.

Ferner — nach den kurzen Nachrichten um 1125 oder 1127 werden, wie gleichfalls Karamsin bemerkt, die Nachrichten viel ausführlicher. Er meint, diess sei die Arbeit eines andern uns unbekannten Mannes. Und das ist sehr wahrscheinlich, denn wesshalb sollte wohl ein und derselbe Mensch an demselben Orte und unter denselben Umständen erst ausführlich schreiben, dann kurz, und darauf wieder ausführlich? Ein neuer Beweis, dass zu Anfang des 12ten Jahrhunderts eine Unterbrechung Statt fand.

Endlich: in einigen der besten Handschriften sind, ebenfalls nach einer Bemerkung Karamsin's,[14]) die Ereignisse aus dem Ende des 11ten Jahrhunderts doppelt erzählt, einmal ausführlich, das andere Mal kurz; z. B. der Krieg Swätopolk's mit David, die Niederlage der Ungarn in Galizien und das Ende

14) In der Puschkin'schen, Chlebnikow'schen, Ipatiew'schen u. a., wenn ich seine Worte II, np. 184 recht verstehe.

Digitized by Google

Mstislaw's sind sehr umständlich beschrieben, und dann heisst es wieder: „Im Jahre 6607 zog Swätopolk aus gegen David und jagte ihn zu den Lechen; in demselben Jahre wurden die Ugern bei Peremyschl geschlagen; in demselben Jahre wurde Mstislaw, Swätopolk's Sohn erschlagen.“ [15]) Der erste Abschreiber oder Autor, der diese Nachrichten wiederholte, war ein einfältiger Mensch, das ist klar; aber ich bin ihm von ganzem Herzen dankbar, denn er giebt mir durch seine Wiederholung eine directe Hinweisung darauf, dass in der Chronik um diese Zeit eine Unterbrechung statt gefunden habe; ich sehe, was zur Ergänzung der früheren Merkmale dient, dass Jemand um das 12te Jahrhundert aufgehört hat, zu schreiben, denn derselbe Mensch konnte, nach der gegründeten Bemerkung Karamsin's, nicht über denselben Vorfall erst ausführlich und dann ganz kurz schreiben. Unter dem Jahre 1128 kommt bei Gelegenheit eines Krieges des Mstislaw Wladimirowitsch mit den Polozkischen Fürsten eine ausführliche Schildernng der Ursachen der Feindschaft zwischen den Nachkommen Isiaslaw's und Jaroslaw's vor: der Anschlag Rogneda's auf das Leben Wladimir's, eben so wie ihr früheres Verhältniss zu Wladimir. Es ist einleuchtend, dass alles dieses nicht von jener Person beschrieben ist, welche früher über Wladimir geschrieben hat. Jene Person würde diese

15) Im Puschkin'schen oder Laurentischen Codex, ist nach Hrn. Perewoschtschikow's Aussage der Zug Swätopolk's gegen die Polowzer zweimal beschrieben: hinter der Silvester'schen Unterschrift und früher vor der Erzählung von der Erscheinung der Feuersäule im Höhlenkloster.

Digitized by Google

Schilderung an gehöriger Stelle und zur gehörigen Zeit gegeben haben, d. h. unter Wladimir.

Ja, um das 12te Jahrhundert fand eine Unterbrechung statt. Folglich ist der Anfang der Chronik im 11ten Jahrhundert niedergeschrieben. [16])

(Es wird passend sein, hier einige bis jetzt noch streitige Indicien hinzuzufügen, die übrigens alle auf das 11te Jahrhundert hinweisen: Tatischtschew sagt, dass sich in der Chronik hinter dem Jahre das Wort Amen [17]) findet, das seiner Meinung nach auf den Schluss der ursprünglichen Chronik hinweist.

Man entgegnet: Karamsin hat dieses wichtige Amen nicht gefunden. [18])

Allein Karamsin hat es in seinen Handschriften nicht gefunden, und Tatischtschew hatte deren andere. [19])

---

16) Uebrigens, wiederhole ich, erfordert diess Alles noch die strengsten und genauesten Untersuchungen nach den Codicibus, die man eigens zu diesem Ende durchmustern muss. Wir hoffen, in den Editionen der Kommission Antwort zu erhalten.

17) Hcr. Pocc. Tat. (Russ. Geschichte von Tatischtschew) I, 52.

18) II, пр. 213.

19) Man kann Tatischtschew nicht im Verdacht der Erdichtung haben, mindestens hier nicht: ihm war es begreiflicherweise ganz einerlei, ob das Amen beim J. 1093 oder 1094 oder 1110 stand. Ich bemerke noch im Vorbeigehen: Die Geschichte Tatischtschew's, die eine Menge in unsern Manuscripten fehlender Zusätze enthält (von denen einige jede Annahme eines Betruges, einer Erdichtung durchaus unmöglich machen), verdient eine umständliche Untersuchung. Das wäre eine Aufgabe für junge Freunde der Wissenschaft — für's erste wenigstens eine Sammlung der Zusätze Tatischtschew's zu machen (den Nikon'schen Codex nicht ausgeschlossen). Er hat, wenn er erfunden hat, den Joakim erfunden; mag es sein — zu irgend einem Zwecke, um seine Lieblingsmeinung zu bekräftigen, u. s. w.;

Digitized by Google

Herr Perewoschtschikow verweist auf das Amen, das sich in der Laurentischen, Königsberger und Ipatiew'schen Handschrift findet, sowie auch im Nikon'schen, im Софійскій временникъ, in der Russischen Chronik nach dem Codex des Sophienklosters, aber nicht beim Jahre 1094, sondern 1073, welches Jahr er auch für die Grenze der ersten Abfassung hält.

In der Ipatiew'schen Handschrift ist nach dem Jahre 1093 sogar eine Lücke von anderthalb Columnen und einer ganzen Seite. Von hier beginnen nach Herrn Perewoschtschikow, was sehr wichtig ist, die grossen Haupt-Abweichungen unter den Handschriften: den beiden Nowgorod'schen, dem Софійскій временникъ, der Russischen Chronik nach dem Sophien-Codex, der Laurentischen, Ipatiew'schen, Königsberger, Woskresenskischen, dem Russischen Chronisten). [20])

Beim Jahre 1065 treffen wir in der Chronik auf folgende Nachricht: „Desselbigen Jahres fingen Fischer in Kiew Fische, und zogen im Netze ein Kind her-

---

aber dem Nestor, dem Silvester zu Liebe (der nach ihm unter den bei der Verzierung des Schreines für Boris und Gleb Anwesenden genannt ist, „auch ich Silvester vom [Kloster des] heil. Michael" eine Täuschung zu begehen, welch einen Grund könnte er dafür gehabt haben? Mit welcher Achtung sprechen Lehrberg, Sjögren von den Abweichungen Tatischtschew's, für welche sie Bestätigung finden in den Ortsverhältnissen und in ihren eigenen Untersuchungen! Tatischtschew hatte kostbare Quellen, die für uns verloren sind, in Händen. Noch ist zu bemerken, dass Tatischtschew's Werk in der Handschrift bei ihm liegen blieb, und erst lange Zeit nach seinem Tode gedruckt wurde.

20) Ein neuer Beweis dafür, dass man sie auch einzeln abdrucken muss.

Digitized by Google

aus, und wir kamen und betrachteten es bis zum Abend mit Verwunderung, und warfen es wieder in's Wasser: dasselbige hatte aber am Gesicht die Schamtheile, und lässt sich mehr der Scham halber nicht davon sagen.“ [21])

Wir betrachteten es bis zum Abend — wer kann so sprechen, wenn nicht ein Augenzeuge?

Nach dem Jahre 1051 heisst es bei der Erzählung von der Gründung des Höhlenklosters, welche später erfolgte:

„Als nun Theodosius im Kloster lebte und ein tugendhaftes Leben führte, und streng an der Mönchsregel hielt, kam auch ich sündiger Mensch zu demselben, und er nahm mich auf, der ich im 17ten Jahre meines Alters war.“ [22])

Kann man hier wohl eine Erfindung voraussetzen, bei Jemanden, der nicht einmal seinen Namen nennt? Eine schlichte, arglose Erzählung!

Beim Jahre 1089 liest man in der Nikon'schen Handschrift die Nachricht:

„Desselbigen Jahres verschied Iwan, Metropolit von Kiew und ganz Russland. Es war aber dieser Iwan ein Mann, bewandert in Büchern und Gelahrtheit, barmherzig gegen die Armen .... belesen in den heiligen Büchern und ein Trost der Unglücklichen. Und war ein solcher nicht zuvor in Russland, und wissen wir nicht, ob nach ihm sein wird.“ [23])

21) Nikon'scher Codex I, p. 153.

22) Nestor nach dem Königsb. Codex p. 113. Von dieser Stelle wird unten im 3ten Abschnitt die Rede sein.

23) Nik. Cod. I, p. 191.

Digitized by Google

Ist es nicht augenscheinlich, dass der Chronist diese Zeilen in der Minute des Ablebens Johann's niederschrieb, und dann sein Manuscript hinlegte, bis ein anderes Ereigniss vorfiel, welches einzutragen ihm beikam!

Diess bestätigt sich mir noch mehr durch folgende Zeilen, die, wie man sieht, schon später nach der Einsetzung eines andern Metropoliten geschrieben sind:

„Im Jahre 1090 ging Janka, die Tochter Wsewolod's, nach Zargrad zu den Griechen. Und Janka (Anna) brachte mit sich den Metropoliten für Kiew und für ganz Russland, Iwan, den Verschnittenen; von ihm sagten die Leute: dieser neue Johann ist nun gekommen, aber wird er auch ein solcher sein, wie der erste Iwan war?"

Wie ursprünglich ist diess! Welche frische Kunde!

„Und als er es ein Jahr lang gewesen war; starb er; es war aber diess ein Mann, nicht bücherkundig und von einfältigem Sinn und schlichter Rede."[24])

Ist der Zeitgenosse hier nicht augenscheinlich!

Beim Jahre 1093.[25])

„Der Igumen des Höhlenklosters pflog Rath mit den Mönchen und sprach: es ist nicht gut, dass unser Vater Theodosius ausserhalb des Klosters und seiner eigenen Kirche liege; sintemal er die Kirche gegründet und die Mönche versammelt hat. Also befahl er, einen Platz zuzurichten, um allda seine Gebeine niederzulegen; und da in dreien Tagen das Fest der Himmelfahrt der heil. Gottesgebärerin herankam, be-

24) Ebend.

25) Nik. Cod. I, p. 192.

Digitized by Google

fahl der Igumen, die Ruhestätte unseres Vaters Theodosius umzugraben. Und ich sündhafter Mensch folgte seinem Geheiss und war von Anfang Augenzeuge von dem, was ich erzähle, und habe es nicht von Hörensagen, sondern selbst erfahren und angeführt. Und es kam der Igumen zu mir und sprach zu mir: Lass uns zu der Grabhöhle des heil. Theodosius gehen. So ging ich mit dem Igumen, und wir zeigten es Niemanden an, und schauten uns um, wo wir graben sollten, und als wir den Ort bestimmt hatten, wo zu graben sei, sprach der Igumen zu mir: du darfst diess Niemanden kund thun, aber nimm, wen du willst, dass er dir helfe. Ich aber verfertigte in dreien Tagen einen Spaten, damit zu graben; und am Dienstag Abend nahm ich mit mir zwei Brüder, und wir sagten Niemanden etwas, und kamen zur Grabhöhle, und nachdem wir Psalmen gesungen, fing ich an zu graben, und da ich müde geworden, gab ich das Grabscheit dem andern Bruder, und wir gruben bis Mitternacht, und mühten uns ab, und konnten nicht durchgraben, und fingen an, uns zu ängstigen, dass wir etwa abseits grüben. Da nahm ich den Spaten und grub und kam auf einen Schulterknochen — mein Gefährte schlief währenddem vor der Höhle . . . Und da sprach er zu mir: Man hat die Glocke gezogen, und gerade um diese Stunde hatte ich durchgegraben bis zu des heil. Theodosius Gebeinen, da er zu mir sprach: Man hat geläutet, und ich sagte: ich habe schon durchgegraben. Und da ich nun durchgegraben, fasste mich ein Schauder und ich hob an zu rufen: Herr, erbarme dich . . . .“

Digitized by Google

Es ist ausser Zweifel, dass diess wirklich von der handelnden Person geschrieben worden.

Beim Jahre 1094 giebt jede Zeile in der Schilderung des Einfalls der Polowzer Zeugniss der Gleichzeitigkeit der Abfassung mit dem Ereignisse.[26])

Nachdem die Chronik den Sieg der Polowzer am Vorabend der Gedächtnissfeier des heil. Boris und Gleb erzählt hat, sagt sie: „Es war ein Weinen in der Stadt und keine Fröhlichkeit um unserer Sünde willen . . . Gott hat diese Unreinen über uns gelassen, nicht weil er ihnen gnädig, sondern um uns zu strafen . . an Feiertagen sendet der Herr uns Heimsuchung, sintemal es in diesem Jahre geschah, das erste Unglück am Himmelfahrtstage, das zweite am Feste des Boris und Gleb, was ein neues Fest des Russischen Landes ist.“[27])

In der Königsberger und Nikon'schen Handschrift heisst es nach der Beschreibung der durch die Polowzer angerichteten Verwüstungen: „Mehr denn andere sind wir gestraft worden um der Menge unserer Sünden willen, wie denn auch ich Sünder erzürne meinen Gott oft und viel und fehle häufig, aber du Herr nach deiner Barmherzigkeit rette uns.“[28])

Bei eben dem Jahre 1094 heisst es hinter der Nachricht von den Heuschrecken: „und ist solches nicht gehört worden in früheren Tagen im Russischen

26) Ebend. II, p. 6, 7, 8.

27) Карамзинъ, II, прим. 167.

28) Im Königsb. Codex findet sich dieser Zusatz, wie die vorhergehenden Ereignisse beim Jahre 1093.

Digitized by Google

Lande, was unsere Augen gesehen haben, zur Strafe unserer Sünden.“ [29]).

Beim Jahre 1096 ist der Angriff Boniaks des Polowzers auf Kiew beschrieben.

„Desselbigen Monats am fünften erschien Boniak, der Ruchlose, Frevler, Verschmitzte, Räuber plötzlich vor Kiew, und fehlte wenig, dass die Polowzer in die Stadt drangen, und sie zündeten das Gehölz rings um die Stadt an, und kehrten dann um zum Kloster und verbrannten das Kloster des heil. Stephan und ein hölzernes [30]) und kamen in das Höhlenkloster, während wir uns in unsern Zellen befanden ruhend nach der Frühmesse, und lärmten um das Kloster herum, und steckten zwei Fahnen auf, und drangen ein zu den Thoren des Klosters; wir aber flohen hinter das Kloster und andere liefen hinauf auf die Schlafgallerien. Die ruchlosen Söhne Ismails aber hieben die Thore des Klosters ein und drangen in die Zellen, die Thüren einschlagend, und trugen fort, was sie in den Zellen fanden. Darnach zündeten sie das Haus unserer Herrin, der Heil. Gottesgebärerin an, und drangen in die Kirche und steckten die Thüren in Brand, die gen Süden lagen, wie auch die gen Norden, und drangen in die Kapelle beim Grabe des heil. Theodosius, mit sich schleppend die Bilder und anzündend die Thüren ... Dann verbrannten sie auch Krassny Dwor, gebaut vom rechtgläubigen Fürsten Wsewolod auf dem Hügel, der Wydobitsch benamt ist, das Alles steckten die verfluchten Polowzer in Brand ... erschlugen auch meh-

29) Kap. II, 169. Nik. Cod. II, 9.

30) Bei Karamsin: des Hermann.

Digitized by Google

rere von unseren Brüdern mit ihren Waffen“ [31]) u. s. w.

Dieser Ueberfall gleicht vollkommen den übrigen der Polowzer im 12ten und 13ten Jahrhundert. „Desselbigen Monats am fünften, da wir in den Zellen ruheten“ wie kann man in solchen Ausdrücken eine Täuschung sehen wollen? Wem wird es einfallen, solche Zeilen in mährchenhafte erfundene Erzählungen, wofür sie zu halten Einigen beliebt, einzuschalten? Es ist klar, dass die Erzählung von einem Zeitgenossen herrührt, also im 11ten Jahrhundert geschrieben ist.

Bei der Beschreibung der Blendung des Wassilko heisst es: „Und es trat heran Tortschin, genannt Berend, ein Hirt des Swätopolk, ein Messer haltend, und wollte es in's Auge stossen und fehlte das Auge, und schnitt ihm ins Gesicht, und noch jetzt ist die Wunde sichtbar am Wassilko. [32]) (Wassilko starb im Jahre 1124).

Unter demselben Jahre: Das will ich sagen, was ich 4 Jahre früher gehört habe, wie es mir der Nowgoroder Jurij Torogowitsch erzählt hat ... als ich dem Jurij sagte u. s. w.

Beim Jahre 1098 findet sich die Nachricht:

„Wassilko befand sich in Wolodimer .. und da sich das grosse Fasten nahte, war auch ich sündhafter Mensch in Wolodimer, und in einer Nacht schickte zu mir der Fürst David Igorewitsch, und ich ging zu ihm. Und um ihn sassen seine Mannen, und er liess

31) Nik. Cod. II, 13, 14.
32) Kap. II, up. 180.

Digitized by Google

mich niedersitzen und sprach zu mir: das hat Wassilko diese Nacht dem Ulan und dem Koltsch gesagt, also sprechend: „ich höre, dass Wolodimer mit dem Swätopolk gegen David zieht. Wenn nun David mir Gehör geben wollte, so würde ich meinen Diener zum Wolodimer schicken, dass er ihm melde: Kehre um, gemäss dem, was unter den Fürsten ausgemacht worden.“ So sende ich dich nun, Wassili, geh zum Wassilko, deinem Namensvetter (so steht auch in der Puschkin'schen, Chlebnikow'schen, Ipatiew'schen, und anderen Handschriften) mit diesem Edelknappen und sprich zu ihm dergestalt: Wenn du deinen Mann senden willst, und Wolodimer umkehrt, so will ich dir geben, welche Stadt du willst, es sei Wsewolosch, oder Terebowl, oder Perediwl. Ich also ging zum Wassilko und theilte ihm mit alle Reden des David. Er aber sagte: Solches habe ich nicht gesprochen, aber ich setze meine Hoffnung auf Gott, ich werde schicken, damit man nicht um meinetwillen Blut vergiesse u. s. w. Mir aber sagte er: geh zum David und sage ihm: schicke mir den Kulmej und ich werde ihn zum Wolodimer senden. Und David gehorchte ihm nicht, und schickte mich zurück, ihm zu sagen: Kulmej ist nicht da. Und Wassilko sagte zu mir: Verweile ein wenig. Und er befahl seinem Diener fortzugehen und sass zu mir nieder, und fing an zu sprechen“ [33]) u. s. w.

Es ist klar, dass diess Alles von den handelnden Personen selbst, von einem Zeitgenossen, der überall

33) Nik. Cod. II, 25, 26.

Digitized by Google

in der ersten Person von sich spricht, folglich im 11ten Jahrhundert niedergeschrieben worden.[34])

In den Pergament-Codices des Nestor findet sich die Nachricht: „da seine Mutter ihn (den Wseslaw, gestorben 1101) geboren hatte, so war an seinem Kopfe eine Wunde; und die Wahrsager sprachen zu seiner Mutter: um diese Wunde lege eine Binde, dass er sie trage sein Lebelang — und selbige Binde trägt Wseslaw bis auf den heutigen Tag an sich; um dessentwillen ist er unbarmherzig im Blutvergiessen.“[35])

Hört man nicht den Pulsschlag der Wahrheit in diesen Worten, wie das Klopfen des Bluts in den Adern?

So sind denn diese Zeilen bei Lebzeiten Wseslaw's, d. h. im 11ten Jahrhundert geschrieben.

Beim Jahre 1106: „in diesem Jahre verschied Jan,

---

34) Allein, sagt H. Stroiew, die erste Person ist hier erfunden oder eingeschoben „Anderes lässt sich auch nicht vom Wassili, Silvester und andern angeblichen Fortsetzern des Nestor sagen“ m. s. die oben angef. Abhandlung.

Es ist sehr wunderlich, hier eine Erdichtung vorauszusetzen, — hat Herr Stroiew etwa einen schlagenden Beweis? Warum bringt er ihn nicht vor? Woher wohl diese Lust zu erfinden bei einem Menschen, der Alles, was eigentlich seine Person angeht, verschweigt, und nur gezwungen das persönliche Fürwort braucht: geh zu deinem Namensvetter und sag ihm... ich ging, sagte — er aber antwortete mir das und das! Man erfindet subtile Erzählungen, die ganze Seiten füllen, aber eine so einfache, zeilenlange Angabe zu erfinden wäre auch im 13ten oder 14ten Jahrhundert nicht der Mühe werth gewesen.

35) Kap. II, пр. 118. Im Софійск. врем. ist diess schon verändert. I, 155.

Digitized by Google

ein tugendhafter Greis, nachdem er 90 Jahre gelebt und in dem Gesetze Gottes gewandelt hatte, hochbetagt; nicht schlechter war er als die ersten Frommen; von ihm habe ich selbst viele Worte vernommen, die ich auch in dieser Chronik verzeichnet habe. Es war ein Mann wohlgesinnt und demüthig und fromm, der sich abthat von aller Habe und sein Grab ist in dem Höhlenkloster in der Capelle, allwo sein Leib liegt, bestattet im Monat Juni, am 24sten.“ [36])

So ist also auch diess gleich zu Anfang des 12ten Jahrhunderts niedergeschrieben.

(Ich mache darauf aufmerksam, dass auch später dergleichen unerwartete Hindeutungen auf die Zeit, in welcher der eine oder der andere Chronist lebte, sich häufig finden: so wie ein Chronist im 11ten Jahrhundert (welches jetzt in Rede steht) sagt, dass man ihn als Unterhändler an Wassilko gesandt habe; ein anderer, dass der Angriff der Polowzer auf das Höhlenkloster statt fand, als er in seiner Zelle schlief; der dritte, vielleicht auch eben derselbe, dass der Polotzkische Fürst Wseslaw, der lange in Kiew gelebt hatte, noch zu seiner Zeit eine Binde am Haupte trug; der vierte, dass er gegangen, eine von Kiew'schen Fischern gefangene Missgeburt zu betrachten; — nicht anders nimmt nach diesem, dem 11ten Jahrhunderte, der eine Gelegenheit zu sagen, dass er in Ladoga [37]) gewesen, der andere, dass er vom Bischof Nifont in

36) Kap II, up. 214. Dieser Jan, ein Liebling des heil. Theodosius, hat noch gegen die Polowzer gefochten an den Ufern der Stugna im J. 1093. Kap. II, up. 165. Nik. Cod. I, 194.

37) Kap. II, up. 238.

Digitized by Google

Nowgorod [38]) im Jahre 1144 zum Priester eingesetzt worden, der dritte, im Jahre 1146, dass er mit dem zweiten Igor in der Kirche zu Wladimir oft gesungen habe; [39]) der vierte, nachdem er das Ende des Bogolubski beschrieben, giebt uns in seinem Gebet an den Verstorbenen Kunde von sich, dass er unter der Regierung Wsewolods Georgiewitsch, eines Bruders des Vorigen, zu Ende des 12ten Jahrhunderts gelebt habe, indem er sagt: „Flehe zu Gott, er wolle gnädig sein unserem Fürsten, dem Herrn Wsewolod, einst deinem Bruder, und ihm Sieg verleihen gegen seine Widersacher, und lange Jahre, sammt der Fürstin und den adligen Kindern, und ein friedlich Walten und Zarisch Regiment," [40]) und an einer andern Stelle „sie gönnten uns (den Bewohnern von Wladimir) nichts Gutes, aus Neid gegen diese Stadt und ihre Einwohner;[41]) der fünfte sagt, dass im Jahre 1180 dort (nämlich in Kiew) [42]) eine Feuersbrunst gewesen, und dann, dass Rurik-Wassili im Jahre 1198 eine steinerne Ringmauer unterhalb des Klosters zum heil. Michael aufgeführt habe, die damals schon 111 Jahre stand: „Gott wollte in seiner Gnade dem Grossfürsten Rurik-Was-

38) Ebend. пр. 288. Nowgorod'sche Chronik, Mosk. 1781, pag. 25. Евгенія Словарь Историч. о писателяхъ Духовнаго чина Церкви Грекороес. I, 255. (Hist. Lexicon üb. Schriftsteller geistl Standes).

39) Tatischtschew I, p. 57. Wesshalb hätte Tat. eine Nachricht, wie diese, erfinden sollen? S. oben p. 22.

40) Кар. III, пр. 24. Nach der neuen Methode (wenn man eine Unmethode so nennen kann), müsste man hier ausrufen: Zarisch Regiment! (царство). Wie das? Ein solches tritt bei uns erst im 15ten oder besser im 16ten Jahrhundert ein, und hier kommt es schon im 12ten vor. Das ist eine Fälschung, das sind Fabeln!

41) Kap. III, пр. 36.

42) Ebend. пр. 153, стр. (pag.) 100.

Digitized by Google

sili einen heilsamen Gedanken in die Seele legen: in demselben Jahre am 10ten Tage des Monats Juli, am Sonnabend, legte er den Grund zu einer steinernen Mauer unterhalb der Kirche des heil. Michael, die am Dnepr, auf dem Hügel Wydobitsch liegt, an welche Viele vor Alters nicht einmal zu denken gewagt, geschweige denn sich an das Werk zu machen. Und es sind 111 Jahre, seitdem sie gegründet worden, und viele Gewalthaber starben, nachdem sie den Thron des Kiew'schen Fürstenthumes inne gehabt, von jenem gottliebenden Wsewolod an, welcher jene Kirche gegründet" (1088) [43]) — der sechste, nachdem er das Ende des Wolhynischen Wladimir beschrieben (im Jahre 1289) giebt, indem er dessen Segen herabruft, gleichfalls zu verstehen, dass er zu seiner Zeit lebte: „richte dich auf vom Grabe .. schaue hinauf, welche Ehre dir der Herr bereitet, und auf Erden hat er dein Andenken bewährt durch deinen Bruder Mstislaw; richte dich auf und sieh, wie dein Bruder den Thron deines Landes ziert, und dazu schaue deine treue Fürstin, wie sie deinen Namen verehrt [44]) u. s. w."

Alle diese, augenscheinlich absichtslosen, zufällig hingeworfenen, nicht aber ausgedachten, nicht eingeschobenen Hindeutungen, aus denen wir Zeit und Wohnort der Verfasser nur errathen können, die sich im 11ten, 12ten, 13ten und 14ten Jahrhundert wiederholen, bestätigen sich gegenseitig, haben einen Zusammenhang unter sich, tragen dasselbe Gepräge der

43) Ebend. пр. 153, стр. 104. Das ist — die letzte Nachricht der Kiew'schen Chronik. Von der Einweihung der Kirche durch Wsewolod, s. Kap. II, пр. 158 gegen Ende.

44) Kap. IV, стр. 111 in den Anmerkungen.

Digitized by Google

Aechtheit und sind gleich sehr glaubwürdig. Es lässt sich hier unmöglich ein Unterschieben, eine Fälschung voraussetzen. Quellen von solchen pflegen folgende zu sein: Der Schönredner will sich hervorthun, will überzeugen, rühren; der Prahler will sich Ruhm erwerben, eine hohe Meinung von sich erwecken; der Schelm sich oder den Seinigen Nutzen schaffen; der Schmeichler will sich die Gunst der Person erringen, deren Thaten er rühmt; der Schwärmer giebt sich seiner poetischen Neigung hin. Der Abt erzählt von den Wundern seines Klosters, von den Rechten, die ihm von dem und dem Herzoge in der und der Urkunde verliehen worden, von der Ehrerbietung irgend eines Markgrafen gegen ihn. So verstehe ich einige Stellen in dem Nikonschen Codex, in dem Stufenbuche, in der Synopsis, so verstehe ich die alten Sagen vom Oleg, Igor, der Olga, dem Wladimir, so verstehe ich den Saxo Grammaticus und andere märchenhafte Schriftsteller. Aber auf unsere alte Chronik vom 11ten Jahrhundert an, als die Annalisten schon nicht mehr durch Ueberlieferungen, sondern durch eigene Kunde geleitet wurden, kann man auch nicht eine einzige Reflexion der Art anwenden. Was finden wir bei ihnen? Trockene, nackte einzeilige Nachrichten. Unsere Mönche schrieben für sich und nicht für ein Publicum — auf wessen Täuschung hätten sie es absehen sollen?

Das ist ein Umstand, welchen man gar nicht beachtet hat — ich gestehe, durchaus nicht begreifen zu können, dass diese Mönche irgendwo auch nur ein schlichtes unbedeutendes Wörtchen eingeschoben haben sollten, und zwar bloss um glauben zu machen,

Digitized by Google

dass die Chroniken nicht von ihnen geschrieben seien!! Das wäre wohl ein wundersamer Betrug, eine tief angelegte Erfindung, etwa nur unserer Zeit würdig, und wovon die ganze historische Litteratur kein ähnliches Beispiel darbietet. Warum finden sich im 9ten, 10ten und zu Anfang des 11ten Jahrhunderts jene persönlichen Fürwörter nicht? Und was bedeuten diese persönlichen Fürwörter? Wir kennen ja nicht einmal die Namen, deren Stelle sie vertreten: was für ein Motiv zum Betruge konnte da obwalten? Dem zufolge sind alle diese Ichs überaus wichtig für uns, und beweisen unwiderleglich die Gleichzeitigkeit der Erzählung mit den Begebenheiten. Doch genug hiervon.[45]) Kehren wir zu den Beweisen zurück.

Gleich zu Anfang der Chronik steht eine chronologische Tabelle,[46]) welche mit dem Tode Swätopolk's (Michael) schliesst: ... „Und so sind vom Tode Swätoslaw's bis zum Tode Jaroslaw's 68 Jahre, und vom Tode Jaroslaw's bis zum Tode Swätopolk's 60 Jahre" (Jaroslaw starb 1054, den 19ten Februar, Swätopolk-Michael 1113 den 16ten April, was beinahe 60 Jahre macht). „Aber wir kommen zum Vorigen zurück, und sagen, was sich in diesen Jahren zugetragen u. s. w."

Es leuchtet ein, dass der Chronist zur Zeit des Swätopolk gelebt hat, dessen Ende er noch sah: Hätte er später gelebt und geschrieben, was hätte ihn bewogen die angefangene Tabelle mit Swätopolk abzubre-

45) Der Character unserer so einfachen Chronisten ist nirgends wahrer aufgefasst als in dem Monolog des Pimen bei Puschkin — sei es nicht den Pedanten zum Aerger gesagt.

46) Laur. Cod. II.

Digitized by Google

chen? Folglich war diess der letzte Fürst von Kiew, der während der Abfassung der Chronik starb. Folglich lebte der Chronist zu Ende des 11ten und zu Anfange des 12ten Jahrhunderts.

Eine einzige Hinweisung der Art ist wohl hinlänglich, um für jeglichen Chronikenschreiber und Schriftsteller die Zeit seiner Existenz zu bestimmen.

„Gleichermassen war" heisst es in der Chronik beim Jahre 1074 „ein anderer Bruder, Jeremias, der sich der Taufe des Russischen Landes erinnerte." [47])

Man muss annehmen, dass dieser Jeremias ein Zeitgenosse des Chronisten war. Wenn nicht, wenn der Autor ihn nicht mehr am Leben fand, wozu erwähnte er des Umstandes, dass jener sich noch der Taufe erinnerte? Bis auf den Chronisten herab lebten ohne Zweifel eine Menge von Mönchen, die sich der Taufe erinnerten, vom Heil. Antonius an gerechnet. Da war also nichts Wunderbares — aber der Chronist stellt den Jeremias ausdrücklich als ein Beispiel hohen Alters auf: er erinnerte sich der Taufe, und war doch zu meiner Zeit noch am Leben. Das konnte nur Jemand sagen, der zu Ende des 11ten und zu Anfang des 12ten Jahrhunderts lebte: länger konnten die Zeitgenossen der Taufe, dem natürlichen Lauf der Dinge gemäss, nicht fortleben. Wenn Jeremias zur Zeit der Taufe 10 Jahr alt war, so war er am Ende des 11ten Jahrhunderts schon 112 Jahr alt. Folglich dienen diese Worte über Jeremias zur Erhärtung der

---

47) Nik. Cod. I, 172.

Digitized by Google

Ansicht, dass der Chronist nicht später als zu Anfang des 12ten Jahrhunderts lebte.

Gehen wir zu Beweisen einer andern Art über.

Zu Anfang der Chronik finden sich an manchen Orten eine Menge von Ausdrücken, welche darthun, dass die Schilderungen unter dem lebhaften Eindrucke der Begebenheiten abgefasst sind, als diese noch in frischem Andenken bei den nächsten Nachkommen waren.

Hier einige zum Belege: „Und erschlugen den Askold und Dir, trugen ihn auf den Berg und begruben ihn auf dem Berge, welcher jetzt heisst der Ugorsche, wo heutzutage Olmin Dwor (Hof der Olma) ist; auf diesem Hügel errichtete Olma die Kirche des heil. Nikolai; aber Dir's Grab liegt hinter der Kirche der heil. Irina. [48])

„Und sie führten die getauften Russen zum Schwur in der Kirche des heil. Ilia, so über dem Bache steht, am Ende der Pasyntschen Beseda und der Kozara.“ [49])

„Und Igor wurde begraben; sein Grab ist bei der Stadt Iskorstén im Lande der Derewier bis auf diesen Tag.“ [50]).

„Und es sandten die Derewlänen ihre besten Männer, 20 an der Zahl in einem Bote zur Olga, und sie legten an unterhalb Boritschew. Es war aber damals ein fliessendes Wasser bei den Kiew'schen Bergen,

---

48) Laur. Cod. p. 14.
49) Strassennamen.
50) Ebend. p. 27.

Digitized by Google

und in Podol [51]) sassen keine Leute, sondern auf dem Berge; die Stadt Kiew aber war, wo noch jetzt der Gordiätische und Nifsche Hof ist, aber der fürstliche Hof war in der Stadt, da, wo der Djemstikssche Hof ist, hinter der Kirche der heil. Gottesgebärerin.“ [52])

„Es zog Olga gen Nowgorod und ordnete längs der Msta Bezirke und Schatzungen und an der Luga Steuern und Schatzungen: ihre Jagdplätze sind durch das ganze Land, wie auch Wahrzeichen (?) und Orte und Bezirke, und ihre Schlitten stehen in Pleskow bis auf den heutigen Tag; und am Dnepr Fähren, wie an der Desna, und es steht bis jetzt ein Dorf, Oljitsch genannt.“ [53])

„Und begruben ihn (den Oleg, Swätoslaw's Sohn), an einem Orte bei der Stadt Wrutschog und sein Grab ist bis auf den heutigen Tag bei Wrutschog.“ [54])

„Und Wolodimer hatte sich verschanzt zwischen Dorogojitsch und Kapitsch, und der Graben ist noch da bis auf den heutigen Tag.“ [55])

„Und Wolodimer zog ein in Kiew, und belagerte dann den Jaropolk in Rodnä, und war grosse Hungersnoth darin, und ist ein Sprichwort bis auf den heutigen Tag: ein Elend wie in Rodnä.“ [56])

„Sie opferten dem Teufel, verunreinigten das Land

---

51) (Im niederen Stadttheile) von Kiew.
52) Ebend. pag. 28.
53) Ebend. pag. 31.
54) Pag. 44.
55) Pag. 45.
56) Pag. 46.

Digitized by Google

mit ihren Opfern und besudelten mit Butvergiessen das Russische Land und den Hügel. Aber der allgütige Gott wollte nicht der Sünder Tod; auf eben dem Hügel steht jetzt eine Kirche, die des heil. Wassili, wie wir nachher weiter melden wollen.“ [57])

„Das Bild Peruns, welches auf Befehl Wladimir's in den Dnepr geworfen worden war, ging durch die Wasserfälle, und der Wind machte im Flusse eine Sandbank, die von da an die Perunsandbank hiess, wie sie auch noch heut zu Tage so heisst.“

„Wolodimer zog gegen die Radimitschen .. und sie zahlen den Russen Tribut und führen Frohnen bis auf diesen Tag.“ [58])

„Und bestatteten ihn (den Mstislaw, dessen Leben und Tod auch von Griechischen Annalisten bezeugt wird), „bei der Kirche des Erlösers, die er selbst gestiftet hatte, und ihr Bau war unter ihm schon höher gediehen, als einem zu Pferde sitzenden Manne abzureichen möglich.“ [59])

Welch' eine lebendige Ueberlieferung? Kann das wohl erfunden sein?

Bemerkenswerth sind noch die Spuren des Heidenthums, z. B. sagt die Chronik, wo sie einen Begräbnissritus beschreibt: „wie die Wätitschen auch noch jetzt verfahren.“ [60])

So lebendige Ueberlieferungen konnte man über das 11te Jahrhundert hinaus nicht mehr haben.

Die Sprache vieler Stellen zu Anfang der Chronik

57) Pag. 48.
58) Pag. 51 — 52.
59) Кар. II, пр. 31.
60) Laur. Cod. pag. 8.

Digitized by Google

trägt deutliche Spuren eines verhältnissmässigen Alterthums — man braucht nur die Darstellung einer älteren Begebenheit mit der Darstellung einer Begebenheit aus dem 13ten oder 14ten Jahrhunderte zu vergleichen.

Zum Beispiel vom Oleg:

Im Jahre 883.

Oleg begonn die Derewlänen zu bekriegen, und da er ihnen viel Noth gemacht, nahm er von ihnen Zins in schwarzem Marder.

Почя Олегъ воевати Деревляны, и примучивъ, і имаше на нихъ дань по черне кунѣ.

Im Jahre 884.

Er zog gegen die Sewerānen und bezwang sie, und legte ihnen einen leichten Zins auf, und litt nicht, dass sie den Kosaren Tribut zahlten, sprechend: Ich bin ihr Widersacher, und ist für euch kein Ursach.

Иде на Сѣверяне и побѣди Сѣверяны, и възложи нань дань легъку, и не дастъ имъ Козаромъ дани платити, рекъ: азъ имъ противенъ а вамъ не чему.

Im Jahre 885.

Er sandte zu den Radimitschen fragend: Wohin zablet ihr Tribut? Und sie sprachen: Den Kosaren. Und sprach zu ihnen Oleg: nicht den Kosaren zahlt, sondern mir zahlt; und sie gaben dem Oleg je einen Schtschliag (Schilling), so wie sie den Kosaren gaben. Und Oleg herrschete über Polānen und Derewlānen, Sewerānen und Radimitschen, aber mit den Sulitschen und Teweritzen hatte er Krieg.[61])

Посла къ Радимичемъ, рька: Камо дань даете? Они же рѣша: Козаромъ. И рече имъ Олегъ: не дайте Козаромъ, но мнѣ дайте; и вѣдаша Ольгові по щьлягу, якоже Козаромъ даху. И бѣ обладая Олегъ. Поляны и Деревляны Сѣвереиы и Радимичи, а Суличи и Тѣверци имяше рать.

Diess ist nach der ältesten Laurentischen Handschrift, dagegen ist hier eine andere Nachricht von einem alten Ereignisse aus dem restaurirten Sophien-Codex:

Jaropolk kam 1087 von den Lechen und machte Friede mit dem

Прииде Ярополкъ въ 1087 г., изъ Ляховъ и съ твори миръ съ

61) Ebend. p. 15.

Digitized by Google

Wolodimer, und Wolodimer ging zurück nach Tschernigow; Jaropolk aber blieb in Wolodimer. Und nach kurzer Zeit ging er nach Swenigorod, und noch ehe er die Stadt erreicht, wurde er durchbohrt von dem verfluchten Nerodjetz, den der Teufel gelehrt und böse Leute; da Jaropolk auf seinem Wagen lag, durchbohrte er ihn mit dem Schwerte von seinem Pferde aus, worauf Jaropolk sich aufrichtend, das Schwert aus seinem Leibe zog, und mit lauter Stimme sprach: Ach, jener hat mich böslich durchstochen! Und Nerodjetz, der dreimal Verfluchte, floh nach Peremyschl zum Rurikowitsch; den Jaropolk aber nahmen seine Mannen vor sich auf's Pferd, Radko, Iwoikin und andere, trugen ihn nach Wolodimer und von da nach Kiew. [62]).

Володимеромъ и иде Володимеръ вспять къ Чернигову: а Ярополкъ сѣде въ Володимерѣ. И пребысть мало, изиде къ Звенигороду, и не дошедшу ему града, прободенъ бысть отъ проклятаго Неродца отъ діавола научена и отъ злыхъ человѣкъ; лежащу ему на возѣ, саблею съ коня прободе и, тогда въздигнувся Ярополкъ, выторгъ изъ себе мечъ, и рече велиимъ гласомъ: охъ, тоть мя вороже прободе! И бѣжа Нерадца треклятый къ Перемышлю, къ Рюриковичу; а Ярополка вземше отроци на конь предъ ся, Радко Ивоикинъ и инии несоша къ Володимерю оттуду къ Киеву.

In derselben Handschrift ist eine Begebenheit aus dem Jahre 1327 folgendermassen erzählt:

Dasselbe Jahr kam nach Twer aus der Horde ein mächtiger Gesandter Namens Schtscholkan, mit einer Menge von Tataren, und fingen an grosse Gewaltthätigkeit zu üben; den Fürsten Alexander Michailowitsch wollten sie erschlagen, er selbst aber, der Gesandte wollte das Fürstenthum in Twer einnehmen und andere Fürsten, die mit ihm waren, wollte er in andere Russische Städte einsetzen, und wollte die Christen zum heidnischen Glauben bringen. Durch die Macht des hohen Heilandes und das Gebet der unbefleckten Gottes-

Того же лѣта приѣха изъ Орды посолъ силенъ на Тферь, именемъ Щоканъ со множествомъ Татаръ и велико насиліе начаша творити; а Княза Александра Михайловича и его брата хотяще убити, а самъ хотя сѣсти въ Тфери на Княженіе, а иныхъ Князей своихъ хотя посажати по инымъ городамъ по Русьскымъ хотяще привести Християны въ Бесерменскую вѣру. Силою великого Спаса и молитвою Пречистыя его Богоматере Владычица нашея Богородица, честнаго ея Успенія и молитвою новоявленною Святыхъ Мученикъ

62) Соф. врем. I, 174.

Digitized by Google

mutter, unserer Herrin der Gottesgebärerin, durch ihre glorreiche Himmelfahrt und durch das neugeleistete Gebet der heil. Märtirer, der Grossfürsten Boris und Gleb, gelang es dem Fürsten, die Bewohner von Twer zusammenzurufen, und er zog gegen den Schtschelkan, sprechend: Nicht ich habe angefangen zu morden, sondern er; Gott aber wird rächen das Blut meines Bruders, des Grossfürsten Michael, und meines Bruders des Fürsten Dmitri; dieweil er unschuldiges Blut vergossen und mochte dasselbe an mir üben — und zog gegen sie aus. [63])

Князей Русьскыхъ Бориса и Глѣба, созва Князь Тферичь и пойде на Щолкана рекъ: не азь почалъ избивати, но онъ; Богъ да будетъ отместникъ крови отца моего, Великаго Княза Михаила, и брата моего Княза Дмитрія, зане пролія кровъ праведну, егда же и мнѣ сеже створитъ — и пойде на нихъ.

Hört das Ohr nicht deutlich, dass diese Darstellungen, abgesehen von den Verbesserungen, verschiedenen Jahrhunderten angehören, und wenn die letzte ins 14te Jahrhundert zu setzen ist, alsdann die erste sammt den früheren um 2 Jahrhunderte älter sein muss?

Ich mache aufmerksam auf die dramatische Form, die älteste, in welcher überhaupt die ersten Chroniken ausgeprägt sind. [64])

Findet mir diese Form im 13ten, 14ten oder 15ten Jahrhundert in solcher Art auf!

Von der andern Seite — vergleichen wir den Anfang der Chronik mit der Fortsetzung, z. B. die Erzählung aus dem 10ten oder Anfang des 11ten Jahrhunderts mit dem Ende des 11ten. Wie viele Lücken dort! Jahre, ja zuweilen Jahrzehende sind ohne die geringste Notiz geblieben — nur die Zahlen sind an-

63) Ebend. p. 315.

64) Man vergleiche einige der oben angeführten Beispiele.

Digitized by Google

gegeben. Am Schluss des 11ten Jahrhunderts aber, was für ein Unterschied: die Ereignisse sind grösstentheils erzählt, und ausführlich erzählt, Jahr für Jahr, ohne alle Lücke. Ist es nicht klar, dass hier Darstellung von Zeitgenossen eintritt?

Am Schlusse des 11ten Jahrhunderts verschwinden die Sagen, märchenhaften Erzählungen, seltsamen Details — wieder ein Beweis, dass hier ein ehrlicher Zeitgenosse zu schreiben anfing, der an seinem Theile nichts Erfundenes vorbringt, wiewohl er fremde Tradition über die Vorzeit in gutem Glauben wiederholt.

Fassen wir den Character der Erzählung in's Auge. Er ist ein ganz anderer im 11ten als etwa im 14ten Jahrhundert: dort finden wir unaufhörlich fromme Betrachtungen, Stellen aus der heiligen Schrift; weiterhin dergleichen fast gar nicht. Der erste Erzähler steht der Kirchensprache näher und ausser den angedeuteten alterthümlichen Stellen (von denen noch später) zeigt er mehr schriftstellerische Eigenthümlichkeiten, als die späteren.[65]

In der Chronik kommen Griechische und Bolgarische Begebenheiten vom Jahre 852 und bis zum Jahre 943 vor. Es ist offenbar, dass die Griechischen und Bolgarischen Chronisten, welche sich in den Händen unserer Chronisten befanden, nur bis auf diese Zeit, d. h. bis in die Mitte des 10ten Jahrhunderts reichten; und diess konnte nur im 10ten oder 11ten Jahrhunderte sein; wäre es später gewesen, so würden sie verhältnissmässig eine grössere Zeit umfasst haben.

---

65) S. weiter unten die folgenden Untersuchungen.

Digitized by Google

(Herr Perewoschtschikow bemerkt noch einige andere Unterschiede und zwar schon von 1073 an).

Diess sind, scheint es, der Beweise genug, übergenug dafür, dass der Anfang unserer Chronik wenigstens zu Anfang des 12ten Jahrhunderts, wenn nicht früher, geschrieben ist — mannigfaltige und positive Beweise: Merkmale einer Unterbrechung, äussere und innere Hindeutungen auf die Gleichzeitigkeit der Schriftsteller mit den Personen und Ereignissen des 11ten Jahrhunderts, Stellen, welche auf die Nähe der Verfasser an den Ereignissen, auf die lebendige Tradition hinweisen, die Sprache, die dramatische Form, die Natur des Inhalts, die Kunst des Autors.

Nachdem ich die positiven Beweise dafür, dass die erste Russische Chronik im 11ten Jahrhundert abgefasst worden, vorgelegt habe, will ich jetzt die Beweisgründe *a contrario* vorlegen: die Chronik konnte gar nicht anders, als zu Ende des 11ten und zu Anfang des 12ten Jahrhunderts abgefasst sein.

Im 9ten, 10ten, 11ten Jahrhundert sehe ich als handelnde Hauptpersonen Waräger. Im Verlauf dieser Zeit kommen sie an sechzigmal in der Chronik vor. Der Chronist kennt sie genau: alle Handlungen seiner Waräger haben eine fest ausgeprägte Physiognomie (gerade wie die Slaven wieder eine andere haben), und an keiner einzigen Stelle fällt es euch ein, zu sagen: nein, das ist nicht im Warägischen Geiste. Nirgends findet ihr eine Inconsequenz.

Diess verdient alle Beachtung: eine solche Treue in der Schilderung eines National-Characters festzu-

Digitized by Google

halten, ist wohl auch jetzt kein Leichtes, in einer kunstreichen Production, wo Plan und Bestreben waltet — und nun damals! Demnach konnten die Waräger der Chronik nur nach der Natur gezeichnet sein!

Wäre die Chronik im 14ten oder 13ten Jahrhunderte verfasst, wie war sie dann im Stande — in Kiew — nicht etwa bloss diese und jene That mit Fug den Warägern zuzuschreiben, sondern überhaupt nur ihren Namen zu wissen! Denn im 13ten, 14ten, ja im 12ten Jahrhundert waren sie schon vom Schauplatz abgetreten, hatten aufgehört, handelnd einzugreifen, und ihr Name war unter dem Volke verklungen — wenigstens in Kiew — bei den Nachbaren war er ohnehin niemals gehört worden — und so hatte sich die Spur der Waräger verloren. Wo hätte sie also der Chronist hernehmen sollen, wer er auch sein mochte? Wenn er aus dem Griechischen übersetzte, so konnte er wohl von Skythen und Russen, nicht aber von Warägern sprechen, in den Lateinischen und Deutschen Chronisten hätte er diesen Namen mit diesen Attributen so wenig gefunden, als wir ihn dort antreffen; vor sich sah er damals (d. h. im 13ten, 14ten und selbst zu Ende des 12ten Jahrhunderts) nicht einen einzigen Waräger mehr, und der Name hatte sich bloss in den Eigennamen von Localitäten erhalten: Die Waräger Peschtschera, die Waräger-Insel.

Folglich ist der Anfang unserer Chronik zu der Zeit geschrieben, als man von den Warägern noch unterrichtet sein konnte, zu einer Zeit, die den Warägern noch nicht zu fern lag, also wenigstens im 11ten Jahrhundert.

Man erdenke eine Person, welche man wolle, ver-

Digitized by Google

setze sie, wohin es beliebt, in irgend eine Zeit nach dem 11ten Jahrhunderte, umgebe sie mit beliebigen Verhältnissen — nie wird man sie mit der Fähigkeit ausrüsten können, von den Warägern in der Weise, wie wir in unserer Chronik lesen, haben wissen und schreiben zu können.

Fast dasselbe lässt sich von den Slawischen Stämmen sagen, die in der Chronik aufgezählt und beschrieben sind. Im 12ten Jahrhundert fingen sie an zu verschwinden, und im 13ten waren sie fast ganz untergegangen, und die Namen der Fürstenthümer und Städte waren an ihre Stelle getreten: im 12ten Jahrhundert war es folglich schwer und im 13ten und 14ten in der Mongolischen Periode ganz unmöglich, sie nach ihren Wohnsitzen vertheilt aufzuführen.

Damals gab es schon ein Kiew, aber keine Poläne, ein Tschernigow, Nowgorod, aber keine Seweränen, ein Wladimir, aber keine Derewläne, ein Smolensk, aber keine Kriwitschen. Der Chronist konnte sie nicht von fremden Schriftstellern entlehnen, denn nirgends finden sie sich in solchem Zusammenhange.

Zudem hätten ihm die Griechen in ihren kurzen Nachrichten wohl *Κριβηταινοι*, aber nicht Kriwitschen, *Δρεγοβιται*, aber nicht Dregowitschen geboten, und er hätte diese Namen nicht zu berichtigen verstanden, wenn er es nicht selbst aus andern Quellen besser gewusst hätte.. Folglich entwarf er die Schilderung und die Vertheilung der Stämme nach ihren Wohnplätzen ebenfalls nach der Natur, nach einer lebendigen Ueberlieferung, als sich diese noch nicht hatte verlieren können. Diese Namen werden durch die Geschichtsquellen

Digitized by Google

aller Slawischen Stämme Europa's bestätigt, die Vertheilung derselben ist bezeugt durch Spuren und Andeutungen in ganz nahe stehenden Chronisten des 12ten Jahrhunderts, welche im Vorbeigehen und zufällig deren noch andere in anderen Wohnsitzen namhaft machen. (Im 13ten Jahrhundert aber scheint keiner dieser Stämme mehr vorzukommen). Die Vertheilung anderer wiederum erhält Bestätigung durch Eigennamen von Orten, welche sich an eben den Stellen erhielten, die ihnen die Chronik anweist, und von denen einige bis auf unsere Zeit gekommen sind.

Wiederum fingen die Söhne Oleg's an, Krieg zu führen ... bis nach Wyschegorod und bis Derew.[66]) Jaropolk († 1086) verlieh während seines ganzen Lebens der Gottesgebärerin das Niebolische Gebiet, das Derewische und Luckische und eins um Kiew.

Swätoslaw erhielt (1149) Kursk, das Land am Sejm und Isiaslaw's Gebiet von Snow, und Slutzk, und alles Land der Dregowitschen.[67])

Wladimir Mstislawitsch (1169) kehrte um nach Radimitsch (durch die Gegend von Soscha im Lande der Radimitschen, nach Karamsin).[68])

Monomach zog gegen Wätitsch.[69]) Und Igor sprach: er giebt (1142, der ältere Bruder) Jedem von uns eine Stadt ... aber sein Erbgut Wätitsch giebt er nicht. — Er trat Wätitsch nicht ab.[70]) Die Tschernigowschen Fürsten sagen zum Isiaslaw: Swätoslaw Olgowitsch

66) Kap. II пр. 263.
67) Ibid пр. 320.
68) Ibid пр 417.
69) Ibid. пр. 146.
70) Ibid. пр. 279.

Digitized by Google

hat unser Gebiet Wätitsch besetzt. — Nachdem er (Swätoslaw) Koratschew angegriffen, floh er durch den Wald nach Wätitsch[71]) . . . Und es kam die Nachricht aus Koratschew, dass Swätoslaw nach Wätitsch geflohen sei.

Im J. 1162. Rurik und Swätopolk Jurjewitsch von Turow und Swätoslaw Wsewolodowitsch . . . gingen mit den Fürsten von Kriwsk nach Slutzk.[72])

Dass den Nowgorodern der Name Slowenen beigelegt wurde, geht hervor aus den Fragen des Cyriacus an den Bischof von Nowgorod Nifont: „und diess hat mir zu wissen gethan der Mönch Lyka-Owdokim: es werden Gebete gehalten für die Katechumenen: der Bolgare, der Polowzer, der Tschude müssen vor der Taufe 40 Tage fasten, und die Kirche verlassen bei den Worten: die Katechumenen; der Slowene aber nur 8 Tage.[73]) — Das Slowenische Viertel in Nowgorod, bis auf die späteste Zeit bekannt, beweist dasselbe.

Alle diese Namen waren im 13ten und 14ten Jahrhundert schon verschwunden, konnten also auch zu keiner Beschreibung der Stämme Anlass geben. Die Namen der Sewerer, Wolhynier, Buschanen, Polotschanen knüpften sich an den Landstrich, den sie bewohnten: Nowgorod Sewerski, Wladimir Wolhynski u. s. w.

Noch weit mehr lässt sich diess von den Finnischen Stämmen sagen, die in unserer Chronik beschrieben sind. Diese zu kennen und ihre Vertheilung rich-

71) Kap. II, 297.

72) Kap. II, up. 404.

73) Kalaidowitsch Памятн. Рус. Слов. XII вѣка, Denkmäler der Russ. Literatur des 12. Jahrhunderts, p. 180.

Digitized by Google

tig anzugeben, war noch viel weniger möglich, weder im 13ten Jahrhundert noch im 14ten, als sich die Bande des Südens mit dem fernen Nordosten gelöst hatten. Wie richtig weiss Sjögren dieselben nach den Andeutungen der Chronik aufzusuchen!

„Und sie pflegten zu kommen wie die Polowzer," heisst es von den Ugern unter Oleg. Diese Vergleichung wird auch an anderen Stellen der Chronik gebraucht, z. B. N. L. 10. „Wie auch heut zu Tage die Polowzer das Gesetz ihrer Väter, Blut zu vergiessen, beobachten." Es ist klar, dass diess vor der Periode der Mongolen geschrieben ist, welche im 13ten Jahrhundert die Polowzer theils ausgerottet, theils gezwungen hatten, sich aus unsern südlichen Gegenden weiter gegen Westen zu ziehen.

Im 13ten und 14ten Jahrhundert, in der Periode der Mongolen (die übrigens unseren modernen Ignoranten so ganz aus dem Gesicht gekommen sind, dass man glauben sollte, es hätte nie Mongolen gegeben!), wurde Kiew gänzlich verwüstet, niedergebrannt, öde gelegt. Der Rest der Einwohner zerstreute sich in die übrigen Fürstenthümer, besonders nach Halitsch; und der Metropolit selbst verlegte seinen Sitz (1299) nach Wladimir. Der gleichzeitige Reisende Plano Carpini[74]) (1296) sagt ausdrücklich, dass ein grosser Theil der Einwohner ausgerottet oder in die Gefangenschaft abgeführt worden sei. Ein Mönch der abendländischen Kirche, Namens Hyacinth, beschrieb als Augenzeuge dem Papste die

---

74) Plano Carpini cap. I im *Recueil de divers voyages. Leide, van der Aa* 1729.

Digitized by Google

Zerstörung Kiew's.[75]) Die späteren Chronisten, z. B. der Pole Dlugosch, bezeugen dasselbe. Nicht nur die Chroniken, sondern auch die Lebensbeschreibungen der Heiligen, der Kiew'schen Heiligen, die den Hauptschatz des Höhlenklosters ausmachten, gingen verloren. Wer hätte damals auf den Gedanken an die Abfassung von Chroniken kommen sollen, und wie? Die Kiew'schen Klöster und das Höhlenkloster selbst standen leer. Die Mönche waren verschwunden. Aus diesem Grunde wissen wir fast nichts über die im 13ten und 14ten Jahrhundert in dieser Gegend vorgefallenen Ereignisse, als was der Wolhynische Chronist als Nebensache gelegentlich erwähnt. Wir wissen ja nicht einmal genau, wann Kiew an Litthauen gekommen, u. a. m. In dem Epitaph des Wiederherstellers der Peschtschera-Kirche, des Simeon Olelkowitsch, Fürsten von Slupzk, heisst es, dass diese Kirche seit der Zeit des Batu 233 Jahr lang nur als Ruine gestanden habe.[76]) Man bemerke, dass ein grosser Theil der besten Codices mit dem 12ten oder Anfang des 13ten Jahrhunderts schliesst — ein Beweis, dass alle ihre Originale vor der Zeit der Tataren geschrieben sind; sonst wären sie wohl fortgesetzt worden, und hätten die Erzählung jener Invasion noch mit enthalten.

An einem Geschichtschreiber für die eigene Zeit fehlte es damals in Kiew, während alle Hauptstädte Russlands ihre Chronisten hatten — wer hätte an eine alte, längst verflossene denken sollen?

---

75) Kap. IV, пр. 9.

76) Die Inschrift bei Kalnofoiski; m. s. Евгеніево описаніе Печерской Лавры стр. 21. (Eugenii Beschreibung des Höhlenkl.)

*

Digitized by Google

Was für Quellen waren damals wohl zugänglich, nicht etwa bloss zum Behuf einer Chronik, sondern auch nur als Stoff für Sagen? Konnte man im 13ten und 14ten Jahrhundert eine ganze Genealogie der Theilfürsten des 11ten und 12ten Jahrhunderts, und zwar eine so zusammengesetzte (von mehr als 300 Gliedern) und so correcte abfassen, welche indessen bewahrheitet wird durch viele Zeugnisse, fremde und einheimische, durch Urkunden, Zusätze, Vor- und Nachworte. Wie war es möglich, hier nicht in Verwirrung zu gerathen?

Wie war es möglich, eine so grosse Anzahl von inneren Kriegen zu erdenken, und für jeden eine Veranlassung aufzufinden?

Woher hätte Einer, der nicht Zeitgenosse war, alle die Erscheinungen von Kometen, die Sonnenfinsternisse nehmen sollen, die gleichwohl von den Jahrbüchern der Astronomie vollkommen bestätigt werden?

Wie war es möglich, die Tage für die Ereignisse des 12ten Jahrhunderts zu bestimmen, mit der Angabe, an welchem Tage der Woche diess oder jenes Ereigniss sich zutrug, was für Feste auf einen und denselben Tag fielen, z. B. die Auferweckung des Lazarus und Mariae Verkündigung! (im J. 1111).

Wie war man im Stande der Vermählungen zu gedenken, über welche fremde Chronisten Zeugniss geben? Die Geburts- und Sterbetage [77]) zu bestimmen, die sich alle mit allen Umständen als zu einander stimmend ausweisen? Wie hätte man sich in Tausenden von Angaben nirgends versehen sollen? Mit einem

77) Jaroslaw z. B starb an dem Sonnabend des heil. Dmitri. Kap. II, np. 50 u. so Mehreres.

Digitized by Google

Worte — nur Wahnsinnige oder Hirnlose können dergleichen ungereimte Voraussetzungen machen!

Daran wäre es genug, doch ist hier, wenn man wünscht, noch ein Raisonnement:

Wäre die Chronik im 14ten Jahrhundert verfasst, so hätte sie wahrlich nicht der Anfang für alle Special-Chroniken werden, und zugleich nach Wolhynien, Kiew, Nowgorod und Pskow gerathen können. Ein Jeder hätte alsdann das Seinige erfunden, und was für ein Mischmasch wäre wohl bei diesen Erfindungen herausgekommen! Wir sehen aber bei Allen nur dasselbe. Wie ist denn nun diese Grund-Chronik plötzlich überall zum Vorschein gekommen?

Wenn die Chronik im 14ten Jahrhundert geschrieben ist, warum stehen keine Sagen aus dem 13ten und 12ten Jahrhundert darin? Da, wo die Grenze der Sagen, ist der Anfang gleichzeitiger Annalisten.

Im 14ten oder 13ten Jahrhundert konnte man den Namen des Wlachischen Landes nicht wissen, da er lange vorher in unserer Heimath ausser Gebrauch gekommen war. Woher sollte man im 14ten Jahrhundert Etwas vom *austur-vigi* oder *vester-vigi* der Normannen wissen, die zu der Zeit längst aufgehört hatten, auf dieser Strasse nach Griechenland zu ziehen? Wie konnte man die Sage von Olegs Handelsreise nach Griechenland im 14ten Jahrhundert aufzeichnen, als die Reisen der Normannen längst vorbei waren? Wie die Züge gegen Griechenland erfahren? Von wem? Gleichwohl sind diese Züge durch Ausländer beglaubigt. Wie konnten im 14ten oder 13ten Jahrhundert die Radimitschen Frohnfuhren leisten? Wem? Nach

Digitized by Google

den Mongolen gab es gar keine Radimitschen mehr! etc. etc etc.

Noch viel weniger konnte in Nowgorod im 13ten oder 14ten Jahrhundert eine Chronik über Kiew verfasst werden. Das wäre eine reine Abgeschmacktheit: jeder Chronist schrieb nur von den Ereignissen seines Ortes. Im 13ten und 14ten Jahrhundert, während der Mongolen-Periode, war der Verkehr zwischen Kiew und Nowgorod fast ganz abgebrochen. S. oben.

Herr Russow bemerkt sehr richtig: „Es leuchtet ein, dass die dem Nestor zugeschriebene Arbeit nicht im 12ten Jahrhundert verfasst sein kann."

„Heut zu Tage übersehen wir, mit einem Blick auf eine einzige Zeile synchronistischer Tabellen, die Namen der Kaiser Reiche und Staaten der ganzen Welt und aller Jahrhunderte; aber im 14ten Jahrhundert gab es solche Tabellen noch nicht, und ein Russe konnte damals so wenig eine Chronik des 9ten und 10ten Jahrhunderts verfassen, dass er kaum zehn Zeilen ohne Anachronismen hätte schreiben können, während in dem Werke, das dem Nestor zugeschrieben wird, fast nicht ein einziger Anachronismus zu finden ist: alle Eigennamen, Benennungen von Städten und Orten, die Charactere der Völker und Begebenheiten sind dargelegt wie von einem Augenzeugen des 9ten und 10ten Jahrhunderts. Um eine solche Chronik im 14ten Jahrhundert zu schreiben, musste man die heutige Kaiserliche Bibliothek und noch einige Privat-Bibliotheken obendrein haben — ohne das hätte man die Nestor'sche Chronik im 14ten Jahrhunderte auch nicht einmal erfinden können — denn damals hatten sich die

Digitized by Google

Zustände des 9ten und 10ten Jahrhunderts in gar Vielem verändert, Vieles war auch ganz von dem Erdboden verschwunden. Wir haben dieses Letztere erst später, und zwar von auswärtigen gleichzeitigen Schriftstellern erfahren.“

Setzen wir hinzu, dass diese Chronik noch dazu verkettet ist mit hundert andern historischen Zeugnissen und philologischen Denkmälern.

Nach allen diesen ausgedehnten und ermüdenden Untersuchungen ziehe ich unbedenklich den Schluss: Unsere ursprüngliche Chronik ist zu Ende des 11ten und zu Anfang des 12ten Jahrhunderts zusammengestellt worden.

Zur Ergänzung wollen wir hier auf einige Spuren von dem Vorhandensein alter Russischer Chroniken bei fremden Schriftstellern hinweisen.

Der älteste Chronist der Preussen, Bischof Christian (der um die Zeit von 1210 — 1239 schrieb), benutzte bei Abfassung seines Werkes eine Chronik in Reussischer Sprache mit Griechischen, d. i. Kyrillischen Buchstaben, welche ihm der Plockische Presbyter Jaroslaw (aus Plock in Masovien oder aus Polotzk?) zum Gebrauch verschaffte. Christian's Chronik ist verloren gegangen, aber Bruchstücke davon haben sich bei den späteren Chronisten Lucas David und Simon Grunau erhalten.[78])

Von wem und welcher Art diese Chronik nun auch

---

78) Joh. Voigt's Geschichte Preussens. Königsb. 1827. Th. I, p. 623 — 24. Шафарика Славянскія древности. Книга I, ст. 52. (Schafarik Slawische Alterthümer).

Digitized by Google

gewesen sei, soviel ist sicher, dass um 1200 die Russen Chroniken in ihrer Landessprache hatten, welche ihren Nachbaren bekannt waren!

Herr Narbutt sagt von der neu aufgefundenen Chronik des Bychowetz: „Nach meiner Meinung ist die Chronik des Bychowetz eine Copie von einer Russischen Chronik mit Polnischen Buchstaben geschrieben für Jemanden, der nicht Russisch zu lesen verstand, ohne Zweifel für einen Polen, der im 17ten Jahrhundert lebte. — Wenn man die Chronik aufmerksam durchgeht, so wird man wahrnehmen, dass das Original aus 3 besonderen Chroniken bestand. Die erste, die bis zum Tode Mendogs geht, hat Stellen, eine Art des Ausdrucks und eine Ursprünglichkeit der Darstellung, welche beweisen, dass sie zu den ältesten historischen Denkmälern Litthauens gehört; ja man kann vermuthen (?), dass sie in einer andern Sprache geschrieben und nur in's Russische übersetzt worden. Der zweite Theil auf Seite 15 beginnt mit den Worten: To tom źe seyme wremia ne malo, y w oseni ubit byst Weliki Kniaź Litowski Mindowh. (Lange nach dieser Zeit wurde im Herbste der Grossfürst von Litthauen Mendog erschlagen). Dort wird die Chronik viel klarer, es ist augenscheinlich, dass das Original von nun an Russisch geschrieben war; die Erzählung ist überall verständlich, in der Ordnung der Begebenheiten sind wenig chronologische Fehler, obwohl sich einige Verstösse finden, oder vielleicht einige Stellen des Originals in der Abschrift fehlen. Der dritte Theil beginnt mit dem Jahre 1420.“ [79])

---

79) S. Журналъ Мин. Народ. Просвѣщенія. Journal des Ministeriums der Volksaufklärung, 1838, Juli, p. 108—114.

Digitized by Google

Es ist wünschenswerth, diese Chronik bald gedruckt zu sehen.

Wenden wir uns jetzt zu der letzten Frage: einer im Vergleich zu der vorigen unerheblichen, einer Frage, die zwar historisches Interesse, aber keine wesentliche Bedeutung hat: von wem ist der Grund zu unserer Chronik gelegt worden, der nach den vorgelegten Untersuchungen im 11ten Jahrhundert entstand, und zwar in der Gestalt, die er noch jetzt hat, von einem Paul oder Paulinus, einem Wassili oder Wassilisk, einem Nestorij oder Nestor.

Digitized by Google

Der Chronist Nestor.

Von wem ist der Grund zu unseren Chroniken gelegt worden?

Ich habe schon gesagt, dass diese Frage minder wichtig ist als die vorigen, und wenn wir übereinkommen, die Bedeutung der ersten Frage über die Glaubwürdigkeit der alten Russischen Geschichte überhaupt durch die Zahl 9 auszudrücken, so wird die zweite über die Glaubwürdigkeit unserer Chronik gleich sein 6, die dritte über die Zeit ihrer Abfassung gleich 4, für die gegenwärtige aber bleibt kaum 2; — das Werk ist zu der Zeit und an dem Orte geschrieben — ist es da nicht in historisch-kritischem Sinne fast einerlei für uns, wie immer der Verfasser geheissen habe?

Wir sind gewohnt, den Anfang der Chronik einem Mönche des Höhlenklosters zu Kiew zuzuschreiben. Bis auf unsere Zeit hat Niemand unter uns an dieser Meiuung oder besser allgemeinen Ueberlieferung gezweifelt, und deshalb hat sich Niemand die Mühe genommen, sie durch Beweise zu erhärten oder ihr eine wissenschaftliche Form zu geben. Ich freue mich des Anlasses, wodurch mir diese Obliegenheit zugefallen ist. Hier sind meine Beweise:

In der Chlebnikow'schen Handschrift, die nach

Digitized by Google

Karamsin's Zeugnisse dem 15ten oder 16ten Jahrhunderte angehört, steht Nestor's Name. [1])

Der Name Nestor's hat sich noch in 3 Handschriften Tatischtschew's gefunden: In der des Raskolnik's, die mit dem Jahre 1107 schliesst („von sehr alter Schreibart und auf Pergament war, und die ihrer alterthümlichen Sprache und Schriftzüge wegen, ausser diesem Raskolnik Niemand kopiren konnte"); ferner in der Galizyn'schen, die auch ungefähr mit jenem Zeitabschnitt schliesst und in der Joseph'schen (in der noch das Ѫ (Jus) vorkommt. [2]) Hat man aber nicht vielleicht Grund voraussetzen, dass Tatischtschew diese Angaben ersonnen habe? Zu welchem Ende hätte er diess thun sollen? Hat er etwa auch gesagt, dass Nestor's Name z. B. auf der Königsberger Handschrift steht? Im Gegentheil, er hat ausdrücklich bemerkt, dass er sich dort nicht findet. Ueberhaupt ist es von den Beschreibungen Tatischtschew's, nach den erhaltenen Codices zu urtheilen, augenscheinlich, dass sie gewissenhaft und getreu sind, folglich hat seine Angabe über Nestor's Namen auf drei alten Handschriften, die wir nicht mehr haben, vollen Werth für die Kritik: er hat mehrere Codices beschrieben, von welchen einige auf uns gekommen, andere verloren gegangen sind; die noch vorhandenen, sehen wir, sind richtig beschrieben — daraus folgt dasselbe für die verloren gegangenen.

Tatischtschew wusste wahrhaftig nicht, welche

1) Kap. I, XXVII. Ich habe ein Fac-Simile dieser Ueberschrift mit dem Namen Nestor's in diesem Jahre in Woronesch unter den Papieren des verstorbenen Metropoliten Eugen gesehen.
2) Tatischtschew I, 53, 64.

Digitized by Google

Codices abhanden kommen, welche sich erhalten würden. M. s. oben p. 22. Ueberdiess konnte Tatischtschew die heutigen Zweifel am Nestor nicht voraussehen, hatte folglich auch nicht nöthig, ihnen durch erfundene Angaben zuvorzukommen.

Auch Müller sagt, dass Nestor's Name auf einigen Handschriften stehe.[3])

In der Woskressenski'schen Handschrift, in welcher nach Karamsin's Zeugnisse und nach meinen eigenen Wahrnehmungen sich vorzugsweise vor andern Handschriften sehr viele wichtige Zusätze befinden, fügt der Chronist, wo er die Versetzung der Gebeine des heil. Theodosius beschreibt, von seiner eigenen Mitwirkung sprechend, hinzu: ich Sünder, welcher auch diese Chronik dazumal schrieb.[4]) Angenommen, diess sei ein Einschiebsel des Abschreibers (denn diese Worte finden sich allerdings nur in diesem Codex), so beweist es doch, dass der Abschreiber die Chronik für die Arbeit Nestor's hielt.[5])

In einem Archival-Sbornik aus dem 15ten Jahrhundert, welcher der Kaiserin Katharina gehörte und jetzt in der Bibliothek des Archivs des Moscau'schen Collegiums der auswärtigen Angelegenheiten aufbewahrt wird, ist gegenüber den Worten der Chronik „zu ihm kam auch ich Sünder" am Rande von derselben Hand geschrieben: „Nestor."[6])

3) Ежемѣсячныя сочиненія 1755, t. I, pag. 281. (Russische Monatsschrift).

4) Кар. II, пр. 151.

5) Abermals ein kleiner Beweis für die Wichtigkeit der Zusätze. Man vergl. Карамзинъ II, прим. 114.

6) Труды общества Истор. VIII, c. 251. (Arbeiten der hist. Gesellsch.). Diese Handschrift ist von Malinowski in voller Ver-

Digitized by Google

In der besten Handschrift der Chronik, der Ipatiew'schen, welche nach der Meinung Karamsin's im 14ten Jahrhundert geschrieben ist, und an einigen wichtigen Stellen im Verlauf des 11ten Jahrhunderts Lücken hat, welche auf das Alterthum ihrer Originale schliessen lassen, steht in der Ueberschrift: Erzählung abgewichener Jahre von einem Mönche des Theodosischen Höhlenklosters.

Genau dasselbe steht in der Ueberschrift eines andern wichtigen Codex, des Königsbergischen.[7])

Hier ist zu bemerken, dass auch Nestor das Höhlenkloster ausdrücklich das Theodosische nennt.[8])

Ich frage: wie konnten alle diese Abschreiber, die zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten lebten, Nestor's Namen in ihre Abschriften setzen, wenn dieser nicht auf dem Wege gemeinsamer und überallhin verbreiteter lebendiger Ueberlieferung auf sie gekommen wäre? Wie käme es, dass sie in ihrer Supposition zusammentreffen? Warum schrieb nicht der eine Nestor, der andere Theodosius, und der dritte Warlaam? Warum schrieben sie die Arbeit dem Nestor, einem schlichten Mönche des 11ten Jahrhunderts, und nicht lieber einer andern bedeutenderen Person zu?

---

sammlung vorgelegt, und der an den Rand geschriebene Name von allen Mitgliedern in Augenschein genommen worden. — Von einer Kiew'schen, den Namen Nestor führenden Handschrift, die in der Synodalbibliothek sich befindet, spricht Kalaidowitsch in seinen Denkw. I, 121. Arzybyschew nennt sie die Chlebnikowskische, eine solche aber hat es nie in der Synodalbibliothek gegeben.

7) S Perewoschtschikow.

8) Kap. II, прим. 158.

Digitized by Google

Es lässt sich keineswegs annehmen, dass alle Codices einer und derselben Classe angehören, und einer vom andern abgeschrieben seien, so dass ein Abschreiber, der den Namen Nestor hingeschrieben, von allen folgenden wiederholt worden wäre, und folglich die Zeugnisse Aller nur einem einzigen gleichkämen. Eine solche Annahme ist unstatthaft, denn die Codices sind zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten geschrieben, enthalten verschiedene zusätzliche Nachrichten (wie z. B. der Codex des Raskolnik's, der Woskressensk'ische) und schliessen auf verschiedene Weise: der eine früher, der andere später; der dritte lässt sogar das Appellativum aus, der vierte fügt den Namen an einer ganz andern Stelle ein.

Folglich sind die auf uns gekommenen Codices von unter sich verschiedenen, verloren gegangenen, Codices abgeschrieben, und ihre Zeugnisse darüber, wem das Original angehöre, haben ein jedes für sich ihre eigene Beweiskraft.

Und es wäre doch auch, noch abgesehen von aller weiteren Untersuchung, wunderlich zu glauben, dass gerade diese eine Klasse von Codices auf uns gekommen sei, alle andern aber, die uns andere Ergebnisse hätten liefern können, sich, wie geflissentlich, verloren hätten.

(Doch wollte man sie auch alle, was unmöglich ist, einem einzigen Grund-Codex parallel stellen, einem Codex, der mit dem Original gleichzeitig ist — denn einen andern kann man in diesem Falle nun nicht mehr annehmen — so entsteht jetzt diese Frage: wie kam er, der alte Abschreiber, auf den Namen Nestor? Warum setzte er diesen Namen eines Diakonus hin?

Digitized by Google

Wagte er es, unter den Augen seiner Zeit- und Standesgenossen eine Fälschung zu begehen? Warum haben zwei Abschreiber bloss den Stand des Annalisten und nicht seinen Namen? Die Leser sehen, dass eine solche Voraussetzung auf Ungereimtheiten führt).

Was man auch rede, was man auch vorbringe, immer bleibt eine klare Ueberlieferung, die für mich aus allen Ueberschriften ersichtlich ist, eine alte, der Abfassung gleichzeitige Ueberlieferung von grosser Bedeutung. Aus dem Kiew'schen Höhlenkloster verbreitete sie sich in alle Russischen Klöster, welche eine ununterbrochene Verbindung mit einander und besonders mit dem Kiew'schen Höhlenkloster unterhielten, von wo sie grösstentheils ihre Bischöfe und Archimandriten [9]) empfingen, und wurde von den Abschreibern (Mönchen) fixirt.

Ohne allen Zweifel stand in der Unterschrift oder Ueberschrift des Originals der Name des Verfassers nicht — das lief gegen seine Bescheidenheit, gegen den Gebrauch; wir sehen noch in den späteren Chroniken diese Namen eben so wenig als in anderen Werken.

Den Namen des Verfassers der Chronik fügten erst die Abschreiber hinzu. [10]) Es ist bekannt, in welchem

9) Памятники Рос. Слов. XII вѣка. с. 265.

10) Dergleichen Beispiele giebt es eine Menge in der Litteraturgeschichte. „An die Römer Epistel des heil. Apostels Paulus." Diese Ueberschrift, heisst es in der Воскресное чтеніе (Sonntags-Lectüre), 1838, No. 14, muss von der Kirche herrühren, welche dieses Sendschreiben erhielt; gemacht ist sie entweder, als man eine Abschrift vom Original nahm oder mehrere Briefe in ein Buch eintrug. Im Griechischen Codex des Briefes ist die alte Unterschrift: an die Römer geschrieben von Corinth durch Thebe, Diaconissin der Kirche in Kenchreae.

Digitized by Google

Ansehen überall die ersten Arbeiten der Art, die ersten Chroniken standen — ihr Ruhm drang durch die ganze schriftkundige Welt der Zeitgenossen, welche ein solches Werk in vorkommendem Falle aufzubewahren sich angelegen sein liessen.

Ich glaube, dass die echte eigene Ueberschrift Nestor's sich erhalten hat im Ipatiew'schen und Königsberger Codex: „Erzählung abgewichener Jahre von einem Mönche des Theodosischen Höhlenklosters!"

— Wie deutlich drücken sich darin die Bescheidenheit, die Einfalt eines Peschtscherischen Anachoreten aus dem 11ten Jahrhunderte aus!

Alle hier vorgelegten Zeugnisse der Handschriften für die Abfassung der Chronik durch einen Kiew'schen Höhlenmönch, Namens Nestor, sind für sich allein schon wichtig genug und ausreichend, werden indess noch mehr bekräftigt von Personen, die seiner Zeit nahe stehen, die durchaus keinem Zweifel unterliegen und von allen einstimmig anerkannt sind. Und so haben wir denn die abschliessenden durchaus zufriedenstellenden Beweise:

In dem Sendschreiben des Höhlenmönches Polykarp an den Archimandriten Akindin, (1228) einem Sendschreiben, dessen Glaubwürdigkeit selbst Herr Stroiew annimmt, der aus, Gott weiss was für geheimen Ursachen die Chronik dem Nestor abspricht,[11]) heisst es am Schlusse der Lebensbeschreibung des Agapetus: „so mir aber deine Hochwürden befiehlt, aufzuschreiben, was mein Sinn mir nahe führt und

11) S. seine oben angef. Abhandlung p. 155.

Digitized by Google

in's Gedächtniss bringt; mag es dir auch nicht vonnöthen sein, wollen wir es doch unsern Nachkommen zu Nutz hinterlassen. Wie denn auch der fromme Nestor in seiner Chronik geschrieben hat von den ehrwürdigen Vätern Damian, Jeremias, Matthäus und Isaak; im Leben des heiligen Antonius; deren aller Leben sind beschrieben, wenn gleich in der Kürze [12])" etc.

Welch ein Beweis kann kräftiger sein? Eine historische Peson, dicht am Nestor, Mönch des Klosters, in welchem dieser lebte, legt Zeugniss ab in einem Dokumente, das derselbe Forscher nicht zu bestreiten wagt, der die der unsrigen entgegengesetzte Meinung hegt! Ich kann mir nicht denken, wie es möglich ist, dieses Zeugniss zu verwerfen.

Wir wollen uns jetzt bei der Chronik selbst Raths erholen. Finden sich dort die Lebensbeschreibungen des Damian, Jeremias, Matthäus, Isaak? Nur dann erhalten natürlich die Worte des Polykarp für uns Beweiskraft; nur dann überzeugen wir uns, dass Polykarp von eben derselben Chronik spricht, die auch wir dem Nestor zuschreiben, und nicht etwa von irgend einer andern. Im andern Falle, wenn wir diese Lebensbeschreibungen dort nicht finden, werden wir schliessen müssen, dass unsere Chronik nicht die des Nestor, sondern eine andere, und die Nestor'sche verloren gegangen ist.

Schlagen wir die Chronik auf, und wir finden eben dieselben Biographien, welche der Archimandrit Polykarp in der Nestor'schen Chronik gelesen hat,

12) Synodal-Codex unter No. 945 pag. 75. In einem andern (?) Codex, den Timkowski hatte, unter No. 431, pag. 68. Труды Моск. Общества Ист. и Древн. Рос. I, с. 67.

Digitized by Google

in derselben Ordnung, Form und Anzahl noch jetzt in den besten Handschriften, nach dem Zeugnisse des Professor Timkowski. Ein heller Strahl der Wahrheit!

Demnach gehört die Chronik, in welcher sich die aufgezählten Lebensbeschreibungen finden, dem Nestor an.

Es giebt noch andere Stellen beim Polykarp, in welchen er ausdrücklich Nestor'n den Chronikenschreiber nennt.

Im Leben des heil. Nikita, des Eremiten, findet sich folgende Aufzählung der heiligen Väter des Höhlenklosters, welche gekommen waren, für ihren Genossen zu beten, laut dem ältesten 1406 geschriebenen Codex, dessen Benutzung ich der Güte des Rjew'schen Kaufmanns Bersseniew verdanke: „Solches duldeten nicht diese ehrwürdigen Männer, der Igumen Nikon, Johann, der nach ihm Igumen war, Pumin der Fastende, Matthäus der Seher, Isaak der heilige Höhlenbewohner, Agapet der Arzt, Gregor der Wunderthäter, Nikolai, der später Bischof von Tmutarakan war, Nestor, welcher die Chronik geschrieben, Gregor der Verfasser der Kanones, Fektist, welcher Bischof von Tschernigow war, Onsiphorus der Seher; alle diese gottgeweihten Männer gingen zu dem Bezauberten und beteten" etc.

Im Leben des Pimen heisst es: „zur Zeit seines Hingangs erschienen drei Feuersäulen über dem Altare und stiegen dann in der Kirche in die Höhe, und von ihnen ist auch in der Chronik gesprochen."

Zur Ergänzung des Gesagten: Die unversehrten

Digitized by Google

Gebeine des ehrwürdigen Nestor ruhen in nahe gelegenen Peschtscheren (Katakomben), und sind von Alters her bekannt unter dem Namen der Gebeine Nestors des Chronikenschreibers.

Und noch ein sehr bemerkenswerther Umstand: In entfernteren Peschtscheren ruht ein anderer Nestor, der den Beinamen des Schriftunkundigen führt.[13]) (Diese Benennung findet sich auch in der alten Beschreibung der Höhlenklöster von Kalnofoiski;

Auch unsere Kirchen-Kalender legen Nestor'n den Zunamen des Chronikenschreibers bei.[14])

Kubarew bemerkt, dass „die Namen einiger Mönche aus dem Höhlenkloster aus verschiedenen Gründen zur Erwähnung während des Gottesdienstes in die kirchlichen Gedenkbücher oder Synodiken, wie es scheint mit den Beinamen eingetragen wurden, die an die wichtigsten Begebenheiten ihres Lebens erinnerten: Eustratius sagt, dass Simon Polykarp deswegen Protostrator heisst.“ Mos. Ugrin (Журн. Мин. Нар. Пр. 1838. Окт. c. 19). Eben so auch Nestor der Gelehrte und Nestor der Chronikenschreiber.

Nach allen diesen entscheidenden Beweisen wird es erlaubt sein, das Zeugniss des Paterikon anzuführen, das nach Herrn Stroiew[15]) 1460 abgefasst worden und 1661 zum ersten Male gedruckt ist.

Das Paterikon schreibt die Handlungen, welche in

---

13) S. Евгеніево описаніе Лавры, 1826, pag. 150.

14) Wann haben wir Köppen's Untersuchungen über unsere Kirchen-Kalender zu erwarten?

15) Oben angef. Abhandlung pag. 161.

Digitized by Google

der Chronik in der ersten Person erzählt werden — nämlich das Eintreffen des Verfassers im Höhlenkloster in dem Alter von 17 Jahren und die Aufstellung der Gebeine des heiligen Theodosius ausdrücklich Nestor'n zu; folglich gehört die von dieser Person geschriebene Chronik Nestor'n an.

(Auf diese eine logische Folgerung hin haben auch frühere Forscher die Chronik dem Nestor zugeschrieben, Tatischtschew,[16]) Müller,[17]) Schlözer,[18]) Karamsin[19]) — von dieser Folgerung bin auch ich früher in meiner Beweisführung ausgegangen. Allerdings ist das Zeugniss des Paterikon ein späteres, doch können die Verfasser unmöglich bloss aufs Gerathewohl dem Nestor so bekannte Handlungen, und mit ihnen also auch die Chronik zugeschrieben haben. In Verbindung mit den vorausgegangenen Beweisgründen, z. B. dem Zeugniss des Polykarp, gewinnt auch dieses eine bedeutende Stärke.

In dem Leben Nestor's das sich in dem gedruckten Paterikon findet, ohne dass man wüsste, wann und von wem es verfasst worden,[20]) heisst es: „er verlebte viele Jahre in der Beschäftigung mit dem Abfassen einer Chronik, und erneuerte das Andenken alter Zeiten, und wurde so wohlgefällig dem Schöpfer der Zeiten; und vor ihm erschien er, nach Ablauf reichlicher Jahre, in der Ewigkeit."

16) I, 53.

17) Ежемьсячн. сочин. I, 279.

18) Nestor v. Schlözer.

19) I, XXVII.

20) Warum schreibt Tatischtschew es dem Nifont, Bischof von Nowgorod, zu, der 1156 starb? I, 53, 54.

Digitized by Google

An einer andern Stelle auf fol. 68 machen die Herausgeber folgende Bemerkung: nach dieser Erzählung des frommen Bischofs Simon fangen wieder die Leben der Heiligen an, beschrieben von dem frommen Nestor, unter ihnen erwähnt das Leben des Heil. Stephan's, Nikon's, Warlaam's, Ephraim's, Jesaias und Damian's der fromme Nestor an verschiedenen Stellen im Leben des hochwürdigen Theodosius. Und wieder anfangend vom heil. Damian, erwähnt das Leben des heil. Jeremias, Matthäus und Isaak derselbigen in seiner Chronik.

Wir legen hier, als am passenden Orte, zu Gunsten unserer Meinung, einige Zusammenstellungen des Herrn Kubarew vor, von dem wir eine umständliche Untersuchung über das Paterikon erwarten.

„Das Leben des Theodosius," das jetzt auch von Herrn Stroiew[21]) dem Nestor zugeschrieben wird, beweist, dass ihm auch die Chronik angehört, denn in diesem Falle lässt sich das Schweigen der Chronik über verschiedene in dem Leben erwähnte Umstände erklären. Es ist klar, dass Nestor sich nicht wiederholen wollte: was sich auf das Leben des Theodosius bezog, erzählte er in der Lebensbeschreibung, was auf seinen Tod, die Bestattung und Aufstellung seiner Gebeine, in der Chronik. Nur sehr weniges ist wiederholt, und diess in der Kürze, und weil es für den Zusammenhang unentbehrlich war.

Man lese das wunderbare Gesicht des Damian in

21) Die Antwort auf Timkowski's Einwendungen s. bei Kubarew. Von Perewoschtschikow's Beweisen lässt sich noch nichts sagen.

Digitized by Google

beiden Abfassungen, sagt Herr Kubarew, und man wird eine und dieselbe Stimme vernehmen, nur in der späteren Abfassung schon die Stimme eines Greises, der von einem Vorfall berichtet, über welchen lebende Personen nicht mehr Zeugniss ablegen konnten. Die Einsetzung eines Igumen gegen den Wunsch der Brüder (bei der Erzählung von dem Ende des Theodosius) liess sich nur nach Ablauf einer geraumen Zeit erzählen — ein junger Mann konnte nicht wohl seine älteren Genossen in's Angesicht tadeln.

Herr Kubarew bemerkt noch, dass sogar einige Irrthümer in der Chronik von Niemand anders als gerade von Nestor begangen werden konnten.

Er sagt ferner, dass in den von späteren Compilatoren in einige Codices des Paterikon eingerückten Abschnitten der Chronik überall Nestor's Name den Schluss macht.

Endlich wollen wir noch die Chronik des Theodosius Safonowitsch in's Auge fassen, welche folgende Ueberschrift führt: Chronik nach den ältesten Annalisten, dem heil. Nestor vom Höhlenkloster zu Kiew und anderen, wie auch nach Polnischen Chroniken über Russland, von wo Russland anhob, und von den ersten Russischen Fürsten u. s. w., gesammelt durch die Thätigkeit des Igumens des Michael-Klosters (in Kiew) im Jahre seit der Geb. Jesu Christi 1672." [22])

---

22) Обстоятельное описаніе Славяно-Россійскихъ рукописей Библіотеки Графа Толстаго, c. 84. (Umständliche Beschreibung der Bibl. des Grafen Tolstoi). Es ist zu bemerken, dass die Chronik des Safonowitsch mit dem J. 1283 schliesst, wie auch der Codex der Wolhynischen Chronik.

Digitized by Google

Nestor und Chronikschreiber — das sind seit Jahrhunderten zwei unzertrennliche Begriffe bei uns, und alle Zeugnisse von der Existenz Nestor's hängen mit den Zeugnissen von der Abfassung der Chronik durch ihn so eng zusammen, dass es schlechterdings unmöglich ist, sie von einander zu trennen.

Ich ziehe den Schluss: Nach allen bis jetzt bekannt gewordenen historischen Dokumenten ist es ausgemacht, dass ein Mönch des Kiew'schen Höhlenklosters, der zu Ende des 11ten und zu Anfang des 12ten Jahrhunderts lebte, die gegenwärtig bei uns unter seinem Namen bekannte Chronik geschrieben hat.

Zur Vermeidung von Missverständnissen will ich hier bemerken, dass die Chronik Nestor's alsbald nach ihm, vielleicht auch noch bei seinen Lebzeiten, nach einer von seinem Werke genommenen Abschrift fortgesetzt wurde durch Wassili. Auch er ist eine Person des 11ten Jahrhunderts, und spricht in seiner Fortsetzung gleichfalls in der ersten Person, wo er den Vorfall von 1098 erzählt, an welchem er selbst thätigen Antheil zu nehmen hatte. S. oben p. 30.

Nestor'n wird fast ohne Widerspruch von allen unsern Forschern das Leben des heil. Boris und Gleb zugeschrieben.[23]) Deren Leben ist auch von Andern beschrieben worden, worüber wir ebenfalls von Herrn Kubarew eine Untersuchung erwarten. Hier will ich

---

23) Stroiew a. a. O. pag. 153.

Digitized by Google

nur gelegentlich auf folgende wichtige Stelle aufmerksam machen, die ich in dem Leben des Boris gefunden habe, das in den Synodal-Sbornik aufgenommen ist (pag. 121): „Von der Rogneda hatte er (Wladimir) 4 Söhne: Isiaslaw, Mstislaw, Jaroslaw und Wsewolod; von einer andern aber den Swätoslaw und Mstislaw, und von einer Bolgarin den Boris und Gleb, und setzte sie alle in verschiedene Städte und Gebiete als Fürsten ein, worüber wir anderswo sprechen wollen, von diesen aber sind wir berichtet etc. (es ist dann weiterhin bloss von Boris und Gleb die Rede). Nestor verweist also hier auf eine andere historische Arbeit von seiner Hand.

Wenden wir uns jetzt zu der Frage: in welcher Gestalt ist die Chronik Nestor's auf uns gekommen? Darüber habe ich eine Meinung, welche ketzerisch entgegensteht der Meinung Schlözer's und Stritter's, Müller's und Karamsin's, Timkowski's und Stroiew's, Kalaidowitsch's und Arzybyschew's; mit einem Worte eine Meinung, welche der aller unserer Forscher widerspricht. Doch davon im nächsten Abschnitte.

Digitized by Google

Die Chronik des Nestor.

In welcher Gestalt ist die Chronik Nestor's auf uns gekommen?

Die allgemein herrschende Ansicht ist die, dass Nestor's Chronik auf uns gekommen ist verdorben und entstellt, ausgeschmückt und zugestutzt, erweitert und abgekürzt durch spätere Abschreiber, — also mit einer Menge von Einschiebseln und Auslassungen, jungen Sagen und Fabeln, von denen sie zu reinigen der Kritik obliege — kurz durchaus nicht in der Gestalt, welche ihr der Verfasser gab.

„Man fiel über den ehrwürdigen Nestor her, änderte seinen Styl, liess aus und setzte zu: man abbrevirte, interpolirte, commentirte; seine gefallende Einfalt vertilgte man durch eine Art von Beredsamkeit, seine nackte Facta wurden unter Raisonnements begraben. — Noch mehr, da er in dem 1sten Jahrhundert sehr kurz ist, weil der ehrliche Mann nichts erzählte, als was er wusste, und der gescheute Mann nichts anbrachte, als was in seine Geschichte gehörte; so füllte man ihn mit Auszügen aus den Byzantiern und endlich gar mit unklugen Märchen aus, die erst im 15ten Saec. von den Nachbarn her nach Moskau gekommen, und durch das Stuffen-Buch geheiligt wor-

Digitized by Google

den waren. Und diese so jämmerlich verunstalteten Chroniken, hiessen doch noch immer Nestor's Chronik.“ [1])

Alle unsere späteren Forscher haben diese Worte in einer oder der anderen Weise wiederholt. Sie sind zu einer Art von Gemeinplatz geworden, und man kann sie in allen Untersuchungen, die sich auf Russische Geschichte beziehen, wiederfinden.

Für mich wäre es nun sehr leicht, bequem und sicher, sie hier zu wiederholen; und so der Erläuterung aller Widersprüche und Inconsequenzen auszuweichen, mit einem Male auf alle Einwürfe, frühere, jetzige und künftige zu antworten, alle Schuld auf die späteren Abschreiber zu schieben und feierlich zu erklären: Im Nestor giebt es allerdings eine Menge sonderbarer Dinge, aber diese gehören ohne Zweifel nicht ihm an, können also auch kein Misstrauen gegen seine Chronik erwecken.

Das wäre für mich, sage ich, sicher — unter dem Banner aller unserer Kritiker, der höheren und niederen, ohne Ausnahme; leicht, denn ich hätte so mit einem nicht fehlenden Schlage alle Gordischen Knoten zerhauen; bequem, denn ich hätte mich dadurch aller neuen Untersuchungen und Erörterungen überhoben. „Da ist ein Ereigniss, von dem Nestor nichts wissen konnte,“ würden mir etwa die Gegner zurufen. Nestor hat auch nichts davon gewusst, würde ich antworten, die Abschreiber haben es hinzugefügt. „Das ist eine Uebersetzung aus einem Schriftsteller, von dem Nestor unmöglich gehört haben konnte.“ Ganz richtig — die

1) Schlözer's Nestor I, p. 54. Und in allen 5 Theilen kommt er immer wieder auf diese Ansicht zurück.

Digitized by Google

bersetzung ist später gemacht und in die Chronik eingeschoben. „Das ist ein Ausdruck aus dem 15ten Jahrhundert.“ Ja, er ist auch erst im 15ten Jahrhundert in die Chronik gerathen, und Nestor hat natürlich nie daran denken können. Meine verehrten Herren, — so würde ich indess meine Erwiederungen schliessen, — alles, was sie da sagen, ist schon vor Ihnen eingesehen, erwogen und ausgesprochen worden, und zwar viel klarer und kräftiger — von Schlözer. Vergebens behaupten Sie, etwas Neues aufgestellt zu haben. Lesen Sie nur seine im Eingang dieser Untersuchung angeführten Worte wieder durch, und Sie werden eingestehen, dass Sie Fragen aufgeworfen haben, denen in der historisch-kritischen Litteratur längst eine Antwort zu Theil geworden ist.

Nach einem solchen herzhaften Bescheid könnte ich dann, auf die Nestor'sche Chronik fussend, meine Untersuchungen ruhig fortsetzen.

Allein ich suche die Wahrheit, ich kann die Schwierigkeiten nicht verhehlen, die ich auf dem Wege meiner Forschungen angetroffen habe, wenn schon meine Gegner sie nicht gesehen haben, und desshalb unterziehe ich mich neuen Einwürfen, bringe einen neuen Streitpunkt auf die Bahn.

Man kann sich nicht mit Schlözer auf Copisten berufen, man kann nicht mit allen unsern Forschern die Interpolatoren anklagen. Die Chronik ist auf uns gekommen, in der Gestalt, wie ihr erster Urheber sie schrieb, was nämlich die Thatsachen und ihre Reihefolge anlangt.

Was will das sagen? Ist es möglich? höre ich von

Digitized by Google

allen Seiten meine bestürzten Gegner und ihren Anhang ausrufen.

Ja, ich wiederhole, die Chronik ist ihrem Wesen nach in ihrer ursprünglichen Gestalt auf uns gekommen.

Man wolle mich anhören:

Man nehme die bekannten Codices der Chronik. Da ist der Laurentische auf Pergament geschrieben, 1377; (man bemerke, dass die ersten 40 Blätter desselben von einer andern viel älteren Hand und ohne Absatz geschrieben sind, und nicht vom Mönche Laurentius — wie schon Herr Timkowski behauptete. Herr Wostokow giebt über die Schreibart dasselbe Zeugniss; Laurentius hat wahrscheinlich zu einem älteren Heft nur hinzugeschrieben). Der Troitzische, gleichfalls auf Pergament, der dem 15ten, wenn nicht dem 14ten Jahrhundert angehört; der Ipatiew'sche aus dem 14ten Jahrhundert, der Chlebnikow'sche aus dem 15ten, der Radziwill'sche aus dem 16ten; die übrigen jüngeren Codices, wie die Nowgorod'schen, mit Zusätzen von Personen aus dem 11ten Jahrhunderte, die Tatischtschew'schen, Schtscherbatow'schen, soviel ich über diese nach den Angaben dieser Schriftsteller urtheilen lässt; endlich die Special-Chroniken, die Pskowkische, Kiew'sche, Wolhynische, die alle mit Nestor anfangen.

Man nehme aus allen diesen Codices den Anfang, d. h. die Erzählung bis zum 12ten Jahrhundert, was stellt sich heraus?

Eine vollkommene Uebereinstimmung in den Hauptumrissen. Alle Nachrichten folgen in derselben Ordnung: die alte Kosmographie, die Beschreibung der Länder und Völker zur Zeit des Chronisten, näher

Digitized by Google

und entfernter, nach ihrer Abstammung von den Söhnen Noah's; der Babylonische Thurmbau, die Zerstreuung der Völker, das erste Erscheinen der Slawen von der Donau her, die Uebersiedelung derselben in unser Land, die Möglichkeit einer See- und Fluss-Schiffahrt zu und von den Russen, und eines Verkehrs zwischen den Russen und Byzanz, um das südliche Europa herum. Die Reise des heiligen Apostels Andreas nach Russland, der Anfang der Stadt Kiew, die Völkerstämme in Russland u. s. f. Man sehe Schlözer's Inhaltsübersicht zum Nestor.[2])

Demnach finden sich diese Nachrichten in derselben Ordnung auch in den Codices, von welchen die unsrigen abgeschrieben sind.

Wir können so auch über jene, wenn gleich nur annäherungsweise, urtheilen.

Sie waren natürlich älter als ihre Copien, die auf uns gekommen sind. Dazu muss man noch folgende Zusammenstellungen nehmen. Der Laurentische Codex schliesst mit dem Jahre 1305, folglich gehörte sein Original, sei diess gewesen, welches es wolle, dem Anfang des 14ten Jahrhunderts an. Der Mönch Laurentius war ein gewissenhafter Mann; er liess sogar Stellen frei für solche Wörter, die er in seinem Original nicht herausbringen konnte — so wagte er nicht, Namen zu setzen, wo von dem Orte der Ankunft Rurik's die Rede ist, „weil die Bücher gar alt waren und mein junger Verstand nicht durchdrang." Ein hinlänglicher Beweis, dass das Original oder irgend

2) Eben so in den jüngsten Codd., z. B. dem Nikon'schen, Erweiterungen und Verschönerungen abgerechnet.

Digitized by Google

ein Theil desselben sehr alt war — denn Pergament modert nicht so bald.

Das Original des Radziwill'schen Codex, mochte es wieder sein, welches es wollte, gehörte dem Anfang des 13ten Jahrhunderts an, denn er schliesst mit dem Jahre 1206.

Das Original des Ipatiew'schen gehörte dem Ende des 13ten Jahrhunderts an, denn er schliesst mit dem Jahre 1296. [3])

Der Woskressenskische Codex weist, ungeachtet er selbst jünger ist, auf ein altes Original hin durch seine eigenthümlichen Zusätze, in welchen unzweifelhaft wahre Angaben enthalten sind.

Das Original des Sophien-Jahrbuches, von welchem so viele Abschriften auf uns gekommen sind, gehörte dem Ende des 12ten oder dem Anfang des 13ten Jahrhunderts an. Herr Stroiew, der diesen Codex herausgegeben, hat sich viel Mühe damit gemacht, zu bestimmen, in welche Zeit er zu setzen sei, da er nicht wusste, wer jener Alexander und Isaak gewesen, bis zu welchen der Chronist im Anfang seiner Arbeit die Erzählung fortzuführen versprochen, mit diesen Worten: „Wir nun wollen von Anfang des Russischen Landes bis auf dieses Jahr und Alles der Ordnung nach

3) In eben der Art schliesst Dobrowski, das Haupt der kritischen Philologen, auf die Periode des Verfassers der Dalmatischen Chronik: Da diese Chronik nur bis 1073 geht, so ist zu vermuthen, dass ihre ursprüngliche Abfassung in diese Zeit gehöre. Im Вестникъ Европы (Europ. Bote), 1824, No. 24, pag. 254, stand ein Aufsatz aus dem Polnischen, in welchem diese Vermuthung des gelehrten Dobrowski durchaus gebilligt wird.

Digitized by Google

deutlich sagen vom Zar Michael an bis auf Alexander und Isaak."

„Es kommt nur darauf an, auszumachen," sagt Herr Stroiew in der Vorrede,[4]) „wer diese letzteren gewesen seien, um die Zeit, in welcher der Chronist gelebt, zu erkennen," und weiterhin: „die Zeit, bis zu welcher dieses Jahrbuch fortlief, lässt sich nicht bestimmen, denn es ist nicht als ein Codex für sich auf uns gekommen. Die oben angeführten Alexander und Isaak müssen einstweilen noch dunkel bleiben." In einer Anmerkung vermuthet Herr Stroiew, es möchten Nowgoroder Possadniks (Aldermänner) gewesen sein. Nein, sie waren keine Nowgoroder Possadniks, sondern Byzantinische Kaiser, ebenso wie Michael, mit welchem der Chronist sein Werk begann. Das ist schon längst von Dobrowski ausgemacht und von Schlözer angenommen worden.[5]) Folglich beziehen sich die Worte „bis auf dieses Jahr" auf das Jahr 1203. (Es ist beachtungswerth, dass der Radziwill'sche Codex gerade mit eben dem Jahre schliesst).

Ich will nicht erst noch von der Urschrift derjenigen Codices reden, in denen Wassili, gleichzeitig dem Wassilko, den Enkeln des Jaroslaw und Nestor'n, von sich in der ersten Person spricht, einer Urschrift, die wie Nestor's Original selbst, dem Anfang des 12ten Jahrhunderts angehörte; — nicht von der Urschrift derjenigen Codices, in welchen sich die Unterschrift des Silvester[6]) wiederholt, und welche derselben Zeit

4) Pag. XIII.

5) S. die Beilagen zu Schlözer's Nestor.

6) Leider kann ich nicht speciell nachweisen, in welchen Codices

Digitized by Google

angehörte. Noch auch will ich reden von den Codices des Tatischtschew, deren einer 1197 schliesst, ein anderer 1239, ein dritter 1198, oder von den Schtscherbatow'schen.

So haben sich also alle Haupt-Facta, die wir in unsern Codices des 14ten, 15ten, 16ten und 17ten Jahrhunderts finden, ebenmässig, theilweise Abweichungen ungerechnet, auch in ihren Originalen des 13ten, 12ten, ja 11ten Jahrhunderts vorgefunden.

Uebrigens könnten wir auch ohne diese Combinationen, schon aus der Uebereinstimmung unserer Codices unter einander denselben Schluss auf ihre Urschriften machen.

Was ergiebt sich denn nun aus dieser Uebereinstimmung? Dass alle diese Nachrichten auch einem Original der Originale, d. h dem Nestor selbst, angehören.

Ich brauche hoffentlich nicht erst zu bevorworten, dass ich hier nicht von den späteren Sammlungen (Sborniks) etwa der Nikon'schen oder der des Sophienklosters spreche. Ich spreche hier von der Chronik, wie sie in den besten Codices vorliegt.

Was für Stellen rechnet man zu den Interpolationen nach den Regeln der historischen Kritik oder besser des gesunden Menschen-Verstandes? Vorzüglich solche, die sich nur in einigen Handschriften eines

---

sich diese Unterschrift findet. Wann werden doch unsere Codices wenigstens beschrieben werden?

Herr Perewoschtschikow hat diesen Wunsch theilweise befriedigt und einige Codices beschrieben. Wir erwarten die Fortsetzung von der Archäographischen Commission.

Digitized by Google

alten Werkes finden, Handschriften, die einer bestimmten Klasse angehören — (natürlich nur, wenn alle andern Anzeichen einer Fälschung vorhanden sind). Wie kann man aber eine Stelle für ein Einschiebsel erklären, die sich durchaus in allen Codices gleichmässig findet?

Ich kann durchaus nicht begreifen, wie unseren Kritikern, unter denen sich doch einige sehr scharfsinnige befanden, diese Bemerkung, die sich so unwiderstehlich aufdrängt, entgangen ist. Ich meine, dass sie viel zu sehr auf Worte und Buchstaben geachtet, und es versäumt haben, das ganze Werk mit einem Blicke zu überschauen — das lässt sich vielleicht zur Erklärung dieser seltsamen Blindheit anführen.

Gewiss, wir finden eine Menge Differenzen in Worten, Sätzen, Zeilen: der eine Copist z. B. schrieb изъ Руси (aus Russland), der andere къ Руси (nach Russland); der eine wusste nichts aus Іонiи zu machen und schrieb Онiю, wieder andere отъ нихъ, [Jonii; — Onii — Ot nich (*eam, ex illis*)]; der eine schrieb Норци, der andere Норѣци, der dritte Инорици und der vierte gar Иновѣрци; [Norzi — Norezi — Inorizi — Inowerzi; das letzte bedeutet Andersgläubige]. Der eine, wenn er ein Wort nicht verstand, liess Platz dafür, der andere schrieb ohne Unterbrechung weiter, der dritte änderte nach eigenem Ermessen [7]) — aber im Grossen und

7) Hier hat sich nun die Arbeit der Kritik zu bewähren: ein ganzes Werk kann zuweilen so abgeschrieben sein, dass sich in jedem Worte Fehler finden, und man es folglich trotz seiner Aechtheit und Vollständigkeit nicht benutzen kann. Diese Bemerkung lässt sich übrigens nicht auf unsere Chronik anwenden, in welcher man durch Vergleichung der Codices den Sinn recht wohl

Digitized by Google

Ganzen ist die Chronik noch jetzt, was sie immer gewesen.

Ja man kann die Abschreiber nicht einmal grosser Versehen bezüchtigen. Alle angeblich beträchtlichen Einschiebsel in den alten Codices gehören Nestor'n selbst an, und seine Chronik ist in der Gestalt, in welcher sie von ihm hinterlassen wurde, auf uns gekommen. Dieses Ergebniss folgt, ich wiederhole es, unstreitbar aus der Uebereinstimmung aller Codices im Ganzen.

Von diesem Gesichtspunkte aus kann man gegen Nestor Einwendungen machen, Zweifel erheben, die wenigstens einen Anschein von Wahrheit haben, wenn sie auch nicht Stich halten — allein das ist unsern modernen Pseudo-Kritikern auch nicht einmal eingefallen. Es ist diess eine Bürde, die ich mir selbst auflaste, und an der ich vielleicht schwer genug werde zu tragen haben.

---

herstellen kann, selbst dann, wenn es auf Einzelnheiten ankommt.

Digitized by Google

Quellen der Nestor'schen Chronik.

Wir schreiten zu der interessanten Frage: woher konnte Nestor seine Nachrichten schöpfen? Wir werden ruhiger sein, wenn wir diese Frage genügend lösen können, wiewohl wir übrigens auch im entgegengesetzten Falle nur unser Bedauern äussern können, keineswegs aber zur Verwerfung berechtigt sind. Wie viele Zweifel hat man nicht im 18ten Jahrhunderte gegen Herodot angeregt in Betreff seiner Nachrichten über die Aegypter, Babylonier, Skythen u. a.; woher hat er diese oder jene Nachricht genommen? wiederholten ungläubig viele berühmte Kritiker (keine Russische). „Woher es auch sei," antworten neuere Reisende, „so werden doch seine Worte durch unsere Entdeckungen bestätigt, und euer Argwohn ist ein ungerechter." Doch das beiläufig.

Als Quellen dienten dem Nestor:

1) Irgend welche frühere Aufzeichnungen, kirchliche oder klösterliche, chronologische Notizen u. dgl.

Die Spuren dieser Aufzeichnungen sind in der Chronik sichtbar. Man sehe nur ihren Anfang an — an einigen Stellen beginnt die Erzählung mit denselben Worten:

„Die Polänen aber wohnten gesondert," worauf

Digitized by Google

die Strasse von den Warägern zu den Griechen beschrieben wird.[1])

Auf der folgenden Seite wieder: „Die Polänen aber wohnten gesondert," worauf die Beschreibung von Kiew folgt.[2])

Wiederum eine Seite weiter „Die Polänen aber hausten abgesondert," worauf dann verschiedene Stämme beschrieben werden.[3])

Es ist unmöglich, dass alle diese Stellen von derselben Hand geschrieben seien.

Ein anderes Beispiel: Und nach diesen Brüdern (Kij, Schtschek und Choriw) werden Slawische und andere Stämme aufgezählt, dann folgt die Nachricht von den Bolgaren, den Obren u. a., von ihren und fremden Sitten, und nach vier Seiten abermals: nach dieser Zeit und nach dem Tode dieser Brüder.[4])

Ferner: „die Polänen lebten für sich, jeder an seinem Orte, mit ihren Geschlechtern, über welche sie regierten."[5]). Es drängt sich die Frage auf: von welchen Brüdern ist hier die Rede? Früher wurden sie mit keinem Worte erwähnt. Von Kij, Schtschek und Choriw berichtet der Chronist erst nach diesen Worten.

Eine ähnliche Stelle findet sich noch da, wo der Chronist nach Schilderung des Friedensschlusses mit den Griechen im Jahre 944 sagt: „Igor fing an in Kiew zu regieren, und hatte Frieden nach allen Sei-

1) Nestor, Laur. Cod. p. 4.
2) Ibid. p. 5.
3) Ibid. p. 7.
4) Ibid. p. 10.
5) Ibid. p. 5.

Digitized by Google

ten hin. Und als der Herbst herankam, fing er an, an die Derewlänen zu denken, und wollte ihnen einen grösseren Tribut auferlegen.“ Bald nach diesen Worten berichtet er gleichsam, als wenn sie nicht da ständen, bei weitem umständlicher: „Im Jahre 6453. In diesem Jahre sagte das Gefolge Igors: die Knappen Sweneld's sind mit Waffen und Kleidern versehen, wir aber sind nackt; gehe mit uns, Fürst, auf Schatzung aus, das wird für dich und für uns vortheilhaft sein. Igor willfahrte ihnen, zog mit ihnen gegen die Derewlänen auf Tribut aus und erhöhte den ersten Tribut und that ihnen Gewalt an.“ (a. a. O. pag. 26 — 27). Die eine oder die andere Stelle gehört nicht Nestor an.

„Olga aber war in Kiew mit ihrem kleinen Sohne Swätoslaw, und sein Pfleger Asmud, der Woewoda Sweneld, auch der Vater Mstischin“ (pag. 27). Diess hat wahrscheinlich Nestor nicht geschrieben, dem es gar nicht darum zu thun sein konnte, Jemanden den Vater Mstischin zu nennen, denn es gab keinen Mstischin zu seiner Zeit, und er wird später mit keinem Worte erwähnt. Vielmehr hat diess ein Zeitgenosse geschrieben, der diesen, seiner Zeit wahrscheinlich sehr wohl bekannten Mstischin gleichsam noch vor Augen hatte.

„Die Radimitschen leisten bis auf diesen Tag Fuhren,“ kann nicht von Nestor geschrieben sein, denn die Radimitschen gehörten seit dem Jahre 1059 zum Tschernigow'schen Theilfürstenthume, und konnten nicht nach Kiew Leistungen machen.

Wie ist ferner die Unordnung zu erklären, in welcher manche Nachrichten auf einander folgen, z. B.

Digitized by Google

auf die Beschreibung der Slawischen Stämme in unserer Gegend folgt die Beschreibung des Verkehrs auf den Flüssen, darauf die Reise des heil. Apostels Andreas, dann ist die Rede von Kiew, wieder von den Stämmen, sodann von den Bolgaren, Ugren, Obren und abermals von den Stämmen, den Gewohnheiten verschiedener Völker u. s. f. [6])

Es leidet keinen Zweifel, dass einige dieser Stellen eingeschoben sind.

Aber wir haben in der vorhergehenden Untersuchung die Folgerung gemacht, dass keine Interpolation in der Nestor'schen Chronik stattgefunden habe.

Das wären also zwei verschiedene scheinbar sich widersprechende Resultate! Und doch müssen beide richtig sein, wenn unsere Praemissen richtig sind. Wir können keins von beiden aufgeben, wenn wir nicht unsere Praemissen aufgeben wollen.

Interpolation hat nach Nestor's Zeit stattgefunden, und doch sind Einschiebsel im Nestor. Wie sollen wir uns aus dieser Verlegenheit ziehen?

Ich stelle diese Ergebnisse als neue Praemissen hin, und ziehe daraus den Schluss: Nestor selbst hat eingeschoben.

Ja, ich bin überzeugt, dass es vor Nestor'n kurze Aufzeichnungen gab, wie etwa die des Nowgorod'schen Annalisten, [7]) welche besonders Anfangs, aus ganz kurzen schlichten Angaben bestehen, ähnlich den Aufzeichnungen, welche bisweilen die Gutsbesitzer in den Provinzen in ihren Kalendern machen.

Wenn Jaroslaw die Gebeine seiner im Heidenthum

6) Ibid. p. 2 — 10.

7) Herausg. Moskau 1781. Полное Собрание Рус. Летописей, Tom. III.

Digitized by Google

verstorbenen Oheime, des Jaropolk und Oleg, ausgraben und einsegnen liess, wenn Daniel, ein Zeitgenosse Nestor's, die Namen der ihm gleichzeitigen Fürsten in die Jerusalem'schen Gedenkbücher eintrug, dann gab es wohl ohne allen Zweifel, wenn auch nur solche Gedenkbücher über unsere Christlichen Fürsten seit den Zeiten Olga's: Olga aber war die Schwiegertochter Rurik's.

Erinnern wir uns, dass das Christenthum in Kiew von den Zeiten des Askold und Dir seinen Anfang nimmt, Christenthum aber ist ohne Schrift nicht denkbar; (auch wurde gerade damals die Schrift für die Bolgaren erfunden); erinnern wir uns ferner, dass unter Igor eine Kirche existirte, dass nach dem Zeugnisse des Kaisers Constant. Porphyrogeneta bei der Person Olga's sich ein Priester und auch Uebersetzer befanden.

Und man darf sich wohl nicht sehr wundern über dürftige Chronographen, wenn es bei uns schon grosse schriftliche Dokumente gab, wie die Verträge Oleg's, Igor's, Swätoslaw's, welche Nestor in seine Chronik aufgenommen hat!

(Die Beweise für die Aechtheit derselben s. weiter unten in einer eigenen Untersuchung).

Ohne solche Aufzeichnungen hätte Nestor wohl nicht die Zeit für Ereignisse bestimmen können, welche bis 200 Jahre vor ihm hinaufgehen. Freilich, es giebt Chronikenschreiber, welche uns erzählen, was sich tausend Jahre vor ihnen begeben hat, aber mit ihnen kann man unsern so gewissenhaften Nestor nicht vergleichen, und mir fällt es unmöglich, Schlözer'n und Karamsin zu glauben, dass er jene Jahres-

Digitized by Google

zahlen auf gut Glück erdacht habe, um seine Chronologie mit der Byzantinischen in Einklang zu setzen.[8]) Noch ist zu bemerken, dass die in der Nestor'schen Chronik vorkommenden Byzantinischen Ereignisse schon in der Mitte des 10ten Jahrhunderts abbrechen.

Nun trugen sich im 11ten Jahrhundert allein Hunderte von Begebenheiten zu, vom 10ten gar nicht zu reden. Wie konnte man nun dafür Zahlen erdenken? Diese Zahlen finden ihre Bestätigung nicht nur in den Griechischen Chronikenschreibern, sondern auch in denen des Westens, z. B. im Ditmar, Lambert und andern.

Entschieden gab es bei uns Aufzeichnungen vor Nestor, und nicht nur in Kiew, sondern auch in Nowgorod.

Nach diesen Zusammenstellungen werde ich auf einige Spuren unserer ältesten Denkmäler, welche leider nicht auf uns gekommen sind, hinweisen.

Simon, Bischof von Wladimir (gest. 1226) sagt in seinem Sendschreiben an den Polykarp: „So du Alles zu wissen begehrst, liess den alten Annalisten von Rostow. Denn es giebt im Ganzen über 30" (nämlich Bischöfe, geistliche Würdenträger, wovon vorher die Rede gewesen, seit der Einführung des Christlichen Glaubens) „aber fürder dann, bis auf uns sündhafte Menschen, achte ich, nahe an 50."[9]) Dieser Annalist nun war ohne allen Zweifel nicht Nestor, sondern irgend ein anderer: den Nestor konnte Si-

8) Schl. I, 315. II, 151 u. Anm. Karamsin I, 52.

9) Denkmäler der Russ Litteratur des 12ten Jahrh.; herausg. von Kalaidowitsch 1821, p. 256.

Digitized by Google

mon nicht „von Rostow“ nennen. Karamsin nimmt hier eine Rostow'sche Abschrift an,[10]) aber diese Voraussetzung kann man nicht gelten lassen: von einem Werke nach einer bestimmten Abschrift zu sprechen, konnte damals Niemanden einfallen. Zudem kannten Simon und Polykarp sehr gut den Nestor, der in ihrem Briefwechsel häufig namentlich erwähnt wird.

Ein unersetzlicher Verlust! Ein Schriftsteller aus dem 13ten Jahrhundert nennt diesen Chronikenschreiber schon einen alten!

Zu Anfange unserer Chronik ist eine Chronologische Tafel, deren wir oben[11]) Erwähnung gethan haben: „Mit dem Jahre, in welchem Michael zur Regierung gelangte, fing man an, das Land Russland zu nennen, ... und so wollen wir von hier unsere Zeitrechnung anheben. Nämlich von Adam ... bis zur Sündfluth ... bis zur Geburt des Herrn ... bis zum Kaiser Michael, vom ersten Jahre Michael's aber bis zum ersten Jahre Olegs, und weiter so lange sie in Kiew sass, u. s. w.“ Mir scheint es, dass diese Tafel vor Nestor geschrieben und von ihm etwa nur fortgeführt worden ist. Hätte sie Nestor verfasst, so hätte er gewiss den Rurik und die Berufung nach Nowgorod mit aufgeführt.

Woher haben der Zusammensteller der Nikon'schen Chronik und andere neuere Sammlungen die Nachricht von dem Zuge des Uleb zu den Eisenthoren, im Jahre 1032,[12]) von dem nichts in der Ne-

10) II, прим. 38.
11) S. oben p 36.
12) I, 132.

Digitized by Google

stor'schen Chronik steht, und den Sjögren so überzeugend bewiesen hat? [13])

Woher ihre Nachrichten von dem Zuge gegen die Uglitschen, [14]) welche Schafarik [15]) nicht bezweifelt, von der Einnahme Peressetschen's durch Igor, nachgewiesen von Wenelin, von dem Zuge Isiaslaw's gegen die Ssolen, [16]) lauter Dinge, von denen auch nichts im Nestor steht? Von dem Nowgoroder Bischof Joakim und seinen Nachfolger Ephraim? Im Nikon'schen Codex findet sich sogar hinzugefügt: und es war sein Schüler Ephraim, welcher uns lehrte... I, 132 unter d. J. 1030. Dieser Zusatz findet sich in der Aufzählung der Nowgorod'schen Bischöfe.

Wenn die Lebensbeschreibung des Boris (s. oben) dem Nestor nicht angehört, d. h. wenn er eine andere, nicht aber diese geschrieben hat, so hat denn doch der Urheber derselben auch schon etwas Historisches verfasst.

(Anderswo habe ich auf die Nachricht von der Missgeburt, welche Fischer in Kiew gefunden haben, hingewiesen, als auf einen Beweis für das Vorhandensein früherer Aufzeichnungen: da von ihr unter dem Jahre 1063 berichtet wird, Nestor aber nicht viel früher

13) *Mém. de l'Acad. des sc. de St.-Pét. VI. série, t. I, 6. livr.*, 1832, *p.* 509. Selbst der Name der eisernen Pforten war fast bis auf unsere Zeit ein Räthsel: Sjögren hat sie im Munde entfernter Stämme gefunden.

14) Nik. Cod. I, 41.

15) Рус. Истор. Сборникъ I, No. 4, 78 — 79. (Archiv für Russische Gesch., herausg. v. d. hist. Gesellsch. in Moskau).

16) Nik. Cod. I, 151.

Digitized by Google

erst geboren wurde; was ich aber jetzt aufgebe, da Nestor auch im 12ten Jahrhundert von einem Vorfall aus den Zeiten seiner Kindheit erzählen konnte, von dem er noch Zeuge gewesen. Dann aber lässt sich auch über die Zeit der Geburt Nestor's nichts mit Sicherheit bestimmen, und unsere Forscher haben über diesen Punkt viel zu leichthin abgeurtheilt.

Endlich mache ich aufmerksam auf die Sprache an einigen Stellen, die sich scharf von der des Nestor unterscheidet. Die Nachrichten von den Begebenheiten selbst, z. B. zur Zeit Oleg's, Swätoslaw's, sind bei weitem einfacher, roher geschrieben, als die frommen Betrachtungen in der Chronik oder das Leben des heil. Theodosius. Es ist schwer, jetzt alle Elemente, gleichsam die mancherlei Schichten der Chronik herauszufinden, denn manche Stellen konnten beim Eintragen von Nestor selbst verändert oder verbessert werden, der die Kunst des Autors in einem gewissen Grade besass, und es liebte, sich gelegentlich auszubreiten. Dennoch, wenn man sich genau mit Nestor'n bekannt gemacht, und ihm seine Sprache aufmerksam abgelauscht hat, kann man manche Spuren seiner Vorgänger nachweisen, d. i. die früheren Aufzeichnungen.[17])

Vielleicht, dass sich in unsern Chronographen, von denen wir bis jetzt durchaus noch keinen gehörigen

---

17) S. unten. Solche Stellen hatte ich vor Augen, als ich das Alterthum der Chronik aus ihrer Sprache, im Vergleich zu den Fortsetzungen, darthat.

Digitized by Google

Begriff haben, die uranfängliche Grundlage der Nestor'schen Chronik wird auffinden lassen.

Dem Nestor fielen diese Aufzeichnungen in die Hände und er fügte ihnen hinzu, was er aus der Ueberlieferung wusste, was er selbst erfahren hatte, was ihm aus fremden Chroniken merkwürdig erschien; das Eine verbesserte er, das Andere vervollständigte er; er streute überall seine frommen christlichen Betrachtungen und Stellen aus der heiligen Schrift, Vergleichungen mit seiner Zeit ein. Seinem Werke, das nun ohne Vergleich gegen den Urtext an Umfang gewonnen hatte, gab er die Form der Griechischen Annalen, und erhielt so mit Recht den Namen unseres ersten Chronikenschreibers.

Seine Zusätze waren nicht immer am rechten Orte, aber wir dürfen von einem Mönche des Kiew'schen Höhlenklosters aus dem 11ten Jahrhundert keine gelehrte Prüfung, keine strenge Consequenz verlangen. Im Gegentheil, in je höherem Maasse er diese Eigenschaften besässe, ein um so grösseres Recht hätten wir, seine Aechtheit in Verdacht zu ziehen.

Die Nestor'sche Chronik büsst durch die Annahme früherer Aufzeichnungen nicht das Geringste von ihrem Verdienste ein und bleibt ein kostbares Denkmal des 11ten Jahrhunderts. Im Gegentheil, sie erhält für uns neuen Werth dadurch, dass sie noch ältere Denkmäler unserer Literatur in sich begreift.

Karamsin hat, wiewohl nur im Vorbeigehen, einen Wink über frühere Aufzeichnungen gegeben, ob-

Digitized by Google

gleich nur in Form einer Hypothese, nicht eines Beweises.

„Es ist wahrscheinlich," sagt er,[18]) „dass Nestor nach kirchlichen Notizen die Sterbetage einiger alten Fürsten bestimmt hat." Tatischtschew[19]) und Boltin[20]) haben auch Annalen vor Nestor vorausgesetzt.

Und so dienten frühere Aufzeichnungen der angegebenen Art als eine der ersten Quellen für die Nestor'sche Chronik.

2. Eigene Gewissheit. Von den Regierungen des Wsewolod Jaroslawitsch (1078 — 1098) und Swätopolk's Isiaslawitsch (1093 — 1112) schrieb er als Zeitgenosse und Augenzeuge.

3. Nachrichten seiner Zeitgenossen, welche ihm von den Regierungen Swätopolk's (1015 — 1019), Jaroslaw's (1019 — 1054), und Isiaslaw's (1054—1077 erzählen konnten, z. B. Jan, der an der Verwaltung Theil nahm und 1106 starb, in einem Alter von 90 Jahren. Jan konnte seinerseits wieder durch seine Zeitgenossen von der Regierung des heil. Wladimir erfahren. Der Kiew'sche Mönch Jeremias, von dem Nestor beim Jahre 1071 spricht, erinnerte sich noch der Taufe Russland's, und konnte durch seine Zeitgenossen vom Swätoslaw, dem Enkel Rurik's, wissen.

4. Bolgarische Annalen oder Nachrichten. Hier ist eine Quelle, auf die bei uns Niemand gefallen ist, als der Baron Rosenkampff, die mir indessen besonders wichtig scheint. Ich lenke die Aufmerksamkeit unserer Forscher darauf hin. Die Schrift war

18) I, XXVII in der Anm. (Russ. Ausg.)
19) Tat. I, 29, 52.
20) Anmerkungen Boltin's zum Leclerc. I, 59.

Digitized by Google

unter den Bolgaren 3 Jahrhunderte vor Nestor bekannt: ist es zu verwundern, wenn unter ihnen schon geraume Zeit vor ihm sich Chronikenschreiber zeigten, und Uebersetzer, welche in ihrem Bolgarischen, d. h. unserm Kirchen-Dialekt, die verschiedenen historischen und theologischen Bücher der Griechen übertrugen? Wäre es zu verwundern, dass die Bolgarischen Geistlichen zu uns nach Kiew kamen, welches einen häufigen und nie unterbrochenen Verkehr mit Konstantinopel und der Bolgarei selbst unterhielt — dass sie auch in der Absicht kamen, bei uns den Christlichen Glauben auszubreiten, gerade wie 100 Jahre früher zu ihnen die unsterblichen Männer Cyrill und Methodius gekommen waren? Der Bekehrungseifer war besonders in den ersten Jahrhunderten des Christenthums bei allen Völkern herrschend. Dasselbe war auch bei uns der Fall. Aus dem Höhlenkloster gingen sogleich Missionäre nach allen Gegenden aus. Wäre es zu verwundern, dass die Bolgaren ihre Bücher mitbrachten, welche dann Nestor benutzte, indem er Auszüge aus ihnen für seine Chronik machte? (Das wäre es denn also, was man Uebersetzung aus den Byzantinern genannt hat!) Das ist — eine Hypothese, aber sie gewinnt einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit, wenn wir darauf achten, was für eine bedeutende Rolle bei'm Nestor die Bolgarischen Begebenheiten spielen, womit er die unsrigen unterbricht; wenn wir erwägen, dass wir sämmtliche auf den Gottesdienst sich beziehenden Bücher, die Evangelien, den Apostol (Acta und Briefe), den Psalter, die Liturgie, von Niemand sonst erhalten konnten, als von den Bolgaren, unseren Slawischen Stammgenossen, für

Digitized by Google

die sie uranfänglich übersetzt worden waren; wenn wir unsere Aufmerksamkeit weiter darauf richten, dass unsere ältesten Handschriften geistlichen Inhalts offenbare Kennzeichen eines südlichen Ursprungs an sich tragen (das Evangelium des Ostromir, die Sammlungen [Sborniki] des Swätoslaw);[19]) wenn wir bedenken, wie viel Bolgarische unzweifelhafte Uebersetzungen aus der alten Zeitperiode auf uns gekommen sind (Gregor der Theologe aus dem 11ten Jahrh. u. a.), wie selbst Herr Stroiew in seinem Verzeichniss bezeugt; wenn wir ferner Rücksicht darauf nehmen, dass unsere ersten Geistlichen und Priester, wie z. B. unter Igor, bei der Person Olga's, (der Priester Gregor) unter Wladimir, ohne Zweifel Bolgaren waren (später noch konnten ihrer die Griechischen Metropoliten bei der Leitung ihrer Heerde gar nicht entrathen); wenn wir endlich unsere Aufmerksamkeit darauf richten, dass im Höhlenkloster zu Kiew gerade um die Zeit Nestor's Bolgaren sich befanden (Moses Ugrin, Ephraim sein Bru-

19) Unsere Ignoranten finden hier Gründe zum Verdacht! In Beweisen der Aechtheit Gründe zum Verdacht! Die Bücher wurden ursprünglich für die südlichen Slawen übersetzt und dann zu uns gebracht. Die Abschreiber fingen an, sie zu copiren, indem sie, wie sich von selbst versteht, sich an ihre Originale hielten, sowohl in Beziehung auf die Sprache, als in Beziehung auf die Orthographie. Nun waren eben aber auch die ersten Abschreiber ohne allen Zweifel Bolgaren. Erst im Laufe der Zeit, nach und nach, und auch dann nur in einzelnen Fällen, fingen einheimische Abschreiber an, von den Originalen abzuweichen, z. B. die Verdoppelung der Vocale auszulassen — im Uebrigen aber erhielt sich in den Codd. bis auf diesen Augenblick unverändert deren eigenthümliche Sprache — die alte südliche. Dieser Zweifel allein verräth hinlänglich die ganze Einseitigkeit und Unwissenheit unserer neuen Usurpatoren!

Digitized by Google

der); und dass sogar im Jahre 1270 der Metropolit von Kiew, Cyrill, eine Abschrift des geistlichen Rechts (Kormschtschaja kniga) aus Bolgarien verschrieb, die älteste von allen, die auf uns gekommen sind.

Man denke noch an die alte Bolgarische Sangesweise, an die Bolgarischen Sänger. Wie man in der alten Chronik überall auf Bolgarische Begebenheiten stösst, so finden sich auch in den Prologen die Lebensbeschreibungen Bolgarischer Heiligen und in den Heiligen-Verzeichnissen ihre Namen.

Wann und wie konnten diese zu uns kommen? Es lässt sich kein Jahrhundert mit mehr Wahrscheinlichkeit annehmen, als das 11te.

Macht es nicht der unlängst aufgefunde Georg Hamartolus klar, dass er in den Händen Nestor's war, der sich auf ihn beruft?

Nun ist aber die Uebersetzung des Georg Hamartolus eine Bolgarische Uebersetzung! Das haben unsere sogenannten höheren Kritiker gar nicht einmal gemerkt! Die Bolgarischen Wörter und Wendungen nennen sie dunkel.[20]) Noch bemerke man, dass Georg Hamartolus um 842 lebte, ihm also die Nachrichten über Askold und Dir, wie über Igor nicht angehören können, sondern vielleicht seinem Bolgarischen Uebersetzer und Fortsetzer. Folglich ist jene von Hrn. Stroiew so genannte Byzantinische Quelle des Nestor sehr zweifelhaft, die Bolgarische aber augenscheinlich.

---

20) Diese „dunkeln" Wörter erinnern an die Arabische Inschrift, welche auch einem dieser höhern Kritiker als ein Hirngespinnst vorkam!

Digitized by Google

In der Ueberschrift unserer Chronographen heisst es: „von Russischen, Serbischen und Bolgarischen Annalisten.[21])

Nestor beruft sich auf den Methodius von Patara, als auf einen ihm bekannten Schriftsteller, mit dessen Worten er dem Jurii Torogowitsch die Kunde von einem Volke, das weit nach Norden jenseits der Berge wohnte, erläuterte. Auch Karamsin hat eine alte Uebersetzung dieses Schriftstellers gefunden.[22])

---

5. Griechische Chroniken. Unsere ersten Metropoliten waren Griechen, welche in Begleitung von Landsleuten zu uns kamen. Um sie einzuladen, wurden von unserer Seite Gesandte abgeschickt. Die Verbindung mit Konstantinopel war eine ununterbrochene. Zur Zeit Nestor's befand sich im Höhlenkloster von Kiew ein Griechischer Mönch, Michael, welcher aus dem Byzantinischen Reiche mit dem Metropoliten Georg gekommen war, und von welchem der heil. Theodosius die Regel des Studischen Klosters empfing, welche dann die allgemeine für alle Russischen Klöster geworden ist. Warum konnte nicht dieser Michael, wenn sonst kein anderer, dem Nestor irgend eine Griechische Chronik mittheilen, oder selbst für ihn Manches, dessen er bedurfte, übersetzen, so gut wie er die Klosterregel übersetzt hatte? Also auch von den Griechen

21) Abhandlungen des Herrn Stroiew in den Arbeiten der Moscau'schen Hist. Gesellsch. IV; p. 117. (Труды Моск. Ист. Общества).

22) Karamsin II, Anm. 64.

Digitized by Google

selbst, und nicht allein durch Vermittelung der Bolgaren, konnte Nestor das erfahren, was er in seine Chronik aufgenommen hat, und zwar nicht nur schriftlich, sondern auch mündlich erfahren, wenn er auch selbst kein Griechisch verstand. Und was für ein deutlicheres Zeugniss kann man wollen? Nestor sagt selbst: „als Michael an die Regierung kam, wurde das Land zuerst Russland genannt: darüber habe ich Gewissheit, weil unter diesem Kaiser die Russen nach Zargrad gereist sind, wie es auch in den Griechischen Jahrbüchern geschrieben steht.[23]) Oder nach der Beschreibung unserer Slawischen Stämme:[24]) da aber ist bei den Griechen Gross Skythien genannt. Oder: „spricht Georg in seinen Jahrbüchern.“[25])

Und auch nach Nestor finden sich bei den Annalisten Hinweisungen auf Griechische Chroniken.[26])

6. Nachrichten der Waräger. So wie die ersten Russischen Christen Waräger waren, so befanden sich eben diese auch unter den ersten Mönchen. Man lese die früheste Geschichte des Höhlenklosters zu Kiew: auf jeder Seite findet man dort Waräger.[27]) Die ersten Katakomben (Peschtscheren) sind nach einigen Nachrichten von ihnen gegraben worden. Noch bis diesen Augenblick heissen einige der entlegeneren Katakomben — die Warägischen. Die Waräger konnten

23) pag. 11.
24) p. 7.
25) p. 8.
26) Карамзинъ II, пр. 238.
27) Кар. II, пр. 158, 192.

Digitized by Google

ganz ebenso dem Nestor von ihren und ihrer Vorfahren Thaten erzählen, wie ihre Landsleute zu Hause den Verfassern der Sagas erzählt haben. Normannen und Sagas sind unzertrennlich von einander, und ohne allen Zweifel gab es deren viele bei uns. Die Waräger also haben ihm die auch im Norden bekannten Geschichten vorerzählt von den Rädern, auf welchen Oleg in Böten hinabgezogen nach Zargrad, von der Viper, die ihn nach der Prophezeihung der Seher gestochen, von den Sperlingen und Tauben, welche Korostèn angezündet, und andere märchenhafte Berichte, die jedoch eine historische Grundlage haben. Nestor nahm ruhig alle ihre Erzählungen in seine Chronik auf. „Als diese in ihr Land gekommen waren, erzählte jeder den Seinigen von dem Vorgefallenen und von dem (Griechischen) Feuer. Wie Blitze, die am Himmel sind, sagten sie, haben die Griechen bei sich, und diese schossen sie und verbrannten uns, deswegen konnten wir sie nicht besiegen.“ H.A. 19. Diess ist eine Erzählung der Waräger. Eben dieselben theilten ihm Nachrichten mit über verschiedene andere Stämme, die vorzüglich (und ist hier nicht das reinste Gepräge der Wahrheit, der stärkste Beweis der Glaubwürdigkeit?) an den Ufern des Baltischen und Deutschen Meeres wohnhaft waren, Meere, die jene so gut kannten; es ist merkwürdig, dass auch bei den Arabern eben solche Nachrichten sich finden, z. B. von der Warägergränze oder östlich bis an die Bolgarei. S. das folgende Buch der Untersuchungen. Eben dieselben theilten ihm auch die Nachricht mit über die Strasse von den Warägern zu den Griechen, ihren austurvigi und vester-vigi. Wie natürlich ist das Alles, wie wahrscheinlich!

Digitized by Google

Frähn deckt uns jetzt die Spuren einer Runenschrift bei den Russen im 10ten Jahrhundert auf.

Nedim, ein Arabischer Schriftsteller des 10ten Jahrhunderts (987) sagt in seinem Catalogus: „Jemand, dessen Worten ich trauen darf, erzählte mir, dass einer von den Königen des Berges Kabk (d. i. des Kaukasus) ihn an den König der Russen geschickt habe; und er nahm davon Veranlassung zu der Bemerkung, dass diese eine Schrift hätten, die auf Holz eingekerbt werde. Dabei zog er ein Stückchen weisses Holz hervor, das er mir hinreichte. Auf demselben waren Charactere eingeschnitten, die ich weiss nicht, ob Wörter oder isolirte Buchstaben darstellen. Hier ihre Nachbildung u. s. w.“ [28])

Man erwäge, dass die Russischen Chronisten, gleich den Angel-Sächsischen nach dem Zeugnisse Schlözer's, die sonderbare Gewohnheit haben, auch das Jahr im Verlaufe ihrer Geschichtserzählung besonders anzugeben, in welchem sich Nichts zugetragen hat.[29])

Man denke daran, dass die Zeitrechnung beim Nestor die abendländische ist, vom März anhebend, nicht aber vom September, wie bei den Griechen. Von wo hat er sie entlehnt?

7. Die Nachrichten über die verschiedenen Stämme, welche das heutige Russland bewohnten, konnte er von den Eingebornen selbst und den Nachbaren erhalten. Kiew war, besonders nach Einführung des

28) Библіотека для чтенія. (Bibliothek für Lectüre). 1836. April. S. *Mém. de l'Acad. Imp. des Sc. de St Pét. VI. Série sc. pol. etc.* t. III, p. 513. Vgl. *Bulletin scient. de l'Acad. Imp. des Sciences de St.-Pétersb.* 1836, *p.* 6.

29) Schl. IV. I, 259.

Digitized by Google

christlichen Glaubens, der Mittelpunkt und Sammelplatz, wo man mit Bewohnern der entferntesten Gegenden zusammentreffen konnte. Man denke z. B. an Jurii Torogowitsch von Nowgorod, der im Jahre 1092 von Petscheren und Jugren berichtet, weit entfernten Stämmen im Nordosten. Man richte hier den Blick auf Kiews Handel, dessen Spuren sich noch lange bis zum 13ten Jahrhundert durch die Chroniken hinziehen, auf die Griechischen, Hebraeischen, Normännischen, Ugrischen Kaufleute, auf den Ruhm Kiew's, der weithin verbreitet war und von Griechischen, Arabischen, Deutschen und anderen Chronikenschreibern bezeugt ist. Und wenn Tacitus, der in Rom lebte, die Esthen kannte (Aestui), wenn Jornandes, der in seinem Geburtsort Ravenna lebte, die Tschuden (Thuidi) und Mordwinen (Mordens) kannte, wenn Adam, in Bremen lebend, die Meren kannte (Merens), wenn Constantin Porphyrogenneta, in Constantinopel lebend, die Kriwitschen (*Κριβιζοι*) und Drewlier (*Δρουγουβιτοι*) kannte, was unsere sich so nennenden Kritiker nicht bezweifeln, weil diese Schriftsteller Lateinisch und Griechisch geschrieben haben: was ist denn Wunderbares daran, dass Nestor sie kennt, ihr Landsmann, ihr Sprachgenosse, ihr Nachbar? und sind sie nicht lächerlich alle die Bedenken und das Gerede über die Möglichkeit, dass er solche geographische Kenntnisse von Europa gehabt habe?

8. Tradition überhaupt. Ich bemerke hiebei, dass diese in einem mit der Schrift unbekannten Volke weit lebendiger zu sein pflegt, als wo das Gegentheil der Fall ist. Allgemeine Züge, die Kunde von Dingen, die vor 150 bis 200 Jahren sich ereignet hatten, er-

Digitized by Google

hielten sich zweifelsohne im Gedächtniss lebendig.[30]) Ausser den von Nestor aufgezeichneten gab es auch andere unter dem Volke. Manche Denkmäler, z. B. die Fürstengräber, die Spuren von Festungswerken konnte Nestor selbst gesehen, oder doch durch Hörensagen Kenntniss davon haben.

---

9. Geschriebene Dokumente — wie die Verträge Oleg's, Igor's, Swätoslaw's; das Kirchenreglement Wladimir's, Jaroslaw's; Urkunde von Jaroslaw u. s. w., worüber man weiter unten eine eigene Erörterung nachsehe.

---

10. Volkslieder. Wenn sich bis auf unsere Zeit Lieder mit deutlichen Spuren einer heidnischen Periode erhalten haben (Did-Lado, Dunai [Donau], Liuli), so gab es deren zu Zeiten Nestor's vor 750 Jahren ohne Zweifel eine Menge, so dass sie selbst an die Stelle der Ueberlieferung traten. Ich führe hier die klassische Stelle aus Schafarik über die alten Slawischen Lieder im Auszuge an:[31])

„Die mündlich fortgepflanzte Geschichte eines jeden grossen selbstständigen Volkes ist bei Weitem älter,

---

30) Ein Beispiel davon bei den Britten: Die alten von den Poëten sorgfältig aufbewahrten Genealogien dienten zur Bestimmung der Gemeinde-Aeltesten ... *Genealogiam quoque generis sui, etiam de populo, quilibet observat, et non solum avos, atavos, sed usque ad sextam vel septimam et ultra procul generationem memoriter et prompte genus enarrat.* (*Giraldi Cambrensis Itinerarium Walliae*). S. Thierry *Histoire de la conquête de l'Angleterre par les Normands I. II.*

31) Слав. Древности (Slawische Alterthümer II, 89 — 98.

Digitized by Google

als die geschriebene. So war es bei den Griechen, Römern und Deutschen. Die ältere Geschichte dieser Völker ist fast ganz aus Volkssagen entnommen; bei den Deutschen bildeten die Volkslieder seit undenklichen Zeiten einen Schatz, in welchem vaterländische Ereignisse und Heldenthaten niedergelegt waren. Warum sollten denn nur die Slawen, die sangreichste, die am meisten zur Volkspoesie befähigte Nation in Europa, gar keine historischen Lieder von den Thaten ihrer Vorfahren haben? Sie hatten im Gegentheil eine grosse Anzahl derselben. Die alten Denkmäler sind voll von Zeugnissen darüber. Drei Männer Slawischer Nation, welche auf einer im Jahre 590 von dem fernen Baltischen Gestade zu dem Chan der Awaren unternommenen Reise von den Griechen gefangen genommen und dem Kaiser Mauritius vorgestellt wurden, sagten ihm: „dass ihre Landsleute von der Führung der Waffen nichts verständen, sondern nur die Laute spielten, dass sie vom Kriege nichts wüssten, sondern dass sie sich mit Musik beschäftigten, und ein stilles und ruhiges Leben liebten.“ Diess waren Gesandte: „kundig der Heldensagen.“ Der Griechische Heerführer Priscus, der die Slawen plötzlich des Nachts in der heutigen Walachei überfiel, fand sie „nach Absingung Awarischer Lieder in Schlaf versunken“ (Awarische sind Slawische, denn in diesem Sinne braucht Theophylakt das Wort Awarisch). Man darf annehmen, dass in den auf Feldzügen gesungenen Liedern nicht sowohl zärtliche Gefühle als vielmehr ruhmvolle Thaten und Nationalbegebenheiten besungen wurden. Ein Griechischer Annalist sagt von den Liedern der späteren Griechen und Slawen (1326), dass in ihnen

Digitized by Google

der Ruhm von Kriegshelden der Vorzeit besungen wurde, von denen nur Traditionen zu den Nachkommen gelangt seien. Gewiss lässt sich dasselbe von den ältesten Liedern des Slawischen Volkes sagen. Ja, auch jetzt noch, in den dürftigen Resten früherer Volkssagen und Lieder findet sich Vieles dergleichen, das mit seinem Ursprunge bis in's hohe Alterthum hinaufreicht. Abgesehen von den heidnischen Liedern, werden in den historischen Liedern der Russen Begebenheiten besungen, die dem Zeitalter Wladimir's angehören (980 — 1015); in mehreren Serbischen kommen Ereignisse des 13ten und 14ten Jahrh. vor; in den Volksliedern der unterjochten Slowaken hat sich bis auf diesen Augenblick das Andenken an den Einfall der Kumanen in ihr Land und an die übrigen Ereignisse des 12ten und 13ten Jahrhunderts erhalten. Der mit dem Geiste der Volkspoesie Vertraute wird keinen Zweifel daran hegen, dass derartige Gesänge alsbald nach dem Ereignisse entstehen, wenn die Erinnerung an dieses noch lebendig ist. Wenn also die Volkspoesie der Slawen auch jetzt noch, nach der gewaltigsten Umschmelzung, um nicht zu sagen, Vernichtung des Volkslebens, und nach dem Verluste so vieler Denkmäler des Alterthums so augenfällige Zeugnisse von einem einst vorhanden gewesenen Reichthume an historischen Liedern enthält, was muss man dann von der Zeit denken, die dem Nestor zunächst liegt? Hätte nur irgend einer der Zeitgenossen Nestor's diese Lieder sammeln und aufbewahren mögen, welch' eines kostbaren Schatzes könnten sich unsere Volksstämme alsdann rühmen, wie viel könnten nicht unsere Alterthumsforscher daraus schöpfen! Auch wir

Digitized by Google

würden dann eine Edda haben, eine Slawische! Aus solch' einer Quelle nun hat Nestor die Sage von der Erbauung Kiew's genommen, von dem Zuge des Kii nach Zargrad, von der Herrschaft dreier Brüder und ihrer Schwester Lybeda, von der beiden Brüder, Radim und Wiatk, Einwanderung in Russland aus dem Lande der Lechen; von der Grausamkeit der Obren, und manche andere Sagen, die den augenscheinlichen Stempel volksthümlicher Sagen und Erzählungen an sich tragen. In ähnlicher Weise hat er auch daher Erzählungen von Ereignissen entnommen, die weit älter sind, von dem ehemaligen Wohnsitze der Slawen an der Donau, von ihrer Ueberwindung durch die andrängenden Bolgaren und von der Auswanderung der Slawischen Familienhäupter mit den Ihrigen über die sicheren Carpathen. Ohne Zweifel war in den ältesten Sagen und Liedern der Slawischen Völkerschaften der Name der Wlachen, ihrer Dränger und Ueberwältiger, so gebräuchlich, wie in den späteren der Name der grausamen Obren, welche die Slawischen Weiber vor ihre Wagen spannten, und wie in den heutigen Serbischen der Name der blutdürstigen Türken. "

Bei den Klein-Russen, zu denen wahrscheinlich auch Nestor gehörte, war und ist noch jetzt eine besondere Neigung zu Liedern und vorzugsweise zu historischen.[32])

Das wären denn nun die Quellen, welche Nestor haben konnte. Man schlage nur die Chronik auf und

32) Bodianski. Ueber die Volkspoësie der Slawischen Stämme, 1837. (Бодянскаго Разсужденіе о народной поэзіи племенъ Славянскихъ).

Digitized by Google

zerlege sie in ihre Bestandtheile: für eine jegliche Nachricht lässt sich eine mögliche Quelle nachweisen. Das ist — ein seltenes Glück, das man bei uns nicht zu begreifen scheint. Man zeige mir doch nur einen einzigen Chronikenschreiber, es sei aus welcher Literatur er wolle, dessen mögliche Quellen zugleich wahrscheinlicher wären.

Ich habe im ersten Abschnitt von der Glaubwürdigkeit der Chronik gesprochen. Welch' eine neue Bestätigung erhält diese nicht, wenn wir sehen und klar sehen, dass Nestor genau wissen konnte, was er schrieb, und was wir aus triftigen Gründen nicht anders als glauben können?

Aber konnte denn Nestor auch alle aufgezählten Quellen benutzen? War er schriftkundig, war er gebildet genug dazu? so höre ich noch einmal unsere Kritiker ihre Stimme fragend erheben.

Ja, und hier ist ein vorläufiger Beweis dafür: Christenthum und Schrift datiren von 250 Jahren vor Nestor; es gab schon schriftliche Dokumente von einem Alter von 2 Jahrhunderten, wie die Verträge mit den Griechen, das Russische Recht, das Reglement von Wladimir und vielleicht auch von Jaroslaw, die Kormstchaja kniga; er selbst hat das Leben des heil. Theodosius verfasst, das ihm sogar Herr Stroiew nicht absprechen kann, bei den klarsten und handgreiflichsten Beweisen. Man lese eine Seite aus dieser Biographie und eine Seite aus der Chronik, und man wird sehen, dass es zehnmal schwerer war, jene als diese zu schreiben.

Zu Nestor's Zeiten gab es der Schriftkundigen

Digitized by Google

schon Viele. Man kann zwanzig seiner Zeitgenossen aufweisen, deren Arbeiten auf uns gekommen sind. Ich verweise z. B. auf den Verfasser einer Lobrede auf den Wladimir, unter Jaroslaw ;[33]) auf dessen Sohn Swätoslaw, für welchen zwei voluminöse Sammlungen (Sborniks) angefertigt wurden, die bis auf uns gekommen sind (NB. die eine ist von Herrn Stroiew selbst aufgefunden worden), die in den Jahren 1073 und 1076 geschrieben sind, und Zeugniss ablegen für des Fürsten Liebe zur Bildung und für die Schriftkunde derer von seinen Zeitgenossen, welche diese Sammlungen für ihn anfertigten. Der Abschreiber Johann sagt in seinem Nachwort zum Sbornik von 1073, dass Swätoslaw seine Gemächer mit Büchern angefüllt habe, „sammelte alle ehrwürdigen frommen Bücher und wurden voll davon seine Stuben.“ [34])

Ich verweise auf Daniel, Nestor's Zeitgenossen, der das heilige Land besuchte und eine Beschreibung seiner Reise hinterlassen hat, und den Herr Stroiew ebenfalls nicht wegläugnen kann. Wie sollte man es auch anfangen? Dieser Daniel hat Balduin von Jerusalem gesehen, mit ihm gesprochen und die Namen unserer Für-

---

33) S. weiter unten.

34) Wir wollen hier als am rechten Orte die eigenen Worte des Herrn Herausg. hersetzen, die er 1829 bei einer andern Gelegenheit gesprochen:

„Erinnern wir uns an die häufigen Beziehungen Kiews zu Zargrad als das Christenthum dort aufkam, an die ersten Russischen Bischöfe Griechischer Nation, an die Liebe zur Lectüre bei Wladimir, Jaroslaw und seinem Sohne Swätoslaw u. s. w.“

Digitized by Google

sten in der Lawra (Kloster ersten Ranges) des heiligen Ssawwa aufgezeichnet.[35])

Ist nun aber die Schrift des Daniel echt, so fällt der Zweifel an der Schriftkunde dieser Zeit anlangend Nestor'n, von selbst in sein Nichts zurück.

Ich verweise auf das Testament des Wladimir Monomach bloss deshalb, weil Herr Stroiew dieses anerkennt, und frage, was man sich leichter erklären kann, die Abfassung eines mit fast philosophischem Urtheil geschriebenen Werkes (wie es das erwähnte

35) „Ich geringer und unwürdiger Mensch ging jenes Freitags zur siebenten Stunde zu dem Fürsten Balduin und bückte mich vor ihm bis zur Erde. Er aber, mich schlichten Mann erblickend, rief mich huldvoll zu sich und sagte mir: Was begehrst du, o Igumen, aus Russland? Und ich durfte ihm Bescheid geben, wie ich wünschte, und er gewann mich sehr lieb, sintemal er ein tugendhafter und sehr frommer Mann ist, und nicht stolz. Ich sprach zu ihm: Mein Fürst und Herr! Ich bitte von dir um Gottes Willen und um der Russischen Fürsten Willen, heisse mich, dass auch ich stellen möge meine Ampel auf das heilige Grab für das ganze Russische Land. Und er voll Eifer und Liebe hiess mich aufstellen die Ampel, und sandte mit mir seinen Mann, einen sehr wackeren Diener. „Gott ist mir dafür Zeuge, und der Herr des heiligen Grabes, dass ich an allen heiligen Stätten nicht vergass der Namen der Russischen Fürsten und Fürstinnen, und ihrer Kinder und der Bischöfe und Igumenen, und der Bojaren und meiner geistlichen Kinder. Und darum will ich meinen Gott wohl rühmen, dass er mich schlechten Mann in Stand gesetzt, aufzuschreiben die Namen der Russischen Fürsten in der Lawra des heiligen Ssawwa, und wird nun ihrer Namen gedacht sammt ihren Frauen und Kindern in den Ektenien. Dieses aber sind ihre Namen: Michael-Swätopolk, Wassili-Wladimir, David Swätoslawitsch, Michael-Oleg, Pankratius (Swätoscha), Swätoslaw, Gleb von Minsk und soviel ich noch wusste, ausser allen Russischen Fürsten und Bojaren, und habe abgesungen die Liturgie für die Russ. Fürsten" etc. Kap. II, np. 211.

Digitized by Google

Testament an mehreren Stellen ist) von dem kriegerischen Fürsten, oder die Abfassung einer trockenen Chronik von dem Mönche des Höhlenklosters?

Ich verweise auf die Antworten des Niphon, welche Herr Stroiew gleichfalls anerkennt, und auf die Fragen des Cyriakus, die noch merkwürdiger sind.

Ich verweise auf den Schenkungsbrief des Mstislaw Wladimirowitsch, der dem Nestor fast gleichzeitig ist, und frage, um wie viel Zeit später als eine Chronik kommen bei jedwedem Volke Urkunden, officielle Aktenstücke zum Vorschein? Jenes Dokument des Mstislaw hat sich uns nicht erhalten, wir haben aber in den Chroniken noch eine Menge Hinweisungen auf Urkunden des 12ten Jahrhunderts, welche verloren gegangen sind, z. B.: im Jahre 1144 sandte ihm (dem Wsewolod) Wolodimirko von Galizien die Vertragsurkunde (Kreuzesbrief) zurück. [36]) Isiaslaw, Sohn des Mstislaw von Kiew, schickte 1147 einen Bojaren an den Dawidowitsch mit der Vertragsurkunde (Fehde anzusagen). Da sind also Vertrags-Urkunden, und diess waren sonder Zweifel nicht die ersten, und so stehen wir wieder an der Zeit Nestor's, und sogar Jaroslaw's, [37]) von dessen (schriftlichen) Urkunden sogar directe Nachrichten da sind: Der Fürst Michael (1229) küsste das Kreuz auf die Erhaltung der vollen Freiheit Nowgorod's, und auf alle Urkunden Jaroslaw's [38]) u. s. w. u. s. w.

---

36) S. eine Induction dieser Art bei Heeren in seinen Abhandlungen über die Egypter u. s. w.

37) Nowgorod'sche Chronik p. 112. Nik. Cod. § 3. Unter d. J. 1033 ist ausdrücklich gesagt: und er schickte ein Schreiben dem Volke, sagte: nach diesem Schreiben zahlt Tribut.

Digitized by Google

Wir sollten jetzt eine Uebersicht der Nestor'schen Chronik geben nach den aufgezeichneten Quellen, aber wir wollen vorher versuchen, die Echtheit der Verträge darzuthun.

Digitized by Google

Von den Verträgen der Russischen Fürsten Oleg, Igor und Swätoslaw mit den Griechen.

Die Verträge — Oleg's, Igor's und Swätoslaw's bilden ein kostbares Eigenthum der Russischen Geschichte, ein Eigenthum, dessen sie sich mit Recht gegen die übrigen Länder rühmen kann, und dessen Wichtigkeit alle gelehrten Forscher Europa's zugestanden haben.

Ewers, der, wenn man seine Pontischen Thorheiten ausnimmt, zu den Männern gehört, die in neuerer Zeit der Russischen Geschichte durch ihre Schriften den reichsten Gewinn gebracht haben, hat auf diese Verträge nebst der Руская Правда (Ruskaja Prawda des Jaroslaw) sein ganzes wichtiges Werk über das älteste Recht der Russen gegründet, und nach diesen Denkmälern eine Darstellung unserer frühesten gesellschaftlichen Lebenszustände geliefert. Er hat sehr glücklich die Angemessenheit sämmtlicher Artikel der Verträge zu dem damaligen Zustande der Russen und ihren Verhältnissen mit den Griechen gezeigt, und zugleich durch apriorische Argumente die Festsetzung jener Artikel sehr natürlich hergeleitet und entwickelt.

Indess sind Manche nicht zufrieden gestellt durch diese allgemeinen Beweisgründe — die Angemessenheit, Natürlichkeit und dgl., sondern schöpfen auch aus den Verträgen Verdacht gegen die Chronik, in welcher sie enthalten sind. Ihre Verdächtigungen bedeuten zwar auch in dieser Hinsicht so gut wie gar nichts, da sie aus blossen Fragezeichen, ohne alle gelehrte

Digitized by Google

Beweise bestehen; allein die Verträge sind an sich so wichtig, so bedeutend für die Russische und für die allgemeine Europäische Geschichte, dass es schlechterdings nöthig wird, ihre Aechtheit festzustellen und sie gegen alle denkbaren Einwendungen zu verwahren.

Diese Obliegenheit hat Krug auf sich genommen, über welchen sich Ewers so vernehmen lässt: [1]) „Niemand hat sich unseres Nestor's, und insbesondere der von ihm mitgetheilten Russisch-Griechischen Friedensschlüsse gegen Schlözer's scharfen Skepticismus siegreicher angenommen als Krug" (in seinem Versuch zur Aufklärung der Byzantinischen Chronologie etc. und der Schrift: zur Münzkunde Russlands). „Was er über chronologische Bestimmungen, so wie zur Erklärung von Судъ, Негій u. s. w. mittheilt, wird stets als ein Muster historischer Kritik und Polemik anerkannt werden, und zeigt, was von der Schrift zu erwarten ist, die er (schon im Jahre 1810) über jene Traktaten versprochen, leider aber noch nicht gegeben hat. Es wäre eine Verwegenheit, von welcher ich weit entfernt bin, seinen Forschungen vorgreifen zu wollen, und ich würde vielmehr jene Urkunden hier ganz unberührt gelassen haben, wenn diess mein Zweck gestattete. Allein für die Entwickelung des alten Rechts sind sie zu wichtig, um ausgeschlossen, und wie ich glaube, verständlich genug, um berücksichtigt zu werden."

Kaum wagend, mich einen Schüler dieser Gelehrten zu nennen, würde ich natürlich noch weniger in eine Untersuchung über die Verträge mich eingelassen ha-

1) Aeltestes Recht der Russen pag. 128.

Digitized by Google

ben, stände nicht diese Frage, besonders jetzt, in allgemeiner Beziehung zu der Frage über die Nestor'sche Chronik.

Ich brauche hier nicht der zu ihrer Zeit wohlbegründeten Zweifel Schlözer's zu erwähnen, von denen einige vorzüglich auf chronologischen Missverständnissen beruhten, und von Krug überzeugend gehoben sind, andere auf philologischen, die Karamsin und Ewers beseitigt haben. Es wird hinreichend sein, die Worte von Ewers darüber zu wiederholen:[2])

„Als der kritische Schlözer zuerst seine Aufmerksamkeit den beiden Urkunden zuwandte, die uns über die Rechtsbegriffe der alten Russen so lehrreichen Aufschluss geben, erkannte er ihre Wichtigkeit in hohem Maasse und äusserte bei der ersten (Nestor III, 303): „Ist dieser Tractat ächt; so ist er eine der grössten „Merkwürdigkeiten des ganzen Mittelalters, so ist er „etwas Einziges in der ganzen historischen Welt.“ Aber die Freude daran wurde ihm getrübt, durch die vermeintlich entdeckte Falschheit der Zeitangaben, durch das Stillschweigen der Byzantier, und durch einen Theil des Inhalts der Urkunde selbst, wovon er (a. a. O. 341) sagt: „Es giebt Urkunden in Menge, „deren Unächtheit man bloss aus ihrem Innern un„überwindlich beweisen kann; und leider in diesem „Falle scheint unser Tractat vom Jahre 912 zu sein. „Ein ganzes Dutzend solcher Stellen könnte ich auf„zälen, die onmöglich von den angegebenen Personen „hätten können niedergeschrieben werden.“ Indessen hoffte er noch, manchen dunkeln Punkt später durch

2) Ebend. p. 118.

Digitized by Google

Hülfe der Igorischen Urkunde aufklären zu können. Hierin sah er sich jedoch gänzlich getäuscht, welches er (Nestor IV, 108) mit den Worten gestand: Es „treffen also alle meine Hauptzweifel gegen die Aecht„heit der Olgischen Urkunde auch die Igorsche, und „zum Theil in noch höherem Grade" vorzüglich in Hinsicht des abermaligen Stillschweigens der Byzantier, mit den Worten hervorgehoben: „„Ser wohl weiss ich, „dass das *argumentum a silentio* seine grossen Ausna„men habe; aber in vorliegendem Falle ist es mir „unüberwindlich.""

„Der verdienstvolle Greis erlebte nicht, wie Krug seinen chronologischen Anstoss so gründlich wegräumte, dass ihn niemand wiederholen mag, wer einen historischen Beweis zu fassen fähig ist, und hätte er den Zustand der lückenvollen geschichtlichen Literatur der Byzantier dieses Zeitraums schärfer in's Auge gefasst, schwerlich wäre ihm ihr Schweigen bedenklich erschienen, gewiss nicht wichtig genug, um die Gründe zu entkräften, welche für die Aechtheit unserer Urkunden sprechen."

Diese Ansicht hatte Ewers über die Schlözer'schen Bedenken. Ich nehme sie in ihrem ganzen Umfange an, und bemerke meinerseits nur, dass ein grosser Theil der Schlözer'schen Missverständnisse daher rührte, dass er die Verträge in schlechten Handschriften vor sich hatte, die Sprache nicht vollkommen kannte, und als erster Bearbeiter eines noch unbekannten Feldes auf mehr Schwierigkeiten als seine Vorgänger stossen musste.

Digitized by Google

Ich gehe nun an die Frage über die Authenticität der Verträge, in die Fusstapfen meiner berühmten Lehrer tretend.

Die Verträge sind abgeschlossen zwischen Russen und Griechen.

Darin ist nichts Auffallendes oder Ungewöhnliches. Die Griechen schlossen solche Verträge mit den Persern,[3]) Bolgaren,[4]) Arabern[5]) und wahrscheinlich mit allen Barbaren, die Einfälle in ihr Land machten. Warum hätten sie also solche Verträge nicht auch mit den Warägern abschliessen sollen?

Um unserer Frage noch näher zu kommen — die Griechen wechselten schriftliche Dokumente mit den Normannen in Italien.[6])

Von der andern Seite schlossen die Warägo-Normannen ähnliche Verträge mit den Franken, Britten und anderen Völkern, in deren Länder sie einfielen. Warum denn nicht auch mit den Griechen?

Der Gedanke zu diesen Verträgen gehörte wahrscheinlich den Griechen an, die dadurch die unbändigen Krieger einigermaassen im Zaume zu halten hoffen mochten; die Waräger hingegen mochten wohl hier eben so wenig als überall sonst an die Haltung der Bedingungen denken, Krieg und Frieden den Umständen anpassend.

So konnten also die Verträge geschlossen worden sein.

---

3) Ebend. p. 129.
4) Stritter, *Mem. Populorum* II, 517.
5) Ewers Recht d. Russen, p. 129.
6) Gautier d'Arc, *histoire des conquêtes des Normands en Italie, en Sicile etc.* I, 326.

Digitized by Google

Und wir haben Zeugnisse, positive Zeugnisse gleichzeitiger Griechischer Schriftsteller, dass wirklich solche Verträge geschlossen worden sind.

Konstantin Porphyrogenneta sagt im Leben des Kaisers Basilius Macedo: [7]) *„Basilius genti Russorum nescienti mansuescere .... auri argentique ac sericarum vestium affluenti largitione in foedus pertractae, initisque cum ea induciis, ac pace firmata, divini quoque baptismatis participes fieri suasit.“*

Leo Diaconus: [8]) Swätoslaw will Bolgarien nicht räumen, dem mit dem vorigen Kaiser abgeschlossenen Vertrage zuwider. Dann: *„Joannes Augustus ubi a Scytha* (d. i. Swätoslaw) *hoc responsum tulerat, per remissos legatos haec renunciat: „Pacem jam usque a patrum tempore ad nos perductam, quamque inconcussam interventu suo Deus conservavit, minime a nobis arbitramur dissolvi debere ..... Quare suademus vobis ... e provincia ... abeatis ... persuasissimum habentes ... non nos sed vosmet ipsos turbare pacem antiquitus confectam .... Nec te oblitum existimo cladis patris tui Ingoris, qui juratas pactiones pro nihilo putans etc.“*

„Ita [9]) *sub mane legatis ad Joannem Imperatorem missis de fide danda et compositione egit (Swätoslaw), conditionibus his, ut Tauroscythae Dorystolum traderent Romanis, captivos redderent, Moesia abstinerent, domum reverterentur: Romani contra illis potestatem facerent navigandi, neque eos in itinere cum navibus igni-*

7) Stritter II, 962 not. *a.*
8) Hist. VI, 10 ed. Rose. Corp. hist. Byz. p. 105 sq.
9) Ibidem IX, 10, p 155 sq.

Digitized by Google

feris adorirentur .... frumento insuper juvarent eos, amicorumque numero haberent, mercaturae causa Constantinopolim commeantes, quemadmodum erat antiquitus institutum.“

Cedrenus:[10]) *„Hac ipsa indictione (undecima) mense Junio, Rossica gens contra Romanum imperium insurrexit. Hactenus pacem amicitiamque cum Romanis Russi coluerant* (Zonaras: *foedere icto et affinitate juncta*) *liberaque invicem fuerant commercia, et mercatores ultro citroque commearant etc.“*

Ist nicht ein solcher Artikel in den Verträgen, die Nestor in seine Chronik eingerückt hat, enthalten? Beruft sich Zonaras nicht ausdrücklich auf das *„ictum foedus?“*

So wurden also, nach der Griechen eigenem Zeugnisse Verträge zwischen ihnen und den Russen abgeschlossen.

Nicht genug. Es gab nicht nur Verträge, sondern es fand auch eine Correspondenz, ein diplomatischer Schriftwechsel zwischen dem Byzantinischen Hofe und den Russischen Fürsten statt. Und über diesen diplomatischen Verkehr berichtet nicht etwa Nestor, nicht ein Russischer Chronist, nicht ein späterer Autor, eine Person aus dem dreizehnten oder vierzehnten Jahrhunderte — sondern ein gekrönter Diplomat selbst, der Griechische Kaiser Konstantinus Porphyrogenneta, ein Zeitgenosse, dem die Russische Geschichte so Vieles verdankt. In seinem Werke *„de ceremoniis aulae Byzantinae“* sagt er ausdrücklich, dass die an die Russischen Fürsten erlassenen Schreiben fol-

10) Stritter II, p. 1012.

Digitized by Google

gende Aufschrift trügen: „*Litterae Constantini et Romani, Christum amantium imperatorum Romanorum ad Archontem Rosiae.*“ [11])

Es ist demnach doch wohl klar, dass Schreiben abgesandt wurden, und mithin nicht nur ein Mal, sondern in allen erforderlichen Fällen: es bestand also eine Correspondenz. Wurden folglich schriftliche Urkunden gewechselt, was hat es denn Wunderbares, dass ein Krieg durch eine solche Urkunde, durch einen Vertrag beendigt wurde!

(Kann man, nach diesen entscheidenden Worten Konstantins noch ein Wort verlieren über die Unmöglichkeit und Unnatürlichkeit eines Abschlusses von Verträgen zwischen Griechen und Russen?)

Wir haben noch andere Zeugen: Cedren und Zonaras sagen, dass der Griechische Kaiser Constantin Monomach, als er die Absicht des Russischen Fürsten (Wladimir Jaroslawitsch) erfuhr, Gesandte an ihn abschickte mit der Aufforderung, die Waffen niederzulegen und nicht um einer äusserst geringfügigen Ursache willen den so lange Zeit bestandenen Frieden zu brechen ... „*Cum autem barbarus literis acceptis legatos ignominiose proturbaret etc.*“ [12])

Auch in den Verträgen selbst finden wir die Bestätigung dieses schriftlichen Verkehrs; z. B. „so aber unser Reich von euch Krieger begehren würde gegen unsere Widersacher, so wollen wir an euern Grossfürsten schreiben, dass er uns schicke etc. [13])

„Nunmehr aber hat euer Fürst für gut befunden,

11) Stritter II, 980.
12) Stritter II, 1013.
13) Schlözer's Nestor 4, 91.

Digitized by Google

einen Brief an unser Zarthum mitzusenden. Und welche von dort geschickt werden, Gesandte und Gäste (Grosshändler) sollen den Brief mit sich bringen, welcher besagt, wie viel der Schiffe etc. ... Und so welche ohne Brief kommen, sollen sie uns überliefert werden, dass wir sie halten und verwahren, bis dass wir es eurem Fürsten zu wissen gethan .... und so welche entfliehen und nach Russland kommen, wollen wir es eurem Fürsten schreiben u. s. w.“ [14])

In welcher Sprache waren die Verträge geschrieben? Ohne allen Zweifel in unserer und der Griechischen.

„Jene doppelte Ausfertigung der Friedensschlüsse war am Griechischen Hofe Gebrauch,“ sagt Ewers, „und dass dessen Beamte dabei die Feder führten, [15]) also der erste Entwurf in Griechischer Sprache niedergeschrieben wurde, versteht sich von selbst.“ [16])

Desswegen stossen wir auch im Eingange des Igor'schen Vertrages auf allgemeine Christliche Begriffe.

Die Spuren der Uebersetzung (die gleichfalls zu den stärksten Beweisgründen für die Aechtheit gehören) und zwar einer von Bolgaren abgefassten Uebersetzung, weist Schafarik deutlich nach. [17]) Uebrigens ist auch schon früher Herrn Stroiew [18]) eine eigene Dunkelheit in den Verträgen aufgefallen, die eben

---

14) Schlözer's Nestor 4, 58.

15) S. unten.

16) Aeltestes Recht der Russen p. 121.

17) Славянскія Древности (Slawische Alterthümer), tom I, Buch I, 29 u. f.

18) Труды общества исторіи и древн. Россій (Arbeiten der Gesellschaft für Russ. Gesch. u. Alterthümer), Theil IV, Buch I, p. 173.

Digitized by Google

Uebersetzung und nicht Original andeutet. So spricht sich auch Ewers aus.[19])

Was die Uebersetzer aus dem Griechischen in's Slawonische betrifft, so braucht man sich damit keine Noth zu machen: es gab der Slawen, Bolgaren[20]) und anderer, die beide Sprachen verstanden, seit den Zeiten des Cyrill und Methodius in Konstantinopel eine Menge. Wir brauchen ferner nur an die beiden Dolmetscher zu denken, die sich im Gefolge der Grossfürstin Olga befanden, und deren Konstantin Porphyrogenneta gedenkt.[21])

Warum aber finden sich diese Verträge nicht in den Byzantinischen Annalen?

Für's erste ist diess nicht gegründet: viele Artikel derselben finden sich allerdings dem Inhalte nach in jenen Annalen und sind bloss nicht vollständig, nicht Wort für Wort mitgetheilt. Sodann: in den Byzantinischen Annalen fehlen hundert andere Verträge, welche die Griechen mit allen andern feindlichen Völkerschaften abschlossen; von einigen ist nur obenhin, von andern mit keiner Sylbe die Rede. Auch stehen Verträge sehr selten in allen übrigen Europäischen Chroniken. Wo sind die vielen Verträge der Fränkischen Könige mit den Normannen?[22]) Warum stehen in den Nowgorod'schen Chroniken die Verträge mit den Hanseaten

---

19) Recht der Russen, p. 121.

20) Карамзинъ I, 140.

21) Stritter II, 979.

22) Es fehlt der wichtigste, über die Abtretung der Normandie. M. s. Depping, *hist. des expéditions maritimes des Normands*, 1826, II, 114.

Digitized by Google

nicht? Warum nicht in den Chroniken der zur Hansa gehörigen Städte? Weshalb steht der Vertrag des Mstislaw Dawidowitsch, der zum Glück in der Originalurkunde auf uns gekommen ist, dennoch in keiner einzigen Chronik?[23]) Wo sind die Urkunden der Chane (ярлыки)? — Das sind lauter besondere Dokumente, es war aber nicht Gebrauch, sie buchstäblich in die Chroniken einzurücken. Wir müssen es unserm unvergesslichen Nestor Dank wissen, dass er den glücklichen Gedanken hatte, sie in seine Chronik einzutragen und so die für uns, für Europa kostbaren Denkmäler zu erhalten.

Dieser Einwurf hat also nichts zu bedeuten, und man hat gar nicht erst nöthig, denselben dadurch zu beantworten, dass gerade über diesen Zeitraum von den Byzantinischen Geschichtschreibern gar nichts oder wenig berichtet wird, dass viele Byzantiner verloren gegangen sind, und dass die in unsern Tagen aufgefundenen mehr und mehr die Aechtheit der Verträge und der ganzen Chronik bekräftigen.

Wie konnten sich aber diese unsere Verträge erhalten und bis auf Nestor kommen? — zumal da die Normannen sich überhaupt wenig um Aufbewahrung oder Erfüllung solcher Pacte bekümmerten?

Darauf lässt sich eine Antwort geben, welche die Geschichte sich oft genöthigt sieht zu geben: Wie es immer gekommen sein mag, genug, sie haben sich erhalten.

---

23) Hätte sich dieser Vertrag nicht im Originale erhalten, was hätte dann gehindert, wieder von der Unmöglichkeit eines so alten Handelsverkehrs zwischen Smolensk und den Deutschen Städten zu schwatzen!

Digitized by Google

Uebrigens konnten sie sich namentlich bei den Griechen gar wohl erhalten, die Griechischen Geistlichen konnten sie mit sich bringen, um an die alten Gelöbnisse der Russen zu mahnen — zu demselben Ende, zu welchem ursprünglich die Verträge abgeschlossen wurden.

Es existirten noch andere Verträge, die verloren gegangen sind: z. B. der Vertrag unter Basilius Macedo, auf welchem die Worte Konstantin's oben p. 116 sich beziehen, und die Verträge, auf welche Artikel in den erhaltenen hinweisen; z. B. dem Oleg'schen Vertrage geht folgende Stelle vorher: „im Jahre 6420 sandte Oleg seine Männer Frieden zu errichten und Ordnung zu stiften zwischen Russen und Griechen" „(und sandte) nach Art der anderen Uebereinkunft die unter denselben Zaren Leo und Alexander getroffen worden." [24])

Dem Igor'schen: „im Jahre 6453 sandten Romanus und Konstantin und Stephan Abgeordnete zum Igor, den ersten Frieden aufzurichten." [25])

„Igor sandte seine Männer an Romanus. Romanus aber berief die Bojaren und Würdenträger. Man führte die Russischen Abgesandten herbei, und liess sie reden, und liess beider Reden auf Papier schreiben, nach Art der andern Uebereinkunft, die unter den Zaren Romanus, Konstantin und Stephan getroffen worden." [26])

„Wir von Russischem Geschlecht . . . und ist uns

---

24) Schlözer's Nestor 3, 306.
25) Schl. Nestor 4, 45.
26) Nestor Cod. Laur. p. 20.

Digitized by Google

von selbigen aufgegeben worden, den alten Frieden zu erneuen.“ [27])

Die Gesandten und Gäste trugen Siegelringe „wie es verordnet ist“ nun aber, heisst es im Igor'schen Vertrage, hat der Zar für gut befunden, diess abzuändern. [28])

„Und die von hier abgehenden Russen bekommen von uns Lebensmittel soviel ihnen zur Reise vonnöthen, und was sie für ihre Schiffe brauchen, gleichwie früher festgesetzt worden.“ [29])

Die Griechen sind gehalten den Russen für ihre entlaufenen Sklaven 2 Stück Zeug für jeden zu geben, „gleichwie früher festgesetzt worden.“ [30])

Wenden wir uns jetzt zu dem Inhalte der Verträge; er bietet neue und eben so starke Beweisgründe für ihre Aechtheit.

Zuerst im Allgemeinen. Man vergleiche die Verträge Oleg's und Igor's — der eine ist nach einem glücklichen Angriffe, der andere nach einem unglücklichen und ohne vorausgegangenen Feldzug — geschlossen worden. Die Bedingungen beider sind durchaus verschieden: die allgemeinen unabänderlichen Bestimmungen ausgenommen sieht man deutlich in dem ersten die Waräger als Sieger; alle Artikel des ersten Vertrages neigen zum offenbaren Vortheil der Russen, alle Artikel des zweiten sind den Griechen Gewinn-

---

27) Schl. N. 4, 56.

28) Ebend. p. 59.

29) Ebend. p. 68.

30) Ebend. p. 69.

Digitized by Google

bringend; mit Oleg unterhandelt man, dem Igor schreibt man vor. [31])

Und wir wissen aus den Chroniken, Russischen wie Byzantinischen, dass dem wirklich so war.

Noch klarer tritt die Aechtheit der Verträge beim Swätoslaw hervor. Die Chronik erzählt den Krieg dieses Fürsten durchaus unrichtig, und schreibt ihm, wahrscheinlich auf den Grund einer heimischen Ueberlieferung, irgend einer Sage oder eines Volksliedes den Sieg zu, während sie zugleich den Vertrag anführt, aus welchem seine Niederlage deutlich hervorgeht; denn er war gezwungen, Bolgarien, wo er sich eben hatte ansiedeln wollen, zu verlassen, wie diess kurz vordem erwähnt worden war. Diese Niederlage wird auch von Byzantinischen Annalisten bezeugt. Ist es nicht augenscheinlich, dass der Vertrag sich in den Händen unseres Chronisten befand, der ihn ohne Weiteres in seine Chronik aufnahm, wenig bekümmert darum, dass er seine eigene Erzählung dadurch zerstörte? Ist es nicht augenscheinlich, dass er, als gewissenhafter Mann, es nicht wagte, etwas zu ändern, und einmal zwar Alles so erzählte, wie es durch Tradition auf ihn gekommen war, dann aber auch das Dokument, wie es sich erhalten hatte, aufnahm. — Hätte er erfunden, nun so hätte er entweder einen vortheilhaften Vertrag erfunden, in Uebereinstimmung mit seinem glücklichen Kriege, oder er hätte von einem unglücklichen Kriege berichtet, in Uebereinstimmung mit seinem nachtheiligen Vertrage.

---

31) Ewers R. d. R. p. 122.

Digitized by Google

Drei Verträge mit unter sich verschiedenen Artikeln, inzwischen aber im Einklange stehend mit den Umständen und mit fremden Zeugnissen!

Von der andern Seite — ein angeblicher Interpolator, wie hätte er einige Artikel in beiden Verträgen wiederholen mögen; er hätte doch wohl für einen jeglichen andere erfunden. Eine und dieselbe Erfindung wiederholen — das geht nicht wohl an!

Wenden wir uns jetzt zu den Einzelnheiten und zeigen wir die Artikel und verschiedenen Abschnitte der Verträge auf, welche durch ausführliche historische Zeugnisse entschiedene Bestätigung finden.

Und dürfen in die Stadt nur zu einem Thore hereinkommen mit dem Manne des Zaren. 50 Männer, ohne Waffen. [32])

Nec permittebat (Francis) Imperator introire in civitatem multos simul, sed separatim vel quinque vel sex.

Ein anderer Autor fügt hinzu: *cum paucis et sine armis.* [33])

So ein Sklave aus Russland entspringt ... so sollen die Russen ihren Preis nehmen ... 2 Pawoloken für den Sklaven. [34])

Der Protospatharius Epiphanius bekam, da er dem Könige Hugo nach Italien zu Hülfe geschickt wurde, verschiedene Arten von Stoffen zur Bestreitung der Kriegskosten. [35])

Es giebt Beispiele, dass

32) Schl. 3, 283.
33) Krug's Münzkunde p. 60.
34) Laur. Cod. p. 22. Kap. I, 152.
35) Krug's Münzk. R. p. 85.

Digitized by Google

Die Russen, welche in die Stadt kommen, sollen nicht Macht haben Pawoloken zu kaufen für mehr als 50 Solotnik, und so Jemand von solchen Pawoloken kauft, soll er sie dem Manne des Zars zeigen, und dieser drückt ein Siegel darauf und giebt sie ihm.[37])

Im Oleg'schen Vertrage ist die Rede von den Leistungen für die Männer aus Kiew, Tschernigow, Pere-

Gefangene für Stoffe losgekauft wurden.

Auch die Normannen bestimmten den Werth der Dinge nach Stoffen.[36])

Liutprand, Bischof von Cremona, der zweimal 946 u. 968 als Gesandter in Konstantinopel gewesen war, erzählt, er habe dort kostbare Stoffe gekauft, vor seiner Abreise aber sei ihm befohlen worden, sie vorzuzeigen. Diejenigen, welche auszuführen erlaubt waren, habe man gestempelt, die verbotenen hingegen zurückbehalten, und ihm den Kaufpreis für dieselben ersetzt.

Bei demselben: wenn man entdecken wird, dass ein fremder Kaufmann solche Stoffe ausführen will, so soll ihm das Haar abgeschoren und er am Leibe gestraft werden.[38])

Konstantin Porphyrogenneta sagt bei einer andern Gelegenheit, dass die Fahrzeuge, die nach Kon-

36) Ebend. p. 87. Kap. I, 351.
37) Cod. Laur. p. 22. Kap. Hcr. I, 152.
38) Krug's Münzk. p. 93, 98.

Digitized by Google

jaslavl, Polotsk, Rostow, Ljubetsch.[39])

Und sollen die Russen nicht Macht haben zu überwintern in der Mündung des Dnepr, Belberesh, noch beim heil. Elferii; sonstantinopel gingen, aus Kiew, Tschernigow, Ljubetsch u. s. w. waren.[40])

Als Olaw Trygvason sich mit dem Jarl Sigurd zur Verfolgung der heidnischen Britannier verband, nahm er die Abrede: „*ut quilibet sociorum Olai duas partes communis praedae caperet, cum comitis vero (viri?) unam sortirentur; ipsemet Olaus tres sibi haberet, comes unam saltem obtineret. Ejusmodi autem partitio inter illos esse debebat, quia Olaus, militesqua illius .. fortitudine sua et progrediendi audacia caeteris plura comparabant*" (Odde Munck p. 48, 61.)[41])

Damit übereinstimmend sagen auch bei Nestor die Griechen zum Swätoslaw: nimm Tribut von uns für dich und für dein Gefolge.

„*Istinc* (vom Flusse Selina) *porro moventes* (*Russi*) *quatuor diebus navigant, donec ad paludem,* (Bucht) *fluminis ostium perveniant, ubi*

39) Schl. N. 3, p. 276.

40) Stritter II, 982.

41) Гагемейстера о финансахъ древней Россіи (Hagemeister, über die Finanzen des alten Russlands), p. 95, not. 26. *Hist. Olai Trygwae filii ab. Oddo Monacho, translata a J. J. Reenhielm. Upsalae* 1691. 4.

Digitized by Google

dern wenn der Herbst kommt, sollen sie in ihre Heimath nach Russland gehen.[42])

Für den Fall der Uebertretung des Vertrages schwuren die Gesandten: „soviel ihrer sind ungetauft, sollen keine Hülfe haben von Gott noch vom Perun, und nicht Schutz haben durch ihre eigenen Schilde ... und sollen fallen durch ihre eigenen Schwester ... und sollen Knechte sein in diesem

S. Aetherii insula cernitur: quam in insulam postquam appulerint, ibi duos tresve dies in quiete transigunt; ac rursus monoxyla necessariis, si qua desunt, instruunt, puta velis, malis, clavis, quae secum deferunt. At quandoquidem fluminis hujus ostium haec palus est, ut diximus et porrigit se usque ad mare, ad quod etiam insula S. Aetherii sita est, inde ad Danaprim fluvium concedunt, quo cum salvi pervenerint, quiescere solent. Inde exscensu facto, profecti, si tempus faveat, Album fluvium petunt: et illic similiter refecti" etc.[43])

Leo Diakonus sagt: „*Memoratur illud quoque de Tauroscythis, eos nunquam usque ad hanc diem hostibus dedere se victos: verum, salute desperata, gladio viscera transverberare, seque ipsos sic interimere. Id faciunt quod opinionem habent ejusmodi: ajunt, si qui in bello ab hostibus oc-*

42) Cod. Laur. p. 24.
43) Konst. Porph. bei Stritter II, 984.

Digitized by Google

ganzen Leben und im zukünftigen.“ [44])

Der Russische Grossfürst und seine Bojaren mögen nach Griechenland zum Griechischen Zaren Schiffe senden soviel sie wollen, mit Gesandten u. Gästen, gleichwie ihnen schon zusteht. Es trugen die Gesandten goldene Siegel, und die Gäste silberne; nunmehr aber hat euer Fürst für gut gefunden, einen Brief an unser Reich zu schicken. Und die Gesandten und Gäste, so geschickt werden, haben einen Brief zu bringen, der besagt etc. [46])

cidantur, eos post mortem animorumque a corporibus discessum interfectoribus apud inferos servire. Quem famulatum verentes, Tauroscythae, potius quam percussoribus suis ministrent, ret remedium voluntaria morte quaerunt. Haec apud illos invaluit persuasio.“ [45])

„Aehnliche Massregeln,“ sagt Ewers, [47]) „nahmen die Griechen auch mit anderen Barbaren. Schon in einem Vertrage mit den Bulgaren vom Jahre 715 war festgesetzt, dass die Handelsleute von beiden Seiten Briefe und Siegel haben sollten, wenn sie Waaren in das gegenseitige Reich einführen wollten u. s. w. Man forderte... *ut mercaturam inter utramque ditionem exercentes res suas venales literis et sigillis* (δια σιγιλλιων και σφραγιδων) *commendatas et firmatas in publicas rationes inferre deberent* — Theophan. p. 421. — *Ne-*

44) Cod. Laur. p. 21.
45) Leo Diaconus l. c. p. 151.
46) Cod. Laur. p. 21.
47) Recht d. Russen p. 185.

Digitized by Google

gotiantes vero in utraque regione per praecepta et signacula commendari. Si qui vero sine signaculo inventi fuissent, diriperentur, quae haberent et inferrentur publicis rationibus.“ Anastasii hist. eccl. p. 178.[48]) (Stritter II, 518).

Auch beim Kaiser Konstantin Porphyrogeneta finden wir diese Benennung Schwarz Bolgarien.[50])

Ferner, so die schwarzen Bolgaren kommen das Chersonsche Land zu bekriegen, so liegt dem Russischen Fürsten ob, diese Gegend nicht von ihnen beunruhigen zu lassen.[49])

Wir nun haben nach Uebereinkunft Alles auf zwei Papiere niedergeschrieben, und ist das eine Papier in unserem Reiche (Cod. Regiom: und darauf das Kreuz und unsere Namen verzeichnet), auf dem andern aber eure Gesandten und Gäste. Und wenn ein Gesandter unseres Zarthums abgeht, soll man ihn zum Russischen Grossfürsten Igor geleiten, und dort wird man das Papier empfangen ....

Haec et alia multa cum inter se agitassent; federum in quinquaginta annos conditiones sunt perscriptae, Graece et Persice. Deinde Graeca in sermonem Persicum et Persica, in Graeca sunt translata ... — Sic mutua traditione inter se sibi pacis tabulas Zichus Petro Persarum lingua scriptas et Graeca Petrus Zicho tradiderunt. Rursus cum Zichus accepisset a Petro aeque ac authenticum approbatum exemplar e Grae-

48) Vergl. Krug's Münzk. p. 145.
49) Cod. Laur. p. 24.
50) Kap. Ист. I, 356.

Digitized by Google

co Persica lingua expressum ... eadem itidem Petrus a Zicho pari forma accepit. Menander (Theophylactus Simocatta) in Corp. hist. Byzant. I, 140 — 142. (Ed. Par.)[51])

Darauf sind unsere (der Kaiser) Namen verzeichnet.[52]).

Der Papst Gregor II schreibt an den Kaiser Leo Isauricus: *Cum literae tuae ... sigillis Imperatoris obsignatae essent, ac accurate intus subscriptiones per cinnabarim propria manu tua, ut mos est Imperatoribus subscribere.*[53])

Bringen die Christen unseres Gebietes Russische Gefangene ein, ... und es ist ein junger Mann oder ein tadelfreies Mädchen, so soll man 10 Slatnik zahlen und sie nehmen. Ist es eine Person von mittlerem Alter, so zahlen sie 8 Slatnik und nehmen sie.[54])

„Diese Bestimmung des Werthes eines Sklaven kann uns auffallend erscheinen," sagt Ewers, „weil man für einen völlig brauchbaren Mann von mittlerem Alter weniger bezahlt, als für einen Jüngling, oder ein Mädchen; aber wir finden dieselbe Abstufung (wahrscheinlich aus gleichem Grunde) noch jetzt bei Völkern, die mit Sklaven handeln. (Vgl. Burckhardt's Reisen in Nubien. Weimar

51) Ewers Recht der Russen, p. 129 — 130.
52) Cod Laur. p. 25.
53) S. die übrigen Stellen bei Krug, Byz. Chronol. p. 79.
54) Cod. Laur. p. 23.

*

Digitized by Google

1820 S. 443). Ein neuer Beweis für die Authenticität und Wahrheit der Urkunde.“ [55])

„Wir von Russischem Geschlecht,“ heisst es zu Anfange des Oleg'schen und Igor'schen Vertrages... und von allen Männern des Russischen Landes.“ [56])

„*Ils* (die Normannen) *cessèrent d'être populaires, comme l'étaient leurs prédécesseurs qui prénant le peuple pour conseiller en toutes choses, le trouvoient toujours prêt à faire, ce que lui même avoit déliberé.* [57])

In den Verträgen ist die Rede von der Vorstadt des heil. Mammas, wo sich die Russischen Kaufleute aufzuhalten haben — und wir wissen aus gleichzeitigen Zeugnissen, dass es eine solche Vorstadt in Konstantinopel wirklich gab, etwa wie Kronstadt vor St. Petersburg. [58]) (Schon ein einziger Zug der Art hat mächtige Beweiskraft für die Authenticität der Verträge, es kommen aber solche Züge in Menge vor!)

Wir sehen im Eingange des Igor'schen Vertrages, dass eine Menge von Gesandten nach Konstantinopel geschickt wurde, und im Allgemeinen wissen wir, dass für das Ansehen der Gesandtschaft, die Zahl der Gesandten eine unentbehrliche Bedingung war. [59]) Der Kaiser Konstantin Porphyrogenneta bezeugt gleich-

55) Ewers R. d. R. p. 177.
56) Cod. Laur. 20.
57) Thierry p. 145.
58) Schl. N. 3, 286.
59) Кар. Нст. I, пр. 346.

Digitized by Google

falls, dass im Gefolge Olga's sich zwanzig Gesandte befanden.[60])

Die Russischen Krieger, welche die Ehre des Dienstes beim Zaren zu suchen kommen, können, wofern sie selbst wollen, im Griechischen Lande bleiben.[61]) Auch aus Byzantinischen Chroniken wissen wir, dass wirklich Russen im Griechischen Heere dienten. Als im Jahre 946 Gesandte des Emirs von Tarsus sich dem Kaiser vorstellten, waren viele getaufte Russen mit ihren Schwertern bewaffnet im Palaste postirt und hielten Fahnen in den Händen. Im J. 949 befanden sich gegen 600 Russen auf der Griechischen Flotte, die nach der Insel Kreta segelte. Der Heerführer Nicephorus Phocas hatte 962 und 963 gleichfalls Russen in seiner Armee u. s. f.[62])

In dem Vertrage Oleg's ist davon die Rede, dass die Hinterlassenschaft in Griechenland verstorbener Russen in deren Heimath geschickt werde; — so findet sich bei den Normannen die Sitte beglaubigt, dass der Antheil an der Beute den Erben zugestellt werden musste.[63]) *Et si aliquis de Nortmannis occisus fuit, quaesitum pretium pro eo est exsolutum. Annal. Bert. ad. a.* 866 *ap. Muratori Rer. Ital. script. II,* 545.

Das Ansehn der Kaufleute, das in den Verträgen

60) Stritter II, 979.
61) Oleg'scher Vertrag, Kap. Hcr. 139.
62) Kap. I, np. 384.
63) Hagemeister l. c. not. 24, p. 95.

Digitized by Google

hervortritt, findet Bestätigung durch die Nachrichten des Konstantin Porphyrogenneta und der Nordischen Annalisten.[64])

Fügen wir noch folgende Bemerkung von Ewers hinzu:[65]) „Die Russischen Gesandten in Konstantinopel wurden nach vollendetem Geschäfte vom Kaiser Leo, die Griechischen in Kiew vom Grossfürsten Igor beschenkt,"[66]) wie das fast bei allen Völkern von jeher übliche Sitte war. Bemerkenswerther ist, dass man in Konstantinopel, auf Befehl des Kaisers, den heidnischen Russen die geschmückten Kirchen zeigte, was leicht zu den Unwahrscheinlichkeiten gerechnet werden möchte, die man in der Urkunde zu finden meint; aber eben dieser unwahrscheinliche Umstand muss vielmehr für ein inneres Wahrzeichen ihrer Aechtheit gelten, wenn wir erwägen, dass ein Jahr zuvor den Arabern ein Gleiches widerfuhr, wie das Konstantin's Fortsetzer tadelnd erzählt. *Chronographica narratio in Scriptt. post Theophanem* (*Ed. Venet.*) 231."

Der bei den Byzantinern oft vorkommende Ausdruck *δια κιναβαρεως γραμματα* fand sich auch in diesem Tractate, nur machten die unwissenden Abschreiber aus „киноварнымъ написаніемъ": „Ивановымъ написаніемъ."[67]) Ein neues Merkmal der Aechtheit! (Ich begreife nicht, warum Herrn Arzybyschew diese Bemerkung nicht gefällt!)

64) S. Schlözer's Nestor 3, 281 nord. Gesch. 561 u. folg. Stritter II, 977.
65) Ewers R. d. R. p. 121.
66) Schlözer's Nestor III, 336; IV, 98.
67) Krug's Byz. Chron. p. 79.

Digitized by Google

In einigen Codices, sagt Karamsin,[68]) heisst es am Schlusse der Verträge: Wir haben an euch eine πινεχρυcy ausgefertigt. Ohne Zweifel ein Griechisches Wort, wie es scheint, aus *πινα*, *πιννα* und *χρυση*. Bekannt sind die Wörter *πιναχιον*, *πιναχις*, Schreibtafel. Ein Schreiben mit goldenem Siegel hiess *βουλλα χρυση* — bedeutete nicht *πινα χρυση* dasselbe?

Sehr viele Artikel des Oleg'schen und Igor'schen Vertrages finden ihre Bestätigung durch Ueberschriften ähnlicher Artikel in dem Vertrage der Griechen mit den Bulgaren von 811, und noch mehr durch die folgenden Artikel des Persischen Vertrages, die Ewers[69]) anführt:

Foederibus (autem) scribendis et faciendis affuerunt e Romanis Petrus Dux militum, qui circa Imperatorem militabant, Eusebius et alii; ex Persis Ildegonphiacus, Surenas et alii. Conventionum vero ab utraque parte approbationes fuerunt Syllabis comprehensae. Quas invicem sibi tradiderunt, aeque pollentibus verbis et ejusdem sensus et tenoris. Quae autem pacis instrumenta ferebant, dicentur ....

3. *Tertio capite cavetur, ut Romani et Persae, quarumcunque mercium mercatores, et hi qui vectigalia ex hujusmodi mercibus colligunt, secundum legem ditionis, in qua illis commercium est, neque in aliis locis, quam in quibus decimarum solutio est indicta, mercaturas faciant.*

4. *Ut legati et reliqui, cum quid nuntii perferunt, equis publicis modo per Romanorum, modo per Persa-*

68) Kap. I, пр. 413.
69) Ewers R. d. R. p. 129.

Digitized by Google

rum regiones si iter habeant, pro cujusque gradu et dignitate honore afficiantur. Et diligentia quidem, quanta opus erit, iter maturent, sine ullo impedimento, aut tributi illatione . . . .

9. *Neminem invadere aut bello lacessere gentem, aut regionem, que sub alterutrius imperio, sed potius cum omnes nulla in re affecti injuria vitam agant, pacate et quiete degant, per illos aliis quoque pace frui liceat . . . .*

Alterius post decimum foederum capitis haec est constitutio: Si una civitas alteri detrimento fuerit, quia illi plurima incommoda, neque legitimo bello, neque exercitus vi, sed dolo et clandestima invasione intulerit, (sunt enim multi homines ad hujusmodi facinora perpetranda admodum proclives, quo belli inde occasio oriatur), statutum est omni ratione, ut in eos diligenter inquiratur, et judices, qui ab utriusque Principibus in confiniis juri dicundo sunt praepositi, in eos animadvertant . . .

Haec cum ita recte et ordine gesta administrataque fuissent, Syllabas hi, quibus ejus rei cura demandata erat sensum duabis tabulis exaratas susceperant, et Syllabarum vim et aeque pollentibus et eadem significantibus verbis expresserunt, quarum statim altera exemplaria confecerunt. Et quidem magis authenticae tabulae, quibus plenior fides adhiberetur, et quae majores vires haberent, cereis effigiebus fuerunt involutae, et aliis, quae apud Persas sunt in usu; tum etiam legatorum sigilla, annulis impressa, et duodecim interpretum, sex Romanorum, neque minori numero Persarum etc. [70])

---

70) Die Fortsetzung s. oben p. 130.

Digitized by Google

Als einer der stärksten Beweise für die Aechtheit dient die Menge von Eigennamen zu Anfange des Igorschen Vertrages, die alle einen Skandinavischen Klang haben. Wie und zu welchem Ende konnte es dem Chronisten, Abschreiber oder wem immer sonst einfallen, diese Menge von Namen aufzuführen? War die Möglichkeit vorhanden, fremde barbarische Eigennamen zu erdenken, zu schmieden — oder woher waren sie zu entlehnen? — Wo waren die Muster?

War es zu irgend einer Zeit möglich, diese Special-Gesandten von den Fürsten einzelner Gebiete „den erlauchten, die da stehen unter Oleg" zu erfinden, da die Spur der letzteren schon im 10ten, nicht etwa erst im 11ten, 12ten oder 13ten Jahrhundert verschwunden war? Freilich haben fast alle unsere Forscher, Schlözer nicht ausgenommen, in dem Vertrage die Fürsten nicht gesehen, sondern sämmtliche Namen bloss für die der Gesandten gehalten — während meiner Meinung nach, jene gar nicht zu verkennen sind. Ja, alle diese Namen, die sich auf *ow* endigen, sind nicht die Namen der Gesandten selbst, sondern derjenigen Fürsten, die zugleich mit dem Igor eine Gesandtschaft an den Byzantinischen Kaiser erliessen, und von denen es im Anfange heisst: „und die gemeinschaftlichen Gesandten," am Ende aber: „wir die wir gesandt sind von Igor, dem Grossfürsten Russlands, und von jeglichem Fürsten" im Olegschen Vertrage: „von allen, die unter ihm stehen."[71])

Diese Fürsten werden auch durch Konstantin Porphyrogenneta bestätigt, welcher sagt: *Fiebat eodem tempore* (als Olga beim Kaiser speiste) *in chry-*

71) Kap. I, np. 319.

Digitized by Google

sotriclinio aliud convivium, quo excipiebantur omnes apocrisiarii principum Russiae et homines et agnati archontissae et negotiatores ejus. De cerem. aul. Byz. II, 15, pag. 597, ed. Bonn.

Den Eingang des Igor'schen Vertrages muss man meiner Meinung nach so verstehen: (Cod. Laur.) wir von Russischem Geschlechte Gesandte und Gäste — Iwor, Gesandter vom Igor, dem Russischen Grossfürsten, und die gemeinschaftlichen Gesandten: Bujefast vom Swätoslaw (das Patronymicum Святославль ist ebenso von dem Slawischen Namen Swätoslaw gebildet, wie die übrigen auf овъ) dem Sohne Igor's, und искусеви ein unverständliches Wort,[72]) ob Eigenname oder Appellativum weiss ich nicht, von der Fürstin Olga.

Ganz wie bei diesen Gesandten, von denen ausdrücklich angegeben ist, von wem jeder von ihnen geschickt worden, vom Igor, vom Swätoslaw, von der Olga, wird auch bei den folgenden angegeben, vom Wolodislaw, Peredslaw, Turd u. s. f.

Sludy vom Igor, dem Neffen Igor's.

Uleb vom Wolodislaw (Володиславль).

Kanitzar von Peredslaw.

Schichbern, Sfandr, von der Frau des Uleb.

Prasten vom Turd.

Libiar vom Fast. (Фастовъ).

Grim von Sfirka.

Prastên Akun', Schwestersohn Igor's, Kary vom Tudk, Kart, Turd, Jegriwlisk, Woik.

Istr vom Aminod.

72) H. Muchanow hält es für einen Schreibfehler statt изъ Kiewa (aus Kiew).

Digitized by Google

Prasten vom Bern.

Jäwtag vom Gunar.

Schibrid vom Aldan, Kolklek, Stengieton.

Sfirk, Atwad vom Gud oder

Fudri vom Tuad.

Mutur vom Uti (Утинъ, doch kann dies auch ein Eigenname sein).

Der Kaufmann Adun.

Und von hier an kommen keine Namen auf овъ mehr vor, was sehr bemerkenswerth ist. Sind nicht alle folgenden Kaufleute? Gäste?[73]) Adulb, Ingibald, Oleb, Frutan, Gomol, Kuzy, Emig, Turbid, Fursten, Bruny, Roald, Gunastr, Frasten, Igeld, Turbern, Mony, Ruald, Swen, Stir, Aldan, Tilen, Pubskar, Wuslew, Sinko, Boritsch.[74])

73) Wie lassen sich solche Dinge denn nun erfinden?

74) Es ist zu bemerken, dass auch im Oleg'schen Vertrage sich keine Namen auf ow finden. Herr Arzybyschew meint, das Wort Karlo zu Anfang des Oleg'schen Vertrages sei ein Appellativum zur Bezeichnung einer Würde, nicht aber der Eigenname eines Gesandten. Im Schwedischen bedeutet nämlich Karl — Kerl — einen Mann. I, 52. — Mir gefällt diese Conjectur. Wir finden an vielen Stellen der Nestor'schen Chronik und noch deutlicher in der Русская правда das Wort мужъ zur Bezeichnung einer Würde. In der ersten Zeit ihres Aufenthalts in Russland brauchen die Waräger ihre eigenen Namen — in der Folge übersetzten sie dieselben in die Slawische Sprache. Eben das ist von „Gudy" zu sagen. Das Deutsche „Gut" und das Schwedische „Gods" bedeuten einen Grundbesitz. Der Fürst Obolenski macht die Bemerkung, dass man diese Gudy durch unsere добрые люди (guten Leute) übersetzen könne. Er besitzt das Siegel eines solchen добрый человѣкъ (guten Mannes). Sollten sich aus diesen guten Leuten, добрые люди, nicht später die житые, angesehenen Männer, gebildet haben? Man vergleiche das heutige пожитки, Güter.

Digitized by Google

Zu den Beweisen für meine Meinung rechne ich auch Folgendes:

Ein Name kommt im Igor'schen Vertrage in zwei Formen vor: auf *a* und *ow*, Sfirka und Sfirkow. Ohne Zweifel gehört der eine einem Gesandten an, Sfirka, der andere aber, einer Person, einem Fürsten, der einen Gesandten abschickte.

Grim vom Sfirka.

Sfirka vom Gud.

Derselbe Name Guda oder Gudy kommt im Igor'schen Vertrage in der patronymischen Form Gudow vor, im Oleg'schen im Nominativ Gudy. Vielleicht gehören hieher auch Aldan und Aldan' (Алданъ und Алдань) im Igor'schen Vertrage.

(Es ist möglich, dass manche Namen nach anderen Handschriften corrigirt, umgestellt werden müssen u. dergl.)

Ich wiederhole, woher sollte man diese Masse Skandinavischer Namen entlehnen und wozu sie in den Eingang des Vertrages setzen?

Ein kräftiger Beweis für die Authenticität!

Die chronologischen Schwierigkeiten, die Schlözer'n aufstiessen, und ihn bewogen, die Verträge zu verwerfen, werden jetzt zu Beweisen für ihre Aechtheit, nachdem sie von Krug so überzeugend beseitigt sind.

Der Vertrag ist nach Aussage der Chronik (im Eingange desselben) abgeschlossen mit den Griechischen Kaisern Leo, Alexander und Konstantin. Das ist Unsinn! ruft Schlözer, denn Leo regierte allein und hatte keine Mitkaiser. Konstantin aber kam viel

Digitized by Google

später auf den Thron.[74]) In keinem ächten Vertrage konnte ein solcher Irrthum vorkommen, es ist also klar, dass dieser untergeschoben ist: der Fälscher, der Geschichte nicht kundig, setzte Namen, die nicht zusammen stehen können und verrieth dadurch seinen Betrug. So argumentirte Schlözer.

Schlözer irrt sich, antwortet Krug und mit ihm Karamsin:[76]) „Cedrenus schreibt, dass der Kaiser Leo schon lange vor seinem Tode dieses Kind krönte. Was den Alexander betrifft, so hiess dieser auch noch bei Lebzeiten des Leo Zar. Leo Grammaticus berichtet in seiner Beschreibung der Leo'schen Regierung (Cap. 5), dass der Zar Alexander Taufvater für den Sohn des Soin, Konstantin, gewesen:" (905)

Folglich könnsn diese Namen allerdings zusammen stehn.

Der Vertrag, das ist Schlözer's zweites Argument, ist im Jahre 912 von drei Kaisern unterschrieben, damals aber waren zwei von diesen schon gestorben, Leo 911, Alexander den ersten Juni 912. Konstantin bestieg nach seinem Oheim den Thron 912, unter Vormundschaft. Hier sind die Widersprüche in der Zeitrechnung zu arg etc. (ebendas.)

Nein, antwortet Krug[77]) und mit ihm Karamsin:[78]) am Schlusse des Vertrages selbst steht, nach dem Troizkischen Codex, in der zweiten Woche des Monats September, 15 Jahre seit Erschaffung der Welt. Funfzehn Jahre bedeutet funfzehn Indikten, folglich

75) Schl. N. 3, 338 sq.
76) Kap. I, np. 317. Krug's Byz. Chron. 108 — 112.
77) Krug a. a. O. p. 110.
78) Kap. I, np. 317.

Digitized by Google

ist der Vertrag nach der heutigen Zeitrechnung abgeschlossen im September 911, acht Monate vor dem Ende des Kaisers Leo, der im Jahre 912 starb.

Jetzt fragt sich, welcher spätere angebliche Interpolator des 13ten oder 14ten Jahrhunderts konnte herausbringen, dass es anginge, einen Vertrag von 911 dem Leo zuzuschreiben, wenn jetzt, im 19ten Jahrhunderte die Kritik mit aller Gelehrsamkeit und Scharfsicht kaum im Stande war, die Zulässigkeit davon ausfindig zu machen.

Ist hier nicht ein lautredender Beweis für die Aechtheit!

Die Verträge erhalten Bestätigung durch die Русская Правда, die ein ganz abgesondertes Dokument bildet, denn sie findet sich in keinem Codex der Nestor'schen Chronik, ausser in den beiden Nowgorod'schen. Einige Punkte derselben stehen in vollkommener Uebereinstimmung oder wenigstens Parallele mit Artikeln der Verträge und beweisen deren Glaubwürdigkeit. (Wie sich von selbst versteht, muss man nicht aus den Augen lassen, dass jene die Russen im Vaterlande betreffen, diese die Russen in ihrem Verhältnisse zu den Griechen und in Griechenland). Zum Beispiel: von der Zulänglichkeit sichtbarer Zeichen (Merkmale),[79]) von der Zulässigkeit des Eides des Angeklagten, nicht des Klägers,[80]) von den Strafen und dem Rechte Rache zu nehmen für Todtschlag,[81])

79) Ewers R. d. R. p. 132.
80) Kap. I, 320.
81) Ewers R. d. R. p. 138 — 143.

Digitized by Google

für Verwundungen und Misshandlung,[82]) für Diebstahl.[83])

Ich überlasse es unsern Juristen, die Verträge ausführlicher mit der Prawda und unter sich zu vergleichen.

In den Verträgen ist die Rede von den zuvörderst für die Männer aus Tschernigow und Perejaslawl zu leistenden Lieferungen, und wir sehen aus der Chronik, dass diese Städte Haupt-Stationen der Waräger waren; denn sie wurden vom Jaroslaw seinen Söhnen Swätoslaw und Wsewolod ausdrücklich abgetreten. — Die Sitte, Schatzung nach Städten zu nehmen, sehen wir unter Olga, die von den Derewlänen Schatzung für Wyschgorod nimmt. Darauf beziehen sich auch die Ausdrücke der Chronik: „nimm Schatzung von uns für dich und für dein Gefolge," sprechen die Griechen zum Swätoslaw, „und thut uns kund, wieviel eurer sind, und wir wollen euch nach der Zahl eurer Köpfe geben."[84])

„Und sie zahlten ihm Schatzung; er liess sich auch für die Erschlagenen geben, indem er sprach: ihre Verwandten werden es nehmen" u. s. w.[85])

Die philologischen Beweise für die Aechtheit sind: die ungewöhnliche Sprache, der man die Uebersetzung ansieht und das Gezwungene, was die Ungeschicklichkeit

82) Ewers p. 143.
83) Ewers p. 147.
84) Vergl. Ewers R. d. R. p. 29.
85) Vergl. Ewers R. d. R. p. 30.

Digitized by Google

der Uebersetzer aus dem Griechischen hineingebracht hat; eine Sprache, die viele unverständliche Ausdrücke enthält, und was das Wesentliche ist, eine Menge von Bolgarismen, wie der erste Kenner dieser Dinge, Schafarik, erklärt hat. Es fragt sich denn: findet man wohl selbst jetzt einen Virtuosen, einen gelehrten Virtuosen, der es verstände, eine Sprache mit dieser Kunst nachzubilden? Was soll man denn vom 14ten Jahrhundert sagen? Sollte man in Nowgorod auf den Gedanken kommen, Bolgarismen zu schmieden? Und wozu? Wer konnte damals Unglauben, und zwar Unglauben dieses Schlages voraussetzen? Und wer daran denken, ihm im Voraus durch ein so wunderbares Kunststück entgegenzuarbeiten! Bolgarismen in Nowgorod im 14ten Jahrhunderte!!!

Zur Andeutung seltsamer durch die Uebersetzung entstandener Formen und Ausdrücke:

„Мечьтая образомъ искусъ творити."

„Wenn ihm einfiele, den Versuch zu wagen." (Schl. Nestor 3, 318." Oder

„Елико явѣ будетъ показаны явленными."

„Sofern etwas klar wird durch klärliche Merkmale." (Schl. 3, 312).

Ein Doppel-G in den Eigennamen weist auf ein Griechisches Original hin: Ingibald (Иггибалдъ), Stengietonow (Стеггіетоновъ).

Die sonderbare von der Uebersetzung herrührende Sprache haben auch Stroiew[86]) und Ewers gesehen, ohne indess davon einen Beweis für die Authenticität herzunehmen.

---

86) Труды Общ. Ист. IV, с. 175.

Digitized by Google

Erläutern wir noch einige Missverständnisse.

Die christlichen Ausdrücke im Eingange des Igor'schen Vertrages waren Schlözer'n bedenklich:

„Und von diesen ist uns aufgegeben den alten Frieden zu erneuen den das Gute hassenden und Feindschaft liebenden Teufel zu zerstören" etc. [87])

„Alles klingt so christlich! den Teufel! Kannte der Normann einen christlichen Teufel? Kannte ihn der Slave?" [88])

Man darf sich über diese Ausdrücke gar nicht verwundern, denn sie gehören den Griechen an.

Ganz in diesem Sinne sagt der Kaiser Johannes Tzimisces zu dem Heiden Swätoslaw bei'm Leo Diaconus: [89]) *„Pacem jam usque a patrum tempore ad nos perductam, quamque inconcussam interventu suo Deus conservavit, minime a nobis arbitramur dissolvi debere: quod credimus providentiam esse cuncta administrantem, quodque Christianorum statuta profitemur."*

Noch wundern sich manche unter uns über den Handel der Russen nach Konstantinopel, der aus den Verträgen hervorgeht. Darüber verlohnt es sich indess nicht der Mühe zu reden: mögen diese Herren den Constantin, Cedrenus und die übrigen Byzantinischen Annalisten lesen.

Die Verträge sind und bleiben erfunden, rufen Andere, ohne alle Rechenschaft zu geben.

Gleichwohl ist von allen Artikeln der Verträge nicht ein einziger, der nicht passend wäre für Russen

87) Cod. Laur. p. 21.
88) Schl N. 4, 56.
89) l. c. p. 105.

Digitized by Google

wie Griechen,[90]) und für die gleichzeitigen Zustände beider Völker. — Wie ist es aber möglich, ein solches Ensemble von Notizen zu erfinden, ohne sich zu versehen, ohne in Widersprüche zu verfallen, ohne Spuren der Erdichtung, des Betruges zu hinterlassen!

Ich kann begreifen, dass unter fortdauernden Verhältnissen zuweilen Verträge erfunden werden mögen, gegenseitige Verpflichtungen enthaltend, die der einen Partei zum Vortheil gereichen — wie aber bei längst abgebrochenen Verhältnissen?

Und wie hätten alsdann nicht die Negociirenden selbst, sondern die Chronisten dergleichen erfinden sollen? Ein Nowgoroder für Kiew'sche Fürsten!

Schon der Gedanke an eine solche Erfindung konnte unmöglich einem angeblichen Chronisten des 14ten Jahrhunderts in den Sinn kommen, noch weniger aber der, sie Kiew'schen Fürsten, die 400 Jahre vor ihm lebten, zuzuschreiben. Hielten es doch die Chronisten damals nicht für nöthig, die zu ihrer Zeit wirklich abgeschlossenen Verträge in die Chroniken aufzunehmen — und desswegen finden wir auch bei den Nowgorod'schen Chronisten nicht einen einzigen Vertrag mit den Hanseaten, deren doch so viele geschlossen wurden.

Aechte, urkundliche Verträge nahmen die Chronisten nicht auf, aber alte erfanden sie! Wie schlecht reimt sich das! Und wozu? in welcher Absicht? Man wolle doch nur eine Tendenz, einen Zweck für die Erdichtung auffinden!

Kommt doch in den Nowgorod'schen Chroniken überhaupt gar nichts über Kiew im 13ten und 14ten

90) Man lese Ewers nach.

Digitized by Google

Jahrhunderte vor! Die Verbindung hatte ganz aufgehört.

Wie lässt sich denken, dass man einen nachtheiligen Vertrag wie den des Swätoslaw erfand? Zu welchem Ende? Und noch dazu im Widerspruch mit der von dem Kriege selbst gegebenen Erzählung!

Woher diese Verschiedenheit in den drei Verträgen?

Die Verträge, heisst es, sind nach den Hanseatischen gemacht.

Man möge nachweisen, nach welchen namentlich. Man zerlege den Oleg'schen, Igor'schen und Swätopolk'schen Vertrag, und suche für jeden Artikel die Hanseatische Quelle auf.

Sind die Verträge nach den Hanseatischen erfunden, wie will man die Abweichungen in ihnen erklären? Warum sind für Oleg günstige, für Igor weniger günstige und für Swätoslaw ungünstige Bedingungen ausgedacht?

Wie waren Artikel zu erdenken (und aus welchem Hanseatischen Vertrage zu entlehnen), wie die von den Gefangenen (Sklaven), die in der Hansa unerhört sind, von ihrem Loskaufe, von dem Dienste bei den Byzantinischen Kaisern, von den Gefangenen mittleren Alters und ihrem Preise, der geringer ist als der für Jünglinge und Mädchen, von den Leistungen oder Lieferungen für die Städte, von der Zahl der Gesandten, von der Vorstadt des heil. Mammas und ihrer Bestimmung, von den Konstantinopolitanischen Badstuben, von den Fofudien (Kamisolen), von dem etwa vorkommenden Unfug (der Russen) in Griechenland, von der monatlichen Leistung, von den Siegeln, von

Digitized by Google

den kostbaren Stoffen (паваλоки), von der Knechtschaft nach dem Tode, von der Griechischen Kuwara (*Κυμβαριον*), von dem Cherson'schen Gebiet, von den Schwarzen Bolgaren, von der Insel der heil. Eleutheria, von dem Rechte der Russen, in Griechenland zu dienen, von dem üblichen und früher festgesetzten Preise der Sklaven, von den Strafen für Todtschlag, von der пинехруса, von dem Verbote, dass mehr als 50 Männer mit den Kaiserlichen Beamten in die Thore der Stadt kämen, von der Bezahlung in Stoffen für Sklaven, von dem Verbote Stoffe ohne Erlaubniss des Kaiserlichen Beamten zu kaufen, der sie stempelte, von dem Vorzeigen der gekauften, von dem kostenfreien Unterhalt der Gesandten, von den Russen, die nicht des Handels wegen gekommen sind, von der Schaustellung der Kirchen?

Woher die Ausdrücke von der Aufrichtung des alten Friedens: wir soviel unser getauft sind u. s. f.?

Und was soll der Ausdruck Hanseatische Verträge bedeuten? Als ob nur irgend alte Verträge mit dem ganzen Bunde existirten? Nein, immer nur einer Stadt mit einer andern. Dagegen ist in unsern Verträgen durchgehends die Rede von einem Reiche, mit welchem unterhandelt wird.

Und ist es nicht seltsam das Gerede von den Hanseatischen Verträgen, wenn von diesen kein älterer als aus dem Jahre 1241 vorhanden ist,[91]) wenn die Hansa zu Ende des 13ten Jahrhunderts kaum errichtet war, wenn überhaupt aus dem 13ten Jahrhunderte nur sehr wenig Tractate bekannt sind, wenn unser

---

91) S. Sartorius Geschichte der Hansa.

Digitized by Google

Russische Vertrag aus dieser Zeit, nämlich der urkundlich vorhandene des Mstislaw vom Jahre 1228 ist, also älter als alle Hanseatischen Verträge. (Oder war es möglich nach dem Vertrage des Mstislaw die des Oleg, Igor und Swätoslaw zu concipiren?)

Wie mochte ein Compilator des 13ten oder 14ten Jahrhunderts einen Tractat aus seiner Zeit in das Alterthum zurücksetzen — vor den Augen seiner Zeitgenossen? Durfte er diese geradezu in's Antlitz betrügen? Und zu welchem Ende? Man kann wünschen, seine Zeitgenossen zu täuschen, aber wem kommt es in den Sinn, sein Machwerk vor den Zeitgenossen zu verstecken, in der Absicht, die Nachkommen zu täuschen, und wesshalb, für wen? Für die alten Kiew'schen Fürsten? Und was liegt für diese Ehrenvolles darin? Die Nowgoroder hätten wohl irgend Etwas für Nowgorod erdenken mögen, aber wozu in aller Welt für Kiew — und für welch' ein Kiew — ein beschimpftes und zerstörtes!

Ein Nowgoroder hätte in einem solchen Falle wohl Spuren des Nowgorod'schen Ursprungs zurückgelassen, wie diess in allen Nowgorod'schen Denkmälern, Urkunden und Chroniken wirklich so ist.

Man kann Dinge, als in die Vergangenheit gehörend, erfinden, aber die Gegenwart als Vergangenes unterzuschieben, — das ist unerhört!

Wenn unter Dutzenden verschiedener Artikel einzelne ähnliche vorkommen, so lässt sich von so kleinen Theilen gar kein Schluss auf das umfassende Ganze machen. Solche Aehnlichkeiten finden sich bei weitauseinanderliegenden Völkern auf entgegengesetzten He-

Digitized by Google

misphären, zu verschiedenen Perioden. So waren z. B. die Russischen Gesandten und Kaufleute verbunden, [92]) in Konstantinopel Siegel vorzuzeigen, gleichsam als Pässe zu ihrer Legitimation. „Dass jene Siegelringe," sagt Ewers, [93]) „die bis dahin Statt der Pässe dienten, vom Griechischen Hofe dem Russischen übersendet waren, ist nicht zweifelhaft. Ein ähnliches Verfahren beobachteten ehemals die Chinesen gegen die Russen, indem sie ihnen eine gewisse Anzahl Siegelabdrücke zustellten, von welchen jedem Passe Russischer Kaufleute ein Abdruck beigefügt werden musste, um seinem Inhaber ungehinderten Durchgang nach Peking zu sichern." Wie nun? haben die Chinesen ihren Gebrauch von den Griechen oder Hanseaten entlehnt?

Hier ist der erste Vertrag der Griechen mit den Karthagern, 509 v. Chr. Geb., der mit unsern Verträgen in vielen Artikeln auffallende Aehnlichkeit hat.

„Unter diesen Bedingungen soll Freundschaft seyn zwischen den Römern und ihren Bundesgenossen, und den Carthagern und ihren Bundesgenossen! Die Römer und die Bundesgenossen der Römer sollen nicht schiffen dürfen jenseit des schönen Vorgebürges, wenn sie nicht durch Sturm oder Feinde dahin gejagt werden. Wird Jemand dahin verschlagen, so ist es ihm nicht erlaubt, etwas zu handeln oder zu nehmen, ausgenommen was zum Bedürfniss des Schiffs oder den Opfern erforderlich ist. Nach fünf Tagen sollen die Gelandeten wieder abfahren. Kaufleute, die nach Libyen oder Sardinien kommen, sollen keinen gültigen

92) S. oben.
93) R. d. R. p. 193.

Digitized by Google

Kauf schliessen können, als in Beisein eines Gerichtsdieners und eines Schreibers. Was in dieser Gegenwart verkauft wird, soll man auf öffentlichen Kredit dem Verkäufer schuldig sein. Kommt ein Römer in das Carthagische Gebiet in Sicilien, so soll er in allem gleiche Rechte mit dem Carthager haben. Die Carthager sollen nicht beleidigen das Volk von Ardea, Antium, Laurentium, Circeji, Terracina; noch ein anderes Volk der Latiner, das den Römern unterworfen ist. Auch sollen sie sich enthalten von den Städten der übrigen Latiner, die den Römern nicht unterworfen sind; nehmen sie sie aber, so sollen sie unversehrt den Römern ausliefern. Sie sollen kein Kastel in Latium anlegen; und wenn sie bewaffnet kommen, keine Nacht im Lande bleiben."

In dem zweiten Vertrage der Römer mit den Karthagern (348 v. C.) treffen einige Artikel noch mehr zu.[94]) Also denn — haben die Karthager von den Griechen oder die Hanseaten von den Römern abgeschrieben.!!!

Pallas hat, nach der Angabe des Metropoliten Eugenius,[95]) bei den Kalmyken beobachtet, dass wenn an einem bewohnten Platze, in einem Thale, oder auch an irgend einem versteckten Orte ein erschlagener Mensch gefunden wird, oder wenn Jemand von selbst in eine frische Grube fällt, und von dem Falle zu Tode kommt, alsdann die Leute des Ortes, wo der Todte gefunden wird, oder derjenige, welcher die erwähnte Grube gemacht hat, gehalten sind, den Ver-

94) Heeren's Werke XIII, 503 — 506.

95) In den Anmerkungen zu der Urkunde des Mstislaw im Вѣстникъ Европы (Europ. Bote), 1818, Th. 4, p. 210.

Digitized by Google

wandten des Todten zur Entschädigung ein Kameel und 9 Stück Vieh zu geben; wenn aber keine Menschen in der Nähe wohnen, jedoch Heerden vorhanden sind, so dürfen die Verwandten selbst davon nehmen etc.

Wie also — haben die Kalmyken diese Gewohnheit aus der Russischen Prawda und aus unseren Verträgen entnommen?

Solche Uebereinstimmungen zeigen nur, dass aus gleichen Ursachen gleiche Wirkungen entspringen — unter gleichen Umständen, gleichen Verhältnissen werden gleiche Verträge geschlossen.

Diess sind die Beweise für die Authenticität der Verträge — theils von mir aufgefunden, theils aus den Arbeiten meiner Vorgänger auf diesem Felde zusammengestellt. Sie sind zahlreich und viele derselben von der Art, dass sie für sich allein schon die Aechtheit dieser Dokumente darthun.

Ich ziehe demnach den Schluss: die Verträge bestätigen die Aechtheit der Chronik noch weiter, und mit Recht kann die Russische Geschichte stolz darauf sein.

Digitized by Google

Uebersicht der Nestor'schen Chronik nach den Quellen.

Zerlegen wir die Chronik das Nestor in die Schlözer'schen Segmente — nach dem Laurentischen Codex, soviel davon gedruckt ist.

Ich bevorworte beim Leser erstens, dass ich hier von den Nachrichten Nestor's nur in Bezug auf die möglichen Quellen sprechen werde, und zweitens, dass ich für meine Annahmen keineswegs einstehe: mögen andere Forscher die Quellen wahrscheinlicher und angemessener angeben.

Die Chronik beginnt mit einer alten Kosmographie „nach der Sündfluth — und Babylon fleusst,“ [1]) welche Nestor, nach Schlözer's Meinung, aus den Byzantinern genommen hat. Schlözer verweist auf Syncellus, Cedrenus und das Chronicon Paschale.[2])

Diese Kosmographie ist nun entweder von Nestor selbst übersetzt, wenn er Griechisch verstand, (Griechisch verstehen konnte er aber eben so gut, wie der Dolmetscher Olga's, wie die Uebersetzer der Verträge), oder er hat sie von Jemandem, der sie über-

1) Laur. Cod. 1 — 2.

2) Schlözer's Nestor 2, 7.

Digitized by Google

setzt hatte, empfangen, oder, was mir am wahrscheinlichsten ist, er hat sie geradezu von einer vorliegenden Bolgarischen Uebersetzung abgeschrieben, vielleicht gar von der Fortsetzung des Hamartolos, welche mit dieser Darstellung eine überaus grosse Aehnlichkeit hat.[3])

Wie sich diess nun auch verhalten habe, so oder anders, für das Wesen der Sache ist es ganz einerlei. Nestor konnte die Kosmographie schreiben, mochte er sie nun übersetzen oder nach mündlichen oder schriftlichen Quellen abfassen.

Wie unsere späteren Chronisten ihre Erzählungen an den Nestor anknüpften, den vollständigen oder abgekürzten — so knüpfte Nestor die seinige an den Byzantinischen Chronographen, von Erschaffung der Welt ausgehend, oder an dessen Bolgarische Uebersetzung.[4])

Der Name Slawen in dem Japhetischen Antheile gehört nicht, wie Schlözer meinte,[5]) dem Abschreiber an, auch nicht, wie Dobrowski meinte, dem Nestor, der die Illyrier für Slawen hielt,[6]) an, sondern mit mehr Wahrscheinlichkeit dem Bolgarischen Uebersetzer.

Auf die Kosmographie folgt die Aufzählung der Hauptflüsse und der in unserm Gebiete wohnenden

---

3) S. d. Abhandlung des Hrn. Stroiew in den Arb. der Hist. Gesellsch. Труд. Общ. Исторіи IV, 178.

4) Eine Menge Occidentalischer und Nordischer Chronikenschreiber fangen eben so an.

5) Schlözer's Nestor II, pag. 21.

6) Ibid. 5, 212.

Digitized by Google

Stämme, der Finnischen und Lettischen, endlich die Aufzählung der am Meere wohnenden Stämme im nördlichen Europa: „Gegen den Pontus hin — Chamiteh.“ [7])

Schlözer schreibt diese ganze Stelle Nestor'n zu. [8]) Ich glaube, dass die ersten Worte „gegen den Pontus hin im Norden ist die Donau, der Dnestr und die Kaukasischen Gebirge“ dem Russischen Chronisten nicht angehören, sondern dessen Zusatz mit dem Worte pekme (das ist) anfängt.

Am Dnepr selbst war es nicht schwer, den Dnepr, die Desna, den Pripet zu kennen; von der Dwina und dem Wolchow aber, so wie von den nordöstlichen Stämmen konnten die Nowgoroder Kunde geben, welche Kriegszüge (Uleb, Wladimir) oder Handelszüge (Jurii Torogowitsch) dahin unternahmen. Viele jener Stämme zahlten den Russen Tribut. [9])

Ueber die am Meere wohnenden Stämme, bis nach England und Frankreich hin, hatte man in Kiew oder Nowgorod durch die Waräger Nachrichten.

Diese Stelle konnte auch früheren Aufzeichnungen angehören.

Weiter — der Babylonische Thurmbau und die Zerstreuung der Völker „Nachdem Sem — nördli-

---

7) Laur. Cod. 2, (8). Schlözer's Nestor II, 27.

8) Schlözer's Nestor II, 25.

9) Diese ganze Stelle habe ich ausführlich erläutert in meiner Recension der Arbeit des Hrn. N. N. (eumann) über die Wohnsitze der alten Russen, Moskau, 1826, 8., worauf ich einstweilen meine Leser verweise. Dort finden sich auch meine Beweisgründe dafür, dass der Chronist die Stämme seiner Zeit aufzählt.

Digitized by Google

chen Länder ein“[10]) aus Bolgarischen Uebersetzungen oder Byzantinischen Originalen.

Die Ausbreitung der Slawen im nordöstlichen Europa von der Donau her — von diesen 72 Völkern — „Pommern.“[11])

Diese Stelle rührt ohne Zweifel aus einer Bolgarischen Chronik, sie sei Original oder Uebersetzung gewesen, her, und hat folglich keine volle Bedeutung für die historische Kritik, so lange das Original nicht aufgefunden ist; bei der Untersuchung über die Bevölkerung unseres Gebiets durch die Slawen dürfen wir uns nicht auf Nestor berufen, der über ein so graues Alterthum keine zuverlässigen Nachrichten haben konnte. Wir können seine Worte nur zur Vergleichung heranziehen. Vergeblich stürzen also unsere unberufenen Kritiker über diese Stelle her, und entnehmen daraus ihre Schlüsse gegen die Aechtheit der Chronik.

So urtheilte ich über diese Stelle von Anfang an, als ich in der Urgeschichte der Slawen noch unwissender Neuling war, wie alle unsere Forscher, alte und neue — sei es mit ihrer Erlaubniss gesagt. Schafarik aber, der dieses Dunkel durch helles Licht aufgeklärt hat, schätzt in seinen Alterthümern Nestor's Nachrichten sehr hoch, thut ihre Uebereinstimmung mit der Geschichte dar, und hält alte Volkslieder und Sagen für die Quelle.[12])

Indess will es mir doch scheinen, dass die Stelle

---

10) Laur. Cod. 2 — 3. Schlözer's Nestor II, 64.

11) Laur. Cod. 3. Schl. N. II, 74.

12) Славянскія Древности (Slaw. Alterth.) 11, 80 — 98 u. folg.

Digitized by Google

aus einer solchen Quelle nicht bei uns, sondern in Bolgarien entstanden ist.

Die Ausbreitung der Slawen in unserm Lande: „Ebenso — den Namen.“ [13])

Der Chronist beschreibt die Wohnsitze der Slawen in Russland, indem er sehr natürlich diese Beschreibung an die der Slawischen Stämme in anderen Gegenden knüpft, sei diese nun entnommen, woher sie wolle. [14]) Dies scheint die zweite heimische Nachricht zu sein.

Die Wasserstrasse aus dem Lande der Waräger zu den Griechen und umgekehrt, bis nach Rom, ferner aus Russland zu den Bolgaren, die Beschreibung des Dnepr, der Dwina, Wolga: „Da die Poläńen auf diesen Anhöhen besonders lebten, ging ein Reiseweg — das Russische genannt wird.“ [15])

Augenscheinlich ist, dass irgend ein Waräger dem Nestor oder dem Verfasser früherer Aufzeichnungen von dem austur-vigi der nach Griechenland ziehenden Normänner zu Kiew im Höhlenkloster erzählt hat. Diess ist die dritte unserer vaterländischen Nachrichten. Bemerkenswerth ist, dass sie gleich mit Warägern beginnt.

Die Ueberlieferung von dem Besuch des heil. Apostels Andreas in unserem Lande: „Auf eben die-

---

13) Laur. Cod. p. 3 — 4. Schl. N. II, 84, 59.
14) S oben p. 47.
15) Laur. Cod. p. 4. Schl. N. II, p. 88.

Digitized by Google

sem Meere — Sinope" ist bei uns aufgekommen, oder auch zu uns gebracht worden. Der Zusatz von den Bädern deutet auf das Letztere hin. Wen aber konnte gelüsten, über uns zu schreiben? Vielleicht die Griechen bei der Einführung des christlichen Glaubens. Vielleicht ist es auch eine Nowgorod'sche Sage.

Die Nachricht über Kii und seine Brüder. Die Gründung Kiew's: „Die Polen lebten für sich— „und seine Schwester."[17])

Eine heimische Tradition. nach Schafarik's Meinung in Liedern bis auf Nestor gekommen. Es ist beachtungswerth, dass Nestor zweierlei Ueberlieferungen anführt, gleichsam als streitige Themata, und die zweite ausdrücklich dadurch wiederlegt, dass Kii nach Zargrad zog. Dieser Zug war folglich, wie man sieht, unbestreitbar — und schriftlich auf Nestor gelangt. Die Berufung auf die Donau-Anwohner deutet einen Verkehr mit diesen an.

Die umständlichere Aufzählung der Slawischen Stämme in Russland und anderer: „nach diesen Brüdern — in den nördlichen Ländern lebt."[18]) Eine heimische Nachricht.

Von dem Angriff der Bolgaren auf die Donau-Slawen, von den weissen und schwarzen Ugern, von den Obren (Awaren) „Als die Slawische Nation

16) Laur. Cod. p. 4 — 5. Schl. N. II, p. 95.
17) Laur. Cod. p. 6. Schl. N. II, 101.
18) Laur. Cod. p. 6. Schl. N. II, 106.

Digitized by Google

— von ihnen vorhanden“[19]) — ohne Zweifel aus irgend einer Bolgarischen Chronik, die für uns vor der Hand unbekannt bleibt, vielleicht mit Ergänzung aus Liedern.

„Nach diesen (nämlich den Obren) kamen die Petscheneger; und wiederum gingen die schwarzen Ugern vor Kiew vorbei, wie nachher unter dem Oleg,“[20]) ein Nestor'scher oder früherer Zusatz aus der Tradition, aus Liedern.

Die abermalige Vorführung der Slawischen Stämme in unserem Gebiete mit dem Nachtrag über Radim und Wätka ist nach Schafarik's Meinung aus Liedern, der Schluss aus einer Griechischen oder Bolgarischen Chronik: „Die wie gesagt, für sich besonders lebenden Polen — Skythien genannt.“[21])

Die Schilderung der Sitten und Gewohnheiten der Stämme: „Sie hatten ihre Gewohnheiten — Gesetz gemacht haben“[22]) eine heimische Nachricht aus der Ueberlieferung.

Die Sitten und Gewohnheiten verschiedener alter Völker: „es spricht Georg — bringen sie auf.“[23])

---

19) Laur. Cod. 6 — 7. Schl. N. II, 113 — 117.
20) Ibid.
21) Ibid.
22) Cod. Laur. p. 7 — 8. Schl. N. II, p. 125.
23) Cod. Laur. 8 — 10. Schl. N. II, p. 133.

Digitized by Google

Ein Auszug aus der Bolgarischen Fortsetzung der Chronik des Georg.[24])

Die Vergleichung mit den Polowzern und den eigenen Zeitgenossen „gleichwie auch bei uns heut zu Tage die Polowzer — angezogen haben“[25]) gehört Nestor'n an.

Der Einfall der Khozaren in das Kiew'sche Gebiet: „nach dieser Zeit — Russische Fürsten über die Chasaren.“[26])

Ein Zusatz Nestor's aus der Ueberlieferung oder aus Liedern. Dass diess ein Zusatz ist, zeigt der Anfang: „Nach dieser Zeit und nach dem Tode dieser Brüder,“ von den Brüdern Kii, Schtschek und Choriw war indess schon vier Seiten vorher die Rede gewesen; dieser Nachricht gehen durchaus verschiedene voraus — von den Gewohnheiten der Völker.[27])

Die erste chronologische Angabe und zwar wohl zu merken, nicht über ein Russisches, sondern über ein Griechisches Ereigniss — ist aus einer Griechischen Chronik oder wenigstens nach einer solchen, wie Nestor ausdrücklich sagt: „Im Jahre . . wie in der Griechischen Chronik . . . Zahlen anzugeben an.“[28])

---

24) S d. Abhandl. des Hrn. Stroiew p. 178.
25) Cod. Laur. p. 10. Schl. N. II, 135.
26) p. 10 — 11. Schl. N. II, 137.
27) Vergl. oben p. 92.
28) Cod. Laur. p. 11. Schl. N. II, 146.

Digitized by Google

Die chronologische Tafel ist durch einen Bolgarischen Uebersetzer aus einer noch unbekannten Griechischen Chronik entnommen, vielleicht Fortsetzung des Nikephorischen Chronographen, und wahrscheinlich vor Nestor geschrieben, der sie wohl nur bis auf seine Zeit herabführte: „Von Adam bis zur Sündfluth — und Jaroslaw regierte 40 Jahre . . . bis zu Jaropolk's Tode 60 Jahre.“ [29])

Der Zug der Griechen gegen die Bolgaren und die Taufe dieser letzteren „Michail — Friede mit den Bolgaren.“ [30])

Woher diese Nachricht über ein Bolgarisches Ereigniss? Versteht sich aus einer Bolgarischen Chronik.

Die Besteuerung der Slawischen Stämme durch die Waräger und Khozaren, die Vertreibung der ersteren, der innere Zwist, die Berufung Ruriks und seiner Brüder von den Warägo-Russen u. s. w. „Kamen Waräger — über alle diese herrschte Rurik.“ [31])

Nestor konnte diess selbst aus der Ueberlieferung entnehmen, die, was das erste Auftreten der so beruhmten Waräger anging, nothwendig lange lebendig bleiben musste — oder es gehört früheren Aufzeichnungen an, die Nestor etwa mit einzelnen Abänderungen in seine Chronik aufnahm.

Die Einnahme Kiew's durch Askold und Dir: „Und es waren — über das Polänische Land zu herr-

29) Ibidem.

30) Laur. Cod. p. 11 — 12. Schl. N. II, 147.

31) Laur. Cod. p. 12. Schl. N. II, 154 — 2[illegible]8.

Digitized by Google

schen“ [32]) eine höchst lebendige Kiew'sche Tradition, die sich vielleicht in Liedern erhalten hatte.

Der Zug vor Zargrad: „zog Askold — nach Haus“ aus Griechischen in Bolgarien übersetzten oder fortgeführten Chroniken.[33])

Die Taufe der Bolgaren: „fing nach Michaël — bekert,“ [34]) natürlich aus Bolgarischen Chroniken.

Der Tod Rurik's und die Besetzung Kiew's durch Oleg: „Rurik starb — bezalt worden ist.“ [35])
Wahrscheinlich aus früheren Aufzeichnungen. Uebrigens konnte das Alles bekannt sein aus Liedern und aus der Tradition, die durch Denkmäler — Grabhügel und Kirchen — an Stärke gewann.

Die Züge Oleg's: „Oleg fing an — Krieg,“ [36]) wahrscheinlich aus früheren Aufzeichnungen.

Die Folge der Griech. Kaiser „Leo — Jahre“ [37]) versteht sich aus einer Griechischen Chronik oder deren Bolgarischer Uebersetzung.

Das Vorüberziehen der Ungarn vor Kiew: „Die Ugern — Polowzer“ [38]) aus der Tradition oder aus

---

32) Laur. Cod. p. 13. Schl. II, p. 212.
33) Abhandl. des Hrn. Stroiew p. 182. Schl. Nestor II, 227 — 237.
34) Laur. Cod. p. 13 — 14. Schl. N. II, 257.
35) Laur. Cod. p. 14 — 15. Schl. N. II, 264, III, 67.
36) Laur. Cod. p. 15. Schl. N. III, 75.
37) Laur. Cod. l. c. Schl. N. III, 94.
38) Laur. Cod. l. c. Schl. N. III, 108, 174.

Digitized by Google

Liedern; die Ergänzung aber: „Sie waren vom Orient hergekommen — Bulgaren an der Donau“ aus Bolgarischen Chroniken.

Ebendaraus ist auch die Nachricht von Kyrill und Methodius: „Als die Slawen Christen geworden waren — Illyrien[39]) — einerlei slawonische Sprache.“[40]) Ich kann mir wenigstens keine andere Quelle denken.

Der Angriff der Ugern auf die Bolgaren: „Kaiser Leo — entrinnen“[41]) aus einer Bolgarischen Chronik.

Die Vermählung Igor's: „Igor war — Olga zu,“[42]) entweder aus früheren Aufzeichnungen oder nach der Tradition.

Der Zug Oleg's nach Griechenland: „Oleg zog — und dumm“[43]) aus früheren Aufzeichnungen mit Zusätzen aus Liedern, aus der Tradition, aus Warägischen Erzählungen, und wahrscheinlich aus Griechischen, bis jetzt noch nicht aufgefundenen Chroniken, wie z. B. die Nachricht von dem Verfahren der Russen mit den Griechen „Oleg ging — zu thun pflegen“ (Schl. N. III, 258), die vollkommen mit der Nachricht über Igor's Zug in der Chronik des Hamartolus übereinstimmt.

Die Erscheinung des Sternes im Westen: „er-

39) Laur. Cod. 16 — 18. Schl. N. III, 177.
40) Schl. N. III, 226.
41) Schl. N. III, 243.
42) Schl. N. III, 247.
43) Schl. N. III, 252 — 289.

Digitized by Google

schien . . . Spiesses“ [44]) aus vorhandenen Notizen oder aus einer Bolgarischen Chronik.

Der Vertrag: „Oleg sandte seine Männer — übertreten sollen“ [45]) ist entweder im Original auf den Chronisten gekommen, oder ihm von den Griechen zugebracht.

Der Tod Oleg's: „Nun lebte Oleg — regiert“ [46]) aus Liedern, aus der Tradition, oder aus vorhandenen Notizen, oder aus allen diesen drei Quellen zugleich.

„Es fing Igor nach Oleg zu regieren an (aus Aufzeichnungen). Um diese Zeit fing auch Constantin, Leo's Sohn und Roman's Schwieger-Sohn zu regieren an (aus einer Griechischen Chronik) und die Drewier verschlossen sich vor Igor'n nach Oleg's Tode. A. 914 zog Igor gegen die Drewier, besiegte sie, und legte ihnen eine grössere Steuer als die Olgische auf (aus Aufzeichnungen). In diesem Jahr kam der Bolgar Semen vor Zargrad, machte Friede und ging nach Haus (aus einer Bolgarischen Chronik). Im Jahr 918 kamen die Petschenegen zum erstenmal nach Russland: nachdem sie mit Igor'n Friede gemacht, zogen sie an die Donau herunter (nach vorhandenen Notizen). „In dieser Zeit — Andren-grad.“ [47])

---

44) Schl. N. III, 301.
45) Schl. N. III, 304 — 337.
46) Schl. N. III, 343.
47) Schl. N. IV, p. 2, 10, 12.

Digitized by Google

Dieser Krieg der Bolgaren ist aus einer Bolgarischen Chronik.

Es wäre wünschenswerth, zu wissen, wem die Schlussworte angehören: wir nennen sie Andren grad", dem Nestor oder seinem Bolgarischen Original?

Alles Folgende: „Im J. 920 wurde Roman — Friede mit ihnen," Bolgarische und Griechische Ereignisse, aus gleichnamigen Chroniken. (Schl. N. IV, 14 — 16).

Der Zug Igor's im J. 941: „Igor zog gegen die Griechen — nicht bezwingen."[48]) Aus der Fortsetzung des Georg,[49]) mit Zusätzen aus heimischen Aufzeichnungen, wie z. B. „Igor nach seiner Rückkunft — anziehen wollte."

Ferner die Bolgarischen und Griechischen Begebenheiten — der Zug Semens gegen die Chorwaten und der Angriff der Ugren auf Zargrad: „Semen zog — zogen sie ab"[50]) (aus Griechischen und Bolgarischen Chroniken).

Der zweite Zug Igor's: „Igor versammelte — nach Kiew zurück,"[51]) aus heimischen Nachrichten, verbunden mit Auszügen aus Griechischen Chroniken.

Zu bemerken ist, dass der Zug Semen's und der

48) Schl. N. IV, 27 — 32.
49) Abhandlung des H. Stroiew p. 183.
50) Schl. N. IV, 40
51) Schl. N. IV, 42.

Digitized by Google

Angriff der Ugren, die dann Frieden mit Roman schlossen im J. 943 die letzten Griechischen Vorfälle im Laurentischen Codex sind. Es ist augenfällig, dass die Griechische Chronik, die in Kiew in Nestor's oder seiner Vorgänger Händen war, eben nur bis auf diesen Zeitpunkt reichte: verhielt es sich anders, weswegen fänden sich weiter keine Auszüge daraus?

Gleichfalls ist zu bemerken, dass fast alle Codices des Georg Hamartolus, die auf uns gekommen sind, ebenfalls um diese Zeit aufhören. [52])

Der Vertrag Igor's: „es schickte Roman — zukünftigen Leben" [53]) ist ein besonderes Dokument, das Nestor für eine Chronik kopirt hat.

Der Schwur Igor's und seines Gefolges: „Igor's Gesandte — gegen alle Seiten hin" [54]) aus früheren Aufzeichnungen, so wie auch die folgende Beschreibung des Zuges gegen die Derewlänen und des Todes Igor's „Bei Annäherung des Herbstes — bis auf den heutigen Tag." Wahrscheinlich hat Nestor hier dies und jenes von seinem Eigenen hinzugefügt, denn zu Anfang finden sich die Worte „da er ihnen einen grösseren Tribut anzusinnen gedachte" (Schl. N. IV, 103 — 106), während früher auch mit keiner Sylbe einer Schatzung erwähnt worden, sondern nur von dem Frieden Igor's und dann von der Aufforderung seines Gefolges zum Kriege die

52) Eben diese Bemerkung kann man zu den Beweisgründen dafür rechnen, dass die Abfassung unserer ersten historischen Aufzeichnungen nicht später als höchstens in das 11te Jahrhundert fällt

53) Schl. N. IV, 45 — 95.

54) Schl. N. IV, 98 — 103.

Digitized by Google

Rede war; bemerken wir auch noch, dass nach zwei Zeilen derselbe Ausdruck wiederkehrt,: und er sann ihnen einen höhern Tribut, als vorher, an.

Die Rache Olga's: „Olga aber war in Kiew — Fischer-Plätze [55]) vorhanden" aus früheren Aufzeichnungen mit Zusätzen Nestor's.

Ein Merkmal für die Zeit, wo diess geschrieben worden, sehe ich in folgenden Worten: „Wojewode war Sweneld, der Vater des Mistischa." Gewiss ist diess dann geschrieben, als dieser sonst unbekannte Mistischa noch lebte, folglich nicht später als zu Anfang des 11ten Jahrhunderts: der Sohn eines Zeitgenossen des Sweneld konnte nicht länger leben. Nestor'n konnten diese Worte nicht angehören: wozu hätte er einen unbekannten Bojaren durch die Verwandtschaft mit Mistischa bezeichnen sollen, von dem er hinterher kein Wort weiter sagt? Dagegen sind diess Zusätze von ihm: Damals floss das Wasser neben den Kiew'schen Bergen; im Podol (untern Stadttheil) wohnten noch keine Leute, sondern auf dem Berge ... oder: der Fürstenhof war in der Stadt ... wo jetzt der Hof Demstik und so weiter.

Die Verwaltung der Olga: „Und Olga durchzog — in Liebe" [56]) aus früheren Aufzeichnungen.

Die Reise nach Zargrad: „Olga ging nach Griechenland — hinausstossen." [57]) Eine kurze von

---

55) Schl. N. V, 22 — 53.
56) Schl. N. V, 53.
57) Schl. N. V, 60 — 70.

Digitized by Google

Nestor sehr ausgeführte Nachricht aus früheren Aufzeichnungen.

Die Chronik stellt den Tzimisces als Zeitgenossen der Olga dar, während doch Konstantin Porphyrogenneta die Olga, deren Aufenthalt in Konstantinopel er selbst beschrieben hat, empfing. Ein Beweis, dass noch keine Griechischen Chroniken aus jener Zeit in Nestor's Händen waren.

Die Gesandtschaft des Kaisers: „Als Olga wieder — entliess sie ihn“ [58]) aus vorhandenen Notizen oder Liedern.

Der Aufenthalt Olga's in Kiew mit ihrem Sohne Swätoslaw und ihre Ermahnung an ihn, die Taufe anzunehmen: „Olga aber lebte — erwachsen war.“ [59]) Eine kurze von Nestor ausgeführte Notiz aus früheren Aufzeichnungen.

Die Lebensweise des Swätoslaw, seine Züge: „Da der Knäs Swätoslaw erwachsen war — von den Griechen“ [60]) aus früheren Aufzeichnungen.

Der Einfall der Petschenegen: „es kamen die Petschenegen — nun war es richtig“ [61]) aus früheren Aufzeichnungen oder aus Bildern.

Der Entschluss Swätoslaw's nach Bolgarien über-

---

58) Schl. N. V, 71.
59) Schl. N. V, 74.
60) Schl. N. V, 121 — 128.
61) Schl. N. V, 135.

Digitized by Google

zusiedeln und Olga's Ende: „Swätoslaw sagte — begrub sie“ [62]) aus früheren Aufzeichnungen, die fromme Betrachtung aber: „sie war — Teufel bewahrt“ [63]) gehört Nestor'n an.

Die innern Anordnungen Swätoslaw's: „Swätoslaw setzte — Perejaslawetz,“ [64]) aus früheren Aufzeichnungen.

Der Krieg in Bolgarien: „Swätoslaw kam nach Perejaslawetz — niederzuschreiben,“ [65]) aus früheren Aufzeichnungen und Liedern.

Der Vertrag: „Der Gesandte — wie folgt,“ „Der anderen Verabredung — besiegelt haben.“ [66])

Ein besonderes Dokument.

Die Beschreibung des Krieges zeigt auch, dass keine Griechischen Chroniken über dieses Ereigniss vorlagen: denn die Darstellung stimmt durchaus nicht mit ihnen überein.

Der Rückzug Swätoslaw's, sein Tod, der Zwist Jaropolk's und Oleg's, ihr Krieg, Jaropolk's Krieg mit Wladimir: „Nachdem Swätoslaw — hieher zurückkommen,“ [67]) aus früheren Aufzeichnungen und Liedern oder nach der Tradition mit Zusätzen Nestor's: O böse Arglist des Menschen, u. dergl.

---

62) Schl. N. V, 140.
63) Schl. N. V, 142.
64) Schl N. V, 142
65) Schl. N. V, 145 — 172.
66) Schl. N. V, 172.
67) Schl. N. V. 179 — 210.

Digitized by Google

Aus derselben Quelle die ganze Regierung Wladimir's, seine Züge: „Und begann zu herrschen — Kiew.“ [68]) Der Antrag über die Glaubensbekenntnisse [69]) ist eine durch Nestor weiter ausgeführte Tradition mit Auszügen aus der heil. Schrift, sowie der Zug gegen Cherson, die Taufe u. s. f.

Doch genug — je näher Nestor seiner eigenen Zeit kommt, desto reichlicher werden seine Ergänzungen der vorhandenen Notizen, so dass der Grundtext sogar aufhört sichtbar zu sein — endlich dann schreibt er Alles aus eigenem Wissen nieder.

Wir brechen hier ab. Ich halte es nicht für unnütz zu wiederholen, dass diese ganze Erörterung nur eine hypothetische ist, und weiss wohl, dass man bei'm Durchnehmen derselben im Einzelnen eine Menge von Einwürfen dagegen zusammenschreiben kann, besonders mit Hülfe von Gemeinplätzen und Fragezeichen.

68) Cod. Laur. p. 52 — 74.
69) Cod. Laur. p. 47 — 52.

Digitized by Google

Die Sagen in der Nestor'schen Chronik.

Fast in allen bedeutenderen Ereignissen, von denen uns die Chronik Nestor's Nachricht giebt, besonders zu Anfange spielen Waräger — Normannen,[1]) die erste Rolle. Die Normannen liebten von ihren Thaten zu erzählen, sie auszumalen und damit zu prahlen, was die ganze Litteratur der Nordischen Sagen, die ihren Anfang in das ferne Alterthum hinaufrücken, darthut. Ganz so machten sie es nun auch bei uns. Nestor machte von ihren vielfach ausgeschmückten Erzählungen, wie sie sich in der Tradition, in Liedern und Sagen erhalten, oder wie er sie mündlich vernommen hatte, bei der Abfassung seiner Chronik und Erweiterung früherer Aufzeichnungen Gebrauch; einige, wie z. B. Olga's Rache, scheinen sogar schon vorher in den letzteren Platz gefunden zu haben. So kam es, dass fast nicht eine einzige wichtigere Begebenheit, vom Rurik an bis zum Jaroslaw frei blieb von Ausschmückung durch fabelhafte Details — mehr oder weniger. Will man die Wahrheit ermitteln, so muss man diese Sagen, eben so wie die Erzählungen der Isländischen Saga's, die gleichen Ursprungs sind,

1) Ich verweise auf die folgenden Bücher dieser Untersuchungen

Digitized by Google

ausscheiden, sie reinigen und der Prüfung durch ein gesundes Urtheil, durch anderweitige Zeugnisse, durch Vergleichung mit den Folgen u. s. w. unterwerfen.

Endlich ist zu bemerken, dass viele unserer Sagen auch durch ihren Inhalt mit den Nordischen übereinstimmen, und dadurch um so klarer ihre Normannische Abstammung beurkunden.

Nehmen wir sie durch. Das wichtigste, Kiew betreffende Ereigniss nach der Besitznahme durch Askold und Dir (eine Erzählung, die einfach und zuverlässig genug lautet), ist die Ankunft Oleg's. Nach der Chronik verliess Oleg Nowgorod mit dem Knaben Igor, schiffte den Dnepr hinab nach Kiew, gab Befehl, dass die Böte sich abseits hielten, verbarg die mit ihm gekommenen Krieger und liess Askold und Dir zu sich einladen, wie zu einem im Auftrage Oleg's und Igor's nach Griechanland reisenden Kaufmanne. Askold und Dir kamen in einem Bote zu ihm. Da sprangen die versteckten Krieger hervor und erschlugen sie, unter den Worten Oleg's: ihr seid nicht Fürsten, noch fürstlichen Geschlechts, aber ich bin ein Fürst und diess ist Rurik's Sohn. Oleg nahm dann Kiew ein.

Ist es wahrscheinlich, dass Askold und Dir, die schon 20 Jahre über Kiew herrschten, die mit Byzanz Krieg geführt hatten und mit den Griechen in Verbindung standen, die in ihrem Platze stärker waren als ihre Stammverwandten in Nowgorod — ist es wahrscheinlich, sage ich, dass sie ohne alles Gefolge zum Oleg hinausgegangen sein sollten, ohne irgend eine Vorsichtsmaassregel zu treffen? und wie viele Krieger konnten sich in dem kleinen Boote Oleg's verbergen? Ist

Digitized by Google

es wahrscheinlich, dass Askold's Gefolge beider Tod ungerächt liess und sich ruhig dem Sieger unterwarf? Und doch mussten sie in starker Anzahl sein, da Oleg von vorn herein nicht wagte, sich in offenen Kampf mit ihnen einzulassen, sondern zur List seine Zuflucht nahm. Ist es wahrscheinlich, dass Askold und Dir nichts von den Vorgängen in Nowgorod und von dem Auszuge Oleg's erfuhren?

Nein, diess Alles ist nicht wahrscheinlich, sondern wahrscheinlich ist nur das, dass Oleg (mag es sein durch Verrath), Askold und Dir umbrachte und sich Kiew's bemächtigte.

Oleg, sagt die Chronik, sammelte ein Heer, zog aus zum Kriege gegen die Griechen, näherte sich Zargrad, fing an die Umgegend zu plündern und zu verwüsten, und liess endlich seine Fahrzeuge auf Räder setzen, worauf er die Segel aufzog und bei günstigem Winde unter den Mauern der Stadt erschien.

Fahrzeuge auf Räder zu setzen ist ein ganz gewöhnliches Manöver der Normannen — aber ihre Fortbewegung durch den Wind verdient gar keine Widerlegung, ist ein reines Mährchen.

Die in Schrecken gesetzten Griechen schickten eine Gesandtschaft an ihn mit dem Gesuche um Frieden und dem Anerbieten von Speise und Wein — in der Absicht, ihn zu vergiften. Oleg erfuhr diess und nahm die Gaben nicht an.

Ist ein solcher Vergiftungsplan durch Gesandte wahrscheinlich? Wer möchte sich einem solchen Auftrage unterzogen haben und in den gewissen

Digitized by Google

Tod gegangen sein? Auch muss es uns seltsam vorkommen, dass Oleg die Absicht erfuhr, und es doch unterliess, die Gesandten mit ihren eigenen Leckerbissen zu bewirthen!

Inzwischen bewogen die Griechen durch reiche Geschenke den Oleg, Frieden zu machen, und er zog, nachdem er seinen Schild an den Thoren Konstantinopels aufgehängt hatte, von der Stadt ab.

Ist es wahrscheinlich, dass die Griechen einen solchen Schimpf geduldet hätten? Ist es wahrscheinlich, dass man Oleg ganz bis an die Stadt herankommen liess?

Bemerken wir indess, dass die Normannischen Helden bisweilen ihre Schilde zum Zeichen des Friedens [2]) an den Stadtthoren aufhingen, so dass auch diese Tradition auf Normannenthum hindeutet. Nur spricht die Chronik von dem Schilde als Siegeszeichen.

Als Oleg abzog, befahl er für seine Russen Segel aus kostbaren Zeugen (паволоки) zu verfertigen, für die Slawen aber aus Leinwand (кропинныя), die jedoch vom Winde zerrissen wurden.

Waren denn etwa Segel aus kostbaren Zeugen stärker?

Das Alles ist Sage, Märchen, wohin auch vielleicht die überaus grosse Anzahl der Oleg'schen Fahrzeuge gehört, sowie der Reiterei, die mit ihnen zog, und der ungeheure Tribut, den Oleg vom Kaiser nahm. — Wahrscheinlich ist darin, wie auch Karamsin sagt, weiter nichts, als dass Oleg nach Zargrad zog und mit Erfolg zurückkehrte.

---

2) Кар. Ист. I, пр. 315. Schl. II, 3, 290.

Digitized by Google

Oleg's Tod. „Die Seher," so erzählt die Chronik, nach Karamsin's Uebersetzung, „sagten dem Fürsten vorher, dass ihm bestimmt sei, durch sein Lieblingspferd zu sterben. Von dieser Zeit an wollte er es nicht mehr reiten. Es vergingen 4 Jahre; im Herbst des fünften erinnerte sich Oleg der Weissagung, und da er hörte, dass das Pferd längst gestorben war, spottete er der Seher; er wollte die Knochen sehen, setzte seinen Fuss auf den Schädel, und sagte: Davor soll ich mich also fürchten? Aber im Schädel war eine Schlange verborgen, sie biss den Fürsten und der Held starb."

Wieder ist zu bemerken, dass dieses Märchen Normannisch ist. In einer Isländischen Sage, die uns Torfäus mittheilt, kommt eine solche Fabel vor von dem Ritter Horvar Odda. Eine Wahrsagerin prophezeihete ihm seinen Tod durch sein Lieblingspferd, Namens Faksa. Das Pferd starb, und der Ritter, auf dessen Grabhügel stehend, glaubte schon, dass alle Gefahr vorüber sei; aber eine Eidechse kroch aus dem faulenden Schädel Faksa's hervor, und biss den Horwar in die Ferse. [3])

Wahrscheinlich ist in der Erzählung von Oleg's Tode bloss, dass er durch den Biss einer Schlange starb.

Aus dieser Menge von fabelhaften Details sehen wir, dass der tapfere, thatkräftige Oleg der Held der heimischen Sagen war.

Vom Igor, einem schwachen, unentschlossenen Für-

3) Kap. I, np. 332.

Digitized by Google

sten giebt es keine Sagen, keine Märchen. Er wurde von den Derewlänen erschlagen.

Olga wurde wiederum die Heldin der Volkssage.

Um den Tod ihres Mannes an den Derewlänen zu rächen, sagt die Chronik, gab sie den Derewlänischen Gesandten, welche gekommen waren, sie zur Ehe für ihren Fürsten Mal zu begehren, an, sie sollten um ihres Ansehens willen auf ihren (Olga's) Ruf nicht erscheinen, sondern sich von den Kiewern in einem Boote zu ihr tragen lassen. Jene befolgten ihren Rath, wurden alle in eine dazu bereit gehaltene Grube gestürzt und mit Erde überschüttet.

Unterdess hatte sie einen Eilboten an die Derewlänen geschickt, eine andere Gesandtschaft begehrend, und liess die neuen Gesandten im Bade verbrennen.

Sodann ging sie, die Leichenfeier (тризна) für ihren Mann zu vollbringen, und nachdem sie die eingeladenen Derewlänen mit Wein berauscht hatte, liess sie dieselben auf dessen Grabe tödten.

Endlich belagerte sie die Derewlänische Stadt Korostén, und als sie sie lange nicht einnehmen konnte, versprach sie gegen eine geringe Abgabe den Krieg zu beendigen, nämlich gegen drei Tauben und drei Sperlinge von jeglichem Hause. Als ihr diese Vögel ausgeliefert wurden, befahl sie jedem derselben einen angebrannten Zündfaden anzubinden, und sie des Nachts freizulassen. Die Vögel flogen in ihre Nester und zündeten die Stadt von allen Seiten an. Die Bewohner wurden inmitten der Verwirrung erschlagen oder zu Gefangenen gemacht.

Alle diese Umstände sind so unstatthaft, dass

Digitized by Google

es nicht der Mühe werth ist, sie einzeln durchzunehmen. Es sei genug, mit Karamsin zu fragen: Ist die Nachlässigkeit der Derewlänen wahrscheinlich? Ist es wahrscheinlich, dass Olga Korostén vermittelst Tauben und Sperlinge nahm? Zu bemerken ist, dass bei den Normannen ein ähnliches Märchen vom Harald, dem Schwiegersohne unseres Jaroslaw existirt, der in derselben Weise eine Stadt in Sicilien einnahm.[4]) Die eigentliche Thatsache besteht darin, dass Olga den Tod ihres Mannes durch Ermordung der Gesandten und Verwüstung des Derewlänischen Gebietes rächte.

Olga, sagt die Chronik, wünschte die heilige Taufe zu empfangen, und ging nach Zargrad, wo der Kaiser Tzimisces selbst (es war jedoch damals Konstantin), angeblich ihr Taufvater war (wiewohl sich damals nach Konstantin's Porphyrogenneta Zeugniss schon ein Priester bei ihr befand). Das ist nicht Alles. Die Chronik erzählt weiter, dass der Kaiser, nachdem er ihr die heilige Taufe ertheilt, sich mit ihr vermählen wollte (sie war damals über 80 Jahre alt), Olga aber nicht einwilligte, als Grund anführend, dass sie, als seine Pathe, nach christlichem Gesetze keine Ehe mit ihm, ihrem geistlichen Vater, schliessen könne, und ihn so in der Kenntniss des christlichen Glaubens, den sie selbst eben erst angenommen, übertraf!! Und der Zar sprach: Olga hat mich überlistet..

Zuverlässig ist in dieser ganzen Erzählung nur, dass die Grossfürstin Olga in Zargrad gewesen ist.

---

4) Карп. I, пр. 574.

Digitized by Google

Alle diese Märchen hat auch Karamsin als solche bezeichnet, das folgende aber in seine Geschichte [5]) aufgenommen. Merkwürdig ist, dass es auch Schlözer's Aufmerksamkeit entschlüpfte.

„Als die Petschenegen die Abwesenheit des tapfern Fürsten erfuhren, zogen sie geradewegs auf Kiew los, wo sich Olga mit den Kindern Swätoslaw's eingeschlossen hatte. Auf der andern Seite des Dnepr stand ein Russischer Heerführer Pretitsch (es fragt sich, von wo er gekommen, und wie er dahin gerathen war?) mit einer kleinen Schaar, von aller Verbindung mit den Belagerten abgeschlossen. [6]) Die Kiewer waren in Verzweiflung. Da erbot sich ein kühner Jüngling, den Pretitsch von ihrer traurigen Lage zu unterrichten. (Wozu unterrichten? Pretitsch konnte selbst sehr wohl abnehmen, wie es mit ihnen, den rings von Feinden Umgebenen stand). Er ging also, einen Zaum in der Hand, zur Stadt hinaus, gerade auf den feindlichen Haufen los, und fragte in Petschenegischer Sprache, wer wohl sein Pferd gesehen hätte? Die Petschenegen, in dem Wahne, er gehöre zu ihren Kriegern, liessen ihm den Weg frei. (Es ist denn doch auffallend, wie sich der Jüngling zu den Petschenegern durchschleichen konnte, um dann durch ihr Lager zu laufen. Es ist auffallend, wie die Petschenegen nicht an seiner Gesichtsbildung, an seiner Aussprache erkannten, dass er nicht ihres Stammes sei). Der Jüngling eilte an den

5) Kap. Ист. I, 174.

6) Bei Nestor heisst es übrigens mit mehr Wahrscheinlichkeit: „Es kamen die an jener Seite des Dnepr Wohnenden in Kähnen zusammen und stellten sich am Ufer auf" und weiterhin: „es sprach ihr Anführer, Namens Pretitsch." Laur. Cod. 36 – 37.

Digitized by Google

Dnepr, warf seine Kleider ab und schwamm davon. Da erkannten die Feinde ihren Irrthum und fingen an, Pfeile auf ihn abzuschiessen (es muss ihn aber auch kein einziger getroffen haben!) Die Russen aber kamen ihm vom andern Ufer entgegen und nahmen ihn in ein Boot auf. (So treffen doch wenigstens jetzt die Petschenegen, da sie diese List gewahr werden, und den Zweck derselben einsehen, nämlich dem Corps des Pretitsch irgend eine Botschaft zu überbringen — ihre Maassregeln, werden vorsichtiger und gehen nicht in die Falle? Wir wollen sehen). Als der Heerführer von jenem Boten hörte, dass die erschöpften Kiewer sich den andern Tag ergeben wollten, so beschloss er, den Zorn Swätoslaw fürchtend, wenigstens die fürstliche Familie zu retten — und die Petschenegen erblickten bei Tagesanbruch die Russischen Böte, die unter Trompetenschall, den die erfreuten Kiewer mit lauten Ausrufungen erwiederten, an das jenseitige Ufer schifften. In der Meinung, dass der furchtbare Swätoslaw selbst den Belagerten zu Hülfe komme, zerstreuten sich die Belagerer voller Schrecken. (Aber wie kamen sie nicht darauf, dass diese Bewegung im Zusammenhange mit der gestrigen Botschaft stehen müsse? Was veranlasste sie, an Swätoslaw zu denken, der doch, wenn er den Dnepr hinaufzog, an ihrem Gebiete vorbei musste? Aller Wahrscheinlichkeit nach hätten sie doch wohl früher von seiner Annäherung Nachricht erhalten? Jedenfalls aber, — was brachte sie, die so weit zahlreicher waren, dazu, sich voller Furcht zu zerstreuen? Sahen sie denn nicht, wer heranschiffte, von wo, und in welcher Stärke die Böte kamen?) So konnte nun die Grossfürstin Olga mit ih-

Digitized by Google

ren Enkeln ohne Gefahr ihren Rettern vor die Mauern der Stadt entgegengehen (im Gegentheil — wie konnte Olga sich in solche Gefahr begeben? Musste sie nicht befürchten, dass die Petschenegen sich besinnen und alsbald wieder umkehren könnten? In der kurzen Zeit, dass man über den Dnepr setzte und das Gefolge des Pretitsch die Anhöhe heraufkam, konnten die Petschenegen unmöglich weit entflohen sein — und was für einen Grund hatte Olga, dem Pretitsch vor die Stadt engegen zu gehen? War es nicht voreilig, sich schon für befreit zu halten? u. s. f.). Der Fürst der Petschenegen sah ihre kleine Anzahl (er hätte das schon vorher sehen können, als sie vor seinen Augen die Böte bestiegen), wagte aber doch keinen Kampf, (warum nicht?) sondern verlangte eine freundschaftliche Zusammenkunft mit dem Russischen Anführer, und fragte ihn: ob er der Fürst sei? (Wozu das?) Der schlaue Heerführer gab sich für den Befehlshaber des Swätoslaw'schen Vortrabs aus, versichernd, dass dieser Held mit einem zahlreichen Heere ihm auf dem Fusse folge. Der betrogene Petschenege bot den Frieden an; (ist er nicht allzu leichtgläubig: unlängst hat er den verrätherischen Ueberläufer gesehen, und jetzt schenkt er einer so groben Lüge Glauben?) sie reichten sich einander die Hände und tauschten zum Zeichen ihres Bundes die Waffen. Darauf zogen sich die Petschenegen ungesäumt von der Stadt zurück.

Diese ganze Erzählung ist — ein Märchen, eine Sage, in der nur das Grund hat, dass die Petschenegen Kiew belagerten, jedoch ohne Erfolg.

Eine solche Sage ist auch die Erzählung von dem

Digitized by Google

zweiten Bolgarischen Kriege des Swätoslaw. Die Chronik lässt den Swätoslaw fast vollständig geschlagen werden: „und behielten die Bolgaren die Oberhand, und sprach Swätoslaw zu seinem Heere: wir müssen hier schon fallen, so wollen wir streiten" u. s. w. Dennoch siegte er. Zugegeben — der Fall ist möglich. Aber wie konnte er, der kaum mit so grosser Anstrengung einen unverhofften Sieg davon getragen hatte, nun sofort gegen die Gricchen ziehen? „ich will gegen euch ziehen und eure Stadt nehmen, gleich wie diese." Die Griechen verstehen sich dazu, Tribut zu zahlen, und um die Zahl der Russen zu erkunden, fragen sie an, für wie viel Köpfe sie den Tribut aufzubringen hätten? (gerade als ob sie diese Zahl nicht von den Bolgaren, oder von Kundschaftern hätten in Erfahrung bringen können!) Swätoslaw gab zehn tausend an. Die Griechen legen darauf ihre wahre Gesinnung an den Tag und bringen gegen Swätoslaw ein Heer von hunderttausend Mann zusammen. Er geräth auf's Neue in Verzweiflung, und da er die Unmöglichkeit sieht, den Kampf mit ihnen zu bestehen, (wiewohl er nur eben selbst Krieg mit ihnen angefangen hatte), so ruft er seine ganze Mannschaft zusammen und begeistert seine Krieger: Nirgends können wir uns bergen! Wir mögen wollen oder nicht, wir müssen fechten, so wollen wir Russland keine Schande machen, und wollen unsere Gebeine auf dem Platze lassen. Swätoslaw trug von Neuem den Sieg davon. Es mag sein, aber wie kommt er dazu, abermals vorwärts zu gehen, Krieg führend und Städte zerstörend? Angenommen, er habe gesiegt, so musste ihm doch der Sieg selbst theuer zu stehen kommen! Da er sich

Digitized by Google

mit äusserster Anstrengung aus einer Gefahr gerettet hat, wie stürzt er sich geradezu in eine zweite noch grössere und vor Augen liegende! Die Griechen wissen nicht, was mit ihm anfangen; und entschliessen sich zu probiren (wozu?), ob er nicht gewinnsüchtig sei; (sie hatten ihn aber selbst für Gold zum Kriege gegen die Bolgaren angestiftet); sie schicken ihm Geschenke, die er mit Verachtung seinem Gefolge überlässt. Dann machen die Griechen ein neues Experiment, um zu erfahren, ob er kampflustig sei (was sie noch viel besser wissen mussten), und senden ihm, wie einem zweiten Achill, eine Rüstung, die er mit Entzücken empfängt. Indess wird Swätoslaw, nachdem er den Tribut empfangen, gewahr, dass seine Schaar nicht zahlreich ist (das hatte er also vorher, da er mit ihr gegen Zargrad auszog, nicht bemerkt), und so entschliesst er sich, den Frieden zu bieten. (Bedeutete denn etwa die Annahme des Tributs nicht schon den Frieden?) Die Griechen sind einverstanden, und schliessen einen Vertrag, in Folge dessen er, der Sieger sich den härtesten und schmählichsten Bedingungen unterwirft — ein echter und beglaubigter Schluss der sonst fabelhaften Sage, in welcher nichts weiter zuverlässig ist, als Folgendes: Swätoslaw ging nach Bolgarien, kämpfte mit den Griechen, that Wunder der Tapferkeit, wurde aber geschlagen und genöthigt nach Hause zurückzukehren.

Ja, Oleg, Olga, Swätoslaw und Wladimir waren die Helden unserer Lieder und Sagen, die Nestor in seine Chronik verwebte.

Was Karamsin über den Zug des Oleg äussert,

Digitized by Google

lässt sich auch auf die übrigen anwenden, und Nestor findet darin gewissermassen seine Rechtfertigung. [7])

Die Sagen vom Oleg, der Olga und dem Swätoslaw haben wir gesehen. Die Sagen vom Wladimir und seinen Helden, deren Dasein spätere Traditionen und einige Stellen in noch vorhandenen Liedern bekunden, sind leider verloren gegangen; Wladimir war schon eine vollkommen historische Person, nahe am Nestor, welcher noch dessen Zeitgenossen, nicht bloss ihre Kinder kannte, und desswegen fabelhafte oder offenbar unwahrscheinliche Umstände in den Begebenheiten jener Zeit, die überhaupt noch in frischem Andenken waren, nicht aufnahm: in den Nachrichten von dem Kriege Jaropolk's und Oleg's, von der Einnahme Kiew's durch Wladimir und der Entsendung der Waräger, von den, den Göttern für die Siege dargebrachten Dankopfern finde ich nichts Unwahrscheinliches. Alles ist einfach, natürlich, mit den Umständen im Einklange.

Nur zwei Märchen finden sich über Wladimir beim Nestor, die ihm gewiss ziemlich wahrscheinlich vorkamen — die Belagerung Bjelogorod's und der Zweikampf eines Russischen Helden mit einem Petschenegischen.

Die Petschenegen trafen mit den Russen an der

7) Kap. Hct. I, 135: „Wir können zugeben, dass manche Umstände fabelhafter Natur sind: Oleg's Gefährten, ihrer Thaten sich rühmend, verschönerten diese in ihren Erzählungen, welche, mit neuen Zusätzen, nach einiger Zeit sich in Volkssage verwandelten. Nestor wiederholte diese ohne kritische Untersuchung.

Digitized by Google

Ssula zusammen, erzählt die Chronik, und schlugen ihnen vor, den Krieg durch einen Zweikampf zu beendigen, indem sie versprachen, drei Jahre ruhig zu bleiben, wenn der Russe den Petschenegen bezwinge, und so umgekehrt. Wladimir befahl, diess durch öffentlichen Ausruf bekannt zu machen. Da sagte ihm ein alter Mann von seinem jüngsten Sohne, der zu Hause geblieben war, und der eine Stierhaut mit den Händen zerreissen könne. Man schickte nach ihm, brachte ihn herbei, machte den Versuch (der Jüngling riss einem gereizten Stiere ein Stück Fleisch aus dem Leibe) und legte ihm die Rüstung an. „Den andern Morgen kamen die Petschenegen" (hatte sich das nicht Alles gar zu rasch gemacht?) und huben an zu rufen." Der Russe war siegreich, und die Petschenegen ergriffen die Flucht.

Es fragt sich, warum flohen sie, da sie dem Vertrage gemäss ruhig abziehen konnten, um so mehr, als sie den Russen an Zahl überlegen waren, wie diess aus der Bekümmerniss Wladimir's, als sich keine Kampflustigen meldeten, ersichtlich ist, wie es aus der Bedingung selbst hervorgeht: sie wollten für den Fall, dass der Russe Sieger bleibe, bloss den Krieg drei Jahre ruhen lassen. „Und die Russen verfolgeten sie und machten sie nieder."

Und warum brach Wladimir die vortheilhaften Bedingungen — eines dreijährigen Friedens — die er doch mühsam genug erlangt hatte? Die Petschenegen konnten diese Vertrags-Verletzung mit einer andern ahnden, und der Sieg blieb ohne Nutzen.

Digitized by Google

„Wolodimer aber war erfreut und gründete eine Stadt an jener (seichten) Stelle, und nannte sie Perejaslawl, darum, dass dieser Jüngling dort Ruhm erworben hatte“ (перея славу).

Zum Unglück aber existirte Perejaslawl schon viel früher, im Jahre 906.

„Wolodimer aber kehrte nach Kiew zurück mit Sieg und grossem Ruhme.“

Ein wahrhafter Sagenschluss! wobei zu bemerken, dass ein und derselbe Anfang dreier kurzen Sätze: „Wolodimer aber“ verdächtig ist und ein Einschiebsel andeutet.

Nach einiger Zeit belagerten die Petschenegen Bjelgorod in Wladimir's Abwesenheit. Schon wollten sich die Einwohner ergeben, als ein Greis ihnen den Rath gab, „eine zähe Brühe (цѣжь) zu bereiten, und darin Kissel (кисель) zu kochen, und hiess sie einen Brunnen aushöhlen und einen Zuber hineinsetzen, und die Brühe in den Zuber giessen, und hiess sie einen andern Brunnen aushöhlen und allda einen Zuber hineinstellen,“ und ihn mit Honigwasser anfüllen, damit die dazu eingeladenen Petschenegen, wenn sie eine solche Fruchtbarkeit und Ergiebigkeit des Landes sähen, die Hoffnung aufgäben, die Einwohner durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen. Die List hatte den gewünschten Erfolg und die Petschenegen zogen ab.

Es kann immer sein, dass die Bjelgoroder sich durch irgend eine List von der Belagerung der Petschenegen befreit haben, nur nicht durch diese.

Das sind also die Sagen, welche Nestor aus der

Digitized by Google

Tradition oder aus früheren Aufzeichnungen seiner Chronik einverleibt hat. Sie beziehen sich alle auf eine Zeit, die ihm schon ferne lag, und unterliegen der Strenge der Kritik, deren Geschäft es ist, sie zu analysiren und Wahres vom Falschen zu scheiden.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit einige Nachrichten in der Erzählung Nestor's von Wladimir's Annahme des Christlichen Glaubens betrachten. Es war natürlich, dass dieses Ereigniss ein beliebter, oft wiederkehrender Gegenstand volksmässiger Erzählungen wurde, wie es in der Folge Gegenstand einer Epopöe geworden ist. Похвальное слово, Lobschrift, noch ungedruckt. S. Kubarew Несторъ первый сочинитель гражданской и церковной исторій Россій (Nestor der erste Profan — und Kirchenhistoriker Russlands).

Ich verwerfe jene Nachrichten nicht geradezu, aber bei einer Prüfung der Nestor'schen Chronik darf ich nicht unterlassen, auch auf sie als Beleg für derartige der Kritik anheimfallende Umstände hinzuweisen, um dadurch meinen Recensenten den etwanigen Vorwurf der Unvollständigkeit vorwegzunehmen.

Die Chronik erzählt, es seien zum Wladimir Abgesandte verschiedener Völker gekommen, jeglicher mit dem Vorschlage zur Annahme seines Glaubens — ein Muhammedanischer, ein Jüdischer, ein Römischer und ein Griechischer.

Wie konnten zu derselben Zeit plötzlich vor dem Wladimir Gesandte aus so verschiedenen Gegenden erscheinen? Vermöge welcher geheimen Sympathie? Und von wem waren diese Gesandten geschickt? Sind solche Anträge im Geiste

Digitized by Google

des Hebräischen und Mohammedanischen Bekenntnisses? Was hätte sie alle zumal auf den Gedanken bringen können, Wladimir möge wohl eins ihrer Glaubensbekenntnisse annehmen, da doch das Griechische schon längst in Kiew bekannt war, und Wladimir's Grossmutter selbst, die noch seinen Vater zur Annahme der Taufe hatte bewegen wollen, sich dazu bekannte? Wozu hätten die Griechen von ihrer Seite einen Philosophen senden sollen, da sie wussten, dass ihr Glaube sich schon in Kiew verbreitet hatte? Und wer von den Griechen, ausser dem Kaiser, konnte Gesandte schicken — von einer officiellen Gesandtschaft der Art ist indess keine Spur in ihren Annalen. — Wie seltsam setzen sie ihre Dogmen auseinander! Von welcher Beschaffenheit sind die vorzugsweise von ihnen herausgehobenen? Die Antwort, die Wladimir den Juden giebt, verräth deutlich Kenntniss der heiligen Geschichte, Wozu fragt er nach dem Vaterlande der Juden? Wozu fügt er die Frage hinzu . . und seid ihr dort? Wie mochten sie so offenherzig antworten, von dem Zorne Gottes sprechend und von dem in fremde Hände gegebenen Jerusalem? Ist Wladimir's Antwort nicht gar zu gelehrt? Wo haben wir Nachrichten von dem Bestreben des Papstes, den Wladimir zu bekehren [8]), und gar von einem

8) Karamsin spricht überall von Deutschen Katholiken (I, 209): „die Gesandten der Deutschen Katholisten sagten ihm (dem Wladimir) oder: „die Abgesandten sahen ... im Lande der Deutschen Katholiken den Gottesdienst mit seinen Gebräuchen, fanden ihn aber nach den Worten der Chronik ohne Majestät

früheren Plane, dessen Vorfahren zu bekehren? („Es sprach Wladimir zu den Deutschen: gehet wieder, dieweil unsere Väter dieses nicht angenommen"). Und wie verstanden alle diese Leute einander? Kamen etwa alle Gesandte gleich mit Dolmetschern? Karamsin selbst, der gleich Nestor diese Nachricht in die historische Erzählung aufnimmt, sieht sich doch am Schlusse veranlasst, zu sagen: „Unser Chronist hat sich gedacht, was für eine Sprache die Verkündiger der Glaubensbekenntnisse gegen Wladimir führen mussten."

Im folgenden Jahre, sagt die Chronik, rief Wladimir die Stadt-Aeltesten zusammen, und die Bojaren. Die Bojaren und Aeltesten gaben den Rath, in die verschiedenen Länder auserlesene Männer zur Prüfung der Religionen auszusenden. (Ein gar weiser Rath, besonders nach dem Beispiele der heil. Olga!) Die Auserwählten gehen zu den Bolgaren, zu den Deutschen, zu den Griechen (hält es nicht schwer, sich zu jener Zeit eine solche Reise zu denken?) und geben bei ihrer Rückkehr die entschiedene Erklärung ab, dass der

---

und Schönheit." Das ist unrichtig — Nestor spricht nicht von Deutschen Katholiken, sondern ausdrücklich vom Römischen Papste. „Sodann kamen die Deutschen und sagten: Wir sind gekommen, Abgesandte vom Papste, und sprachen zu ihm: so spricht zu dir der Papst" u. s. w. Das Wort Deutscher (Немец) darf hier kein Missverständniss erregen: Deutsche wurden bei uns, wie noch jetzt beim gemeinen Manne, alle Europäer genannt. Ein Deutscher, vom Papste kommend, bedeutet nichts weiter, als einen Römer oder an dieser Stelle einen Katholiken. Weiterhin sagen die Griechen zum Wladimir: „wir haben auch vernommen, dass welche aus Rom angekommen sind" etc.

Digitized by Google

Griechische Glaube vor allen andern den Vorzug habe.[9])

Auf diese ganze Reise lässt der Chronist kaum ein halbes Jahr kommen! Doch gesetzt, Wladimir erhielt die Gesandtschaften, fertigte wiederum seine ab, und überzeugte sich von der Vortrefflichkeit des Griechischen Bekenntnisses. Was dann weiter? Er nahm dann dort die heilige Taufe an, entweder in Kiew, wo sich viele Christen befanden, oder in Konstantinopel, wie es seine Grossmutter, die Grossfürstin Olga gemacht hatte? Nein.

Er zog aus zum Kriege gegen Cherson, eine freie Griechische Stadt am Schwarzen Meere.

Es verdient bemerkt zu werden, dass der Chronist diese beiden Erzählungen fast ohne alle Verknüpfung giebt, nämlich die Auswahl des Glaubens und den Zug gegen Cherson, der durchaus als ein abgesondertes Ereigniss bei ihm erscheint: er giebt die heimischen Nachrichten und Ueberlieferungen getreu wieder, ohne sich damit abzumühen, wie sie in Einklang gebracht werden könnten. Karamsin ergänzt ihn, indem er sagt:[10]) „Zwar konnte sich Wladimir auch in seiner eigenen Residenz taufen lassen, wo sich längst Kirchen und christliche Priester befanden; aber der prachtliebende Fürst hatte es bei dieser wichtigen

9) Karamsin bringt zur Bestätigung der Nestor'schen Nachricht die Angabe einer alten Griechischen Handschrift, die in Paris aufbewahrt wird, in Erinnerung, wovon an einem andern Orte.

10) Her: I, 235.

Digitized by Google

Handlung auf Glanz und Grösse abgesehen: nur die Kaiser und der Patriarch Griechenlands schienen ihm würdig, seinem ganzen Volke die Satzungen des neuen Gottesdienstes mitzutheilen. Auch erlaubte der Stolz auf seine Macht und seinen Ruhm dem Wladimir nicht, sich in dem Urtheil der Griechen durch ein aufrichtiges Bekenntniss seiner heidnischen Verirrungen herabzusetzen und die Taufe friedlich zu begehren: er gedachte gleichsam sich den Christlichen Glauben zu erobern und mit siegreicher Hand die Weihe desselben zu nehmen." Eine zu künstliche, zu weit hergeholte und willkürliche Voraussetzung, die mit der Einfalt der damaligen Zeiten wenig übereinstimmt. Von was für einem Stolze auf seinen Ruhm, von welch' einem aufrichtigen Bekenntnisse seiner Verirrungen konnte hier die Rede sein? Hatte etwa Olga nicht das Beispiel gegeben? Was lag Herabsetzendes darin? Das heisst Subtilitäten voraussetzen, an die damals gar nicht zu denken war. Was sollen hier der Griechische Kaiser und Patriarch, von denen schwer zu sehen ist, wie sie nach Cherson, einer unabhängigen Stadt, kommen konnten? Nein. Der Zug Wladimir's gegen Cherson hatte schwerlich irgend einen Nexus mit der folgenden Handlung: er zog gegen Cherson, wie früher seine Ahnen und später seine Söhne gegen so manche Länder zogen. Diess wird noch klarer durch die folgende Erzählung.

Wladimir eroberte nach einer langwierigen Belagerung die Stadt (und wie nun? nahm er jetzt den

Digitized by Google

Christlichen Glauben an? nein —) und ohne ein Wort über den Christlichen Glauben zu verlieren, liess er um die Hand der Griechischen Prinzessin Anna bei deren Brüdern Basilius und Konstantin anhalten, unter der Drohung, Konstantinopel zu nehmen. (Von hier hebt die unzweifelhafte Russische Geschichte an).

Die Kaiser erschracken und willigten ein, jedoch mit der Bedingung, dass Wladimir den Christlichen Glauben annehme.

Wladimir, der diesem vielleicht nach dem Beispiele seiner Grossmutter, der heiligen Olga, der weisesten aller Frauen, im Herzen zugethan war, versprach es, verlangte indess von den Kaisern, dass sie ihm dagegen ihre Schwester schickten. „Anna erschrack sehr," sagt Karamsin,[11]) die Vermählung mit dem Fürsten eines in der Meinung der Griechen wilden und grausamen Volkes erschien ihr wie eine harte Gefangenschaft, und schlimmer als der Tod. Die Politik aber forderte dieses Opfer, und der Eifer für die Bekehrung von Götzendienern diente ihr zur Rechtfertigung oder zum Vorwande." (Ditmar sagt ausdrücklich, dass die Griechische Prinzessin selbst ihn zur Annahme des Christlichen Glaubens bewog).[12])

Diess und alles Folgende unterliegt durchaus keinem Zweifel — was vorangeht aber, muss in Gemässheit der mitgetheilten Bemerkungen umständlicher un-

11) Her. I. 215.

12) Kap. I, np. 453. Elmakin erzählt, dass der Kaiser Basilius aus Furcht vor dem Anführer Phokas an den Russischen Fürsten, seinen früheren Feind, schickte, um Truppen von ihm zu erbitten, und dass dieser Fürst dafür von ihm die Hand der Prinzessin begehrte, indem er zugleich das Christenthum anzunehmen sich bereit erklärte. *Historia Saracena* 251.

Digitized by Google

tersucht werden. Für jetzt erscheint mir als zuverlässig nur das, dass Wladimir gegen Cherson zu Felde zog, dort die Schwester der Griechischen Kaiser zur Ehe begehrte, und da er den Christlichen Glauben in Kiew kennen gelernt hatte, die heilige Taufe annahm. Uebrigens bin ich bereit, meine Irrthümer, wenn man mir solche nachweist, zu bekennen.

Wir haben alle Sagen und zweifelhaften Umstände im Nestor aufgezählt — man darf indess nicht, wie Einige thun, aus ihnen Verdacht gegen die ganze Chronik herleiten. Dieser Sagen sind im Vergleich mit der Masse von Sagen bei andern Europäischen Chronisten äusserst wenige. Schlözer, der die Litteratur der Chroniken genau kannte, sagte mit Recht vom Nestor: „Ueber die späteren Isländer und Polen ist der Russe so erhaben, wie die Vernunft, die sich wol manchmal vergisst, über die permanente Thorheit.“ [13]) An andern Stellen parallelisirt er ihn auf dieselbe Weise mit anderen. Alle aufgezählten Sagen gehören nicht Nestor'n an (was sehr wichtig ist), sondern seinen Quellen. Bemerken wir noch, dass über seine Zeit und die ihm zunächst gelegene, über Jaroslaw, Isiaslaw, Swätoslaw, Wsewolod, Swätopolk keine Sagen bei ihm zu finden, sondern alle Nachrichten vollkommen glaubwürdig sind. Diess wollen wir im folgenden Abschnitte darzuthun suchen, und daran zugleich den Beweis für die Glaubwürdigkeit der noch übrigen Nachrichten Nestor's über die ältesten Begebenheiten anknüpfen.

13) Schl. N. Einleitung p. 51.

Digitized by Google

Die Glaubwürdigkeit der Nestor'schen Nachrichten.

Wir haben diese Frage schon in der ersten Untersuchung berührt: wir sahen dort, dass fast über alle Hauptangaben der von uns jetzt dem Nestor vindicirten Chronik, wie über Askold und Dir, über die Waräger-Züge, über Igor, Olga, Swätoslaw, Wladimir, Swätopolk, Jaroslaw und seine Söhne, fortlaufende gleichzeitige Nachrichten in fremden Chroniken vorhanden sind, und zogen den sich nothwendig ergebenden Schluss, dass die Chronik im Ganzen glaubwürdig ist. Wir wollen jetzt die Beweise für die Glaubwürdigkeit der eigentlich vom Nestor herrührenden Nachrichten vorlegen, so wie auch derjenigen, die er aus früheren Aufzeichnungen entlehnt, nicht nur in Rücksicht auf die Hauptangaben, sondern auch auf die Details; ausgenommen erstens die Auszüge aus Bolgarischen und Griechischen Chroniken, wofür Nestor nicht verantwortlich ist, und sodann die Entlehnungen aus der Tradition und aus Volkssagen, welche, wie wir zu zeigen versucht haben, sehr natürlich entstanden sind, dem Werthe der Chronik nicht im Geringsten Eintrag thun und leicht aus ihr auszuscheiden sind.

Digitized by Google

Wir werden unsere Beweise folgendermassen eintheilen:

1) Eigentliche, gleichzeitige nahe Zeugnisse. 2) Zeugnisse fremder gleichzeitiger Schriftsteller. 3) Geographische Beweise für die von Nestor erzählten Ereignisse. 4) Innere Beweise der Wahrheit. 5) Der persönliche Charakter Nestor's.

1) Zu den eigentlichen Zeugnissen rechne ich die Codices des Nikiphor'schen fortgesetzten Chronisten, die Lobrede auf den Wladimir, die Spuren der Privilegien ertheilenden Urkunden, das Ostromir'sche Evangelium, den Sbornik des Swätoslaw, die Reise des Daniel, das Testament des Wladimir Monomach, sein Schreiben an den Oleg, die Nachricht Simon's von der Gründung der Kiew'schen Höhlenkirche, sein Schreiben an den Akindin, das Leben des heil. Theodosius, Boris und Gleb, das Sendschreiben des Lucas, des Juden, das epische Gedicht über den Heereszug Igor's, die Schrift Daniel's des Verbannten, die Kirchenordnung Wladimir's. [1])

Im Codex des Nikiphor'schen (fortgesetzten) Chronisten, der nicht später als 1280 verfasst, folglich um hundert Jahre älter ist, als der Laurentische Codex, finden wir als Bestätigung der Nestor'schen Nachrichten folgende Fakta mit chronologischen Daten: die Erwählung der Waräger Rurik, Sineus und Truwor durch die Russen, Tschuden, Slowenen, Kriwitschen; deren Ansprache an sie; die Ankunft Rurik's in Nowgorod, des Sineus am Belosero, des Truwor in Isborsk;

1) Ich habe diese Zeugnisse nach dem Grade ihrer Glaubwürdigkeit und Wichtigkeit geordnet.

Digitized by Google

den nach zwei Jahren erfolgten Tod des Sineus und Truwor; den Tod Rurik's und die Uebergabe der Gewalt und des jugendlichen Igor an den ihm verwandten Oleg;[2]) die Regierung Igor's; seine Ermordung; die Regierung der Olga mit ihrem Sohne Swätoslaw; die Reise Olga's nach Zargrad und ihre Taufe; Swätoslaw's Regierung und Ermordung; die Regierung seiner Söhne Jaropolk, Oleg, Wladimir; die Regierung Jaropolk's in Kiew und Oleg's Ermordung durch ihn, so wie die Jaropolk's durch Wladimir; die Ermordung des Boris und Gleb durch Swätopolk und dessen Herrschaft in Kiew; den Krieg mit Jaroslaw; Jaroslaw's Herrschaft in Kiew; die Tödtung seines Sohnes Isiaslaw; des Kiew'schen Höhlen-Bischofs Feodosius, des Wsewolod in Kiew; des Swätopolk eben dort.

In der Lobrede auf den Wladimir, die wie Herr Kubarew ausfindig gemacht hat, unter Jaroslaw geschrieben worden, ist die Rede von Wladimir's Vater Swätoslaw, dem Sohne Igor's, von dessen Gemahlin Olga, von der Taufe Wladimir's.[3])

---

2) Es ist bemerkenswerth, dass in dem Codex der Nikiphor'schen Chronik, der dem Nikon'schen Codex beiliegt, der Tod Oleg's und der Beginn der Herrschaft Igor's — die letzten Russischen Ereignisse sind.

3) Man höre den Schluss: Eine gute Nachrede für deine Frömmigkeit, o Gesegneter, ist die Kirche der heil. Gottesgebärerin Marie, die du errichtet hast auf rechtgläubigem Grunde, allda auch dein Heldenleib ruhet, harrend der Engel-Posaune. Eine köstliche Nachrede ist dir dein Sohn Georg, welchen der Herr gesetzt zum Inhaber deiner Gewalt nach dir, der deine Satzungen nicht zerstört, sondern aufrecht hält, und nicht verringert, was deine Frömmigkeit gestiftet, sondern noch mehr da-

*

Digitized by Google

Die dem Jaroslaw in seinem Kriege gegen Swätopolk geleisteten Dienste der Nowgoroder erhalten Bestätigung durch die Spuren der verloren gegangenen Privilegienbriefe, die er ihnen ertheilt und von denen sich Spuren schon in Chroniken und Urkunden des 12ten und 13ten Jahrhunderts finden: (Der Fürst Michail 1229) „küssete das Kreuz auf die volle Freiheit Nowgorod's und auf alle Urkunden Jaroslaw's.“ [4]) Ich will nicht von den urkundlich auf uns gekommenen Nowgorodischen Dokumenten vom Jahre 1265 sprechen, die sich alle auf Urkunden der Vorväter und auf das Alterthum berufen.

Nestor sagt, dass Jaroslaw, als er in Kiew herrschte, seinen Sohn Wladimir sandte, um in Nowgorod zu regieren; er sagt, dass auf den Jaroslaw in Kiew sein ältester Sohn Isiaslaw folgte, der auch zugleich über Nowgorod herrschte; er sagt (nach dem Nikon'schen Codex), dass über Nowgorod Ostromir waltete (der von da aus Kriegszüge unternahm), dass er Söhne hatte — und alle diese Nachrichten finden wir in vollkommenem Einklang mit dem Nachwort zu dem Ostromir'schen Evangelium, das 1056 geschrieben ist: „. . . habe geschrieben dieses Evangelium für

---

zufügt, der nicht verderbt, sondern schaffet, und der da vollendet, was du begonnen, gleichwie Salomon David's Werke, und welcher ein grosses Gotteshaus in seiner Weisheit errichtet, Weihe und Zierde deiner Stadt, die er mit jeglicher Schönheit verschönet in Christo Jesu unserm Herrn, welchem sei Ruhm und Ehre und Anbetung sammt dem Vater und dem heiligen Geiste von jetzt an und in Ewigkeit. Amen.

4) Nowgorod'sche Chronik p. 118. — Woher aber hat Karamsin das Wort Льготныя (Freibriefe)? (11, 40.)

Digitized by Google

den Knecht Gottes, welcher in der Taufe benamt worden Joseph, mit seinem weltlichen Namen aber Ostromir hiess und ein Verwandter war des Fürsten Isiaslaw, der dazumal beide Herrschaften inne hatte, die seines Vaters Jaroslaw und seines Bruders Wolodimir. Und selbst behauptete der Fürst Isiaslaw den Thron seines Vaters Jaroslaw in Kiew, aber den Thron seines Bruders überantwortete er seinem Verwandten Ostromir in Nowgorod.

Nestor zählt in seiner Chronik die Söhne des Kiew'schen Fürsten Swätoslaw Isiaslawitsch auf: den Gleb, Oleg, David, Roman, Jaroslaw, von denen der letzte der jüngste war, und denselben Namen begegnen wir in dem berühmten Swätoslaw'schen Sbornik vom Jahre 1073, auf einer ihm beigefügten Zeichnung. Wobei zu bemerken, dass einer der Brüder augenscheinlich weit jünger als die übrigen dargestellt ist. Wie vollkommen stimmt dies überein! [5])

Nestor sagt beim Jahre 1079, dass Oleg Swätoslawitsch, nachdem Isiaslaw erschlagen worden, von den Chasaren über's Meer fortgeführt wurde, und dort zwei Jahre verlebte (1083: Oleg kam von Griechenland) — und in des Daniel, seines Zeitgenossen zu Ende des 11ten Jahrhunderts, Wanderung zu den heiligen Stätten heisst es bei der Beschreibung der Insel Rhodus: und auf selbiger Insel war Oleg, der Russische Fürst zwei Sommer und zwei Winter.

Die von Nestor am Schlusse des 11ten Jahrhun-

---

5) Труды Ист. Общ. Th. VII. Kap. II, p. 137.

Digitized by Google

derts erwähnten Fürsten treffen wir auch in dem „Pilger“ des Daniel an, der uns erzählt, dass er um der Fürbitte willen in der Lawra des heiligen Sawwas aufgezeichnet habe die Namen der Russischen Fürsten Swätopolk — Michail (1093 — 1113), Wasili — Wladimir (1113 — 1125), David — Swätoslawitsch († 1123), Michail — Oleg († 1115), Pankratius, Jaroslaw, Swätoslawitsch (1129), Gleb von Minsk († 1119).

Balduin zog gegen Damaskus im Jahre 1115.

Das Testament des Wladimir Monomach bestätigt den von Monomach und Oleg Swätoslawitsch unternommenen Hülfszug für die Lächen gegen die Tschechen im Jahre 1076, die Geburt des Mstislaw und den Tod Swätoslaw's in demselben Jahre; den Umstand, dass Monomach zu seinem Antheil Smolensk erhielt, die bei Tschernigow gelieferte, siegreiche Schlacht Isiaslaw's, Wsewolod's und Monomach's gegen Boris und Oleg; einige Polowzische Feldzüge, die Uebernahme von Perejaslawl durch Monomach, die dem Jaropolk geleistete Hülfe und seinen Tod, die dem Swätopolk gegen die Polowzer geleistete Hülfe; die Wegnahme von Tschernigow durch Oleg, und seine Entfernung nach Perejaslawl; die Züge gegen die Polowzer.

Das Schreiben Monomach's an Oleg bestätigt seinen Zug nach Tschernigow gegen Oleg, so wie den Umstand, dass Murom zum Tschernigow'schen Fürstenthum gehörte.

Das Werk des Simon, Bischofs von Wladimir

Digitized by Google

(1215 — 1226), von der Gründung der Petschera-Kirche bestätigt die Nachricht Nestor's von dem Kriege Jaroslaw's mit Mstislaw, von dem blinden Waräger Jakun und seinem goldenen Mantel von dem Einfalle der Polowzer, von Isiaslaw's, Swätoslaw's und Wsewolod's Zuge ihnen entgegen, von der Schlacht an der Alta, von der Herrschaft Wsewolod's in Perejaslawl mit seinem Sohne Wladimir Monomach, von den Kirchensängern, von der Erbauung der Petschera-Kirche, von den Bischöfen, die sie eingeweiht.

In dem Sendschreiben desselben Simon an den Polykarp sehen wir Nestor's Kloster des heiligen Dimitri, sehen den Fürsten Swätoslaw Jaroslawitsch und seinen Sohn David, Swätoscha's Enkel.

Nestor erzählt von dem Tode zweier Waräger, die unter Wladimir den Göttern zum Opfer gebracht wurden, und der Bischof Simon sagt von dem ersten Rostowischen heiligen Märtirer Leontius „und war dies der dritte Himmelsbürger der Russischen Welt mit jenen beiden Warägern."

Nestor erzählt von den heidnischen Gewohnheiten der Wätitschen zu seiner Zeit und Simon sagt vom heiligen Kukscha: Er taufte die Wätitschen und that viele Wunder. Die Wätitschen nahmen den Christlichen Glauben im 11ten oder doch im 12ten Jahrhundert an.

Eben derselbe Simon spricht vom heiligen Antonius und dem von ihm zum Mönche geschorenen Hilarion: in demselben Sendschreiben finden auch die Namen vieler beim Nestor aufgezählten Bischöfe ihre Bestätigung. [6])

6) Aus der Zeit nach Nestor finden bei Simon ihre Beglaubigung

Digitized by Google

Des Polykarp Sendschreiben an den Akindin[7]) (um 1220) bestätigt die Nestor'schen Nachrichten von dem Tode des Boris an der Alta, von dem Georg mit der goldenen Griwna, von Jaroslaw's Schwester Peredslawa, von dem Kriege Jaroslaw's mit Swätopolk, von seinem Siege, von Swätopolk's Flucht zu den Lächen, seiner Rückkehr mit Boleslaw und Abreise mit den Schwestern Jaroslaw's, von der Herrschaft Isiaslaw's in Kiew, von dem Isiaslaw'schen Kloster des heiligen Dimitri, von dem Tode Glebs in Sawolotsche, von der Entsendung des Swätopolk Isiaslawitsch nach Nowgorod durch Isiaslaw an seine Stelle, vom Swätopolk-Michail und seinem Charakter, von seiner Herrschaft in Turow und seinem Kriege mit David Igorewitsch wegen der Blendung Wassilko's, vom Wolodar, vom Mstislaw Swätopolkowitsch, von seinem Tode in der Schlacht; vom Wladimir Monomach und seinem Bruder Rostislaw, ihrem Zuge gegen die Polowzer, dem Tode Rostislaw's.

Die Kirchenordnung Wladimir's[8]) bestätigt die Gründung einer der allerheiligsten Gottesgebärerin geweihten Kirche durch Wladimir den Ersten, die Ein-

---

Werchuslawa-Anastasia mit ihrem Vater Wsewolod III und ihrem Gemahl Rostislaw Rurikowitsch (verm. 1189), die Bischöfe Antonius von Nowgorod und Pskow, der Fürst von Wladimir und Susdal Georg Wsewolodowitsch, Nikolai Swätoscha und seine Brüder Wladimir und Isiaslaw.

7) Ueber diese Personen siehe Kalaidowitsch Памятники Росс. Словесности XII века (Denkmäler der Russ. Lit. d. 12. Jahrh.), p. 243 — 249. Kap. III, пр. 191.

8) Sie ist in verschiedenen Ausgaben gedruckt beim Metropoliten Eugen, bei Karamsin, beim Baron Rosenkampf.

Digitized by Google

setzung eines Zehnten zum Besten derselben, seine Vermählung mit Anna. (Der Pergament-Codex dieser Kirchenordnung vom Jahre 1280 bestätigt den Christlichen Namen Wladimir's, Wassili und seine Abstammung vom Swätoslaw, Igor und der Olga).

Der Nestor'sche Bischof von Nowgorod [9]) Jidata erhält Bestätigung durch die Unterweisung des Bischofs Lukas. [10])

In dem epischen Gedichte von dem Zuge Igor's finden wir Nestor's Daibog und Stribog, den alten Wladimir, Jaroslaw, Mstislaw, der den Rededä, Fürsten der Kossogen, umgebracht, die Zwistigkeiten der folgenden Fürsten, den Wseslaw von Polotzk, seine Einnahme von Kiew und seine übrigen Züge, den Tod des Boris Wätscheslawitsch für die dem Oleg zugefügte Unbill, den Tod des Isiaslaw von Kiew in eben der Schlacht, den Oleg Swätoslawitsch, seinen Zug nach Tmutarakan, den Roman Swätoslawitsch, den Wladimir Wsewolodowitsch in Tschernigow.

Die Erzählung vom Daniel dem Verbannten, ein Denkmal des 12ten Jahrhunderts, [11]) erwähnt des Swätoslaw und Igor. Der Verfasser dieser Erzählung hat

---

9) Nik. Cod. 105. Zu bemerken ist, dass er beim Nestor bloss mit seinem Beinamen „der Jude" genannt wird; im Nikon'schen Codex II, 153 wird sein Name, Luka, hinzugefügt. Woher hat denn nun der Nikon'sche Codex diesen Namen, den wir als richtig anerkennen müssen? Ebenso mit Jaroslaw s. oben.

10) Русскія достопамятности. Russ. Denkwürdigkeiten, herausg. von der hist. Gesellschaft, 1816. Moskau.

11) Kalaidowitsch a. a. O. Man traue der Erzählung nicht, so hört man unvermuthet in der Chronik beim Jahre 1378, wo von der Sendung eines Priesters an den See Latsche berichtet wird, Folgendes: „allwo auch war Danilo der Verbannte."

Digitized by Google

sicher die Chronik in seinen Händen gehabt, denn er spricht an zwei Stellen fast mit ihren Worten[12]) oder doch sehr ähnlichen.

Für diejenigen, welche annehmen, dass das Leben des Theodosius und die Chronik von zwei verschiedenen Personen verfasst sind, will ich bemerken, dass es übereinstimmende Nachrichten mit der Chronik liefert über Jaroslaw, seinen Sohn Isiaslaw, seinen Enkel Rostislaw in Tmutarakan, über den vom Swätoslaw nach Tmutarakan versetzten Gleb, über Wsewolod, über den Bund Swätoslaw's mit Wsewolod und die Vertreibung Isiaslaw's, über die Regierung Swätoslaw's, über den Tod Isiaslaw's auf dem seinem Bruder Wsewolod zu Hülfe übernommenen Zuge.

Ueber einige sehr sparsame Abweichungen will ich hier nur das sagen, dass sie durchaus Nichts umstossen: ein und derselbe Schriftsteller kann zu verschiedenen Zeiten auf den Grund anderer Berichte verschiedene Nachrichten mittheilen.

Das Leben des Boris und Gleb giebt mit der Chronik übereinstimmende Nachrichten über die Söhne Wladimir's und ihre Theilfürstenthümer, über den Zug des Boris und im Allgemeinen über alle Ereignisse, die sich in Folge des Todes von Wladimir zutrugen.

Ist es genug der erhärtenden Zeugnisse? Ich spreche hier nicht von der Verordnung Jaroslaw's über den Brückenbau und von seiner Kirchenordnung, weil

---

12) Kalaidowitsch p, 134.

Digitized by Google

diese Dokumente nicht untersucht sind, ich will auch nicht von den jüngsten (neuesten) Bestätigungen reden, von denen einige sehr wichtig sind; zum Beispiel schreibt Zenobius (Sinowij), ein Nowgorod'scher Mönch, Schüler des Griechen Maxim, und 1526 in die Einsiedelei des Oten-Klosters zu Nowgorod verwiesen, in seiner zwei und funfzigsten Rede gegen die Ketzerei des Theodosius des Schielenden: „ich habe zugesehen in den Regeln einer alten Uebersetzung des Buches; sie sind abgeschrieben worden unter dem Fürsten Jaroslaw, dem Sohne Wladimir's, und unter dem Bischof Joachim im Beginn der Taufe unseres Landes," und weiter unten in derselben Rede: „in den ersten Regeln steht geschrieben, und habe sie selbst gesehen, dass sie abgeschrieben worden im Jahre des grossen Jaroslaw, des Sohnes Wladimir's." In der 55sten Rede erwähnt er noch eines andern zu seiner Zeit vorhanden gewesenen etwas späteren Codex: „die Regeln, so ich euch vorgelegt, haben Beweiskraft für die Wahrheit; dieweil das Buch „die Regeln" auf Leder geschrieben ist unter dem Fürsten Isiaslaw, dem Sohne des Jarosslaw, unter dem Enkel des grossen Wladimir, der das Russische Land getauft hat.[13])

Auf dem Sarge der Gemahlin Jaroslaw's, in der Nowgorod'schen Sophienkirche, findet sich die Inschrift: „Die heilige rechtgläubige Fürstin Anna, die Mutter des heil. rechtgläubigen Fürsten Wladimir Jaroslawitsch, die Schwedische Königstochter, des Schwe-

13) Словарь Исторической М. Евгенія. Hist. Wörterb. d. Metrop. Eugen I, 324—325.

Digitized by Google

dischen Königs Olaus des Ersten Tochter, hiess in ihrem Lande Ingegerd ... alsdann Gemahlin des Jaroslaw Wladimirowitsch von Nowgorod und Kiew; verschied im Jahre seit Erschaffung der Welt 6559, seit der Geburt Christi 1051; ihre Gebeine ruhen in der Nowgorod'schen Sophienkirche."

Natürlich ist diese Inschrift neu, aber ohne Zweifel ist sie aus der Erweiterung einer alten entstanden: in der Sophien-Chronik heisst es: „Der Erzbischof Jephim vergoldete das Grab des Fürsten Wladimir, Enkels des grossen Wladimir und setzte eine Inschrift darauf; gleichermassen setzte er eine Inschrift auf das Grab der Mutter desselben und liess Decken legen und ordnete an ihr Gedächtniss zu begehen den 4ten Tag des Monats Oktober." In dem geschriebenen Sophien-Reglement heisst sie ebenfalls Anna, unter dem 5ten September und 4ten Oktober. Ihr Gedächtniss wird noch in der Sophienkirche gefeiert den 10ten Februar, zusammen mit dem Gedächtniss des Wladimir Jaroslawitsch. Wann und von wem die erste Feier angeordnet worden, ist nicht bekannt. [14])

Gehen wir jetzt zu den fremden, Bestätigung liefernden, Nachrichten über.

Imperator Constantinus.	Nestor.
Ineunte Novembri mense quam primum eorum principes cum universa Russorum gente egrediuntur Cia-	Und in diesem Jahre sprach das Gefolge Igors: die Mannen Sweneld's sind angethan mit Waffen und

14) Aus der 34. прим. bei Kap. II.

Digitized by Google

bo, — et proficisuntur . . . in Sclabica loca Berbianorum (Derewlänen) *Drungubitarum* (Dregowitschen) *Cribitzarum, Serbiorum* (Seweränen) *reliquorumque Sclaborum, qui Russis tributarii sunt.*

Gewanden, aber wir sind nackt; geh mit uns, Fürst, auf Tribut aus, so werden wir bekommen und du auch.

Oleg begann die Derewlänen zu bekriegen, und bedrängte sie und erhielt Tribut von ihnen zu einem schwarzen Marder .... Er zog gegen die Seweränen und besiegte die Seweränen und legte ihnen einen leichten Tribut auf .. Er sandte zu den Radimitschen. Und herrschte Oleg über Polänen, Seweränen und Radimitschen.

Die Russen forderten häufig für einen kleinen den Griechischen Kaisern geleisteten Dienst von ihnen kaiserliche Gewänder, Kronen und Mäntel; deswegen giebt Konst. Porphyrogenneta seinem Sohne den Rath, sie unter den und den Vorwänden abzuweisen. *Vid.* Stritter II, p. 985, 986.

In der *Eymundar saga* kommen gleichfalls viele Nachrichten über die Pawoloken vor.

Mir gefällt nicht in Kiew zu sein, ich will in Perejaslaw an der Donau wohnen, denn dies ist der Mittelpunkt meines Landes, weil alle Schätze dahin zusammenströmen: von den Griechen Gold, Pawoloken, Weine u. s. w.

Und sprachen zu ihm (dem Tzimisces) die Bojaren: sende ihm (dem Swätoslaw) Geschenke; dass wir ihn versuchen, ob er begierig ist nach Gold und Pawoloken? Und er sandte

Digitized by Google

ihm Gold und Pawoloken.

Und sprach das Gefolge Igor's: wenn der Kaiser so spricht, was wollen wir denn mehr, da wir ohne Schwertschlag Gold und Silber und Pawoloken haben.

Ueberhaupt ist von Pawoloken beim Nestor auf jeder Seite die Rede.

Eymundar Saga.

Scheint es euch nicht vortheilhaft, sagt Eymund, nicht zufrieden mit dem Laufe der Dinge in Norwegen, dass wir uns dahin (nach Russland) aufmachen und: „*hos reges adire* (den Jaroslaw und seine Brüder) *et cum utris-libet facere . . . Haec res nobis viam et ad opes parandas et ad gloriam aperiet . . . . . Praeter haec singulis nostris militibus unciam pondo argenti . . . . pendito.*

Die Normannen genossen grosse Werthschätzung und Ehre im Dienste des Konungs . . nicht selten aber blieb dieser im Rückstande mit dem Solde, wenn er

Russische Chronik.

Igor, von seinem unglücklichen Feldzuge heimkehrend „sandte zu den Warägern."

Wladimir flüchtete vor dem Swatopolk über's Meer . . . . „Kam mit Warägern."

„Sie fingen an (die Nowgoroder) Schoss zusammenzubringen (als Jaroslaw, geschlagen, nach Nowgorod zurückkehrte) und holten die Waräger und gaben ihnen Schoss etc.

Bei der Einnahme Kiew's durch Wladimir sprachen die Waräger zum Wladimir; diess ist unsere Stadt und wir haben sie genommen, und wollen ein Lösegeld von

Digitized by Google

glaubte ihre Schaar mehr entbehren zu können etc.

ihnen haben, zu zwei Griwnen vom Manne. Und Wolodimer sprach zu ihnen: Wartet und sie werden euch Marder sammeln nach einem Monat. Sie warteten einen Monat und man gab ihnen nichts und die Waräger sprachen: Du hast uns gelogen, so zeige uns den Weg gegen die Griechen.

Leo Diaconus.

Nec te (Swätoslaw) *oblitum existimo cladis patris tui Ingoris, qui cum, juratas pactiones pro nihilo putans, ingenti apparatu magnaque lintrium vi infesta navigatione petiisset reginam urbium, ipse domesticae cladis nuncius factus, aegre cum naviculis decem ad Cimmerium Bosporum est reversus.*

N e s t o r.

Igor zog gegen die Griechen ... Theophanes aber ging ihnen entgegen in Böten mit Feuer ... Die Russen aber, die Flammen erblickend, stürzten sich in die Meeresflut, und so kehrten die Uebriggebliebenen in ihre Heimath zurück. Und als diese in ihr Land gekommen waren, berichteten sie jeder den Seinigen, was geschehen war und von dem Schiffsfeuer. Was den Blitzen am Himmel gleicht, sagten sie, haben die Griechen bei sich, und selbiges auf uns schleudernd haben sie uns verbrannt; deswegen siegten wir ihnen nicht ob.[15])

15) Ich führe natürlich diese Stelle an in Bezug auf die Russischen Zusätze zum Auszuge aus der Chronik des Hamartolus.

Digitized by Google

Praetereo luctuosum ejus interitum, cum bello Germanis [16]) illato ab ipsis captus est, ad arborumque truncos alligatus in duas partes discerptus.

Als die Derewlänen hörten, dass er wieder heranziehe, dachten sie ..... wenn wir ihn nicht erschlagen wird er uns alle verderben ... und gingen heraus .. erschlugen den Igor und sein Gefolge; es waren ihrer wenige.

Sphendoslabus ... respondit ... ipsi mox ad Byzantii portas collocabimus tabernacula.

„Ich will gegen euch ziehen und eure Stadt nehmen, so wie ich diese genommen," sagt Swätoslaw zu den Griechen.

Ich spreche nicht von der Menge anderer Details über den Swätoslaw'schen Krieg, der beim Leo Diaconus ohne Vergleich umständlicher als in unseren Geschichtsquellen erzählt wird; noch von dem Zuge des Wladimir Jaroslawitsch, wie er beim Cedrenus beschrieben ist.

Die Theilung der Beute u. s. w.

Olav Trygwäson vereinigte sich mit Jarl Sigurd und verabredete:

ut quilibet sociorum Olai duas partes communis praedae ... haberet, comes unam

Die Mannen des Sweneld waren angethan mit Waffen und Gewanden ... auf dass du bekommest und auch wir, sagt das Gefolge zum Igor.

16) So kannten die Griechen die Stämme! Aus den Drewlänen — werden Germanen! Und doch schwatzt man noch immer darüber, warum Leo Diaconus die Russen des Swätoslaw zuweilen Taurische oder Skythische nennt!

Digitized by Google

saltem obtineret. Ejusmodi autem partitio inter illos esse debebat, quia Olaus, militesque ejus . . . fortitudine sua et progrediendi audacia caeteris plura comparabant.

Und die Griechen sagten (zum Swätoslaw): nimm Tribut von uns und auch für deine Mannschaft . . . und thut uns kund, wie viel eurer, so wollen wir euch nach der Zahl für den Kopf geben . . . und so empfing er von den Griechen für sich Gold und Pawoloken und für sein ganzes Heer.

Et si aliquis de Nortmannis occisus fuit, quaesitum pretium pro eo est exsolutum (Hagemeister p. 95).

Er nahm aber auch für die Erschlagenen, sprechend: ihre Angehörigen werden es erhalten.

Ferebat frequens illorum temporum consuetudo . . . ut dimidia altera aulicorum pars Reginae esset, quam suis sumtibus illa aleret, tributorum atque censuum, quantum ad hanc rem esset necessarium, perceptura.

Und legte ihnen einen schweren Tribut auf: zwei Theile desselben gingen nach Kiew, der dritte nach Wyschegorod für Olga, denn Wyschegorod war ihre Stadt.

Astrida Regina tradiderat Biorno curam praediorum suorum et praefecturam in superiori Heidmarkia (Hagemeister p. 92).

Singulis provinciis Jarlum praefecit . . . eo pacto, ut tertia censuum ac tributorum pars Jarlo ad mensam ejus

Digitized by Google

atque impensas ferendas cederet.

Ich führe diese Stellen hier an, um zu zeigen, dass die Nestor'schen Nachrichten glaubwürdig sind, da gleichartige oder ähnliche Gewohnheiten von den Nordischen Chronisten bezeugt werden.

Lambert von Aschaffenburg: *tantum regi deferens auri et argenti et vestium pretiosarum* ... heisst es von dem Gesandten Kaiser Heinrichs des Vierten, als er von Swätoslaw zu ihm nach Hause zurückkehrte.

In diesem Jahre kamen Gesandte von den Deutschen zu Swätoslaw; Swätoslaw aber that gross und zeigte ihnen seinen Reichthum; und sie erblickten eine zahllose Menge Gold und Silbers, Pawoloken etc. (Nestor, Königsberger Codex p. 123).

Nestor sagt kein Wort von der Vermählung Jaroslaw's, erzählt aber, dass 1020 ihm ein Sohn Wladimir geboren worden; die nordischen Schriftsteller sagen kein Wort von der Geburt des Sohnes, erzählen aber, dass im Jahre 1019 Ingigerd an den Jaroslaw verheirathet worden — wie schlagend stellt sich hier die Glaubwürdigkeit dieser Nachrichten dar, deren eine die andere bekräftigt.

Jaroslaw sendet nach den Warägern, sagt Nestor, und aus den nordischen Schriftstellern erfahren wir, dass Olaw Schosskönig ihm die Erlaubniss giebt, in seinem Lande ein Heer zu werben.[17])

Nestor hört mit der Hälfte des eilften Jahrhunderts auf von den überseeischen Einwanderungen der

17) Sjögren's Untersuchung über Ingermannland in den Memoiren der Akad. d. Wissensch. II, p. 165, 214.

Digitized by Google

Waräger zu sprechen, und die nordischen Schriftsteller berichten uns, dass die Auswanderungen aus Skandinavien um diese Zeit aufhörten, ebenso die Seefahrten; die Normannen waren zur Ruhe gekommen und hatten sich in ihren Sitzen befestigt. Isiaslaw geht schon 1060 nach Deutschland, um dort Hülfe zu suchen.

Nestor beruft sich, indem er von Askold und Dir spricht, auf die Griechen, und wir finden bei ihnen eine Nachricht über den Zug der Russen von 866. In der Bolgarischen Uebersetzung des Georgius Hamartolus finden wir selbst die Namen Askold's und Dir's. Die Forderung der Waräger an die Griechen gleicht vollkommen den Forderungen, wie sie die Normannen an andere Städte machten.

Die listigen Anschläge der Olga, Rogneda, des Oleg, Wladimir, Swätopolk entsprechen den Nachrichten über die Verfahrungsweise der Normannen.

Die Nachricht von der Lähmung Jaroslaw's bei Nestor steht auch in der Eymundar-Saga; die von der Leichtigkeit unserer Böte bei den Byzantinern und bei Liutprand; von der Ausführung von Rauchwerk, Wachs und Sklaven aus Russland bei Nestor und den Byzantinern.

Noch ist zu bemerken, dass alle neuerdings aufgefundenen Dokumente Nestor'n schlechterdings bekräftigen, z. B. Georgius Hamartolus, Leo Diaconus, Methodius von Patara, die Frähn'schen Dokumente bis auf die Eymundar-Saga, was nämlich das Allgemeine in ihren Angaben betrifft, wenn auch nicht in Bezug auf die Einzelnheiten.

Die Sonnenfinsterniss fand nach der Angabe Nestor's

Digitized by Google

im J. 1091 am 21sten Mai um 2 Uhr Nachmittags statt; was mit den astronomischen Tafeln vollkommen übereinstimmt. S. *l'art de vérifier les dates*; *t. I, p.* 22; Kap. II, *pp.* 152.

---

3) Gehen wir über zu den geographischen Beweisen.

Alle Slawischen Stämme zeigen sich bei den Schriftstellern des 12ten und 13ten Jahrhunderts an denselben Orten und in denselben Gegenden, die ihnen Nestor anweist. Ihre Namen erhalten noch mehr Bestätigung durch die in den übrigen Slawischen Gebieten vorkommenden gleichlautenden Namen. Die Finnischen Stämme, ihre Wohnsitze und Orte rücken sich durch Sjögren's Arbeiten vor unseren Augen zurecht. [18])

Alle von Nestor beschriebenen Züge unserer ersten Fürsten erhalten Erläuterung durch die an Ort und Stelle gemachten Untersuchungen Chodakowski's, und zwar in einem Grade, wie wir es früher nicht einmal ahnen konnten.

Man sehe nur die Abstufung und Aufeinanderfolge darin:

Die Fürsten erheben Tribut anfangs von den benachbarten Stämmen, sodann von den weiter abliegenden, endlich von den entfernteren! Der eine Fürst zieht nach einer Seite hin, der andere nach der andern. Ohne Zweifel hätte sie jeder spätere Schriftsteller durcheinander gemengt.

Gleb zog von Murom nach Kiew über Smolensk,

18) M. s. dessen Untersuchungen in den Memoiren der Petersb. Akad. d. Wiss.

Digitized by Google

wo die von Swätopolk ausgesandten Mörder auf ihn warteten. Hier scheint keine Strasse zu existiren, wir sind in Verlegenheit und vermuthen einen Irrthum, aber siehe, da findet Chodakowski [19]) die verwischten Spuren auf, und Nestor ist glänzend gerechtfertigt.

Die Ankunft der Waräger erhält Zeugniss durch die Eigennamen Waräger-Insel in der Mündung des Dnjepr, Waräger-Peschtschera in Kiew, Waräger-Strasse und Kirche in Nowgorod und sonst vielen Ortschaften. Auch die Khozaren haben ihren Namen zurückgelassen.

Nestor beschreibt den östlichen Reiseweg der Normannen, und sofort erblicken wir bei ihm Askold und Oleg, die genau auf demselben Wege an Smolensk vorüber naeh Kiew ziehen.

Der Griechische Weg kommt noch beim Jahre 1168 vor. „...Man nimmt von uns die Griechische Strasse weg, Solony und Salosy," Orte am Dniepr, südlich von Kiew. (Kap. II, стр. 410, 419).

Die Orte der vom Nestor erwähnten vornehmsten Begebenheiten werden bestätigt durch die Chronisten des Mittelalters, und einige davon haben sich mit ihren alten Namen noch bis auf uns erhalten.

Ugorsk unterhalb Kiew: und es zog Igor ein in Kiew und ging mit ihnen gen Ugorsk. [20]) Wät-

19) M. s. dessen Abhandlung: „Die Verkehrstrassen im alten Russland" in Русск. Истор. Сборникъ изд. Обществомъ Рос. Ист. въ Москвѣ, 1838 (Sammlung Russ. Gesch., herausgeg. von der Russ. Hist. Ges. in Moskau).

20) Кар. II, пр. 288.

Digitized by Google

scheslaw auf dem grossen Hofe, Isiaslaw aber bei Ugorsk.[21])

Nestor sagt von Olga: „ihre Jagdplätze sind bis auf den heutigen Tag im ganzen Lande ... und nahe bei Kiew ist an der Desna ein Dorf nach ihr genannt Olshitsch.“ Auch in den Chroniken des 12ten und 13ten Jahrhnnderts begegnen wir diesem Dorfe oft: und Wsewolod berief die Brüder zu sich und hielt in Olshitschi[22]) an; und es kam ein Bote, dass Wätscheslaw und Isiaslaw auf dieser Seite des Dnepr ständen bei Olshitsch .... sie kamen von Olshitsch.[23])

Die Nowgoroder zogen (1393) gen Pskow ... und ersshlugen zu der Zeit den Koporskischen Joan am Olgischen Berge,[24]) viele andere aber erschlugen sie auf dem Wybut.

In der Kaiserlichen Verordnung an die Gesandten (1585) heisst es, dass eine Versammlung statt finden solle an der Narowa bei der Kirche Nicolai beim Olgischen Kreuze.

Olgische слуды (unter dem Wasser liegende Steine), Olgisches Thor. Vom Olegischen Grabe bei Nestor: und ihr Grab ist noch heutiges Tages vorhanden und unter dem Namen Oleg's Grab bekannt;[25]) dieses Grab kommt auch in den Chroniken der mittleren Periode vor: Die Kiewer standen (zur Zeit des Isiaslaw'schen Krieges) beim Olegischen Grabe.[26])

---

21) Ibid. пр. 357.
22) Кар. II, пр. 219.
23) Ibid. пр. 351.
24) Карамзинъ V, 197. Pskow'sche Chronik 38.
25) Nik. Cod. p. 32.
26) Кар. II, 292.

Digitized by Google

Am andern Morgen kam Wolodimer von Halitsch (1150) zum Olegischen Grabe;[27]) und Rostislaw befahl ihm (dem Oleg) zu halten beim Olegischen Grabe (1160).[28])

Das Olegsfeld kommt vor bei der Beschreibung des Krieges, den Isiaslaw Mstislawitsch führte. Im Jahr 1148 zog Isiaslaw aus .. und stand auf dem Olegsfelde still.[29])

Jaroslaw's Hof in Kiew: Isiaslaw rief alle Männer von Kiew zusammen auf den Berg, auf den Hof Jaroslaw's.

Wätscheslaw aber zog vor ihm in Kiew ein und nahm seinen Sitz auf Jaroslaw's Hofe.[31]) Zu der Zeit hielten die Ungarn Wettrennen zu Pferde auf Jaroslaw's Hofe.[32])

Jaroslaw's Hof in Nowgorod:

Mstislaw berief eine Volksversammlung auf Jaroslaw's Hof.[33])

Es kam Lasar (1207) und liess den Oleg Sbyslawitsch umbringen auf Jaroslaw's Hofe.[34]) Und Onzifor und Matfei läuteten eine Volksversammlung ein bei der Kirche der heil. Sophia, Feodor und Ondreschka eine andere auf dem Hofe Jaroslaw's.[35])

Die Verbindung mit Cherson (Korsun) wird erwie-

27) Kap. II, пр. 329.
28) Ibid. пр. 399.
29) Kap. II, пр. 311.
30) Kap. II, пр. 289.
31) Ibid. пр. 329.
32) Ibid. пр. 333.
33) Kap. II, пр. 52.
34) Kap. III, пр. 127.
35) Kap. IV, пр. 337.

Digitized by Google

sen durch den Beinamen Chersonisch (Korsunisch), der den ältesten Heiligenbildern und der Malerei überhaupt beigelegt wird. Wir erinnern an die Ruinen des Aqueducts zwischen Sebastopol und Balaklawa.

Swätopoltsch, erbaut vom Swätopolk, wird erwähnt in den Chroniken beim Jahre 1224. — Wititschew, dem Konstantin Porphyrogennet bekannt, wird schon im 12ten Jahrhundert erwähnt. [36])

Ich unterlasse hier die Stellen anzuführen, wo die Namen Nestorowo, Berestowo, Rakoma, Wydobitschi, Wybut, Korosten, Dorogoshitsch u. a. vorkommen, von denen viele bis auf unsere Zeit sich erhalten haben.

Soll ich noch von den Städten sprechen?

Soll ich ferner von den für sich selbst redenden Monumenten sprechen — von den Kirchen, die Nestor erwähnt: von den Sophientempeln in Kiew und Nowgorod, von den Kiew'schen Peschtscheren, von der Zehntenkirche (Deszätinnaja) in Kiew, der Kirche des Erlösers in Tschernigow, von den мраморныхъ гробахъ (Marmorsärgen).

Und so ist unter mehreren hundert beim Nestor vorkommenden Eigennamen von Stämmen, Städten, Flüssen, Dörfern, Ortschaften, Strassen bis jetzt auch noch kein einziger erfundener nachgewiesen worden; alle stimmen mit nachzuweisenden Lokalitäten, ausser etwa einem Dutzend, wovon sich die Spuren ganz und gar verloren haben!

Noch ein überaus wichtiger Umstand: sehr viele in den Chroniken vorkommende, die für verloren oder

---

36) Kap. II, пр. 318.

Digitized by Google

umgeändert, galten, hat ganz kürzlich ein Chodakowski auf seinen Fusswanderungen im Munde des gemeinen Volks oder in vergessenen Papieren gefunden!

Wir haben vorhin bemerkt, dass kein angeblicher Chronist des 14ten Jahrhunderts im Stande war, Hunderte von Fürsten und ihre gegenseitigen Beziehungen zu ersinnen. Fügen wir jetzt hinzu: Wie konnte er gar noch so viele Ortsnamen erdenken, die nur eben aus ihrem Schutt erstehen durch die Forschungsgabe und die Beharrlichkeit eines scharfsinnigen Reisenden?

4) Es giebt endlich innere Zeugnisse der Wahrheit, die in den Ereignissen, Worten, Ausdrücken und Wendungen selbst liegen. Ein unbefangener Forscher, der mit dem Gegenstande vertraut ist, unterscheidet auf den ersten Blick das Aechte von dem Untergeschobenen — in den Chroniken nicht minder; wie in jeder anderen Production. Lassen sich zum Beispiel Ausdrücke erfinden, wie folgende: Wenn du so lange bei mir an der Potschaina gestanden, wie ich bei dir im Sunde geblieben, so will ich dir Hülfe senden.[37])

Wir sind nackt und bloss, aber des Sweneld Knappen sind mit Waffen und Gewändern angethan — wir wollen auf Tribut ausziehen.

Ich will keinen Sohn einer Sklavin entschuhen.

Gieb uns einen Fürsten, wo nicht — so werden wir selbst uns einen suchen: Wer aber wird zu euch kommen?

Die Wätitschen vollbringen das noch jetzt. Sie

37) Gewiss hatte man ihr (der Olga) den Eintritt in Konstantinopel lange versagt! Wie deutlich tritt hier das Griechische Misstrauen hervor.

Digitized by Google

nehmen die Flucht vor dem Wolfsschwanze. Ein Jammer wie in Rodnä. Die Radimitschen führen Frohnen bis auf diesen Tag. Des Gleb Koch Tortschin.

„Wir haben erschaut" — solche Dinge lassen sich nicht erdenken. Nur ein Augenzeuge wagt eine solche Wahrheit zu berichten, die den Anschein einer Lüge hat.

Lassen sich Dinge erfinden, wie der Betrug der Waräger durch Wladimir bei der Einnahme Kiew's, die Erzählung vom Tode Oleg's, von dem Zwiste Jaropolk's mit Oleg, von der Verheimlichung des Todes Wladimir's mit allen ihren Umständen!

Man vergleiche mit den Geschenken Igor's an die Griechen die Forderung solcher von Olga, die Worte Swätoslaw's über die Erzeugnisse Russlands — welche Uebereinstimmung!

Wie characteristisch treten die Nowgoroder auf: „sie trieben fort" — der Verrath unter Wladim, die Rede an Swätoslaw, die Weigerung seiner Söhne, das Benehmen unter Jaroslaw und die folgenden Ereignisse!

Diese Art von Glaubwürdigkeit wird bei den Untersuchungen über die Begebenheiten selbst noch mehr in die Augen fallen.

5) Jetzt von dem persönlichen Character Nestor's.

Alle unsere Chronisten bis in's 16te Jahrhundert hinein zeichnen sich durch Gewissenhaftigkeit und Wahrheitsliebe aus; alle sind frei von Auswüchsen der Phantasie und ganz im Volkscharacter gehalten; erst im 16ten Jahrhundert nehmen Subtilität und Fabelei aus bestimmten Gründen und zu gewissen Zwecken ihren Anfang.

Sie haben alle, wie schon früher bemerkt, geschrie-

Digitized by Google

ben und abgeschrieben für sich, zu ihrem Gebrauch, nicht für ein Publicum, das nicht existirte; viel später erst kommen bestellte Codices für diese oder jene Person zum Vorschein; keiner hat nach Credit oder Ruhm gestrebt; Täuschungen fanden nicht Statt aus Absicht, sondern nur aus Unkunde; Erfindungen wurden für Sünde gehalten; zu Anfange der Chronik stossen wir wohl auf ausgeschmückte Ueberlieferungen, nicht aber auf Erfindungen. — Das ist der allgemeine Character der Chronisten und Nestor's im Besonderen.

Nestor lebte im 11ten Jahrhundert — man lese seine Schilderung der Zeit, die er selbst als Augenzeuge erlebte, und vergleiche damit das neunte und zehnte Jahrhundert, über welche er zum Theil aus der Tradition berichtete — man wird den Unterschied inne werden, zum Beweise, dass er, die Geschichte seiner Zeit Tag für Tag niederschreibend, an Erfindungen kein Gefallen fand. Im 12ten Jahrhundert kommen bei ihm schon keine Schwerter, keine Prachtsegel, keine Schlangen mehr vor. Desswegen spricht Schlözer, der mit der Litteratur der Chroniken vollkommen bekannt war, mit so grosser Achtung vom Nestor. Man vergleiche ihn mit den ersten Chronisten aller Völker, mit Gregorius Turonensis, Beda, Snorro, Adam von Bremen, Ditmar von Merseburg, und man wird alsbald den Unterschied, so wie die Richtigkeit des Schlözer'schen Zeugnisses erkennen. Man höre, wie er von der ersten Bekanntwerdung des Russischen Namens spricht: „Das erste Ruchtbarwerden des russischen Landes fällt in den Anfang der Regierung des Michael: solches wissen wir daher, dass die Russen zur Zeit dieses Zaren gegen

Digitized by Google

Zargrad zogen, wie es geschrieben ist in den Griechischen Chroniken. Demnach wollen wir davon anheben" etc. Wir würden diess nicht durch uns selbst wissen, ich hätte nichts darüber schreiben können, wäre dieses Ereigniss nicht in den Griechischen Chroniken aufgezeichnet. So fange ich denn damit an.

Ist das der Charakter eines Betrügers? Nachdem er diese Nachricht aus der Griechischen Chronik entlehnt, übergeht er einige Jahre hinter einander, von denen er nichts sagt, weil er nirgends etwas über sie lesen oder erfahren konnte.

Vom Rurik ist im Verlauf von 17 Jahren bei Nestor nichts weiter aufgezeichnet, als seine Ankunft und sein Tod, vom Askold und Dir, was aus den Griechen bekannt war, von Oleg's Geschichte [38]) sind fast 20 Jahre übergangen (885 — 903), 18 von der Regierung Igor's [39]) (924 — 941), 8 von der Olga's (947 — 955) bis zur Reise nach Zargrad, und darauf wieder 9 nach ihrer Rückkehr, [40]) unter Swätoslaw; unter Wladimir 20. [41]) Ueberhaupt hat er die Lücken, die er in den ursprünglichen Quellen vorfand, nicht ausgefüllt, sondern sie gelassen, wie er sie überkommen. Und doch bot sich ihm hier ein weites Feld für Erfindungen dar. Ein Beweis seiner Gewissenhaftigkeit.

Nestor erzählt den Krieg Swätoslaw's nach der verschönernden Darstellung, die ihm Waräger davon gemacht, mit den Siegen Swätoslaw's, und daran reiht er unmittelbar einen Vertrag, der seiner eigenen Er-

38) Laur. Cod. p. 15.
39) Laur. Cod. p. 18.
40) Ibid. p. 35.
41) Ibid. p. 92.

Digitized by Google

zählung geradezu widerspricht, einen Vertrag, in welchem das Missgeschick Swätoslaw's sich blossstellt. Da ist doch seine Ehrlichkeit wohl in die Augen fallend: er wollte die Artikel nicht ändern, noch fälschen, obwohl sie seine eigene Nachricht umstiessen.

---

6. Die Zeugnisse der Chroniken des 12ten, 13ten und 14ten Jahrhunderts, durch welche Nestor's Erzählungen bestätigt werden, wollen wir an ihrem Orte in den folgenden Untersuchungen vorlegen.

Zum Schluss wäre es meine Pflicht gewesen, die Codices der Nestor'schen Chronik zu beschreiben — allein mir fehlen die Mittel dazu. Unstreitig wird die Archäographische Commission in Bälde diese Forderung der Kritik erfüllen.

Noch hätte ich meine Meinung darüber aussprechen sollen, bis zu welchem Zeitpunkt Nestor geschrieben habe. Auch diess getraue ich mir nicht ohne genaue Bekanntschaft mit sämmtlichen Handschriften zu entscheiden, während mir die früheren Meinungen allerdings unzulänglich scheinen.

Endlich hätte ich alle Missverständnisse unserer jüngeren und älteren Forscher, die ich in Journalen gefunden habe, erörtern sollen — ich verspare sie auf das vierte Buch meiner Untersuchungen, wo sie samt allen andern Missverständnissen über den Ursprung der Waräger, der Russen und der übrigen Ereignisse aus der ältesten Periode der Russischen Geschichte durchgenommen werden sollen.

Nestor'n als Schriftsteller zu betrachten, überlasse ich Herrn Schewyrew, seine Sprache zu unter-

Digitized by Google

suchen Herrn Bodänski. Denn dazu bedarf es der Kenntniss des Bolgarischen und Kleinrussischen Dialekts, die ich nicht hinlänglich besitze.

Schluss der Vorlesungen über Nestor vor den Studenten des dritten Kursus auf der Universität zu Moskau, gehalten 1837 im November.

.... Und so, geehrte Herren, bekennen wir nach den genauesten Untersuchungen, nach den detaillirtesten Beobachtungen, nachdem wir alle Momente der Chronik selbst, so wie alle fremden Zeugnisse der strengsten Kritik unterworfen haben, kaltblütig, leidenschaftslos, gewissenhaft, und dem Standpunkte gemäss, auf welchem sich unsere Geschichte und Kritik derselben gegenwärtig befindet, soviel von Quellen und Dokumenten bis dahin bekannt geworden — nach allem diesen, sage ich, bekennen wir es als unzweifelhaft, dass wir unsere erste Chronik dem Nestor, einem Kiewer Höhlenmönche des 11ten Jahrhunderts verdanken.

Je vielseitiger die Prüfung ist, welcher er unterworfen wird, desto reiner, glaubhafter, ehrwürdiger geht er in den Augen eines jeden unparteiischen Richters daraus hervor, wie der alte Herodot, auf welchen man gleichfalls im Laufe der Jahrhunderte eine Menge von ungegründeten Verdächtigungen gehäuft hatte. Alle Verläumdungen und grundlosen Anklagen fallen wie fremdartige Schuppen von seinen unverwelklichen Resten.

Digitized by Google

Ja, meine Herren, wir besitzen in der Nestor'schen Chronik einen Schatz, wie ihn das Lateinische Europa nicht aufweisen kann, um den uns unsere älteren Slawischen Brüder beneiden. Nestor, in der Nacht des 11ten Jahrhunderts, in einer Epoche einheimischer Kriege, fasste zuerst den Gedanken, dem Gedächtniss der Jahrhunderte die Thaten unserer Vorfahren zu überliefern, die schmerzvolle Geburt des Reiches, seine stürmische Jugend; Nestor bahnte den Weg, und gab Nachfolgern in Nowgorod und Wolhynien, Wladimir und Pskow, Kiew und Moskau das Beispiel, wie sie seine historische That fortzuführen hätten, ohne welche wir im Dunkel der Tradition und der Fabeln herumirren würden. Nestor hat diese That vollbracht mit nicht gewöhnlichem Aufwande von gesundem Verstand, Kunst, Gewissenhaftigkeit, Wahrhaftigkeit, und fügen wir noch eine seiner herrlichen Eigenschaften hinzu, mit warmer Begeisterung und Liebe für's Vaterland. — Die Liebe zum Vaterlande in einer so entfernten Epoche, in einer Epoche, wo überall Sonder-Interessen herrschten, das Wort von einem Russischen Lande zu einer Zeit, wo Jedermann nur an ein Kiew'sches oder Tschernigow'sches oder Dorogobug'sches Fürstenthum dachte, das Wort vom Russischen Lande auf den Lippen des heiligen Eremiten, der sich in der tiefen Peschtschera wie lebendig begraben hatte, seine ganze Seele Gott zugewendet, und sich dennoch auf Augenblicke dem Gedanken an seine irdische Heimath, ans Vaterland, hingab — welch' eine rührende Erscheinung! So, m. H., ist Nestor ein herrlicher Charakter der Russischen Geschichte, ein Charakter, der jedem Russen theuer sein

Digitized by Google

muss, welcher sein Vaterland liebt, und auf dessen litterarischen Ruhm, einen lauteren und schönen Ruhm, eifersüchtig ist. Nestor muss mit vollem Rechte einen Ehrenplatz im Pantheon der Russischen Litteratur, der Russischen Bildung einnehmen — da, wo die Namen der unsterblichen Männer, Kyrill und Methodius, glänzen, der Erfinder der Russischen Schrift, welche unsere Vorfahren lehrten, Gott in ihrer eigenen Zunge anzubeten, während ganz Europa an den heiligen Stätten fremde unverständliche, barbarische Laute stammelte; da, wo der Name Dobrowski's glänzt, des Gesetzgebers der Slawischen Zunge, der in den Bewegungen ihrer Urelemente die ewigen Gesetze aufgefunden und ihren hohen Werth der Philologie bekannt gemacht hat; da, wo wir uns in Ehrfurcht beugen vor der Gestalt des Fischers von Cholmogory, Lomonossow, der uns eine neue wunderbare Harmonie in der vaterländischen Rede hören liess; da, wo sich das Denkmal Karamsin's erhebt, den wir als den Nestor unserer Tage zu verehren haben, als das Ideal eines Russischen Bürgers und Schriftstellers; da, wohin wir unlängst unter Thränen Puschkin's Sarg getragen, der weiter als alle in die Tiefe des Russischen Gemüths eingedrungen, der ihm seine eigensten Grundlaute entlockt hat. Ja, dort wollen wir aufstellen, nicht das Portrait, nein, das Heiligenbild unseres ersten Chronikenschreibers, des berühmten Mönchs der Kiew'schen Peschtschera, Nestor; wollen ihm ein ewiges Gedächtniss weihen, und wollen ihn anflehen, dass er uns den Geist der Russischen Geschichte sende, denn der Geist allein, werthe Freunde, macht lebendig, der Buchstabe aber, der blosse Buch-

Digitized by Google

stabe tödtet nach dem Ausspruch der heiligen Schrift. Wir wollen ihn anflehen, dass er bei uns weile in unseren Forschungen über den Gegenstand seiner irdischen Liebe, über einen in dem Systeme der politischen Bildung höchst wichtigen Gegenstand, in welchem unsere ganze Gegenwart und Zukunft verborgen liegt, über die vaterländische Geschichte; wir wollen ihn anflehen, dass er uns seinem Muster nacheifern lasse, nicht zur Befriedigung unserer ärmlichen Eitelkeit, nicht zum Gewinn für unsere kleinlichen Leidenschaften — sondern in dem Geiste jener stillen Weisheit, welche ihm, nach der Bemerkung eines meiner Collegen die schönen Worte eingab: „Ich sündiger Nestor, geringer denn alle im Kloster des heiligen Vaters Aller Theodosius," nacheifern lasse im Geiste der heissen Liebe zum Vaterlande, mit dem aufrichtigen Wunsche, uns zu belehren und die Wahrheit zu ergründen.

Digitized by Google

Digitized by Google

1. Lithuania – Hist. – Historiography
2. " – " – Sources.
SI.D.

II.

Danilowitsch

über die

LITAUISCHEN CHRONIKEN.

Aus dem

Journal des Ministeriums der Volks-Aufklärung

mit Abkürzungen

übersetzt

von

F. Löwe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueber die Litauischen Chroniken.

(cf. Nestor v. Pogodin p. 55 sq.)

Indem ich zur Aufzählung der Litauischen Chronisten schreite, erinnere ich vorher an die Preussische Chronik und an die bekannteren Litauischen, deren sich Striykowski bedient hat; darauf werden diejenigen Chroniken folgen, welche jetzt bereits verloren und nur dem Namen nach aus Striykowski bekannt sind, und zuletzt die auf uns gekommenen rein Litauischen Chroniken.

§ 1.

Die Preussische Chronik des Bischofs Christian als Quelle der ältesten Litauischen Traditionen betrachtet.

Es leidet keinen Zweifel, dass die Historiker des 16ten Jahrhunderts, die Urgeschichte der Preussen und der ihnen verwandten Litauer aus der Chronik des ersten Preussischen Bischofs Christian, der zu Anfang des 13ten Jahrhunderts lebte, geschöpft haben. Indess sind die Codices dieser Chronik verloren gegangen, so dass Baczko[1]) und Hartknoch[2]) sogar

1) Baczko, Geschichte Preussens Bd. I, S. 248.

2) Hartknoch *de scriptoribus histor. Pruss. p.* 4: „*possit tamen quispiam de his scriptis, an unquam extiterint, dubitare.*“

Digitized by Google

an ihrer wirklichen Existenz gezweifelt haben. Kotzebue[3]) jedoch nahm die Chronik in Schutz, Voigt bekräftigte seine Ansicht[4]) und entfernte jeden Zweifel durch den Abdruck der Einleitung. Uebrigens sind Auszüge aus Christian's Chronik in einer mehr oder minder abgekürzten Gestalt, mit Auslassungen, Veranstaltungen und Abänderungen auf uns gekommen. Sie sind besonders in verschiedenen Stellen der Preussischen Geschichte des Danziger Dominikaners Simon Grunau und des Lucas David (gest. 1583)[5]) zu finden, welcher letztere Hofrath beim Markgrafen und Kurfürsten Albrecht von Preussen war, und dem auf Befehl der Regierung von allen Seiten Handschriften mitgetheilt wurden. Beiden Männern lagen Copieen von der Chronik Christians vor. Ob auch Striykowski eine solche Copie hatte, ist ungewiss; da er jedoch den Anfang der Litauischen Geschichte aus Preussischen Chroniken entnahm,[6]) so musste er sich der Geschichte Grunau's und somit auch Christians bedient haben.

Da, wo Grunau seine Quellen aufzählt,[7]) berichtet er, dass der Bischof Christian von Preussen ein Buch von den vom Satan verblendeten Heiden dieses Landes geschrieben habe, dessen Anfang so laute: *Liber filiorum Belial cum suis superstitionibus Bruticae factionis, incipit cum moestitia cordis*; er hatte dieses Buch

3) Kotzebue, Preuss. ältere Gesch. Bd. I, S. 255. Riga 1808.
4) Voigt, Geschichte Preussens 1827, Bd. I, S. 617.
5) Lucas David, herausg. von Ernst Hennig, Königsberg 1812, in 6 Bden.
6) Striykowski, pag. 37 der Königsberger Ausgabe.
7) Grunau, t. II, p. 1, § 1.

Digitized by Google

aus der Geschichte Jaroslaw's geschöpft und Vieles aus andern Chroniken hinzugefügt. Lucas David giebt darüber noch besseren Aufschluss, wenn er sagt, dass Christian, als er die Preussische Geschichte in Lateinischer Sprache abfasste, von Jaroslaw, dem damaligen Domprobste von Masowien ein Buch erhielt, welches in Russischer Sprache mit Griechischen (Kyrillischen) Buchstaben geschrieben war.[8])

Hier drängen sich sogleich die Fragen auf: Was enthielt das vom Jaroslaw dem Christian mitgetheilte Buch? Worüber schrieb Christian? Woher hat er seine Nachrichten genommen? Was hat sich von seinen Schriften erhalten? Wann schrieb er seine Geschichte? Diese Fragen lassen sich mit Hülfe des Grunau und des Lucas David folgendermassen beantworten.

Erstens hat Christian seiner Chronik Auszüge aus dem Werke Jaroslaw's einverleibt. Dieses Werk enthielt nach der einstimmigen Versicherung von Grunau und David[9]) Auszüge aus dem Tagebuche des Divones, welches dieser auf seiner Reise in Preussen führte, als er unter Augustus von den Astronomen

8) Luc. David, Bd. I, p. 10, 15, 16, 38, 52: „Das Ime von Jaroslaw, die Zeit Thum Probst zu Plocka in den Masuren ein Buch in Reuscher Sprache, aber mit greckschen Buchstaben geschrieben, geliehen wurde etc." Es muss also in Masowien Russische oder Litauische Chroniken, zu Anfange des 13ten Jahrhunderts in Russischer Sprache verfasst, gegeben haben. In ihnen hatte sich ohne Zweifel die Ueberlieferung vom Zuge der Römer erhalten.

9) Lucas David, Bd. I, p. 9. Grunau, t. II, p. 1, § 1.

Digitized by Google

zur Ausmessung der nördlichen Länder abgeschickt worden war.[10])

Jener Divones kam von der Bithynischen Stadt Samor aus mit seinen Reisegefährten in Preussen an, und hinterliess das hier geführte Tagebuch in Plotzk, dem Orte seines Todes. Auszüge aus diesem Tagebuche, theilte Jaroslaw dem Christian mit.

Zweitens, die Chronik Christian's enthielt Nachrichten von dem Einfall der Gothen in Preussen, welche ausführlich bei Grunau und abgekürzt bei Lucas David sich vorfinden.[11]) Aus diesen hat Striykowski sie für sein Werk entlehnt.[12])

Drittens fand sich in eben dieser Chronik eine Darstellung der alten durch Waidewut verliehenen Gesetze, wie diess Grunau ausdrücklich bezeugt.[13]) Aus ihm aber hat wahrscheinlich Striykowski[14]) übersetzt.

Viertens stammt aus Christian die Nachricht von

10) Die erste Nachricht von der Ausmessung des Nordens durch die Römer hat der Akademiker Baier beim Aethicus aufgefunden, welcher sagt: *Julius Caesar cum consulatus sui fasces erigeret, ex S. C. censuit omnem orbem jam Romani nominis admetiri per prudentissimos viros et omni philosophiae munere decoratos. A Consulatu Julii Caesaris et M. Antonii usque in Consulatum Augusti decimum annis XXIX mensibus VII diebus X a Theodoro (Theodoto) septentrionalis pars dimensa est.* Baier hält diesen Theodor für denselben, welchen die Preussischen Chronisten Devones, andere Tirones nennen. Ueber die Römische Erdmessung vgl. Kruse alte Geogr. Heft 2, p. 85. Man sieht hier eine Art Basis der Litauischen Tradition von der Ankunft der Römer, die natürlich poetisch ausgeschmückt ist.

11) Lucas David, Bd. I, p. 14 — 15, wo er ausdrücklich sagt, er habe diess aus Christian. M. s. Christian's Einleitung.

12) Striykowski, p. 23, 31.

13) Grunau, II, p. 3, § 1. Lucas David, Bd. I, p. 18.

14) p. 37 von Waidewut.

Digitized by Google

der Eintheilung des Preussischen Landes in zwölf Gebiete, welche von den zwölf Söhnen Waidewut's regiert wurden. Allerdings schweigt Grunau über die Quelle, welche er benutzte, und Lucas David weist nicht deutlich genug auf Christian hin;[15]) jedoch macht das aus Christian auf uns gekommene Bruchstück diesen Umstand hinlänglich gewiss. Dieselbe Nachricht hat auch Striykowski mitgetheilt, obwohl wir freilich nicht wissen, welches Werk er unter der Benennung: „Preussische Chronik, gedruckt in Deutscher Sprache," verstand.[16]) Fünftens: nach dem Zeugnisse des Lukas David[17]) rührt auch von Christian die Nachricht von der Erhebung Waidewut's zum Könige her, welche auch Striykowski[18]) erzählt. Endlich hat man sechstens eine Menge von Umständen aus Christian entlehnt, welche sich auf die Religion, die Götzenbilder, die Sitten und alte Volksgewohnheiten beziehen; wie diess Lucas David und Grunau bestätigen.[19]) Striykowski hat mehr als einmal seinem Werke Stellen, die ihnen entnommen sind, einverleibt.[20])

15) Lucas David, Bd. I, p 53, 54.

16) Striykowski, p. 38. Er muss wohl Daubmann gemeint haben, der 1566 in Königsberg gedruckt ist in Deutscher Sprache. Auch Rünow wurde 1582 in Würtemberg gedruckt. Die Chronik des „Jurij Raniss" ist 1564 in Elbing gedruckt. Konnte Striykowski diese benutzen?

17) Lucas David, Bd. 1, p. 76. Grunau, t. II, p. 5, § 2.

18) p. 37.

19) Lucas David, I, p. 145, 146. Grunau, II, p. 2, § 3.

20) Striykowski, p. 153. So bin ich der Quelle und dem Alter der Traditionen über die Anfänge des Litauischen Volkes glücklich auf die Spur gekommen. Doch ist hier noch kein Palaemon sichtbar.

Digitized by Google

Ohne mich über die Lebensumstände und die apostolischen Thaten des ersten Preussischen Bischofs Christian ausführlich zu verbreiten, bemerke ich nur, dass er in der Pommerschen Stadt Freienwalde geboren wurde, und in das Pommersche Kloster Kolbas als Bernhardiner Mönch eintrat. In der Folge ging er als Cistercienser in's Kloster von Oliva, von wo er seiner Umsicht, Milde und Sittenreinheit wegen, so wie in Rücksicht auf seine Geübtheit in der Lateinischen, Deutschen, Polnischen und Preussischen Sprache als Abt seines Klosters zur Bekehrung der Preussen abgeschickt wurde. Im Jahre 1216 wurde er zum Bischof von Preussen erhoben. Er war es, der dem Herzog Konrad von Masowien den Rath gab, die Kreuzritter herbeizurufen, doch entzweite er sich bald mit ihnen, und eben damals verfasste er, wie aus den Angaben des Lucas David zu schliessen ist, gegen das Ende seines Lebens um 1237 oder 1239 seine Chronik.

§ 2.

Liefländische Chroniken.

Striykowski giebt nicht an, wer die vier Liefländischen Chronisten waren, welche er benutzte. Wahrscheinlich kannte er selbst die Namen der Verfasser nicht, oder fand in ihnen keine beachtungswerthen Materialien für die Geschichte Litauens. Später wies Gruber[21]) auf Grund einiger Combinationen nach, dass der älteste Liefländische Schriftsteller ein Priester,

21) *Origines Livoniae Sacrae et Civilis seu Chronicon Livonicum vetus, a pio quodam Sacerdote conscriptum e Cod.* M. s. *rec. J. D. Gruber. Francof. et Lips.* 1740. 279 Seiten in fol. Auf p. 185 bis 179 hat Gruber Aktenstücke über die Jahre 1170 — 1660 aus Arnold von Lübeck hinzugefügt.

Digitized by Google

Heinrich der Lette, war. Dieser letztere schrieb die Geschichte der drei ersten Liefländischen Bischöfe, nämlich Meinhard's, Berthold's und Albrecht's, bei welchem letzteren er von 1184 — 1226 Dolmetscher war. Er sagt, dass er seine Geschichte geschrieben habe: *stilo et scriptura humili* auf den Wunsch seiner Oberen (*dominorum*) und treuen Brüder: und fügt hinzu (p. 177): „*Nihil autem hic super additum est, nisi ea omnia, quae vidimus oculis nostris fere cuncta, et quae ipsi non vidimus propriis oculis, ab illis intelleximus, qui viderunt et interfuerunt.*“ Dieser Chronist theilt uns überaus umständliche Nachrichten über die ersten Unternehmungen und Niederlassungen der Deutschen an der Dwina in Liefland und Kurland und über das Auftreten des Ordens mit. Die Litauer nennt er Lethones; er gedenkt ihrer übrigens nur da, wo von ihrer Verbündung mit benachbarten heidnischen Stämmen zur Vertreibung der ungerufenen Gäste — der Deutschen[22]) — die Rede ist. Ich sehe nirgends, dass ihn Striykowski, der, was die Zeit der Ankunft Meinhard's betrifft, nicht immer mit sich selbst übereinstimmt, benutzt hat.

Als den zweiten Liefländischen Chronisten sieht man Alnpek an, der in Deutschen Versen eine Chronik von den Ereignissen seit der Ankunft der Deutschen in Liefland bis zum Jahre 1290, d. h. bis zu dem Litauischen Fürsten Massetzki erfochtenen Siege verfasste. Er spricht meistens von Kurland, schildert die Kriege mit den Semgallern, welche 72 Jahre dauerten,

22) Die Lithauen betreffenden Stellen finden sich bei Heinrich dem Letten p. 4, 30, 48, 56, 92, 93, 132.

Digitized by Google

und berührt auch die Kriege mit Samogitien und Litauen. Es ist schwer auszumachen, ob Striykowski ihn gekannt hat. Herausgegeben ist er von Liborius Bergmann,[23]) und ausführlichere Nachrichten hat über ihn Napiersky mitgetheilt. Diese Chronik ist von besonderer Wichtigkeit für Litauen, weil sie die Ereignisse, die vor und in die Zeit Mindog's fallen, schildert, denn sie ist im Jahre 1290 geschrieben.

Die dritte Litauische Chronik hatte Striykowski ohne Zweifel in Händen, ohne sie jedoch mit der gehörigen Umsicht zu benutzen. Sie ist um so merkwürdiger, als sie bis jetzt nicht ein einziger von den einheimischen Liefländischen Schriftstellern kennt. Striykowski spricht von ihr in folgender Weise[24]):

Der Starost von Wilna Chodkiewicz seeligen Andenkens gab mir alte Bücher, die vor 280 Jahren auf Pergament geschrieben waren; sie wurden in der Rumbor'schen Kirche auf einem Liefländischen Schlosse aufgefunden; in ihnen stiess ich auf einige Litauen betreffende Angelegenheiten, in denen auch der König von Litauen erwähnt wird, und welche von den Erzfeinden der Litauer selbst, den Kreuzrittern, in Form eines Kalenders niedergeschrieben wurden. Deswegen gebe ich sie hier in einer ganz treuen, nach dem Lateinischen gemachten Polnischen Uebersetzung wieder. Die Chronik beginnt folgender Massen: „Im Jahre 1111 nahm in Liefland der Orden der Deutschen Brüder seinen Anfang und schliesst mit dem Jahre 1348."

23) Fragment einer Urkunde der ältesten Livländischen Geschichte in Versen, auch bekannt unter dem Titel: Alnpek's Liefländ. Reimchronik, herausg. von Dr. Liborius Bergmann. Riga 1817.

24) Striykowski, p. 323.

Digitized by Google

Folglich war diess die erste Liefländische Chronik. Sie ist auf Pergament geschrieben im Jahre 1348, wo sie auch schliesst. Striykowski hat aus ihr nur die Litauen betreffenden Punkte entlehnt; vielleicht haben verschiedene Verfasser sie vervollständigt, da die chronologische Ordnung in ihr verwirrt ist. So folgt auf das Jahr 1298, das Jahr 1385, 1387, 1315, 1320, 1303, 1310, 1311, 1312, 1322. Wahrscheinlich hat der Copist oder auch Striykowski selbst die zu Anfang stehende Jahreszahl falsch gelesen, denn Jedermann weiss, dass der Orden der Liefländischen Schwertritter zuerst durch Kaiser Otto IV im Jahre 1211 seine Bestätigung erhielt: folglich konnte er nicht um ein ganzes Jahrhundert früher in Liefland entstanden sein, um so mehr, als auch die Bremer Kaufleute nicht vor dem Jahre 1158 Liefland zu besuchen anfingen. Sonach ist augenscheinlich, dass da der Chronist auf das Jahr 1111 sogleich das Jahr 1225 folgen lässt, das vorhergehende oder erste Jahr, mit welchem die Chronik beginnt, weder 1111 noch 1211 sein kann.

Am Ende befindet sich ein Verzeichniss der Ordensbrüder, welche zu verschiedenen Zeiten durch die Waffen der Litauer fielen, jedoch ohne Angabe der Jahreszahl. Diese Chronik verdient, dass man sie mit den übrigen Liefländischen Jahrbüchern vergleiche, und dass man dem Original oder seiner ächten Copie eifriger nachspüre.

§ 3.

Die erste Altlitauische Chronik, welche Striykowski benutzt hat.

Striykowski's Bemühung war insofern verdienstlich und fruchtbar, dass er zuerst die Lithauische Ge-

Digitized by Google

schichte der Vergessenheit entriss. Ohne ihn wüssten wir von Litauen eben so wenig, als wir bis jetzt von Masowien wissen. Er unterzog sich dieser Arbeit auf den Wunsch des Bischofs Melchior Gedroez[25]) von Samogitien. Seine Geschichte gründete er vorzüglich auf zwei rein Litauische Chroniken, aus denen er seine Arbeit zusammenstellte. Diese Chroniken nennt er alt,[26]) und drückt sich über sie so aus: dass Litauer und Samogitier dieselben von Alters her als zuverlässige Chroniken gebrauchen.[27]) Aus beiden liess er die wörtlich aus dem Russischen ins Polnische übersetzten Einleitungen abdrucken.[28]) Im Verlaufe seiner Arbeiten erhielt er von verschiedenen Seiten noch andere Chroniken, die er sofort in seinem Werke anführte. Die beiden erwähnten Chroniken lassen einstimmig den Fürsten Palaemon mit einem Gefolge von 500 Römischen Rittern aus Italien nach Litauen kommen, beide geben ihm zu Begleitern den Dorsprung (mit dem Wappen Kitaurus), den Cesarinus (mit dem Wappen Kolumnow), den Julian (mit dem Wappen Ursinow) und den Hektor (mit dem Wappen der Rose), und lassen alle diese als Ahnherren der Litauischen Herrscher-Dynastie auftreten. Es scheint, dass beide Chroniken vorzugsweise die Wappen Kitaurus und Rose im Auge hatten, die die Familie der Gedrotier von Alters her führte[29]) — und da beide in der Unions-

25) Striykowski, p. 21, in der Lateinischen Dedication seines Werks an diesen Bischof.

26) p. 328.

27) p. 49.

28) M. s. diese merkwürdigen Einleitungen in seinem Werke p. 47 und 48 in der Königsberger Ausgabe von 1582.

29) Striykowski, in seiner Dedication p. 21: „*Et Kytaurorum et*

Digitized by Google

akte von 1413 nicht vorkommen, so suchte man trotz dem ihr hohes Alterthum nachzuweisen. Hinsichtlich des Zeitpunktes und der Gründe der Auswanderung Palaemons stimmen die beiden Chroniken nicht überein. Nach der Aussage der ersten flieht Palaemon etwa um das Jahr 57 n. Chr. aus Rom vor der Tirannei Nero's. Nach dem Bericht der zweiten aber rettet sich ihr Held durch die Fluth nach Litauen, gerade 400 Jahre später bei dem blossen Anblick der Krieger Attila's, und zwar unter der Regierung Marcian's. Ein so grober Anachronismus müsste wohl die ganze Erzählung der Chronisten als verdächtig erscheinen lassen; inzwischen findet Striykowski, dessen dichterische Auffassung sich durch historische Wahrheit nicht einschränken lässt, in seinen gehaltlosen, breit ausgesponnenen Versen tausend Ursachen für den Zug, und lenkt so die Aufmerksamkeit des Lesers von dem Anachronismus der Chronisten ab. Endlich, wiewohl spät genug, nimmt er Gelegenheit zu sagen, dass die Italiäner, da sie im Jahre 401 schon die besten Christen waren, ihren Glauben wohl auch alsbald in Lithauen eingeführt haben würden, und dass man desshalb annehmen müsse, Palemon sei zur Zeit Julius Caesar's [30]), nicht aber auf der Flucht vor Attila in diese Gegend gekommen. Folglich schenkt der Samogitische Canonicus der ersten Chronik mehr Glauben. Analysiren wir diese ausführlicher.

Diese Chronik wurde, da sie den ersten Rang bei

Rozarum stemmata domui quoque tuae R. Cel. Gedrotiae successiva et haereditaria devolutione feliciter inseruerunt. So auch pag. 356, Vers 40 mit noch mehr Bestimmtheit.

30) Striykowski, p. 78.

Digitized by Google

Striykowski einnimmt, wahrscheinlich für die ältere, glaubwürdigere und von den Einheimischen mehr geschätzte angesehen. Striykowski berichtet nicht, woher er sie bekommen habe; da sie keinen Namen trägt, so bleibt es auch ungewiss, ob er sie an einem andern Orte seines Werkes noch einmal erwähnt.

Diese Chronik mochte auch mit einigen andern übereinstimmen, denn Striykowski spricht sehr oft von ihr im Plural, während die Chronik, die den zweiten Rang bei ihm einnimmt, im Singular vorkommt. Der in ihr erwähnte Name des Palaemon, von dem in den bis jetzt bekannt gewordenen Russischen Schriftstellern nicht gesprochen wird, lässt vermuthen, dass ein Litauer sie verfasste. Es lässt sich nicht mit Genauigkeit bestimmen, wann sie verfasst worden ist, jedoch gewiss nicht vor Ende des 13ten Jahrhunderts, denn Palaemon reist in ihr in der Gegend von Memel, diese Stadt aber ist nicht vor 1252 gegründet worden. Wenn ein Litauer diese Chronik verfasst hat, so geschah diess gewiss nach Annahme des Christenthums, denn sie beginnt mit den Worten: Es hat sich vollzogen die Fleischwerdung des Sohnes Gottes durch den heil. Geist von der gesegneten Jungfrau Maria. Wenn man aber bedenkt, dass er sich über die Wappen der Italienischen Auswanderer auslässt, so muss man die Abfassung der Chronik an das Jahr 1413 heranziehen, weil damals kaum noch diese Wappen von Lithauen angenommen worden waren.

Seine Geschichte beginnt er mit dem Jahre 5526 seit Erschaffung der Welt, oder mit dem Jahre 18 nach Christi Geburt. Der Verfasser der Chronik wollte mit seiner Kenntniss der alten Geschichte glänzen, wie

Digitized by Google

man daraus abnehmen kann, dass er die Namen der Römischen Kaiser bis auf Nero, unter dessen Regierung Palaemon abgegelte, aufführt: allein der unbeholfene Scribent verwirrt sich bei jedem Worte, vermengt die Folge der Kaiser, weiss nicht einmal, unter wessen Regierung der Heiland litt, und nimmt keinen Anstand, den Cyrus einen Vorfahr des Augustus zu nennen. Die Namen noch weiter verdrehend, lässt er auf den Cyrus einen Gajus folgen: er kennt nicht nur nicht die allgemein bekannten Europäischen Ländernamen, die Meere und Buchten, welche Palaemon durchschiffte, die er so fast bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet, sondern er weiss auch nicht einmal, in wie viel Armen der Niemen sich ins Meer ergiesst, da er ihrer zwanzig statt zwölf aufführt, und obgleich Palaemon statt eines Schiffers einen Astronomen hatte, wie die Chronik sagt, so sieht man doch, dass dieser Römer die Ostsee nicht kennt. In dem Streben, seine heraldischen Kenntnisse an den Tag zu legen, bedenkt er sich nicht, Palaemon und Nero als verwandt hinzustellen, denn ich zweifle, dass er die Absicht hatte, Litauen durch diese Verwandtschaft eine Ehre anzuthun. Nachdem er hierauf die an Milch und Honig reichen Länder um die Dubissa, in denen ein Ueberfluss an mannigfaltigen Thieren und köstlichen Seefischen herrsche, gepriesen hat, lässt er dort seinen Palaemon sich ansiedeln, seinen Stamm ausbreiten, und bringt auf diese Weise die Ableitung des Namens (Żmudź) Samogitien zu Stande.

Diese Herleitung des Namens Samogitien von „mnożyć się," wie unglücklich sie sei, führt uns auf die Vermuthung, ob diess nicht jene Samogitische Chronik

Digitized by Google

gewesen, die Striykowski vom Bischof Gedrotius erhalten haben mag. Die Etymologie des Wortes Żmudź (Samogitien) hat Balinski in seiner Geschichte der Stadt Wilna aus Urkunden klar nachgewiesen, nämlich dass es „Niederland" bedeute. Diess ist alles, was man aus den bei Striykowski vorkommenden Bruchstücken über die erste von ihm benutzte Chronik schliessen kann. Nach der Einleitung zu urtheilen, möchte ich ihr keinen grossen Glauben beimessen.

In dieser Chronik mochte die Geschichte bis zum Jahre 1499 oder selbst bis 1507 fortgeführt sein, denn bis dahin beruft sich Striykowski auf die Aussagen der Litauischen Chroniken, während er sie später nicht mehr anführt.[31]) Wenn einst die zweite Chronik gedruckt vorliegen wird, so wird man alle Nachrichten Striykowski's, welche in ihr sich nicht finden, als aus der ersten entlehnt betrachten können. Ich kann nicht ausfindig machen, ob Striykowski nicht etwa mit Hülfe jener den Narimunt, Golscha und Gedrus geschildert hat.

§ 4.

Die Litauische Chronik des Bychowetz oder die zweite Chronik des Striykowski.

Einer von den neueren Bearbeitern der alten Geschichte des Litauischen Volks, Theodor Narbut, besitzt eine aus dem Russischen ins Polnische übersetzte Litauische Chronik. Diese Ueberschrift hat der Codex in späterer Zeit erhalten. Narbut[32]) theilt nicht mit, ob er sie als Chronik des Bychowetz nach dem Namen ihres Besitzers oder des

31) Striykowski p. 679, 699.

32) *Dzieje starożytne Litewskiego narodu* (Die alte Geschichte des Litauischen Volkes), t. III. Wilno 1838, p. 578.

Digitized by Google

Verfassers bezeichnet. Die Aufschlüsse, welche er uns darüber giebt, sind nicht genugsam kritisch erörtert, und ausserdem durch unglückliche Vermuthungen unbrauchbar geworden. Aus seinem Aufsatze lässt sich nicht leicht eine bestimmte Ansicht von ihrem Alterthum, von der Wahrheitsliebe des Verfassers, von seiner historischen Auffassung und Darstellungsweise, von seiner Unpartheilichkeit und der Vollständigkeit der Mittheilungen, von der Beobachtung der chronologischen Ordnung oder dem Verfehlen derselben, von der Gewissheit oder Unsicherheit der Facta, von seiner Vorurtheilslosigkeit gewinnen.

Hat der Verfasser der Chronik Alles selbst geschrieben oder seine Vorgänger ausgeschrieben, oder sie nur fortgesetzt?

Narbut sagt darüber Folgendes: „Diese Handschrift von ziemlichem Umfange besteht aus zwanzig Quartbogen, und ist in Polnischer Schrift (d. h. mit Lateinischen Buchstaben) im 17ten Jahrhundert geschrieben. Die Schriftzüge sind klein, gleichmässig und eng und sehr rein. Das Papier ist alt, und hat sich durchweg unbeschädigt erhalten. Der nachlässige Copist lässt sich Fehler zu Schulden kommen, beachtet die Interpunktion nicht, und lässt seine Arbeit unbeendigt. Zu Anfange fehlen ein oder zwei Bogen, denn sie beginnt so: „Die dort wohnten, wurden bei dem Anblick seines zahlreichen Heeres von Schrecken überwältigt und flohen aus der Stadt, einige aber zogen sich zu den Fischerplätzen und bauten sich dort auf der Insel an, und so entstand der Name Venedig.“ Gleich darauf spricht er von Palaemon, welcher sich bei der Gründung von Venedig befand, und mit 500

*

Digitized by Google

Römischen Rittern und einem gewissen Astronomen, man weiss nicht wann, nach Litauen segelte. Die Handschrift schliesst mit dem Polnischen Könige Alexander oder vielmehr mit dem Einfall der Tataren unter seiner Regierung. Man sieht, dass es der Abschreiber ist, welcher hier schliesst: denn der Verfasser hatte an mehreren Stellen interessante Umstände aus der Zeit der Könige Alexander und Sigismund des Ersten mitzutheilen versprochen. Die Russische Mundart, in der die Chronik geschrieben ist, ist im südlichen Litauen um Pinsk zu Hause. Für die Zeit seit dem Tode Gedimins hat der Verfasser die von Danilowitsch herausgegebene Chronik benutzt, nur sieht man, dass er mit den Litauischen Begebenheiten vertrauter ist. Eine fast gleichlautende Copie von dieser Chronik diente dem Striykowski zur Grundlage für die Abfassung seiner Litauischen Geschichte. Er erwähnt ihrer öfters unter dem Namen der Russischen Chronik, und theilt auch zuweilen Auszüge daraus mit. Was ihren innern Werth betrifft, so ist sie nicht genug zu schätzen, sie ist durchaus vortrefflich. Das Original ist aus drei einzelnen Chroniken zusammengestellt. Die erste schliesst mit dem Tode Mendogs, und enthält ausgezeichnete Stellen! Der Stil und die Ausführlichkeit der Schilderungen sind originell!!" Von eben diesem Theile meint Narbut, dass er ursprünglich in der Litauischen Volkssprache und mit Runenschrift abgefasst, und später erst in's Russische übersetzt sei. (?)

„Der zweite Theil beginnt mit dem Tode Mendog's und geht bis 1320. Er ist viel klarer, und das Original ist später in Russischer Sprache abgefasst."

„Der dritte Theil beginnt mit dem Jahre 1320.

Digitized by Google

Die Jahreszahlen sind hier nach der in Russischen Chroniken gebräuchlichen Weise angegeben. Gegen das Ende wird der Verfasser ausführlicher, besonders bei der Regierung Casimir's des Jagellonen und Alexander's. Er lebte zur Zeit des letzteren und Sigismund des Ersten, denn er spricht von Glinski als Augenzeuge." Ich übergehe die durch nichts erweisbare Ansicht Narbut's, „dass diesen letztern Theil der Mönch Mitrophan aus Pinsk, der bei Rotund vorkomme, geschrieben habe:" denn bis jetzt hat noch Niemand diese Rotundische Chronik gesehen, und kaum sind vage Gerüchte über sie in Umlauf gekommen.

§ 5.

Die Chronik des Bychowetz ist dieselbe mit der Chronik des Fürsten Zaslawski, von der Striykowski spricht.

Ich denke so über die eigentliche Chronik des Bychowetz. Striykowski sagt da, wo er seine zweite Chronik beschreibt, dass er sie von dem Fürsten Zaslawski erhalten habe.[33]) Ich behaupte nun mit voller Zuversicht, dass diese Chronik eben dieselbe ist, welche bei Narbut die Bychowetz'sche heisst. Die Beweise für die Identität dieser Chroniken stelle ich dem Urtheil der Leser anheim. Erstens: ich finde den von Narbut aus Bychowetz mitgetheilten Anfang Wort für Wort in der Zaslawskischen Chronik.[34]) Zweitens, beide Chroniken sprechen dann sogleich von Palaemon, der sich mit 500 Römischen Rittern im Jahre 401 unserer Zeitrechnung nach Litauen aufge-

33) Striykowski p. 48, 328.
34) Striykowski p. 48.

Digitized by Google

macht habe.[35]) Drittens stosse ich in beiden auf eine Stelle über die Menge von Wildpret und verschiedene Arten Fische, welche Palaemon in Litauen fand.[36]) Viertens theilt Narbut an verschiedenen Stellen seines Werkes viele Auszüge aus Bychowetz mit; alle diese Auszüge habe ich bei Striykowski bisweilen Wort für Wort, bisweilen auch weiter ausgeführt gefunden, wobei sich dieser bald auf die Zaslawskische Handschrift beruft, bald seine Quelle verschweigt.

Aus mehreren dieser Stellen ist auch zu ersehen, dass die Zaslawskische Chronik ihrerseits die Wolhynische zur Grundlage hatte. Daraus erklärt sich auch, wie viele Umstände, die sich gleichlautend bei Bychowetz und in der von Striykowski ausgezogenen Zaslawskischen Chronik finden, anderen Russischen, Preussischen und Polnischen Chroniken ganz unbekannt sind. Dahin gehört namentlich die Eroberung Kiew's durch Gedimin, die Verjagung des dortigen Fürsten Stanislaus.

Uebrigens erweitert Striykowski diese Nachrichten durch Angaben, die entweder einer andern Chronik angehören, oder Gebilde seines poëtischen Kopfes sind.[37]) Demnach gab es und giebt es noch jetzt Litauische Chroniken, die von Einheimischen herrühren, und deren Verfasser von allen Seiten her den Stoff zur Verherrlichung ihrer Vorfahren zusammenbrachten. Ein bedeutendes Fragment aus der nur von Neueren sogenannten Chronik des Bychowetz hat Hippolyt Klimaszewski im Wilnaer Almanach (Nowo-

35) Ibid. p. 49.
36) Striykowski p. 49. Narbut l. c. III, p. 531, Not.
37) Striykowski p. 393 — 394.

Digitized by Google

necznik) für 1851 mitgetheilt. Narbut setzt die Abfassung der Chronik in die Zeit Sigismund des Ersten, wahrscheinlich aber ist sie noch jünger. Es fehlen übrigens nicht, wie Narbut annimmt, ein oder zwei Blätter, sondern nur 24 Verse, welche sich bei Striykowski finden.

Wenn die Worte der Einleitung „Jugrien gehört noch jetzt zu dem Reiche des Zaren „Iwak“ [38]) nicht von Striykowski, welcher sich darüber nicht erklärt, hinzugefügt sind, so rühren sie entweder von dem Verfasser der Chronik oder vom Abschreiber her. In der entstellten Benennung Zar Iwak lässt sich Iwan der Vierte erkennen, welcher zuerst sich Russischer Zar nannte. In diesem Falle würde die für alt ausgegebene Chronik den Zeiten Sigismund Augusts angehören. Wenn sie aber wirklich aus dieser Zeit stammt, so kann man hinsichtlich ihrer einzelnen Bestandtheile nicht mit Narbut übereinstimmen. Was mich betrifft, so würde ich für den ersten Theil denjenigen halten, der sich über die fabelhafte Zeit erstreckt, nämlich von Palaemon bis auf Mindog. Auch Striykowsky ist fast derselben Meinung, indem er sagt, dass kaum erst mit dem Jahre 1200 die glaubwürdige, geordnete und echte Geschichte der Litauischen Fürsten und ihres Stammlandes anhebt.[39]) In Litauen waren gewiss alte Volkstraditionen im Umlauf; wir finden in den Russischen Chroniken Spuren von räuberischen Einfällen der Litauer in Russland; aus diesem Allen schmiedete man den ersten Theil, das Uebrige entlehnte man aus Preussischen und

38) Ibid. p. 48.
39) p 84.

Digitized by Google

Ungarischen Chroniken, das dort Fehlende füllte man mit Phantasieen aus, und brachte so die Geschichte der ersten Epoche zu Stande. Der zweite von Mindog bis auf Gedimin gehende Theil ist wahrscheinlich aus der Wolhynischen Chronik, und aus gewissen bis jetzt unbekannten Litauischen Quellen und Russischen Chronisten entlehnt.

Die weitere Schilderung der Begebenheiten seit den Zeiten Gedimins ist aus der von mir herausgegebenen Chronik entlehnt. Folglich kann die Darstellung der Zeit Kasimir's des Jagellonen vom Verfasser der Chronik selbst herrühren. Jedenfalls wird die Bychowetzische Chronik, wenn sie gedruckt sein wird, eine gründlichere Würdigung Striykowski's möglich machen, und ihn gegen die meist oberflächliche Kritik schützen.

§ 6.

Die Litauischen Chroniken der Chodkiewitschе.

Ausser den beiden oben beschriebenen Litauischen Chroniken weist Striykowski noch auf zwei hin, welche er „glaubwürdig" nennt; „und die Jedermann in Grodno finden könne, im Verwahrsam des ehrenwerthen Starosten Pan Alexander Chodkiewitsch von Grodno." Ein Exemplar dieser beiden Chroniken befand sich in Striykowski's[40]) Händen. Er erwähnt ihrer sonst nicht weiter, weshalb man auch nicht wissen kann, was darin enthalten war, bis wie weit die Erzählung geht, und in wie fern Striykowski sie benutzt hat.

40) p. 288.

Digitized by Google

Da jedoch in beiden von Mindog die Rede, die Geschichte des Letztern aber am besten in der Wolhynischen Chronik behandelt ist, so schliesse ich, dass die beiden Chroniken des Chodkiewitsch Wolhynische waren. Meine Ansicht wird dadurch bestätigt, dass Striykowski auf pag. 336 diejenige Chronik die älteste Litauische nennt, in welcher von der Ermordung Mindog's die Rede ist; auch gehört wirklich die Wolhynische Chronik zu den ältesten: aus ihr scheint auch bei Striykowski pag. 35 die Nachricht über Podlachien entlehnt zu sein.

Aus verschiedenen Stellen bei Striykowski sehen wir, dass die Familie des Chodkiewitsch sich sehr angelegen sein liess, Chroniken aufsuchen und kopiren zu lassen. Iwan Chodkiewitsch, Castellan von Wilna, Starosta von Samogitien, welcher die Gelehrten hochschätzte und dem Striykowski zugethan war, fand zuerst in Liefland eine Handschrift des Duisburg auf, und theilte sie dem Wilnaer Woit (Stadtvoigt) Augustus Rotundus mit. Von ihm erhielt sie Striykowski,[41]) der Fragmente aus ihr seiner Chronik einverleibte. Eben dieser Chodkiewitsch fand auch in der Ramborschen Kirche ein Buch auf Pergament, in welchem die Hauptereignisse der Liefländischen Geschichte geschildert waren, und händigte es dem Striykowski ein, der es in Polnischer Sprache drucken liess.[42]) Endlich gab der Sohn des erwähnten Castellans, nämlich Alexander Chodkiewitsch dem Striykowski die beiden angeführten Chroniken. Bei diesem Alexander lebte Striykowski in Choroschtscha,

41) p. 288, Niesiecki Wappenbuch (гербовникъ) t. I, p. 273.
42) p. 321.

Digitized by Google

wo die Arbeiten, die er in Witebsk verfasst und zum Drucke vorbereitet hatte, verloren gingen. Uebrigens sagt er nicht, welcher Art sie waren.

§ 7.

Die Litauische Chronik eines gewissen Djak (d. h. Staatsschreiber).

Ausser den vier aufgezählten Chroniken besass Striykowski noch eine fünfte Litauische, von der er sagt, dass „ihre Beweise hinken und ihre Lectüre unbequem sei." Sie ist in dem Russisch-Litauischen Dialekte geschrieben; aus ihr hat Striykowski die pag. 287 stehende letzte Stelle über Ringolf ausgeschrieben. Striykowski, der gelehrter und scharfsinniger war als der Chronist, fiel gleich darauf, dass einer von den Söhnen Ringolts Mindog sein müsse, pag. 287 und 288.

Dass diese Chronik von den beiden ersten sich unterschied, bezeugt nicht nur die stylistische Verschiedenheit, sondern auch, dass Striykowski jene glaubwürdig, die letztere aber eine unbeholfene nannte. Zudem hat sie nichts mit den Chroniken des Chodkiewitsch gemein, weil Striykowski von diesen an einer andern Stelle direct spricht. Da er von ihr im Plural spricht, hatte er vielleicht mehrere Copien in Händen. Wenn ich nicht irre, beziehen sich die Vorwürfe und Schmähungen, die Striykowski ausstösst, wenn er von gehirnlosen Chroniken spricht, deren Verfasser Einfaltspinsel, stumpfsinnige Menschen, Ungelehrte, alte Schmierer und Sudler gewesen, direct auf diese Chronik. Die Ungenauigkeit dieser Chronik zeigt sich auch in dem Umstande, dass sie die Deutschen aus Lübeck und Bremen erst im Jahre 1220

Digitized by Google

zur Zeit Ringolts nach Liefland kommen lässt, während diess 60 Jahre früher geschah. Striykowski tadelt dieselbe Chronik noch beim Jahre 1559, indem er ihr grobe Verstösse nachweist.[43]) Folglich war diess die ungründlichste aller von ihm gebrauchten Chroniken.

Zum Unglück fand er bloss in ihr den Namen Ringolt, ohne ein anderes glaubwürdigeres Zeugniss über ihn ausfindig machen zu können, daher wird auch selbst die Existenz dieses angeblichen Vaters von Mindog ziemlich zweifelhaft. Ich habe kein grosses Zutrauen zu Striykowski, wenn er sich auf ein angebliches Zeugniss der würdigen Priester Dlugosch, Kromer und Wanowski beruft; denn wiewohl diese ihre Nachrichten auch aus Litauischen Chroniken entlehnt haben, so wissen sie doch nichts von Ringolt. Wir wissen nicht, auf welchen der Liefländischen Chronisten Striykowski sein Zeugniss über Ringolt gründet. Der älteste Preussische Chronist Duisburg spricht gar nicht von ihm. Die Zeiten Mindog's hat Alnpek beschrieben, da mir aber dieser nicht zur Hand ist, so weiss ich nicht, ob er den Ringolt erwähnt. Die Wolhynische Chronik, so weit sie sich erhalten hat, berichtet gleichfalls nicht, wessen Sohn Mindog war. Auch die bekannten Russischen Chronisten schweigen darüber. Nur in der Nikon'schen Chronik wird ein Vater Mindogs genannt, jedoch nicht Ringolt, sondern Mawkowd; da aber diese Chronik zur Zeit Sigismund des Ersten verfasst ist, so muss man ihr Zeug-

43) p. 635.

Digitized by Google

niss von der heidnischen Taufe Mindog's als zweifelhaft ansehen. [44])

Ich fühle, dass ich hier einen wichtigen Punkt der Litauischen Geschichte berührt und mich erkühnt habe, zu erschüttern, was in Litauen durch hundertjährige Traditionen erhalten, durch viele Schriften befestigt und durch zahlreiche genealogische Nachweisungen geheiligt worden. Es ist nicht leicht, den Ringolt aus der Geschichte zu verweisen, der in ihr trotz seines Deutschen Namens festen Fuss gefasst hat.

Ich habe in diesem Augenblick nicht alle Werke zur Hand, die mir zur Erhärtung meiner Bedenken von nöthen wären. Wer sich aus eigenem Beruf mit der Geschichte Litauens beschäftigt, der mag meinen Zweifel widerlegen und mich vom Gegentheil überzeugen. Von dem in der Litauischen Geschichte am meisten bewanderten Gelehrten, Onacewicz, lässt sich über diesen Punkt allein besserer Aufschluss erwarten.

Für jetzt greife ich weniger den von Striykowski in die Geschichte eingeführten Ringolt an, als vielmehr die von ihm benutzte einheimische Chronik. Wenn Ringolt als Vater Mindogs auch in andern Quellen vorkommt, so gebe ich gern meinen Zweifel auf. Bei Striykowski finde ich nur die fünf angegebenen rein Litauischen Chroniken. Vielleicht besass er auch von andern Chroniken genaue Copien, die aber desswegen noch keine unter sich verschiedenen

44) Ich meine hier den ersten Theil der Nikon'schen Chronik, welcher die Genealogie enthält, denn das Uebrige ist viel älter, nur durch Einschiebsel entstellt.

Digitized by Google

Quellen sind. So rechtfertigt sich die oben erwähnte Annahme hinsichtlich der Zahl dieser Chroniken. Alle andern, die Striykowski besass, muss man für Russische halten.

§. 8.

Von der auf Veranstaltung von Danilowitsch 1827 gedruckten Litauischen Chronik.

Der gelehrte Czacki hatte das Gerücht verbreitet, dass die Russischen Handschriften des ersten Litauischen Statuts, welches zur Zeit Sigismund des Ersten im Jahre 1529 abgefasst wurde, ganz und gar verloren gegangen seien. In Folge dieses stieg in mir der Wunsch auf, sie wieder zu entdecken. Zu dem Ende bereiste ich seit dem Jahre 1820 verschiedene Striche Litauens, und es gelang mir, drei Russische Exemplare des Litauischen Statuts, aufzufinden und abzuschreiben.[45]) Bei diesen Nachsuchungen stiess ich auf die erste Litauische Chronik, welche bis dahin ganz unbekannt war. Sie hatte sich in der Bibliothek des Basilianerklosters Supras1 im Bialostockschen Gouvernement erhalten.

Die Handschrift war in Quart auf dickem glatten Papier in reinen und deutlichen Russischen Schriftzügen des 16ten Jahrhunderts. Es hatte sie im Jahr 7028 (1520) im 9ten Indikt am 6ten Oktober Gregor Iwanowitsch, wahrscheinlich eines Priesters Sohn, auf Befehl des Fürsten Simon Iwanowitsch Odyncewicz abgeschrieben, wie die Originalunterschrift am Ende des Codex bezeugt.

Bis jetzt weiss man fast Nichts vom Fürsten Si-

45) M. s. ihre Beschreibung im Wilna'schen Journal (Dziennik Wileński) von 1823.

Digitized by Google

mon Odyncewicz Niesiecki hat seinen Namen unter die Odyncewitsche nicht aufgenommen. Einen Vorfahren des Fürsten erwähnt Striykowski [46]) beim Jahre 1432. Ich wage es nicht, nach einem doppelsinnigen Ausdrucke auf der ersten Seite der Chronik den Fürsten Odyncewicz selbst für den Verfasser derselben auszugeben.

Die Wichtigkeit dieser Handschrift in historischer Hinsicht ergiebt sich aus ihrem Inhalt. Den Anfang macht I. eine Russische Chronik unter dem Titel: „Auserlesene Geschichterzählung ins Kurze gebracht." Darauf folgt II. ein Chronist der Grossfürsten von Litauen. Daran reihen sich ohne besondere Ueberschrift III. die Angelegenheiten Podoliens. Weiter kommt IV. eine von einer andern Hand geschriebene scholastische Abhandlung über die Gerechtigkeit, und eine Russische Uebersetzung des Statuts Casimirs des Grossen vom Jahr 1347. Die Abtheilung V. enthält eine vollständige Handschrift des Paterikon.

Die ersten 3 Abtheilungen liess ich im Wilnaer Dzennik (Journal) im Jahrgange 1823 abdrucken. Nach meiner Abreise nach Charkow gab sie Anton Marcinowski in Wilna besonders heraus im Jahre 1827 unter dem Titel: Der Chronist Litauens und die Russische Chronik, nach der Ausgabe von Ignaz Danilowicz.

Ich will mich nicht über die Russische Chronik verbreiten, welche die Begebenheiten vom Jahre 858 bis zum Jahre 1446 schildert, weil ich von ihr in meiner Ausgabe derselben ausführlich genug gesprochen

46) p. 576.

Digitized by Google

habe, und bemerke nur, dass in ihr Alles das fehlt, was Schlözer bei Nestor für Einschiebsel späterer Zeiten erklärte. Ausserdem treffen wir von 1380 und noch mehr von 1390 an bis 1446 auf Begebenheiten, welche in den andern handschriftlichen Chroniken fehlen. Der Verfasser, oder besser Schreiber dieser Chronik, der die Begebenheiten von 1380 bis 1446 schilderte, ist dem Namen nach unbekannt, lebte aber ohne Zweifel zwischen 1394 und 1446. Denn er spricht 1) von Jagiello und dessen Brüdern überall als von Zeitgenossen; 2) hält er dem Witold eine mit Behagen und in pathetischem Stile verfasste Lobrede, welche er auf die Nachricht von dessen Tode in Form einer Leichenrede folgen lässt; 3) giebt er an, dass er im Jahre 1394 noch ein Kind war.

In der eigentlichen Litauischen Chronik beginnt er seine Geschichte mit dem Tode Gedimin's, zählt dessen Söhne auf, und nennt dabei schon Olgerd den Vater des Königs Jagiello, welcher vor dem Jahre 1386 nicht gekrönt wurde; weiterhin spricht er von der Theilung Litauens unter diese Söhne. (Striykowski hat die aus dieser Chronik geschöpfte Angabe nach seiner gewöhnlichen Redseligkeit erweitert, und daher den Gedimin Witenesowicz genannt,[47]) von dem in der Supraslischen Chronik nichts steht). Darauf spricht er von der Unterwerfung Wilna's durch Jawnut, und kommt auf das Zerwürfniss zwischen Keistut und Jagiello. Den letzten schont er nirgends, und schildert ausführlich die verrätherische Ermordung Keistuts. Mit Wohlgefallen überlässt er sich der Schilderung von

47) p. 407.

Digitized by Google

Witowt's Thaten, und schliesst die Geschichte Litauens mit der Zusammenkunft des Grossfürsten Wassili Dmitriwitsch und Jagiello's in Smolensk. Um die Ueberzeugung einzuflössen, dass Podolien seit Olgerd's Zeiten nicht zur Krone Polen, sondern zu Litauen gehörte, gedenkt er in kurzen Worten der Eroberung desselben durch Olgerd. Alles, was Stryikowski an verschiedenen Stellen über Podolien mittheilt,[48]) ist fast Wort für Wort aus dieser Chronik entlehnt, und nur nach seiner redseligen Weise in's Breite gezogen.

Alle diese Nachrichten über Podolien nennt Kromer eine Erfindung der Litauischen Chronisten. Stryikowski hatte diese oder eine ihr ähnliche Chronik in Händen. Kühn behaupte ich, dass wir bis jetzt keine bessere und selbst keine ältere Litauische Chronik kennen. Ihr Verfasser verschmähte das Gerede von Palaemon und seinen Nachkommen, denn diese Phantasieen sind wahrscheinlich später in die Geschichte eingedrungen. Er erwähnt selbst Mindog nicht, welchen nach Stryikowski's Versicherung auch viele andere Litauischen Chroniken nicht kennen.[49]) Die Regierungsperiode Mindog's hatte die Wolhynische Chronik beschrieben, und damit begnügte man sich. Ich gebe die Hoffnung noch nicht auf, dass man einst eine ältere Litauische Chronik auffinden wird.

Durch diese Chronik wird es zur Gewissheit, dass man bereits im 14ten Jahrhundert rein Litauische Chroniken schrieb, oder sie wenigstens nach älteren verfasste; denn in der vorliegenden Chronik ist gesagt, dass sie aus älteren abgekürzt sei. Folglich gab es

48) p. 500, 568, 643.
49) p. 287.

Digitized by Google

ältere Litauische Chroniken, und folglich sind die lauten Versicherungen Schlözer's, dass es keine Chroniken, die älter als das 15te oder 16te Jahrhundert wären, gäbe, unbegründet, denn die vorliegende schon ist um's Jahr 1394 verfasst.

§ 9.

Die von dem Fürsten M. A. Obolenski nach der Supraslischen Handschrift herausgegebenen Chroniken.

Die von mir herausgegebene Chronik unterscheidet sich gänzlich von der vom Fürsten Obolenski unter dem Titel: „Супрасльская рукопись содержащая Ново-городскую и Кіевскую сокращенныя Лѣтописи" edirten.

Allerdings ist bis jetzt keine Chronik mit so viel diplomatischer Genauigkeit und Sorgfalt edirt worden. Mit glücklichem Takte hat der Herausgeber die Kirchenschrift angewendet, wodurch er sich in den Stand gesetzt sah, nicht nur alle Zeichen und Abkürzungen (Titel) wiederzugeben, sondern was wichtiger ist, auch die alte männliche, obgleich für unser verweichlichtes Ohr etwas harte Aussprache der Slawischen Wörter nach Serbischer Art nicht zu verwischen, während wir jetzt an ihre Ummodelung durch hinzugefügte Vokale uns gewöhnt haben. Die Forscher in der alten Kirchensprache können dem Herausgeber für seine Arbeit nicht genug Dank wissen. Er hat, so viel an ihm lag, ein kostbares Facsimile der Handschriften geliefert. Diess ist das Verfahren, welches man bei Herausgabe der übrigen Chroniken beobachten sollte. Wenn die alte Kirchenschrift unsern Augen missfällt, so kann man ja die von Mamonitsch für das Lithauische Statut

Digitized by Google

gegossenen Lettern wieder in Anwendung bringen, die der Schrift der alten Codices am nächsten kommen.

Der Codex, von dem jene beiden Denkmäler im Jahre 1543 abgeschrieben wurden, war das Eigenthum des Supraslischen Basilianerklosters im Bialostock'schen Gouvernement. Im Jahre 1781 kam die Handschrift in das Haupt-Archiv der auswärtigen Angelegenheiten in Moskau. Sie besteht aus zwei Abtheilungen: die erste enthält eine Nowgoroder Chronik unter dem Titel: Beginn des Russischen Landes .. — ... d. h. der Chronist von Kiew und des ganzen Reussen, Polen und Litauen. In ihr fängt die Geschichte mit dem Jahre 859 an, und geht bis zum Jahre 1382.

Ich möchte glauben, dass der Verfasser dieser Handschrift in Nowgorod zwischen 1330 und 1386 lebte, und der höhern Geistlichkeit angehörte; denn mit dem Jahre 1329 wird er ausführlicher, und weiss den Monat und selbst den Tag für jedes Ereigniss, wie ein Augenzeuge. Ausserdem geben die Jahre 1331 und 1380 Belege für meine Ansicht. Obgleich er seine Chronik mit dem Jahre 1382 schliesst, so kennt er doch noch die Heirath Jagello's mit Hedwig. Die ganze Chronik ist voll von wichtigen, die Litauische Geschichte betreffenden Einzelnheiten.

Die zweite Abtheilung der Handschrift ist noch weit wichtiger für die Geschichte Litauens. Sie enthält eine Kiew'sche Chronik, die von 862 bis 1516 geht. Bekanntlich bricht die grosse Kiew'sche Chronik mit dem Ausgange des 12ten Jahrhunderts ab. Die weiteren Ereignisse sind in der vorliegenden abgekürzten Chronik enthalten. Wahrscheinlich lebte ihr Verfasser zwischen 1491 und 1516: denn nicht nur be-

Digitized by Google

merke ich von hier an eine detaillirtere Erzählung, sondern er nennt sich auch beim Jahre 1495 und 1496 (p. 141, 143). Mit einer Art von Leidenschaft spricht er von der Tapferkeit des Fürsten Ostrożki, den er in Folge seines im Jahre 1415 über die Russen erfochtenen Sieges mit Alexander von Macedonien, dem Indischen Porus und allen Helden der Profan- und heiligen Geschichte vergleicht.

Diese Chronik ist für die Geschichte Litauens und Wolhyniens kostbar. Sie enthält viele Specialitäten, welche Striykowski nicht kannte, obgleich er sich rühmt, Kiew'sche Chroniken benutzt zu haben. Besonders sind die Litauen und Wolhynien betreffenden Nachrichten vom Jahre 1491 bis zum Jahre 1514 wichtig.

Die Zuverlässigkeit dieser Chronik unterliegt keinem Zweifel; die Jahre, Monate und Tage sind sogar bei den späteren Begebenheiten angeführt. Der spätere Copist beider Handschriften zog die in der einen ausführlicher geschilderten Begebenheiten in der anderen zusammen; bisweilen erwähnt er ihrer in der einen bloss, um den Leser zu benachrichtigen, dass sie auch in der andern vorkommen.

§ 10.

Die im Jahre 1673 vom Abt Safonowitsch in Kiew abgefasste Litauische Chronik.

Die einmal in Kiew in's Leben gerufene historische Richtung dauerte ununterbrochen fort.

Die Mönchsgeistlichkeit, die mehr als die übrigen Geistlichen durch die Freigebigkeit der Fürsten und Grossen bereichert wurde, und durch ihren Beruf zum Anbau der Wissenschaften sich aufgefordert sah, stiftete

Digitized by Google

Musterbibliotheken, häufte in ihnen historische Materialien und Urkunden auf, unterhielt Schulen und höhere Lehranstalten (Akademien). Selbst nach Erfindung der Buchdruckerkunst hatte Kiew keinen Mangel an Chronikenschreibern. Theils machten sie für die Schuljugend Auszüge in der Russischen Landessprache aus den besten Lateinischen und Polnischen Historikern; theils beschrieben sie die Kriege der Kasaken mit den Polen, Tataren und Russen. Man wird mit der Zeit eine nicht geringe Anzahl solcher gelehrten Arbeiten auffinden. Zu ihnen gehört die Polnische und Litauische Chronik eines Abts Safonowitsch in Kiew, von der sich eine Abschrift im Moskauer Archiv der auswärtigen Angelegenheiten vorfindet. In ihr beginnt die Geschichte Polens mit Lech, der als der erste Fürst angeführt wird, und geht bis auf den König Johann Casimir im Jahre 1673. Die Polnischen Angelegenheiten sind mit der Geschichte der Kasaken aus Polnischen Schriftstellern vermengt. Die Jahre werden immer von Christi Geburt und nicht von Erschaffung der Welt gezählt.

Auf sie folgt die Litauische Chronik. Sie beginnt die Geschichte Litauens mit Gomar, dem ältesten Sohne Japhets, und führt sie bis auf die Zeiten des Königs Sigismund I fort, aus dessen Regierung sie die Kriege mit Russland, die Geburt Sigismund August's u. s. w. beschreibt. Das ganze Werk ist nichts anders als ein Auszug aus Striykowski, ohne die geringsten Zusätze. Auch verschweigt Safonowitsch selbst seine Quelle nicht, sondern erwähnt vielmehr an mehreren Stellen den Striykowski.

Aus den jetzt mitgetheilten Nachrichten über die

Digitized by Google

Litauischen Chroniken kann man, wie mir scheint, sich überzeugen, dass es besondere rein Litauische Chroniken und Geschichtsbücher gab, und dass sie sogar von Einheimischen abgefasst waren, namentlich die erste, zweite und fünfte; dass wir jetzt bereits eine vor dem 16ten Jahrhundert geschriebene Chronik besitzen, und ihrer vielleicht noch mehr auffinden werden. Durch solche Untersuchungen werden wir die Quellen Striykowski's besser würdigen lernen; werden aufhören, darüber zu jammern, dass er uns nicht in den Stand gesetzt hat, aus dem Labyrinth der in der Litauischen Geschichte sich zeigenden Widersprüche uns zu befreien, und werden des achtungswürdigen Canonicus nicht länger spotten, in der Meinung, dass er der Geschichte einen grösseren Dienst durch den Abdruck einer auserlesenen Chronik geleistet haben würde, als dadurch, dass er die verschiedenartigsten Nachrichten in sein Werk aufnahm.

Digitized by Google

Digitized by Google

Druckfehler.

p. 1, Note 1: statt saepae lies *saepe.*

p. 39, Zeile 14 v. o. lies *Olshitsch.*

Ebendas. Zeile 7 v. u. lies *Dorogoshitsch.*

NB. Die einmal angenommene Bezeichnung des Russischen ж durch *sh.*

p. 41, Zeile 8 v. o. nach примучивъ ist das Komma zu tilgen und hinter *i* zu setzen.

p. 42, Zeile 7 v. o. statt отъ lies *omъ.*

p. 65, Zeile 9 v. o. statt Peson lies *Person.*

p. 96, Zeile 14 v. o. statt aufgefunde lies *aufgefundene.*

p. 127, Zeile 17 v. o. statt militesquo lies *militesque.*

p. 132, Zeile 8 v. o. statt prénant lies *prenant.*

p. 196, Note 4 im Citat, statt 11, 40 lies *II*, 40.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

Digitized by Google